Biogr. 3248 a (4

Sh
25

H. c. 31.

Ob 150

Georg Washington's

Obergenerals der Amerikanischen Truppen während des Krieges für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes, und Ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten,

Lebensbeschreibung

Nach
den Original-Papieren
unter der Aufsicht
des
Herrn Bushrod Washington
zusammengetragen
und mit einer
historischen Darstellung
der Englischen Niederlassungen in Nordamerika
begleitet
von
John Marshall
Oberrichter.

Aus dem Englischen übersetzt.

Vierter Theil.

Hamburg, 1806
bei August Campe.

Gd 62 1426

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wehrkreis-
bücherei VII
München

Handplan 5736/14

Inhalt.

Erstes Kapitel. . . S. 3.

Ankunft der Brittischen Bevollmächtigten. -- Vorgeschlagene Bedingungen zur Aussöhnung. -- Des Congresses Antwort hierauf. -- Versuch des Herrn Johnstone, die vornehmsten Mitglieder des Congresses zu gewinnen. -- Der Congreß läßt die Briefe desselben bekannt machen. -- Manifest der Bevollmächtigten und Antwort darauf vom Congreß. -- Ankunft des Ministers Girard, vom Könige von Frankreich. -- Feindseligkeiten der Indianer. -- Obrist Butler überfällt mit einem Trupp Indianer die Pflanzung Wyoming. -- Kingston wird von den Indianern belagert, ergiebt sich und die Besatzung nebst den Einwohnern werden niedergemetzelt. -- Wiltsborough ergiebt sich ebenfalls und hat dasselbe Schicksal. -- Oberst Alden wird überfallen und mit einigen von seiner Partei ermordet. -- Oberst Clarke überrumpelt St. Vincent und nimmt davon Besitz. -- Der Congreß beschließt, Canada und die übrigen Brittischen Besitzungen in Nord-Carolina anzugreifen. -- General Washington macht Vorstellungen gegen diesen Plan, und bringt es durch eine persönliche Unterredung mit dem Congreß dahin, daß er wieder aufgegeben wird.

Bayerische Staatsbibliothek München

Zweites Kapitel. . . S. 24.

Spaltungen im Congreß. -- Briefe des Gen. Washington über die Lage der öffentlichen Angelegenheiten. -- Einfall in Georgien. -- General Howe erleidet eine Niederlage von den Britten unter Oberst Campbell, welcher darauf Besitz von Savannah nimmt. — Simbury ergiebt sich dem General Prevost. -- Der Staat von Georgien wird ganz bezwungen. -- General Lincoln erhält das Commando über die Süd-Armee. -- Major Gardner wird vom General Moultrie gänzlich geschlagen. -- Aufstand der Tories in Süd-Carolina; werden durch Oberst Pickens geschlagen. -- Ash wird durch Prevost überlistet und geschlagen. -- Prevost nöthigt Moultrie sich zurückzuziehen. -- Lincoln greift die Britten bei Ferry an, aber ohne Erfolg. --. Einfall des Generals Mathew in Virginien.

Drittes Kapitel. . . S. 50.

General Washingtons Plan, die Indianer anzugreifen. -- Oberst Van Schaik macht die erste glückliche Expedition gegen sie. -- Sullivans Expedition gegen die Niederlassungen der Indianer. -- Fort Fayette ergiebt sich den Britten. -- Einfall in Connecticut. -- General Maine überrumpelt und nimmt Stony-Point. -- Expedition unter Oberst Maclean gegen Penobscot. -- Der Brittische Posten zu Dowtes Hook wird vom Major Lee überfallen und die Garnison zu Gefangenen gemacht.

Viertes Kapitel. . . S. 79.

Die Britten nehmen St. Lucie; die Franzosen St. Vincent und Grenada. -- Graf d'Estaing kömmt mit seiner Flotte bei der südlichen Küste von Amerika an. -- Belagerung Savannahs durch die verbündeten Armeen. Unglücklicher Versuch, es zu stürmen; die Belagerung wird aufgehoben. -- Sieg

des Gen. Sullivan über die Indianer zu Newtown. -- Spanien bietet den Kriegführenden Mächten seine Vermittlung an. -- Krieg zwischen Spanien und England. -- Brief des Gen. Washingtons an den Congreß. -- Die Amerikanische Armee bezieht die Winterquartiere.

Fünftes Kapitel. . . S. 102.

Sir Henry Clinton überzieht Charlestown. -- Tarleton wird von Washington geschlagen. -- Washingtons Meinung wegen der Vertheidigung von Charlestown. -- Tarleton überfällt und schlägt ein Corps Amerikaner bei Monks Corner. -- Die Garnison von Fort Moultrie ergiebt sich selbst zu Kriegsgefangenen. -- Oberst White wird von Tarleton geschlagen. -- Gen. Lincoln capitulirt. -- Sir Henry Clinton sucht die Regierung von Süd-Carolina und Georgien einzurichten. -- General Gates erhält das Commando über die südliche Armee, und wird von Cornwallis unweit Camden geschlagen. -- Baron von Kaub wird getödtet. -- Fortschritte des Generals Sumpter; seine Niederlage.

Sechstes Kapitel. . . S. 135.

Mangel im Amerikanischen Lager. -- Unternehmung gegen Staaten-Island. -- Finanz-Anordnungen. -- Der Congreß schickt eine Deputation ins Lager. -- General Knyphausen rückt in Jersey ein. -- Sir Henry Clinton geht nach Neu-York zurück. -- Scharmützel zu Springfield. -- La Fayette bringt die Nachricht von Frankreichs Beistande. -- Bemühungen des Congresses und des Generals en Chef, die Armee zu verstärken. -- Ankunft einer Französischen Macht zu Rhode-Island. -- Operations-Pläne. -- Sir Henry Clinton schifft sich für Newport ein. -- Washington marschirt gegen Neu-York. -- Clintons Zurückkunft. -- Das Unternehmen gegen Neu-York wird aufgegeben. -- Uebermacht der Britten zur See. -- Die Pläne für den Feldzug werden verändert.

Achtes Kapitel. . . S. 175.

Arnolds Verrätherei und Entweichung. -- Prozeß und Hinrichtung des Majors Andre'. -- Parteien im Congreß. -- Brief des Generals Washington über die Amerikanischen Angelegenheiten. -- Benehmen des Congresses in Betreff der Armee. -- Major Tralmadge zerstört die Brittischen Vorräthe zu Coram. -- Die Armee bezieht die Winterquartiere. -- Major Carltons Einfall in Neu-York. -- Europäische Angelegenheiten.

Neuntes Kapitel. . . S. 196.

Vorfälle in Süd-Carolina und Georgien. -- Fergusons Niederlage. -- Lord Cornwallis betritt Nord-Carolina. -- Sein Rückzug aus diesem Staate. -- Major Wemy's Angriffe; wird von Sumpter geschlagen. -- Greene wird zum Commando der Süd-Armee berufen. -- Seine Ankunft im Lager. -- Er detaschirt Morgan über den Catawba. -- Schlacht bei den Cowpens. -- Die Amerikanische Armee wird durch Nord-Carolina nach Virginien verfolgt. -- Lord Cornwallis zieht sich nach Hillsborough zurück. -- Greene geht wieder über den Dann. -- Schlacht von Guilford. -- Lord Cornwallis zieht sich nach Ramsay's Mills zurück und dann nach Wilmington. -- Greene rückt gegen Ramsay's Mills vor, mit dem Vorsatz, in Süd-Carolina einzudringen. -- Lord Cornwallis geht nach Virginien.

Zehntes Kapitel. . . S. 241.

Arnolds Einfall in Virginien. -- Rückzug nach Portsmouth. -- Aufstand unter den Pensylvanischen Truppen. -- Oberst Laurens Gesandtschaft nach Frankreich. -- Militär-Vorfälle. -- Fayette wird nach Virginien geschickt. -- Operationen der

Brittischen Armee daselbst. -- Cornwallis Ankunft. -- Fayette wird über den Rapidan gedrängt. -- Dieser vereinigt sich mit Wayne. -- Cornwallis zieht sich nach der untern Gegend zurück. -- Washingtons Briefe werden aufgefangen. -- Action bei Jamestown.

Eilftes Kapitel. . . S. 276.

Die Lage der Dinge zu Anfang des Jahres 1781. -- Es wird ein Superintendant der Finanzen ernannt. -- Washingtons Absichten gegen Neu-York. -- Graf Rochambeau begiebt sich nach dem Nordfluß. -- Nachricht von dem Grafen Grasse. -- Operationsplan gegen Lord Cornwallis. -- See-Treffen. -- Die Vereinigte Armee geht nach dem Chesapeak. -- Arnolds Unternehmen gegen Neu-London. -- York-town wird angegriffen. -- Lord Cornwallis ergiebt sich.

Zwölftes Kapitel. . . S. 306.

Greene überzieht Camden. -- Schlacht von Hobkirks-Hill. -- Lord Rawdon zieht sich zurück. -- Greene überzieht Ninety-six. -- Lebhafte Bewegungen der beiden Armeen. -- Schlacht von Eutaw. -- Die Brittische Armee zieht sich nach Charlestown zurück.

Dreizehntes Kapitel. . . S. 330.

Zurüstungen für den neuen Feldzug. -- Ereignisse im Brittischen Parlament. -- Verträgliches Betragen des Generals Carlton. -- Friedensunterhandlungen. -- Mißvergnügen der

Amerikanischen Armee. -- Darauf beziehende anonyme Briefe. -- Maßregeln zur Entlassung der Armee. -- Empörung eines Theils der Pensylvanischen Truppen. -- Friedensschluß. -- Räumung von Neu-York. -- General Washington legt seine Stelle nieder und begiebt sich nach Mount Vernon.

Leben

des

Generals Washington.

Vierter Theil.

Erstes Kapitel.

Um die nämliche Zeit in dem Jahre 1778, da Commodore Parker nach den südlichen Staaten segelte, schifften die zur Ausführung der letzten Versöhnungsbeschlüsse des Parlaments ernannten Commissäre sich wieder nach Europa ein. Ohne Erfolg hatten sie alle ihre Kräfte zur Erreichung des Zwecks ihrer Sendung aufgeboten. Die jetzt angetragenen Bedingungen waren von der Art, daß Amerika zu einer andern Zeit sie würde mit Freuden angenommen haben; aber sie forderten eine Vereinigung der Macht der beiden Nationen unter einen gemeinschaftlichen Souverän; das einzugehen, waren die Amerikaner nicht mehr geneigt, ja es war selbst nicht mehr in ihrer Macht. Alle die Anhänglichkeit, welche Theile des nämlichen Reichs gegen einander fühlen sollten, war durch den unglücklichen Krieg vertilgt worden; die Masse der Nation war entschlossen, ihre Unabhängigkeit mit jedem Opfer zu behaupten; und das mit Frankreich geschlossene Bündniß verpflichtete sie, nach allen Grundsätzen der Ehre und der Nationaltreue, sich nie wieder mit dem Brittischen Reiche zu vereinigen.

Die Commissäre kamen in Philadelphia an, als dieser Ort noch in den Händen der Brittischen Armee war, und man glaubt, daß sie bestimmte, geheime Befehle zur unverzüglichen Räumung desselben mitbrachten.

Die Art, wie der Congreß die Versöhnungsbills, worauf ihre Mission gegründet war, ehe er noch von dem mit

Frankreich geschlossenen Tractate wußte, aufgenommen hatte, konnte ihnen nur wenig Hoffnung übrig lassen, daß die von ihnen mitgebrachten Vorschläge würden angenommen werden. Sie waren indeß, besonders Gouverneur Johnstone, Personen, welche die strengen Maßregeln der Regierung bereits öffentlich gemißbilligt, und eine Ausgleichung der Zwistigkeiten auf der von Amerika zuerst angenommenen Basis gewünscht hatten; sie wünschten ganz aufrichtig, eine Versöhnung zu Stande zu bringen.

Sir Henry Clinton, der ein Mitglied der Commission war, zeigte ihre Ankunft sogleich dem General Washington an, und verlangte einen Paß für ihren Secretär, den Doctor Ferguson, als den Ueberbringer ihrer ersten Depeschen an den Congreß. Der General en Chef lehnte die Ertheilung dieses Passes ab, bis er von seiner Regierung Verhaltungsbefehle bekommen würde. Die Commission sandte darauf einen Brief in der üblichen Form an den Präsidenten und die Mitglieder des Congresses, dem Abschriften von ihrer Vollmacht und den Parlamentsacten, worauf sich ihre Mission gründete, beygeschlossen waren. Dieser Brief enthielt unter andern folgende Vorschläge:

„Die Feindseligkeiten hören auf, sowohl zu Wasser als zu Lande.“

„Es findet wieder eine freye Gemeinschaft Statt, um in den verschiedenen Theilen des Reichs die gegenseitige Anhänglichkeit aufs neue zu beleben, und die gemeinschaftlichen Wohlthaten der Naturalisirung zu erneuern.“

„Die Handelsfreiheit wird so weit ausgedehnt, als das gegenseitige Interesse von Britannien und Amerika es erfordert.“

„In Nord-Amerika darf keine Kriegsmacht ohne die Einwilligung des allgemeinen Congresses und der besondern Versammlungen in den Staaten unterhalten werden.“

„Es werden Maßregeln zur Bezahlung der Amerikanischen Schulden und zur Wiederherstellung des Credits und des Wehrts des Papiergeldes verabredet.“

„Zur Befestigung der Union werden von beiden Seiten Agenten deputirt, welche, die Amerikanischen in dem Großbritannischen Parlament, und die von Britannien abgeordneten in den Versammlungen der verschiedenen Colonieen Sitz und Stimme haben, und das verschiedene Interesse ihrer Committenten wahrnehmen.“

„In allen Colonieen werden in kurzer Zeit die gesetzgebenden Gewalten organisirt, und die Einkünfte zur Unterhaltung des Kriegswesens und der öffentlichen bürgerlichen Einrichtungen festgesetzt; alle Colonieen erhalten in Beziehung auf die gesetzgebende Macht und die innere Verwaltung eine vollkommene Freiheit, so daß sie unwiderruflich jedes Vorrecht genießen, was ohne eine gänzliche Trennung des Interesses Statt finden, oder mit der Vereinigung der Macht bestehen kann, worauf die Sicherheit ihrer gemeinschaftlichen Religion und Freiheit beruht.“

Bei der Verlesung des Briefes, der diese Vorschläge enthielt, fand man einige Bemerkungen darin eingemischt, die auf das Betragen von Frankreich anspielten. Es waten die Worte: „Die hinterlistige Einmischung einer Macht, die seit der ersten Etablirung der Colonieen feindselig gegen uns beide handelte; und ungeachtet des angeblichen Datums oder der gegenwärtigen Form der Französischen Anerbietungen.“ Die Verlesung wurde bey dieser Stelle unterbrochen, und die Motion gemacht, sie wegen dieser beleidigenden Sprache gegen Se. allerchristlichste Majestät nicht weiter fortzusetzen. Da diese Motion einige Debatten veranlaßte, so wurde die Sitzung ausgesetzt. Als der Congreß wieder zusammentrat, hatte sich die Hitze, worein man den vorigen Tag gerathen war, noch nicht gänzlich gelegt; aber nach verschiedenen erfolglosen Motionen wurde der Brief verlesen, und ein Ausschuß zur Abfassung einer Antwort ernannt, die, da sie einstimmig genehmigt worden war, von dem Präsidenten untersiegelt und den Commissionären zugesandt wurde.

In diesem Briefe erklärte der Congreß, daß nur ein ernstes Verlangen, das weitere Blutvergießen zu verhüten,

ihn hätte bewegen können, ein Papier zu lesen, was so unehrerbietige Ausdrücke über Se. Majestät den König von Frankreich, den guten und großen Bundesgenossen dieser Staaten, enthielte, oder Vorschläge in Erwägung zu ziehen, wodurch die Ehre einer unabhängigen Nation so geschmälert würde; daß die Acte des Brittischen Parlaments, die Instruction, welche die Commissarien von ihrem Monarchen erhalten hätten, und ihr Brief die Unterwürfigkeit des Volks der Vereinigten Staaten unter der Krone von Großbritannien voraussetzten, und auf eine Idee von Abhängigkeit gegründet wären, die durchaus nicht zugelassen werden könnte; daß der Congreß aber, ungeachtet der ungerechten Ansprüche, welche den gegenwärtigen Krieg veranlaßt hätten, und der barbarischen Art, wie er geführt worden, geneigt sey, Frieden zu schließen. Er würde daher bereit seyn, sich wegen eines Friedens- und Commerztractats, der mit den bereits bestehenden Tractaten vereinbar wäre, in Unterhandlungen einzulassen, wenn der König von Großbritannien in der Rücksicht ein aufrichtiges Verlangen bezeugen würde. Der einzige solide Beweis dieses Verlangens würde eine bestimmte Anerkennung der Unabhängigkeit dieser Staaten oder die Zurückziehung seiner Flotten und Armeen seyn.“

Man hegte einige Besorgniß, daß die erwähnten Vorschläge einen ungünstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung machen und die schon existirende Uneinigkeit noch vermehren möchten. Verschiedene Individuen machten sich daher ein Geschäfft daraus, sie zugleich mit Witz und Bitterkeit anzugreifen, und auch gründliche Räsonnements wider sie aufzustellen.

In dem an den Congreß gesandten Paket befanden sich verschiedene Privatbriefe, die Gouverneur Johnstone an einzelne Mitglieder dieses Corps geschrieben hatte, und worin er mit den schmeichelhaftesten Bemerkungen über ihre Charaktere und ihr Betragen Versicherungen von den Ehrenbezeugungen und Vortheilen verband, worauf diejenigen Ansprüche haben würden, die zur Wiederherstellung des Friedens

und der Harmonie zwischen beiden Ländern und der Beendigung des gegenwärtigen unglücklichen Kriegs beytragen würden.

Nachdem die Brittischen Commissäre die Antwort des Congresses erhalten hatten, erfolgte die Räumung Philadelphia's so schnell, daß sie vor ihrer Ankunft in Neu-York keine weitern Maßregeln ergreifen konnten. Von dieser Stadt sandten sie (den 13. Juli) einen zweiten Brief an den Congreß, worin sie ihr Bedauern darüber bezeugten, daß von Seiten desselben Schwierigkeiten erhoben wären, welche das Elend des gegenwärtigen Kriegs verlängern müßten. In Beziehung auf die beiden Alternative, die als nothwendige Präliminarartikel, ehe mit einer Friedensunterhandlung auch nur der Anfang gemacht werden könnte, festgesetzt worden, erklärten sie, „daß, ihrer Meinung nach, die Unabhängigkeit des Amerikanischen Volkes von Großbritannien, so weit sie nur mit der Erhaltung der Vereinigung der Macht, die zur Sicherheit und zum Vortheil beider Länder nothwendig wäre, bestehen könnte, in ihrem ersten Briefe völlig anerkannt worden; und daß sie sich in eine weitere Discussion über alle die Einrichtungen einlassen möchten, die erforderlich seyn dürften, jene Unabhängigkeit zu sichern oder auch selbst zu erweitern."

Daß sie nicht mit dem zweiten Theile der Alternative, der Zurückziehung der Flotte, anfingen, entschuldigten sie damit, „daß sie nothwendig gegen ihre alten Feinde Vorsicht anwenden, und diejenigen, die sich wegen ihrer Anhänglichkeit an Großbritannien in dem Streite Gefahren ausgesetzt hätten, mit jedem Aufwande des Bluts und der Schätze zu schützen schuldig wären. Diese Maßregel," fügten sie aber hinzu, „dürfte, wenn die Vereinigten Staaten nur einige Vorschritte machten, die eine günstige Aussicht der Aussöhnung eröffneten, bald nachfolgen."

Auf die Stelle des Briefes von dem Congresse, die sich auf die schon bestehenden Tractaten bezog, antworteten sie: „daß, wenn solche Tractaten auf ihre Berathschlagungen Ein-

fluß haben sollten, sie nicht nur ihnen zur Erwägung vorgelegt werden müßten, sondern auch den Constituenten des Congresses, die darüber zu urtheilen hätten, ob in irgend einem von ihm geschlossenen Bündnisse hinlängliche Gründe zur Fortsetzung des unnatürlichen Krieges liegen könnten."

Auch äußerten sie einige Zweifel wegen der Befugniß des Congresses, Bündnisse mit fremden Mächten einzugehen, da die Conföderation noch nicht in Kraft wäre; und ihr Brief schloß mit den Worten: „Wir wollen nicht glauben, daß Sie Einwendungen dagegen machen werden, daß wir das Publicum mit unsern Vorschlägen bekannt machen; wir möchten die Achtung, die wir gegen die Masse des Volks, als dessen Repräsentanten Sie betrachtet werden, hegen, durch alle mögliche Beweise an den Tag legen."

Bei dem Betragen, was der Congreß schon vorher gezeigt hatte, konnten die Commissarien schwerlich einige Hoffnung haben, daß er auf irgend andre Bedingungen, als die der Anerkennung der völligen Unabhängigkeit der vereinigten Staaten, Friede machen würde. Sie konnten also bey den Schritten, die sie jetzt thaten, keine andre Absicht haben, als auf die öffentliche Meinung zu wirken. Die Mäßigung, die der Brief vom 13. Juli athmete, war sehr darauf berechnet, jeden verborgenen Funken der Anhänglichkeit, der noch in den Gemüthern derer glimmte, die sich ehemals eine Ehre daraus machten, Brittische Unterthanen zu seyn, wieder anzuzünden, und die Masse des Volks, wovon man hinlängliche Anzeigen zu haben glaubte, daß sie der Kriegsübel müde wäre, zur Annehmung des Friedens auf die angebotenen Bedingungen geneigt zu machen.

Nach der Verlesung des Briefes beschloß der Congreß, „daß, weil weder die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten ausdrücklich anerkannt, noch die Flotten und Armeen zurückgezogen worden, keine Antwort darauf ertheilt werden sollte."

Einige Tage vor dem Empfange dieses Briefes hatte der Congreß den Beschluß gefaßt, daß alle öffentliche Angelegen-

heiten betreffende Briefe, die ein Mitglied von einem Unterthan der Brittischen Krone erhalten würde, ihm vorgelegt werden sollten. Zufolge dieses Beschlusses wurden die Briefe vom Gouverneur Johnstone producirt, und einige Zeit darauf zeigte Herr Read an, daß ihm durch eine dritte Person eine beträchtliche Geldsumme und ein von der Krone zu vergebendes Amt angeboten worden, um ihn zu bewegen, seinen Einfluß zur Wiederherstellung der Harmonie zwischen den beiden Ländern anzuwenden *). Man beschloß, das ganze Volk mit diesen Umständen bekannt zu machen, und es wurde daher der Druck der Briefe verordnet. Einige Zeit darauf erklärte der Congreß feierlich, „daß es offenbar darauf abgesehen sey, den Congreß der Vereinigten Staaten zu bestechen, und daß es sich nicht mit seiner Ehre vertrage, mit dem Ritter George Johnstone irgend eine Gemeinschaft zu haben, und besonders über Angelegenheiten, wobei die Sache der Freiheit interessirt wäre, zu unterhandeln.“ Ein Versuch, die andern Commissäre in diese Ausschließung mit einzubegreifen, hatte keinen Erfolg, und die Erklärung wurde ihnen zu der Zeit zugestellt, da sie gerade eine Vorstellung wegen der Zurückhaltung der mit General Burgoyne gefangen genommenen Truppen machten.

Nach dem Empfange dieser Erklärung zog Herr Johnstone sich von der Commission zurück, und in der Anzeige, die er darüber an den Congreß machte, sagte er: „daß er sich glücklich schätzen würde, wenn er, nach der Aufhebung der in Beziehung auf ihn gemachten Exception, den Congreß geneigt

*) Eine mit der Brittischen Armee in Verbindung stehende Dame hatte ihm von Seiten des Gouverneurs Johnstone die Versicherung gegeben, daß zehntausend Pf. St. und der beste Dienst, den die Krone in Amerika zu vergeben hätte, zu seiner Disposition seyn würden, wenn er die Wiedervereinigung beider Länder zu Stande bringen könnte. Er antwortete, er hätte keinen so großen Wehrt, aber der König von Großbritannien wäre nicht reich genug, ihn, so wie er wäre, zu erkaufen.

finden würde, seine vorige Erklärung zurückzunehmen, und mit Andern auf Bedingungen, die auf gleiche Weise zu dem Glücke beider Länder führen könnten, zu unterhandeln.“ Diese Erklärung von Seiten Herrn Johnstone wurde von einer von den übrigen Commissären unterzeichneten begleitet, worin sie leugneten, daß sie von den Briefen und der Conversation, wovon die Rede war, irgend etwas wüßten. Sie stellten zugleich wieder vor, welche Vortheile aus der Annehmung der von ihnen gemachten Vorschläge für die Amerikaner entstehen würden, Vortheile, die, wie sie sagten, offenbar alles überwögen, was man sich von einer unnatürlichen Allianz mit Frankreich, welche diese Macht nur, um den Krieg zu verlängern, eingegangen wäre, versprechen könnte. Mit dieser Erklärung wurde eine Abschrift von der vorhergegangenen Vorstellung in Rücksicht der in die mit Burgoyne geschlossenen Convention begriffenen Truppen, die vom Gouverneur Johnstone nicht unterzeichnet war, und ein Auszug aus den Instructionen überreicht, die Sir Henry Clinton von dem Staatssecretär erhalten hatte, und wodurch er berechtigt wurde, in ausdrücklichen Worten die Ausführung der Convention zu verlangen, und, wenn es nöthig wäre, alle darin stipulirten Bedingungen im Namen des Königs zu erneuern und zu bestätigen. Die Brittischen Commissäre schienen nach allen ihren Bekanntmachungen der Meinung zu seyn, daß sie bei dem Volke im Ganzen mehr Erfolg als bei dem Congresse haben würden, und sie verriethen daher nicht selten den Wunsch, daß die Constituenten dieses Corps im Stande seyn möchten, über die von ihren Repräsentanten ergriffenen Maßregeln zu entscheiden.

Von Seiten des Congresses hielt man es von der äußersten Wichtigkeit, die öffentliche Denkart unverfälscht zu erhalten, und den Eindrücken, die man auf sie zu machen suchte, entgegen zu wirken. Verschiedene Mitglieder dieses Corps traten als Disputanten in die Schranken, und gebrauchten ihre Federn mit viel Geschicklichkeit und Erfolg, sowohl durch ernste Räsonnements auf die Ueberzeugung zu wirken, als

auch alle die mannigfaltigen Leidenschaften, die bei solchen Gelegenheiten auf das Betragen der Menschen Einfluß zu haben pflegen, für ihre Zwecke zu gewinnen. Der Versuch, der gemacht worden, die Absicht von der Sendung der Commissarien durch Bestechung zu erreichen, wurde sehr benutzt; und man bewies, daß, wenn Amerika durch eine Unterhandlung auf den Fuß der Abhängigkeit sein Frankreich gegebenes Wort jetzt bräche, es alles Zutrauen bei andern Völkern verlieren, als ein treuloses, verächtliches Volk betrachtet werden, und für die Zukunft durchaus keine fremde Hülfe zu erwarten haben würde. Man zeigte zugleich, daß, wenn es dahin gekommen, auch die eingeräumten Bedingungen wieder zurückgenommen werden dürften, und der Krieg wieder anfangen würde. Die Briefe der Commissarien wurden als bloße Versuche behandelt, Uneinigkeiten unter das Volk zu verbreiten, welche die Britten in der Folge zu benutzen dächten, um, was sie durch die Waffen nicht hätten erreichen können, durch Intriguen zu bewirken. Schriften dieses Inhalts wurden überall begierig gelesen, und schienen auf die Freunde der Revolution ganz die von ihnen erwartete Wirkung zu machen.

Die Commissarien scheinen immer die Hoffnung unterhalten zu haben, daß eine genaue Kenntniß der von ihnen angetragenen Bedingungen und aller ihrer Verhandlungen mit dem Congresse, in Verbindung mit der gänzlichen Vereitlung der glänzenden Erwartungen, die man von der Französischen Flotte gehabt hatte, auf die Masse des Amerikanischen Volks einen großen Eindruck machen werde. Sie machten vor ihrer Abreise ein nicht nur an die Mitglieder des Congresses, sondern auch an alle Provinzial-Versammlungen und an alle Classen der Bewohner der Colonien gerichtetes Manifest bekannt, worin sie in der Kürze die verschiedenen Schritte aufzählten, die sie, um den Zweck ihrer Sendung zu erreichen, gethan hatten, und der Weigerung des Congresses erwähnten, auch nur eine Conferenz mit ihnen zu eröffnen. Sie stellten wieder die wohlthätige Tendenz der Bedingungen dar, die sie anzubieten bevollmächtigt wären. Sie erklärten,

daß sie, ungeachtet der Hindernisse, die sie gefunden hätten, noch immer bereit wären, ihre Vollmachten zur Ausführung zu bringen, und innerhalb vierzig Tage von dem Datum ihres Manifestes an zu jeder Zeit nicht bloß mit den vereinigten Deputirten von allen Colonieen, sondern auch mit jeder Provinzial-Versammlung und allen Individuen, die zusammentreten würden, zu unterhandeln. Von diesem Manifeste wurden dreizehn Abschriften ausgefertigt, wovon durch ein Parlamentärschiff eins nach jedem Staat gesandt wurde. Auch wurden eine große Anzahl Exemplare davon abgedruckt, die man so weit als möglich unter das Volk zu verbreiten suchte.

Der Congreß erklärte darauf, daß dieses Verfahren dem Völkerrechte zuwider wäre, und gänzlich das Vertrauen zerstöre, was bei der Anwendung der Mittel, welche unter den civilisirten Nationen zur Milderung der Kriegsübel erfunden worden, nothwendig wäre. Er trug den vollziehenden Autoritäten in den verschiedenen Staaten auf, jede Person, die dabei betroffen würde, daß sie unter dem Schutze einer Flagge oder auf andre Weise die Manifeste in Umlauf brächte, in Verhaft zu nehmen. Um zu zeigen, daß er diese Maßregeln nicht ergreife, um sein Betragen vor seinen Constituenten zu verbergen, verordnete er selbst den Abdruck des Manifestes in den Amerikanischen Zeitungen. Indeß wurde doch Sorge getragen, es mit Commentaren zu begleiten, die darauf eingerichtet waren, die Wirkung desselben zu vernichten. Da ein mit diesen Papieren beladenes Schiff an der Küste gescheitert war, so wurde der Officier und die Mannschaft davon gefangen genommen; auf das Ansuchen des Admirals Gambier, sie zufolge des mit ihrer Flagge verknüpften Vorrechts wieder frei zu lassen, wurde die Antwort ertheilt, daß sie dieses Vorrecht verwirkt hätten, weil sie aufrührerische Papiere geführt hätten.

Nicht lange nach der Bekanntmachung des Manifestes der Brittischen Commissarien (den 30. October) gab der Congreß ein Gegenmanifest heraus, worin er feierlich erklärte,

„daß, wenn seine Feinde ihre Drohungen zu vollziehen dächten, oder bei ihren niedrigen Handlungen beharrten, er, um Andre von einem gleichen Betragen abzuschrecken, eine exemplarische Rache an ihnen nehmen werde.“ Sie riefen Gott, der die Herzen der Menschen prüfe, wegen ihrer gerechten Absichten zum Zeugen an, und erklärten in seiner heiligen Gegenwart, daß, so wie sie durch keine augenblickliche Aufwallung des Zorns oder der Rachgierde geleitet würden, sie auch bei keinem Glückswechsel von ihrem Entschlusse abgehen würden. So endigte der vergebliche Versuch, eine muthwillig zerrissene Verbindung wieder herzustellen, welches mancherlei Umstände jetzt unmöglich machten.

Während dieser Unterhandlungen mit den Commissarien von Großbritannien kam (den 14. Juli) Herr Girard, der die Tractaten zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten unterhandelt hatte, in der Eigenschaft eines bevollmächtigten Ministers von Sr. Allerchristlichsten Majestät zu Philadelphia an.

Dieses Ereigniß brachte eine unbeschreibliche Freude hervor. So wie man hörte, daß der Französische Minister sich auf dem Wege nach der Residenz des Congresses auf dem Delaware befinde, wurde eine Committée ernannt, um ihn zu bewillkommen, und Befehl gegeben, eine Wohnung für ihn in Bereitschaft zu setzen. Er erhielt bald darauf eine Audienz in dem Congreß-Saale, wozu er von einer zu dem Ende ernannten Committée aus seinem Hause abgeholt wurde. Er wurde bei offenen Thüren empfangen, und damit die Feierlichkeit so viel mehr Eindruck machte, war der höchste vollziehende Rath und die Mitglieder des gesetzgebenden Corps von Pensylvanien eingeladen, dabei gegenwärtig zu seyn. Auch war jedes Mitglied des Congresses mit zwei Eintrittsbillets versehen, vermittelst deren es andre Personen einführen konnte. Die Mitglieder formirten innerhalb der Schranken des Hauses einen Halbzirkel, an dessen einem Ende der Präsident und an dem andern der Französische Minister seinen Sitz hatte. Nach Beobachtung der vorgeschriebenen Forma-

litäten wurde der Gesandte von der Committee wieder nach Hause begleitet, und des Nachmittags gab der Congreß ihm eine prächtige Mahlzeit, wozu die Personen in Philadelphia, die einen öffentlichen Charakter hatten, und verschiedene angesehene Fremde eingeladen wurden. Der Empfang eines Ministers von dem mächtigsten Fürsten in Europa gehörte zu den ersten und wichtigsten Insignien der Unabhängigkeit, und war den Vereinigten Staaten daher auf gleiche Weise neu und angenehm.

Indeß diese diplomatischen Angelegenheiten das Amerikanische Cabinet beschäfftigten, und der Krieg an dem Atlantischen Ocean zu ermatten schien, wüthete er im Westen in seiner wildesten Gestalt.

Schon im Anfange des Jahrs 1778 gab es verschiedene Anzeigen, daß die Indianer im Allgemeinen geneigt wären, mit den Vereinigten Staaten Krieg anzufangen; und die Gränzen von dem Mohawk bis zu dem Ohio wurden von dem Tomahawk und dem Scalpirmesser bedroht. Der Schauplatz des größten Elends wurde Wyoming, ein Strich Landes an beiden Seiten des Susquehannah, der seine Bewohner von Connecticut aus erhalten hatte. Diese Niederlassung, die sehr blühend gewesen war, enthielt über tausend Familien. Unglücklicher Weise war auch sie von politischen Uneinigkeiten nicht frei geblieben, und indem der größte Theil ihrer Bewohner mit den übrigen Amerikanern den Eifer für die gemeinschaftliche Sache theilte, gab es auch einige Anhänger des Königthums in ihr. Ermuntert durch ihre Entfernung von der Kriegsmacht der Nation, und vielleicht auch angereizt von ihren Nachbarn in Canada, verhehlten sie ihre Grundsätze und Zwecke nicht, und da sie eine Behandlung, die sie strenge nannten, erfahren hatten: so wurden manche von ihnen schon in der ersten Periode des Kriegs dadurch bewogen, zu den benachbarten Indianern oder den von den Britten besetzten Posten ihre Zuflucht zu nehmen. Ihre Zahl wuchs nach und nach, und ihre Rachgierde verminderte sich nicht. An ihrer Spitze stand Oberst John Butler, ein Vetter des

Obersten Zebulon Butler, welcher der Erste im Commando über die Miliz von Wyomingo war.

Wenn auch schon im Anfange des Jahrs manche Umstände feindliche Absichten von Seiten der Indianer vermuthen ließen: so wandte man doch, als die Zeit, da der Streich versetzt werden sollte, herannahete, mit Erfolg die schlaue Politik an, daß man, um die Wirkung desselben zu verstärken, diejenigen, wogegen er gerichtet war, in Sicherheit einzuschläfern suchte. Es kamen verschiedene Boten von den feindlichen Stämmen, welche Versicherungen ihrer friedfertigen Gesinnungen brachten; und Butler erklärte in einer zahlreichen Versammlung von Wilden in ihrer besondern Sprache, daß er im Begriffe wäre, sich nach Detroit zurückzuziehen, da seine Hand zu kurz wäre, um in diesem Jahre etwas auszurichten. Ihre Absichten wurden indeß entdeckt; und man sagt, daß Briefe an den Congreß und den Feldherrn gesandt wurden, welche die dieser Gränze drohenden Gefahren anzeigten. Unglücklicher Weise wurden diese Briefe von den Tories in Pensylvanien aufgefangen. Indeß flüchteten sich die Einwohner zu ihrer Sicherheit in ihre Forts.

Ein Corps, was überhaupt sechszehntausend Mann stark gewesen seyn soll, und aus etwa dreihundert Indianern, die ihre eigenen Anführer hatten, und einer wie die Indianer bemahlten Anzahl Tories, unter der Anführung von Oberst John Butler, bestand, brach den 1. Juli in die Wyominger Niederlassung ein, und erhielt leicht eins der beiden Forts, welches, da es hauptsächlich heimliche Tories zur Besatzung hatte, ohne Widerstand übergeben wurde. Das andre wurde durch die Waffen eingenommen.

Die beiden Hauptforts, Kingston und Wilkesborough, waren nahe bei einander, an der entgegengesetzten Seite des Flusses. Oberst Zebulon Butler marschirte mit dem größten Theile der Kriegsmacht des Landes nach Kingston, und viele Weiber und Kinder flüchteten sich auch nach diesem Orte. Nachdem er eine Aufforderung zur Uebergabe verworfen hatte,

schlug er eine Unterredung vor, und ein etwas von dem Fort entfernter Ort wurde zu einer Zusammenkunft der Anführer bestimmt. Er rückte mit vierhundert Mann nach dem bestimmten Platze aus, wo er aber von Seiten des Feindes niemand fand; aber in einer weitern Entfernung, an dem Fuße des Gebirges, war eine Flagge ausgehängt, die bei seiner Annäherung zurückgezogen wurde, als wenn man von den Amerikanern Gefahr befürchtete. Oberst Butler marschirte weiter, bis er sich von dem Feinde, der sich wider ihn erhob und auf ihn feuerte, fast umzingelt fand. Ungeachtet der Wirkung, die sich von solchen Umständen erwarten läßt, zeigten die Truppen doch so viel Standhaftigkeit und Entschlossenheit, daß der Vortheil sich schon auf ihre Seite neigte, als ein Soldat, sey es aus Verrätherei oder aus Feigherzigkeit, ausrief: der Oberst hat den Rückzug befohlen. Sogleich entstand eine Verwirrung, worauf eine gänzliche Niederlage folgte. Die Truppen flüchteten sich nach dem Flusse, über den sie überzugehen suchten, um nach Fort Wilkesborough zu kommen. Der Feind verfolgte sie mit teuflischer Wuth, und von vierhundert Mann, die zu der unglücklichen Unterredung ausmarschirt waren, entkamen nur etwa zwanzig. Fort Kingston wurde sogleich berennt; und um die Besatzung so viel mehr in Schrecken zu setzen, und ihr ein schauderliches Bild von ihrer Lage vorzuhalten, wurden ihr die blutigen Hirnschädel ihrer eben ermordeten Landsleute zur Ansicht zugesandt.

Da Zebulon Butler sich mit seiner Familie den Fluß herunter zurückgezogen hatte, gieng Oberst Dennison, der commandirende Officier, mit einer Flagge aus den Mauern, um den die Belagerer anführenden Officier zu befragen, welche Bedingungen er der Besatzung bei der Uebergabe des Forts einräumen würde. Mit der spartanischen Kürze mehr als cannibalische Grausamkeit verbindend, antwortete dieser gebildete Wilde in zwei Worten — „das Beil.“

Nach dem Verluste eines großen Theiles seiner Besazzung nicht im Stande, sich länger zu halten, und in der Vor-

stellung, daß es nicht möglich sey, die keinen Widerstand Leistenden mit kalter Ueberlegung zu morden, ergab sich Oberst Dennison auf Discretion. Er irrte sich in dem Charakter des Menschen, in dessen Hände er fiel. Butlers Drohung wurde mit der größten Pünctlichkeit vollzogen. Nachdem man einige Gefangene herausgehoben hatte, schloß man die in dem Fort befindliche Masse von Menschen in die Häuser ein, und steckte diese in Brand, so daß alle darin umkamen.

Butler ging dann nach Wilkesborough über, was sich ohne Widerstand ergab. Die Bemühung, die wüthende Rachbegierde, die ihn beherrschte, zu mildern, war vergeblich. Die sich auf siebzig Mann belaufenden Continentalsoldaten wurden in Stücken gehauen. Die übrigen Männer theilten mit ihren Frauen und Kindern das Schicksal ihrer Brüder in Kingston, sie kamen um in den Flammen.

Aller Schein von Widerstand hörte jetzt auf; aber die beabsichtigten Gräuelthaten waren noch nicht vollständig. Beinahe drei tausend Personen waren entkommen. Ohne Nahrung, Kleidung und Geld entfliehend, suchten sie Sicherheit in dem Innern des Landes. Um ihre Rückkehr zu verhindern, wurde alles, was sie zurückließen, zur Zerstörung verurtheilt. Feuer und Schwert wurden abwechselnd zu dem Ende angewandt; und alle Häuser und alles, was man durch die Mühe vieler Jahre hervorgebracht hatte, wurden, so wie jedes lebendige Geschöpf, was man fand, vernichtet. Nur die Niederlassungen der Tories wurden erhalten. „Sie blickten," sagt Herr Gordon, „wie Eilande aus den sie umgebenden Ruinen hervor."

In den von dieser Unternehmung gemachten Schilderungen werden einige besondre Beispiele von Barbarei angeführt, wovor die menschliche Natur zurückschaudert. Aeltern wurden von ihren Kindern ermordet, und Bruder und Schwester fielen von den Händen der Brüder. Solcher Verbrechen sind wir fähig, wenn einmal die Fackel der bürgerlichen Zwietracht unter uns angezündet wird, und die theuersten gesellig-

gen Bande, welche das Leben versüßen, müssen der politischen Wuth weichen!

Wenn die Einfälle irregulärer Truppen auch oft wiederholt zu werden pflegen, so sind sie doch selten von langer Dauer. Die in Wyoming eingedrungene Partei zog sich aus dem Lande, was sie verheert hatte, vor der Ankunft der gegen sie detaschirten Continentaltruppen zurück.

Die Beschützung jedes Theils der Vereinigten Staaten vor den Verwüstungen ihrer Feinde würde eine ungleich größere Macht, als sie stellen konnten, erfordert haben. Die westlichen Gränzen litten indeß jetzt so sehr, wurden von so großen Gefahren bedroht, daß es nothwendig wurde, für diese Gegend einen größern Theil der Armee abzugeben, als seit der Gefangennehmung von Burgoyne dafür angewandt worden war. Bei der ersten Nachricht von der Verheerung von Wyoming (den 15. Juli) erhielten Hartley's Regiment und zwei Compagnieen Miliz Befehl, sich dahin zu begeben. Der Oberst machte eine Unternehmung gegen die Indischen Städte, zerstörte einige von ihnen, und nahm verschiedene Indianer gefangen; als er aber hörte, daß der Feind sich in großer Macht versammlete, fand er es rathsam, sich zurückzuziehen. Sein Nachtrab wurde lebhaft angefallen; aber seine Truppen betrugen sich so gut, daß die angreifende Partei mit Verlust zurückgetrieben wurde. Das vierte Pensylvanische Regiment, unter dem Commando des Oberstlieutenants William Butler, eines Parteigängers von großem Verdienste, wurde, nebst dem von Major Posey angeführten Ueberrest des Morganschen Streifcorps auch dem unglücklichen Volke unverzüglich zu Hülfe gesandt, und nahm seine Position zu Schoharie, einem kleinen Dorfe an einem Flusse dieses Namens, der in den Mohawk fließt. Nach einem Marsche, der bei dem nothwendigen Uebergange über hohe Gebirge und tiefe Gewässer mit unendlichen Schwierigkeiten verknüpft war, drang Oberst Butler bis zu den Indischen Städten Unundilla und Anaquaqua vor, die er, nebst einem beträchtlichen für die Winterprovision in ihnen angehäuften

Kornvorrath, zerstörte. Er kehrte dann nach Schoharie zurück, ohne daß er mit einer feindlichen Partei hatte zusammentreffen können.

Während die Gränzen von New-York und Pensylvanien so sehr von den mit einem Kriege mit den Wilden verknüpften Uebeln litten, scheint Virginien ein gleich hartes Schicksal bestimmt gewesen zu seyn. Die westliche Miliz dieses Staats hatte einige glückliche Einfälle in das Land nordwestwärts des Ohio gemacht, und einige Brittische Posten an dem Missisippi eingenommen. Sie befand sich in einem das Land der Illinois genannten District, und ein Regiment Infanterie und eine Schaar Cavallerie erhielten Ordre, unter dem Befehle des Obersten George Roger Clarke, eines Mannes, dem sein Muth, seine außerordentliche Kühnheit und seine besondere Fähigkeit in Absicht auf den Krieg mit den Wilden schon öfter bei Unternehmungen gegen sie Erfolg verschafft hatten, jene Miliz zu verstärken.

Dieses Corps wurde in verschiedene Detaschements getheilt, wovon das vornehmste mit dem Obersten Clarke zu Kaskaskias blieb. Oberst Hamilton, Gouverneur von Detroit, wovon man wußte, daß er sehr thätig gewesen war, die Indianer zu Feindseligkeiten anzureizen, und der sich mit etwa sechshundert Mann, meistens Indianern, zu St. Vincent befand, entwarf einen Plan, wonach er zuerst eine Unternehmung gegen den Posten zu Kaskaskias und auf dem Ohio gegen Pittsburg machen wollte, und dann die Gränzen von Virginien zu verwüsten dachte, als Clarke durch eine der kühnen und entscheidenden Maßregeln, die, sie mögen nach einem großen oder kleinen Maßstabe, mit vielen tausend oder einigen hundert Mann formirt werden, das militärische Unternehmungsgenie des Mannes, der sie entwarf und zur Ausführung brachte, bezeichnen, ihm zuvorkam und seine Absichten vereitelte.

Clarke war zu entfernt von dem bewohnten Lande, als daß er auf Unterstützung hoffen konnte, und zu schwach, um zu erwarten, daß er Kaskaskias und das Land der Illinois

gegen die reguläre Kriegsmacht, die von dem ganzen Corps der Indianer von den Seen bis zu der Mündung des Ohio unterstützt werden, und ihn bei dem Anfange der zu Kriegsoperationen günstigen Jahrszeit angreifen würde, behaupten könnte; indeß traf er doch alle Vertheidigungsanstalten, die in seiner Gewalt waren, als er von einem Spanischen Kaufmanne die sichere Nachricht erhielt, daß Hamilton, der zu St. Vincent vollkommen sicher zu seyn glaubte, seine Indianer detaschirt hatte, den Ohio zu sperren und die Gränzen zu beunruhigen, und auf dem Posten, den er besetzt hielt, nur etwa achtzig Mann regulärer Truppen mit drei Canonen zurückbehalten hatte. Clarke beschloß sogleich, den günstigen Augenblick zu ergreifen, um sich vor der ihm drohenden Gefahr zu schützen. Er rüstete eine kleine Galeere aus, bemannte sie mit einer Compagnie Soldaten, ließ sie zwei Vierpfünder und Lebensmittel für seine Truppen an Bord nehmen, und sandte sie ab mit dem Befehle, sich einen Weg auf dem Wabash zu erzwingen, sich einige Meilen unterhalb St. Vincent zu postiren, und hier nichts passiren zu lassen. Als er diese Anordnung getroffen hatte, brach er tief im Winter mit hundertunddreißig Mann, der ganzen Macht, die er zusammenbringen konnte, auf, um durch das Land von Kaskias bis nach St. Vincent zu marschiren. Zu diesem Marsche durch Wälder und über hohe Gewässer brauchte er sechszehn Tage, und fünf Tage bei dem Uebergange über die sumpfigen Länder an dem Wabash, in der Nähe des Forts; die Truppen waren in der Nothwendigkeit, gegen fünf Meilen in Wasser zu waten, was ihnen oft bis an die Brust ging. Nach Ueberwindung dieser außerordentlichen Schwierigkeiten erschien die kleine Schaar vor der Stadt, die förmlich überrumpelt wurde, und gleich einwilligte, ihren Herrn zu wechseln. Hamilton vertheidigte das Fort kurze Zeit, und ergab sich darauf mit seiner Besatzung zu Kriegsgefangenen. Er wurde mit einigen seiner Agenten und Rathgeber, die bei den Grausamkeiten der Wilden, wozu er ermuntert hatte, als Werkzeuge gedient hatten, auf Befehl des Vollziehungsraths

von Virginien in Eisen gelegt und in einem Kerker eingesperrt.

Diese kleine Unternehmung wurde in ihren Folgen sehr wichtig. Sie vereitelte ganz den Plan, der für den folgenden Feldzug über das ganze Land westwärts der Aleghanygebirge Zerstörung zu verbreiten drohte; trennte viele der zahlreichen Stämme der Indianer südwärts der Gewässer, die unmittelbar mit den großen Seen Gemeinschaft haben, von dem Brittischen Interesse; und hatte wahrscheinlich auf die Bestimmung der westlichen Gränze der Vereinigten Staaten einen wesentlichen Einfluß.

Wir haben bereits gesehen, daß der Congreß mehr von seinen Wünschen, als von einer kalten Berechnung der Mittel, die er besaß, geleitet, im vorigen Winter, ohne den Oberfeldherrn zu Rathe zu ziehen, den Plan zu einem zweiten Einfalle in Canada machte, der durch den Marquis de la Fayette ausgeführt werden sollte, und daß, da bloß die Generale zu dieser Unternehmung in Bereitschaft waren, sie nothwendig bei Seite gesetzt werden mußte. Sie scheint indeß nicht sowohl aufgegeben als nur verschoben worden zu seyn. Die Allianz mit Frankreich, die den Erfolg eher möglich machte, belebte indeß wieder den geheimen Wunsch, jenen ausgedehnten Landstrich an die Vereinigten Staaten anzuknüpfen, und dadurch auch die Ursache der furchtbaren Kriege mit den Wilden zu heben, und den nördlichen und westlichen Gränzen einen dauerhaften Frieden zu sichern.

Nachdem der Krieg zwischen Frankreich und Großbritannien angefangen war, wurde gegen den Herbst ein detaillirter Plan zu einem Angriffe entworfen, den die verbundene Macht von Frankreich und den Vereinigten Staaten auf alle Brittische Besitzungen in dem Continent und auf die daneben liegenden Inseln, Cap Breton und Neu-Foundland, machen sollten. Dieser Plan kam um die Zeit zur Reife, da der Marquis de la Fayette Erlaubniß erhielt, zu seinem Vaterlande zurückzukehren; und sollte durch ihn dem Doctor Franklin, Minister der Vereinigten Staaten bei dem Hofe

zu Versailles, mit der Anweisung zugestellt werden, daß er, wo möglich, das Französische Cabinet ihm beizutreten bewegen möchte.

Dieser ausgedehnte Plan zu den Kriegsoperationen des folgenden Feldzugs, der, ohne, so viel man weiß, eine einzige Militärperson darüber zu Rathe zu ziehen, ganz von dem Cabinet formirt wurde, war sehr zusammengesetzt.

Im Anfange Juni sollten zwei von einander abgesonderte Corps, jedes aus funfzehnhundert Mann Infanterie und hundert Mann Cavallerie bestehend, von Pittsburgh und Wyoming gegen Detroit und Niagara marschiren. Die Bestimmung dieser Corps sollte öffentlich angegeben werden, und die seyn, die den feindlichen Stämmen der Indianer gehörenden Städte, welche auf ihrem Wege lägen, zu zerstören. Zu den von Wyoming gegen Niagara marschirenden Truppen sollte zu Anaquaqua eine Verstärkung von funfzehnhundert Mann stoßen, die zu Schenectady versammelt werden sollte.

Ein Truppencorps sollte den Winter über an dem Mohawk stationirt seyn, um für die Herbeischaffung aller zum Schiffbau nöthigen Materialien zu sorgen. Im Anfange des Frühlings sollte es durch zweitausend fünfhundert Mann verstärkt werden, und diese vereinigten Truppen sollten Oswego in Besitz nehmen, die von den im Winter zusammengeschafften Materialien erbaueten Schiffe vom Stapel lassen, die Schifffahrt auf dem See Ontario schützen, und Streifereien gegen Niagara machen, um die Indischen Nationen zu beunruhigen, und die Kriegsoperationen in dieser Gegend zu erleichtern.

Verschiedene Regimenter sollten längs der obern Theile des Connecticutflusses cantoniren, und den Winter über so weit verstärkt werden, daß sie ein Corps von fünftausend Mann regulärer Truppen formirten. Die Bestimmung dieses Corps, die sehr geheim gehalten werden sollte, war, vermittelst des Françoisflusses in Canada einzudringen; an der Mündung des Flusses sollte ein Posten errichtet werden, und von da aus sollten die Truppen darauf bedacht seyn, Monts

real, St. John und das nördliche Ende des Champlain-Sees in ihre Gewalt zu bringen. Nach der Erreichung dieser Absichten sollten sie mit dem Corps zusammenwirken, was die Schifffahrt auf dem Ontario-See zu sichern bestimmt war; da sie aber nothwendig gegen jeden möglichen Angriff von Quebec aus würden auf ihrer Hut seyn müssen, so konnten sie die Operationen in jener Gegend nur mit einer schwachen Macht unterstützen. Man meinte indeß, daß sie zu dem Ende ein Detaschement von zweitausend Mann abgeben könnten. Dieses sollte mit so vielen Canadiern, als sich damit verbinden wollten, auf Cadaroqui marschiren, und in der Nähe der Mündung des Ontario-Sees einen durch etwa dreihundert Mann zu vertheidigenden Posten einnehmen. Dann sollte sich das Corps mit den bei Oswego stationirten Truppen vereinigen, und nachdem es an diesem Orte eine Besatzung zurückgelassen, nach Niagara marschiren, wo auch das gegen Detroit gesandte Detaschement zu ihm stoßen würde.

So weit konnte Amerika ohne Hülfe von seinem Bundesgenossen fortschreiten. Aber nach der Erreichung der angegebenen Zwecke würde noch ein Feldzug zur Einnehmung von Quebec nöthig seyn. Daher wurde erfordert, daß die Armee in Canada überwinterte; und es war sehr wahrscheinlich, daß während der Zeit die Besatzung von Quebec ansehnliche Verstärkungen erhalten würde. Die aus diesem Umstande entstehenden Schwierigkeiten und Gefahren hatten ein so ernstes Ansehen, daß sie es zweifelhaft machten, ob es nicht rathsam wäre, die Unternehmung nicht nach einem so vergrößerten Maßstabe einzurichten, sondern sie auf partielle Expeditionen einzuschränken, es wäre denn, daß man Frankreich bewegen könnte, Theil daran zu nehmen.

Man hielt die Eroberung von Quebec und Halifax für einen Gegenstand, der sowohl für die Vereinigten Staaten als für ihren Bundesgenossen von so großer Wichtigkeit wäre, daß man Frankreich zur Ausführung derselben um Hülfe ersuchen müßte.

Es sollte vorgeschlagen werden, daß im Anfange Mai's fünftausend Mann Französische Truppen, unter Convoy von vier Linienschiffen und vier Fregatten, unter Segel gehen möchten. Es sollte heißen, daß sie nach West-Indien bestimmt wären, und ihnen im August warme Kleidungsstücke nachgesendet werden. Man nahm an, daß in der Mitte des Augusts die Eroberung Canada's so weit vollendet seyn möchte, daß Halifax von den Schiffen angegriffen werden könnte. Ein beträchtliches Amerikanisches Truppencorps sollte die Französische Macht dabei unterstützen; und wenn Halifax im Anfange oder in der Mitte Octobers fallen würde: so könnte die Armee entweder sogleich gegen Neu-Foundland marschiren, oder auch bis zum Frühlinge in Besatzung bleiben, wo alsdann die Eroberung dieses Orts zur Ausführung gebracht werden könnte.

Man hatte es als wahrscheinlich vorausgesetzt, daß die Engländer den Krieg auf dem festen Lande von Amerika nicht weiter fortsetzen würden; in diesem Falle würde die Regierung eine ansehnliche Macht zu ihrer Disposition haben, worauf auch der Oberfeldherr schon einen Theil seiner Aufmerksamkeit gerichtet hatte. Er hatte eine Unternehmung gegen die Brittischen Posten in Ober-Canada als eine Maßregel betrachtet, die eventualiter erwählt werden möchte, und zu deren Ausführung die Waffen der Vereinigten Staaten, wenn ihre Truppen mit Sicherheit von der Seeküste zurückgezogen werden könnten, mit Nutzen zu gebrauchen wären. Er hatte indeß jeden Zweck der Art als zufällig angesehen, so daß er den Umständen nach zu verfolgen oder aufzugeben wäre. Um zu einem Zustande der Dinge vorbereitet zu seyn, der, wenn er eintreten würde, ohne daß man zu viel dabei wagte, offensive Operationen verstatten würde, hatte er angemessene Maßregeln genommen, um sich von dem Zustande der Besatzungen und der befestigten Plätze in Canada und den mit den verschiedenen Wegen in diesem Lande verknüpften Vortheilen und Nachtheilen zu unterrichten. Er hatte die Schwierigkeiten, die sich bei einer Unternehmung gegen Ca-

nada darstellen würden, berechnet, und sie so groß gefunden, daß ihm auch in der Voraussetzung, daß die Brittischen Armeen wirklich die Vereinigten Staaten räumen würden, der Ausgang einer solchen Unternehmung nicht wenig zweifelhaft schien.

Indem er über eine Expedition gegen Canada auf die Weise dachte, empfing er den prächtigen Plan, worüber der Congreß bereits entschieden hatte. Ihm fiel im höchsten Grade die Unmöglichkeit auf, den sich auf die Vereinigten Staaten beziehenden Theil desselben, wenn der Feind in ihrem Lande bliebe, zur Ausführung zu bringen, und der wesentliche Nachtheil, der für das gemeine Wesen sowohl aus dem Umstande entstehen würde, daß ein so beträchtlicher Theil der Französischen Macht von andern Gegenständen zu einer Unternehmung abgeleitet würde, wovon man sich, seiner Meinung nach, wenig versprechen könnte, als auch aus dem üblen Eindruck, den es auf den Französischen Hof und die Französische Nation machen würde, wenn die Amerikanische Regierung für ihren Theil die Ausführung eines von ihr selbst herrührenden Plans verfehlte, und dadurch wahrscheinlich die Aufopferung der von ihrem Bundesgenossen dazu angewendeten Macht veranlaßte. Bei der Vergleichung der in den verschiedenen Welttheilen befindlichen Englischen und Französischen Seemacht fand er, daß die erstere ein entscheidendes Uebergewicht hätte, und folglich im Stande seyn müßte, die Französischen Schiffe, die sich in den St. Laurenzfluß wagen würden, so einzuschließen, daß ihnen zu entkommen fast unmöglich seyn würde. Dieses Uebergewicht bei einer solchen Gelegenheit unbenutzt zu lassen, würde eine Bethörung oder eine Unbekanntschaft mit den Planen der Gegner voraussezzen, die sich bei Berechnungen von solcher Wichtigkeit nicht annehmen ließ.

Ein Plan, der aus so vielen Theilen zusammengesetzt wäre, die von Europa und von Amerika aus zu Wasser und zu Lande ausgeführt werden sollten, der ein so harmonisches Zusammengreifen des Ganzen, ein so genaues Zusammentref-

fen der Umstände erforderte, schien dem Oberfeldherrn in Rücksicht seines Erfolgs von zu vielen Zufällen abzuhängen, als daß man für ihn ein so wichtiges Interesse auf das Spiel setzen dürfte.

In einem langen und ernsten Briefe an den Congreß entschuldigte er sich, daß er den Befehl desselben, den Plan mit seinen Bemerkungen darüber dem Marquis zuzustellen, nicht befolgt hätte, und, indem er sich in eine genaue Untersuchung aller seiner Theile einließ, zeigte er die Nachtheile und Gefahren, womit der Versuch ihn zu realisiren verknüpft seyn würde. Dieser Brief wurde einem Ausschusse des Congresses übergeben.

Die Committée räumte in ihrem Berichte die Stärke der Gründe ein, die der Oberfeldherr gegen die Expedition vorgebracht hatte, und bekannte sich zu der Ueberzeugung, daß, wenn der Feind nicht die Posten, die er in den Vereinigten Staaten inne hätte, räumte, nichts Wichtiges unternommen werden könnte, und daß selbst in jenem Falle der Plan zu verwickelt wäre.

Es wurde dem Congresse indeß schwer, seinem Lieblingsplane zu entsagen. Die Committée äußerte die Meinung, daß die Räumung der Vereinigten Staaten von Seiten der Britten wahrscheinlich vor der thätigen Periode des folgenden Feldzugs Statt finden werde, und hielt es für rathsam, daß für die Expedition eventuelle Maßregeln genommen würden.

Verschiedene Mitglieder des Congresses fühlten sich wahrscheinlich durch die Unterhaltungen, die sie über diesen Gegenstand mit La Fayette und dem Französischen Minister gehabt hatten, auf gewisse Weise compromittirt. Sie fanden es wahrscheinlich keineswegs unmöglich, daß die bereits genommenen Maßregeln das Cabinet von Versailles hätten geneigt machen können, sich in die Unternehmung einzulassen. Darauf scheint der Ausschuß bei dem Schlusse seines Berichts zu zielen, wo er nämlich sagt: „daß der Umstand, ob Se. Allerchristlichste Majestät überhaupt eine Macht oder eine wie

große Macht sie zur Befreiung Quebecs senden werde, seiner Meinung nach von Verhältnissen und Lagen abhänge, die man an dieser Seite des atlantischen Oceans nicht wissen könne; daß er aber glaube, daß es in ihrer Macht sey, zu dem Ende wirksam zu operiren, und daß er wegen der Wichtigkeit der Sache und ihrer vorhergegangenen Anstrengungen zum Vortheil dieser Staaten nicht zweifle, daß sie in einem solchen Falle bereitwillig ihren Beistand gewähren würden."

„Daß er deswegen der Meinung sey, daß dem General aufgetragen würde, über diesen Gegenstand an den Marquis de la Fayette zu schreiben, und auch an den Minister dieser Staaten an dem Versailler Hofe, damit für den Fall, daß von Frankreich eine Flotte nach Quebec gesendet werden sollte, eventuelle Maßregeln genommen werden könnten, um mit ihr, so weit es nur die Finanzen und die Hülfsquellen dieser Staaten verstatten würden, zusammenzuwirken."

Dieser Bericht wurde auch von dem Congresse gebilligt, und dem General en Chef übermacht, der sich dadurch in keine geringe Verlegenheit versetzt fand. Alle seine Einwürfe gegen den von dem Congreß entworfenen Plan blieben in ihrer ganzen Kraft, und doch fand er sich aufgefordert, eine Correspondenz zu eröffnen, um die Französische Regierung um Unterstützung bei einer Unternehmung, die er mißbilligte, zu ersuchen, und eine Mitwirkung, die er nicht thunlich fand, zu versprechen. In einem Briefe an den Congreß schilderte er diese Verlegenheit, und erklärte, daß er es als eine besondere ihm erzeigte Gunst ansehen werde, wenn man den ihm gegebenen Auftrag zurücknehmen würde. Am Schlusse des Briefes sagte er: „Ich würde wünschen, dem Congresse von dem Zustande der Armee, von der Beschaffenheit unserer Hülfsmittel, und den nothwendigen Erfordernissen zur Ausführung einer Unternehmung, welche die ernsthaftesten Folgen nach sich ziehen möchte, einen detaillirteren Bericht vorzulegen. Glaubt der Congreß, daß dieses bei einer persönlichen Conferenz auf eine befriedigendere Art geschehen könnte: so hoffe ich, daß die Armee, ehe ich eine Antwort erhalten

kann, in einer solchen Lage seyn wird, daß ich sie verlassen kann, um dem Congresse meine Aufwartung zu machen.“

Bei dem Empfange dieses Briefes bewilligte der Congreß das Ansuchen des Generals um eine mündliche Unterhaltung; und bei seiner Ankunft in Philadelphia wurde eine Committee ernannt, um sowohl über den besondern Gegenstand, als auch über den allgemeinen Zustand des Landes und der Armee mit ihm zu conferiren.

Das Resultat dieser Conferenzen war, daß die Expedition gegen Canada, wiewohl mit Widerstreben, gänzlich aufgegeben, und auf jede von dem Oberfeldherrn vorgeschlagene Anordnung die Aufmerksamkeit gewendet wurde, worauf seine Einsichten und seine Erfahrung ihm für alle seine Meinungen die gültigsten Ansprüche gaben.

Zweites Kapitel.

Nachdem der Congreß die großen und ausgedehnten Eroberungsplane ungern aufgegeben hatte, schienen die übrigen Gegenstände, wie wichtig sie auch waren, doch nicht zu vermögen, die Energie der Nation zu erwecken, und eine allgemeine Erschlaffung schien sich selbst durch alle bürgerliche Departements zu verbreiten. Durch die Allianz mit Frankreich hielt man die Unabhängigkeit gesichert, und das Vertrauen, daß der Feind den Krieg nicht länger mit einer vernünftigen Hoffnung des Erfolgs fortsetzen könnte, hemmte die Anstrengungen, die möglich aber beschwerlich waren. Glaubend was man wünschte, dachte man sich den Streit seinem Ende nahe, und die Mittel, einen glücklichen Ausgang desselben zu sichern, hatten etwas zu Unbehagliches, um anders als in dem äußersten Nothfalle angewendet zu werden. Der General, der diese Denkart bemerkte, und Bedauern darüber fühlte, bekämpfte unaufhörlich die Meinung, daß England im Begriff wäre, den Streit aufzugeben, und behauptete dagegen, daß nur große und kräftige Anstrengungen von Seiten Amerika's den Krieg endigen könnten. Als die Commissäre sich zur Rückkehr bereiteten, war er sehr besorgt wegen des Eindrucks, den die Uneinigkeiten und die sichtbare Trägheit der Vereinigten Staaten auf sie machen würden, und den sie ohne Zweifel ihrer Regierung mittheilen müßten. Diese Erwägung verstärkte den Eifer, womit er dafür strebte, daß zu dem nächsten Feldzuge früh kräftige Vorkehrungen getroffen werden möchten. Doch geschah es erst den 23. Januar 1779, daß der Congreß den Beschluß faßte, der den General en Chef autorisirte, die Armee wiederherzustellen; erst den 9. März wurden von den verschiedenen Staaten ihre Quota's requirirt.

Da das angebotene Handgeld nicht wirksam genug war, Leute in das Feld zu bringen: so war der Congreß wieder in der Nothwendigkeit, zu den Staaten seine Zuflucht zu nehmen. So war es der Fall, daß zu einer Zeit, wo die Recruten hätten schon im Felde seyn sollen, noch erst die Maßregeln, sie zu stellen, zu ergreifen waren. Durch einen solchen Verzug mußte der Dienst natürlich in einem hohen Grade leiden.

In dieser Zeit wirkten verschiedene Umstände zusammen, die verderblichen Uneinigkeiten und Factionen in dem Congresse entstehen zu lassen, die zur Zeit einer größern Gefahr der Patriotismus wahrscheinlich würde zurückgehalten haben.

Die Personen, die mit einem diplomatischen Charakter in Europa angestellt waren, hatten sich wechselsweise einander beschuldigt, und einige von ihnen waren zurückgerufen worden. Ihre Freunde im Congresse unterstützten ihr gegenseitiges Interesse mit vieler Wärme; und Herr Deane, der bei der Unterhandlung wegen der Tractaten besonders mitgewirkt hatte, gab endlich eine Schrift heraus, worin er das Betragen nicht bloß der Personen, die in fremden Staaten Unterhandlungen betrieben hatten, sondern auch der Mitglieder des Congresses vor dem Richterstuhle des Publicums anklagte.

Die Erbitterung, die aus diesen und andern Streitigkeiten entstand, wurde nicht wenig verstärkt durch die Erscheinung eines Auszugs aus einem Briefe, der in Neu-York, als von Herrn Laurens, dem Präsidenten des Congresses, an Herrn Huiston, Gouverneur von Georgien, geschrieben, bekannt gemacht worden. Während des Einfalls in diesen Staat sollte dieser Brief unter den Papieren des Gouverneurs gefunden worden seyn. Herr Laurens hatte sich in ihm mit dem unbefangenen Vertrauen eines Mannes erklärt, der einem Freunde die geheimsten Regungen seines Herzens mittheilt. In einem Augenblicke einer trüben Stimmung hatte er sich über die geringe Aufmerksamkeit, die der Congreß, seiner Meinung nach, auf äußerst wichtige Dinge wendete, mit einer Art der Strenge ausgedrückt, die er nach seiner eige-

nen Ueberzeugung zu einer Zeit, wo der Verdruß nicht unmittelbar auf sie wirkte, nicht ganz billigen würde. Dieser Brief, der Reflexionen über die Redlichkeit und den Patriotismus von gewissen Mitgliedern des Congresses enthielt, und Critiken über Andre, ohne Angabe der Individuen, worauf sie zielten, eignete sich auf keine Weise, die Erbitterungen, die schon in dem Congresse herrschten, zu mildern.

Solche Zänkereien gaben immer Gegenständen, die nur einzelne Personen betrafen, für den Augenblick den Anschein der Größe, und rückten nur zu oft die, welche eine reelle Wichtigkeit und ein bleibendes Interesse hatten, aus den Augen.

Statt das Gefühl der Sicherheit, dem das Publicum sich überließ, zu theilen, betrachtete General Washington den dermaligen Zustand der Dinge mit ernsten Besorgnissen, und er war unablässig bemüht, seine Meinung darüber auch denen mitzutheilen, wovon anzunehmen war, daß sie jener Täuschung möchten entgegenwirken können. In seinen vertraulichen Briefen an die Personen in den verschiedenen Staaten, die den meisten Einfluß hatten, stellte er die reellen Gefahren, womit der letzte Ausgang der Revolution bedroht würde, in den stärksten Ausdrücken dar, und ermahnte sie ernstlich, die Aufopferungen und Anstrengungen fortzusetzen, die er immer zu einer glücklichen Endigung des Kriegs wesentlich nothwendig gehalten hatte. Die Zwistigkeiten im Congresse; die Entfernung mancher Individuen von dem höchsten Charakter und dem größten Einflusse aus dem Rathe des Continents zu Aemtern in den einzelnen Staaten; die Herabsetzung des Wehrts des Papiergeldes, der verderbliche Speculationsgeist, welchen der dadurch bewirkte eingebildete Gewinn durch die Vereinigten Staaten verbreitet hatte; eine allgemeine Erschlaffung der Grundsätze und eine Abgeneigtheit zur Erreichung des großen Zwecks, bei dessen Verfolgung schon so viel Schätze und Blut verwendet worden, persönliche Inconvenienzen zu ertragen; das waren die Klippen, woran er befürchtete, daß das Staatsschiff scheitern möchte, und

worauf er unaufhörlich die Aufmerksamkeit der Personen zu richten suchte, welche das Gewicht ihres politischen Charakters das Steuerruder zu leiten in den Stand setzte.

Wir müssen jetzt zu den Kriegsbegebenheiten in den Vereinigten Staaten zurückkommen.

Die Brittischen Waffen waren bisher fast gänzlich gegen die nördlichen und mittlern Staaten gerichtet gewesen. Auf die stärksten und bevölkertsten Theile des Continents von Amerika drängten sie ihre Macht zusammen, und die Unternehmung auf Sullivan's Eiland im Jahr 1776 ausgenommen, hatten sie nie eine ernstliche Absicht geyeigt, auf die südlichen und westlichen Theile der Union einen Eindruck zu machen. In dem Norden, den sie für die Wiege der Opposition hielten, hatten sie den Krieg angefangen in der Hoffnung, daß die nicht unmittelbar angegriffenen Colonieen auch mit denen, die sie zu demüthigen beschlossen, nicht gemeinschaftliche Sache machen würden. Sie schienen ihn auch in jener Gegend mit der Erwartung fortzusetzen, daß, wenn die nördlichen Staaten wieder mit dem Brittischen Reiche verbunden werden könnten, die südlichen ohne einen Kampf fallen müßten.

Man hatte immer die sichere Hoffnung gehegt, daß ganz Nord-Amerika würde unterjocht werden, und daher bei den Kriegsoperationen nie seine Absicht auf die Wiedereroberung eines einzelnen Theiles von den Brittischen Besitzungen gerichtet. Aber der Verlust der von Burgoyne commandirten Armee, die Allianz mit Frankreich, und die unerwartete Standhaftigkeit, womit man bei dem Streite beharrte, hatten die Zuversicht vermindert, die man bei dem Anfange der Feindseligkeiten gefühlt hatte; und als die Friedensvorschläge vom Jahre 1778 verworfen wurden, scheint man den Entschluß gefaßt zu haben, einen von dem Operationsplane, den man so lange und mit so wenig Glück verfolgt hatte, ganz verschiedenen anzunehmen. Zufolge dieses Beschlusses des Brittischen Cabinets sollte der Besitz der Inseln bei dem Hudson behauptet, aber die Brittischen Waffen hauptsächlich gegen die südlichen Provinzen gerichtet werden, die am wenig-

sten Widerstand leisten konnten, und wovon nicht zu zweifeln war, daß man einen besondern Eindruck auf sie machen würde. In dem folgenden Feldzuge wurden daher die südlichen Länder der Schauplatz der thätigsten und wichtigsten Operationen.

Oberstlieutenant Campbell, der, von einem kleinen Geschwader unter dem Commando von Commodore Hyde Parker escortirt, gegen Ende Novembers von the Hook segelte, erreichte die Insel Tybee, nahe bei der Savannah, dem Flusse, der Georgien von Süd-Carolina trennt, den 23. December, und einige Tage darauf legte sich die Flotte mit den Transportschiffen in dem Fluß innerhalb des Leuchtthurms von Tybee vor Anker.

Das Commando über die südliche Armee, die aus den Truppen von Süd-Carolina und Georgien bestand, war dem Generalmajor Robert Howe anvertrauet worden. Dieser hatte den vorigen Sommer einen Einfall in Ost-Florida gemacht. Die Krankheiten, die das Clima hier zu veranlassen pflegt, hatten unter seinen schwachen Truppen, die an die zur Erhaltung der Gesundheit nöthigen Vorsichtsmaßregeln nicht gewöhnt waren, solche Verwüstungen angerichtet, daß er, obgleich er den Feind fast nur gesehen hatte, sich genöthigt fand, mit einem beträchtlichen Verluste aus dem Lande zu eilen. Nach dieser unglücklichen Unternehmung hatte seine Armee, die aus sechs- bis siebenhundert Mann Continentaltruppen und einigen hundert Mann Miliz bestand, in der Nähe von Savannah, der Hauptstadt von Georgien, die an dem südlichen Ufer des Flusses gleichen Namens liegt, Posto gefaßt.

Das Land um die Mündung des Flusses ist ein Strich tiefer Marschboden, der, von Teichen und Wasserbecken durchschnitten, zu jeder Fluthzeit für Truppen nicht zu passiren ist, ausgenommen auf der Straße, die ihn durchschneidet.

Ohne vielen Widerstand bewerkstelligte Oberstlieutenant Campbell eine Landung auf Gerido's Pflanzung, etwa drei Meilen unterhalb Savannah; Howe stellte darauf sein Corps eine halbe Meile ostwärts der Stadt quer über der Straße auf.

Sein linker Flügel wurde durch den Fluß gedeckt, und durch das Fort Savannah. Blicht, was hinter diesem Flügel gewissermaßen eine zweite Flanke formirte. Längs der ganzen Ausdehnung seiner Fronte war ein Moraſt, der sich bis zu seinem rechten Flügel erstreckte, und, wie er glaubte, in einer solchen Weite nicht zu passiren war, daß er diesen wirklich sicherte. Eine Brücke, worüber die Straße durch diesen Moraſt führte, war abgetragen, und auch ein Graben quer durch die Straße gezogen worden, um das Anrücken des Feindes noch mehr zu erschweren. Die Stadt Savannah, um die herum die Ueberbleibsel einer alten Verschanzungslinie waren, deckte seinen Nachtrab. Eine Canone wurde an seinem rechten Flügel, eine andre an seinem linken, und zwei wurden auf der Heerstraße, in dem Centrum seiner Linie, aufgepflanzt.

In dieser Position erwartete er den Feind; und die Vortheile seiner Lage waren so groß, daß er, ungeachtet der Ueberlegenheit des Feindes in der Truppenzahl, hoffen durfte, daß er im Stande seyn würde, sein Terrän zu behaupten.

Nachdem Oberst Campbell die Gegend recognoscirt hatte, rückte er auf der großen nach Savannah führenden Straße vor, und um drei Uhr Nachmittags erschien er im Angesichte der Amerikanischen Armee. Nachdem er einige Anordnungen gemacht hatte, um sie aus ihrer Position zu vertreiben, traf er zufällig einen Neger, der ihn von einem verborgenen Pfade benachrichtigte, der durch den Sumpf um den rechten Flügel der Amerikanischen Linien auf ihren Nachtrab führte. Diesen Weg, der dem General Howe gänzlich unbekannt gewesen zu seyn scheint, entschloß er sich sogleich zu benutzen. Die Lage des Terräns war der Ausführung seines Entschlusses günstig. Sie setzte ihn in den Stand, die Bewegungen seiner Truppen zum Theil zu verbergen, und an seinem linken Flügel, unter der Anführung von Sir James Baird, eine Colonne zu detaschiren, ohne daß Howe es im geringsten bemerkte.

Sobald Sir James durch den Sumpf gekommen war, griff er ein Milizcorps von Georgien an, und zerstreuete es;

dieses Corps gab dem Amerikanischen General die erste Anzeige von der Gefahr, die seinem Nachtrabe drohete. In dem nämlichen Augenblicke setzten sich die Truppen in seiner Fronte in Bewegung, und die Artillerie fing an zu feuern. Er befahl sogleich den Rückzug, der aber jetzt äußerst schwierig geworden war. Die Continentaltruppen waren genöthigt, über eine Ebene zu rennen, in der Fronte des von Sir James Baird gegen ihren Nachtrab geführten Corps, welches ihre Flanken mit vielem Ungestüme und mit beträchtlicher Wirkung angriff. Diejenigen, die entkamen, zogen sich gegen die Savannah zurück, setzten bei Zubly's Fähre über diesen Fluß, und nahmen dann ihre Zuflucht nach Süd-Carolina.

Dieser Sieg war vollständig und in seinen Folgen entscheidend. Etwa hundert Amerikaner wurden auf dem Schlachtfelde getödtet, oder ertranken, indem sie über einen tiefen Sumpf, der ihnen in dem Wege lag, zu entkommen suchten. Achtunddreißig Officiere und vierhundert und funfzehn Gemeine wurden gefangen genommen. Achtundvierzig Canonen, dreiundzwanzig Mörser, das Fort mit seinem ganzen Vorrathe von Kriegsbedürfnissen, und einer großen Quantität Lebensmittel, die für die südliche Armee zusammengeschafft war, und die Hauptstadt von Georgien fielen an dem Tage der Action dem Sieger in die Hände. Die Vortheile wurden mit keinem andern Aufwande als dem Verluste von sieben Todten und neunzehn Verwundeten erkauft.

Es blieb jetzt keine Kriegsmacht in Georgien übrig, als die Besatzung von Sunbury, welcher der Rückzug nach Süd-Carolina gänzlich abgeschnitten war. Der ganze untere Theil dieses Staats fiel dem Feinde in die Hände, der Maßregeln nahm, um die Eroberung, die er gemacht hatte, zu erhalten. Die Einwohner wurden im Allgemeinen mit einer Gelindigkeit behandelt, welche die Besiegten in dem Laufe des Krieges selten erfahren hatten. Ihr Eigenthum wurde verschont, und ihre Personen wurden geschützt. Um von dem erlangten Siege und dem vortheilhaften Eindrucke, den die nach dem Siege bewiesene Mäßigung hervorbrachte, den besten Gebrauch zu

machen, wurde eine Proclamation erlassen, welche die Einwohner einlud, sich zu der Brittischen Standarte zu begeben, und denen, die zu der Unterwürfigkeit zurückkehrten, Schutz versprach. Diese Maßregel hatte auch die Wirkung, die man sich von ihr versprach. Die Einwohner strömten in großer Anzahl zu der königlichen Fahne. Es wurden Militärcorps zum Schutz des Landes formirt und in einer beträchtlichen Weite den Fluß hinauf Posten errichtet.

Als man die nördliche Gränze von Georgien, wie man glaubte, in einen Zustand der Ruhe versetzt, und eine solche Disposition der Truppen gemacht hatte, als man am vortheilhaftesten hielt, um die Zugänge von Süd-Carolina zu sperren, richtete Oberst Campbell seine Aufmerksamkeit auf Sunbury und war im Begriff, gegen diesen Platz zu rücken, als er die Nachricht erhielt, daß er sich dem General Prevost ergeben hätte.

Als Sir Henry Clinton den Plan zu der südlichen Expedition entwarf, befahl er dem General Prevost von Ost-Florida mit Oberst Campbell zusammenzuwirken. Dieser Officier versammelte zugleich alle Truppen, die für die Vertheidigung von St. Augustine entbehrt werden konnten, und, da er hörte, daß die nördlichen Truppen auf der Küste wären: so rückte er sogleich über die südliche Gränze von Georgien, und berennete Sunbury, welches sich nach einem unbedeutenden Widerstande auf Discretion ergab. Nachdem er eine Besatzung in diesen Ort gelegt hatte, marschirte er nach Savannah und übernahm das Commando über die Armee von Neu-York, womit die Truppen, die er aus Ost-Florida gebracht hatte, vereinigt wurden. Oberst Campbell wurde gleich darauf mit etwa achthundert Mann regulärer Truppen und einigen Provinzialen nach Augusta detaschirt, welchen Ort er ohne alle Schwierigkeit in Besitz nahm; und so war der ganze Staat von Georgien bezwungen.

Während die von dem Oberst Campbell geleitete Unternehmung gegen die südlichen Staaten in Neu-York vorberei-

tet wurde, dachte der Congreß auf die Eroberung von Oſt-Florida.

Die Abgeordneten von Süd-Carolina und Georgien, die ſehr wünſchten, daß ein General von mehr Erfahrung als Howe in den ſüdlichen Gegenden das Commando führen möchte, hatten ernſtlich darauf gedrungen, daß er zurückgerufen und General Lincoln, welcher der zweite in dem Commando bei der Armee, die Burgoyne beſiegte, geweſen war, und einen großen militäriſchen Ruf hatte, zu ſeinem Nachfolger ernannt werden möchte. Aus Willfährigkeit gegen ihr Anſuchen erhielt Howe Befehl, ſich nach dem Hauptquartier des Generals Waſhington zu begeben, und Lincoln wurde angewieſen, unverzüglich nach Charlestown in Süd-Carolina zu gehen, um in den ſüdlichen Gegenden das Commando zu übernehmen. Den nämlichen Tag faßte der Congreß einen Beſchluß, wodurch er die Vollziehungsgewalten von Virginien und Nord-Carolina anfforderte, Süd-Carolina und Georgien auf alle mögliche Art zu unterſtützen.

Als General Lincoln zu Charlestown, wo er die Militär-angelegenheiten des Landes ſehr in Unordnung fand, ſich mit den Anſtalten für den folgenden Feldzug beſchäftigte, erhielt er die Nachricht von der Erſcheinung des Feindes auf der Küſte. Die von dem Congreß an Virginien und Nord-Carolina gemachte Requiſition war von dem letztern dieſer Staaten ſo ſchleunig erfüllt worden, daß zweitauſend Mann, die er ihr gemäß geſtellt hatte, ſich unter der Anführung der Generale Aſh und Rutherford auf den Marſch begeben und Charlestown erreicht hatten, ehe noch Commodore Parker vor der Küſte erſchien.

Aber unglücklicher Weiſe hatte der Staat von Nord-Carolina keine Maßregeln genommen, ſeine Miliz mit Waffen zu verſehen, und der Congreß war nicht im Stande geweſen, in dieſem Diſtrikt der Union Magazine davon anzulegen. Mehr einem Einfall ausgeſetzt, hatte Süd-Carolina ſich mit Waffen verſorgt; aber der Vorrath, den dieſer Staat davon beſaß, überſtieg ſeinen eigenen wahrſcheinlichen Bedarf nicht.

Wegen dieses Umstandes und vielleicht auch in dem Wunsch, daß die Verstärkung von Nord-Carolina in der Nähe von Charlestown bleiben möchte, bis man sähe, daß die Operationen des Feindes gegen ein anderes Ziel würden gerichtet werden, versagte die executive Autorität in Süd-Carolina die Ablieferung der nöthigen Waffen, bis es zu spät war, die Hauptstadt von Georgien zu retten.

Sobald man aber erfuhr, daß die Brittische Flotte in die Savannah eingelaufen wäre, wandte man alles an, um die Truppen in Charlestown in Bewegung zu setzen, und General Lincoln marschirte an ihrer Spitze mit der größten Schnelligkeit gegen den Feind. Auf diesem Marsche erhielt er Nachricht von dem über General Howe erfochtenen Sieg; bald darauf stießen zu Purysburg, einer kleinen Stadt an dem nördlichen Ufer der Savannah, etwa dreißig Meilen oberhalb ihrer Mündung, die zerstreuten Ueberbleibsel der geschlagenen Armee zu ihm.

Zu Purysburg nahm General Lincoln sein Hauptquartier, und indeß er solche Verstärkungen erwartete, die ihn in den Stand setzen möchten, die Wiedereroberung von Georgien zu versuchen, beschränkte er sich darauf, Süd-Carolina zu schützen. Die von General Prevost commandirten regulären Truppen müssen sich wenigstens auf dreitausend Mann belaufen haben, und diese Zahl wurde noch durch die Truppen verstärkt, die in Georgien zu ihm stießen. Die Armee des Generals Lincoln bestand den 1sten Febr. überhaupt aus dreitausend sechshundert und neununddreißig Mann, wovon nur eintausend einhundert und einundzwanzig Mann Continentaltruppen waren.

Das Terrän, worauf beide Armeen standen, war für einen Vertheidigungskrieg so vortheilhaft, daß es dem General Prevost, obgleich er ein entscheidendes Uebergewicht über seinen Gegner hatte, doch schwer wurde, seine Eroberungen bis an Süd-Carolina auszudehnen. Der Uebergang über die Savannah, welche die beiden Armeen trennte, ist mit viel Beschwerde und Gefahr verknüpft. Obgleich ihr Strom nur

schmal ist: so fließt er doch auf hundert Meilen von ihrer Mündung durch ein sumpfiges Land, welches oft in einer Ausdehnung von zwei bis vier Meilen überschwemmt ist. An keinem Orte befindet sich an den Seiten des Flusses fester Boden; und die wenigen engen Wege, welche durch den Sumpf führen, sind oft für eine Armee nicht zu passiren. Es würde daher sehr gefährlich gewesen seyn, über den Fluß zu setzen, ohne eine hinlängliche Armee, um sich auf dem entgegengesetzten Ufer zu behaupten; da ein Rückzug von demselben in dem Angesichte einer überlegenen Armee fast unmöglich gewesen seyn würde. Dieser Umstand setzte General Lincoln außer Stand, einen Angriff auf einen der Brittischen Posten zu machen, obgleich sie sich von Savannah bis Augusta ausdehnten.

Von Seiten des Feindes wurde ein Versuch gemacht, von der Seeküste her in Süd-Carolina einzudringen. In dieser Absicht wurde Major Gardner mit etwa zweihundert Mann detaschirt, die Insel Port-Royal in Besitz zu nehmen. Bald nachdem er seinen Bestimmungsort erreicht hatte, wurde er von General Moultrie angegriffen und genöthigt, sich mit beträchtlichem Verluste zurückzuziehen. Die feindliche Partei würde gänzlich aufgerieben worden seyn, hätte nicht der Mangel an Ammunition die Amerikaner gehindert, den Vortheil, den sie erlangt hatten, zu benutzen.

Seit dem Anfange des Kriegs waren unter den Bewohnern der westlichen Gränze der drei südlichen Staaten viele Anhänger der königlichen Sache gewesen. Der erste Erfolg der Britten wurde ihnen bald bekannt gemacht, und sie wurden eingeladen, sich zu Augusta um die königliche Standarte zu versammeln. Emissarien, die sich unter sie verbreiteten, suchten sie glauben zu lassen, daß vermittelst ihrer kräftigen Mitwirkung das königliche Ansehen würde bald wieder hergestellt seyn, und daß diejenigen unter ihnen, die genöthigt gewesen, um der ihnen drohenden Bestrafung zu entgehen, selbst zu den Indianern ihre Zuflucht zu nehmen, bald im Stande seyn möchten, im Triumph wieder zu ihren Wohnungen zu-

rückzukehren. Etwa siebenhundert von ihnen vereinigten sich wirklich zu einem Corps, und begaben sich nach Augusta auf den Marsch.

Da sie sich nur durch Plündern ihren Unterhalt verschaffen konnten: so wurden sie statt wie Kriegstruppen, mehr wie eine Räuberhorde betrachtet. Alle rechtliche Einwohner bewaffneten sich daher gegen sie. Die Miliz, die sich in dem benachbarten Lande unter der Anführung des Obersten Pickins versammelt hatte, rückte gegen sie und griff sie nahe bei Kittle-Creek an. Die Insurgenten wurden mit beträchtlichem Verluste geschlagen, und Oberst Boyd, ihr Anführer, war mit unter den Todten. Verschiedene von denen, die sich geflüchtet hatten, wurden ergriffen und als Verräther behandelt. Siebenzig wurden verurtheilt, wovon fünf, als die bekanntesten Uebelthäter, hingerichtet wurden. Etwa dreihundert, die in einem Corps beisammenblieben, erreichten die Brittischen Vorposten und stießen zu den königlichen Truppen. Diese Niederlage benahm den Tories auf einige Zeit den Muth und erhielt die Ruhe in dem westlichen Lande.

Als die Amerikanische Armee durch Miliz von Süd- und Nord-Carolina Verstärkungen erhalten hatte, fing General Lincoln an, auf Offensiv-Operationen zu denken. Es war besonders ein wichtiger Zweck, das obere Land zu sichern und den Feind auf engere Gränzen zu beschränken. Er detaschirte daher den General Ash mit einem Corps von etwa vierzehnhundert Mann, wovon hundert Mann Continentaltruppen waren, um Augusta gegenüber Posto zu fassen; und er selbst wollte, sobald er eine hinreichende Macht zusammenbringen könnte, zu diesem Officier stoßen, um oberhalb jenes Orts über die Savannah zu setzen und den Feind zu nöthigen, die obern Theile von Georgien zu räumen; als, ehe er diesen Plan ausführen konnte, General Prevost, der die Gefahr, der er sich wegen der zu großen Ausdehnung seiner Linie aussetzte, erkannte, seine Truppen von Augusta nach Hudsons-fähre, etwa vierundzwanzig Meilen unterhalb Ebenezer, zurückzog.

Bei seiner Absicht, die obern Theile von Georgien zu schützen, beharrend, und in dem Wunsch, Ash nahe genug zu kommen, um mit ihm zusammenzuwirken, befahl Lincoln diesem Officier, mit seinem Detaschement über die Savannah zu setzen, und bei dem Orte, wo dieser Fluß sich mit Briar-Creek verbindet, Posto zu fassen. Dieses Lager schien gegen jeden directen Angriff gesichert zu seyn, und es wurden Maßregeln genommen, um es gegen eine Ueberrumpelung zu schützen, und den Rückzug, wenn er rathsam werden sollte, zu sichern. Der linke Flügel wurde durch einen tiefen Sumpf und die Savannah gedeckt. Die ganze Fronte wurde völlig durch Briar-Creek gesichert.

Entschlossen, die Amerikaner aus dieser vortheilhaften Position zu vertreiben, machte der General Prevost seine Disposition so, daß er zu gleicher Zeit durch den Anschein, als dächte er über die Savannah zu gehen, die Aufmerksamkeit des Generals Lincoln ableitete, und General Ash durch eine Finte auf seiner Fronte unterhielt, während Oberstlieutenant Prevost, der den reellen Angriff machen sollte, einen Umweg von etwa funfzig Meilen machte, funfzehn Meilen oberhalb des von Ash eingenommenen Terräns über Briar-Creek setzte, und diesem General unbemerkt in den Rücken kam. An Kriegslisten nicht gewöhnt, war Ash so ganz mit den Manövers in seiner Fronte beschäftigt, daß Oberstlieutenant Prevost beinahe schon im Lager war, ehe man von seiner Annäherung die geringste Nachricht erhielt. Die Continentaltruppen unter General Elbert, rückten aus, um ihm Widerstand zu leisten und fingen die Action mit vieler Bravheit an; aber der größte Theil der Miliz warf die Waffen weg und ergriff in Verwirrung die Flucht. Da die Fliehenden sich in den Sumpf stürzten und über den Fluß schwammen, wurden nicht viele von ihnen gefangen genommen. General Elbert und seine kleine Schaar Continentaltruppen konnten das Gefecht nicht lange behaupten. Sie wurden bald überwältigt und die, welche am Leben blieben, sahen sich genöthigt, sich zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Die Zahl der Todten und Gefangenen be-

trug drei, bis vierhundert Mann. Aber von der Miliz, die sich zerstreuet hatte, gingen viele, statt wieder zu ihrem Corps zu stoßen, nach Hause. Nur vierhundert und funfzig Mann konnte man von ihr wieder zusammenbringen. Den Britten kostete dieser Sieg, der ihre Verbindung mit den Indianern und ihren Freunden in dem westlichen Lande wiederherstellte, nur einen Officier und vier Gemeine.

Statt durch den Unfall, den sie erfahren hatten, in Muthlosigkeit versetzt zu werden, fühlten die Bewohner von Süd-Carolina sich dadurch nur zu größern Anstrengungen und einem entschloßneren Widerstand angetrieben. John Rudledge, ein Mann von großen Talenten, vielem Einfluß und einem entschloßnen Charakter, wurde zu ihrem Gouverneur gewählt. Mit aller Energie vermehrte der Staat seine Vertheidigungsmittel. Die Miliz wurde in großer Zahl aufgeboten, und in Beziehung auf ihren Dienst wurden strengere Gesetze gegeben.

Nachdem General Lincoln auf diese Weise Verstärkung erhalten hatte, kam er zu seinem ursprünglichen Plan, die obern Theile von Georgien wieder zu erobern, zurück, und marschirte mit dem Hauptcorps seiner Armee gegen die Savannah. Da dieser Fluß jetzt weit über seine Gränzen getreten war, und die Sümpfe und Teiche, die das Land durchschneiten, überall mit Wasser angefüllt, einer vordringenden Armee unübersteigliche Schranken entgegen zu stellen schienen: so ließ er nur achthundert Mann Miliz und etwa zweihundert Mann Continentaltruppen zurück, worüber der General Moultrie das Commando führte. Da dieser Officier auf eine sehr verdiente Weise einen hohen Rang in der öffentlichen Meinung erlangt hatte: so glaubte man, daß, wenn ein Versuch in diese Gegend einzudringen gemacht werden sollte, er um so viel eher seine Truppen würde durch Miliz beträchtlich verstärken können.

General Prevost scheint die Wichtigkeit der Bewegung, welche die Amerikanische Armee jetzt machte, nicht verkannt zu haben. Er sahe ein, daß, wenn er seine Position be-

hielte, er das ganze obere Land aufgeben müßte, und wenn er nach Augusta marschirte, der Kampf zweifelhaft und gefährlich seyn würde. Er glaubte, es wäre die sicherste Art, Lincoln zurückzubringen und den Vortheil, den dieser General ihm durch sein gegenwärtiges Manöver zu entziehen dachte, wieder zu gewinnen, wenn er selbst über die Savannah gienge und wegen der Sicherheit von Charlestown Besorgniß erregte. Er setzte daher plötzlich mit dreitausend Mann über den Fluß, rückte schnell gegen Moultrie und nöthigte ihn, sich eilfertig zurückzuziehen. Die Miliz zeigte nicht die Tapferkeit, die man von ihr erwartet hatte. Man konnte sie nicht dahin bringen, die verschiedenen Pässe, welche der Feind auf seinem Wege traf, mit einiger Hartnäckigkeit zu vertheidigen; und statt aus der umliegenden Gegend Verstärkung zu erhalten, sahe Moultrie seine Truppen sich durch Desertirung beträchtlich vermindern.

So wie der General Prevost über den Fluß gieng, war sogleich an Lincoln, der damals nahe bei Augusta stand, ein Bote abgefertigt worden, um ihn von diesem Umstande zu benachrichtigen. Ueberzeugt, daß der Brittische General nicht im Ernst auf eine Unternehmung gegen Charlestown denken könne, und daß die wahre Absicht desselben die sey, ihn zu bewegen, die Unternehmung, die er angefangen habe, aufzugeben, detaschirte General Lincoln dreihundert Mann leichter Truppen, um Moultrie zu unterstützen, gieng selbst über die Savannah und setzte seinen Marsch das südliche Ufer des Flusses herunter gegen die Hauptstadt von Georgien fort.

Da der General Prevost viel weniger Widerstand fand, als er erwartet hatte, da er sahe, daß er ein so großes Schrecken im ganzen Lande verbreitete, und diejenigen, die zu seinen Fahnen strömten, ihm so oft und so zuversichtlich versicherten, daß das Volk allgemein geneigt wäre, das Elend des Krieges durch ihre Unterwerfung zu endigen: so wurde er so kühn, seinen Operationsplan auf größere Zwecke, als er anfangs beabsichtigt hatte, auszudehnen, und entschloß sich,

es zu wagen, seinen Marsch wirklich bis Charlestown fortzusetzen.

Da Lincoln von der Gefahr, die Süd-Carolina drohete, Nachricht erhielt, gieng er unverzüglich über die Savannah zurück, und eilte diesem Staate zu Hülfe. Prevost hatte indeß einige Tagemärsche vor ihm voraus, und es war sehr zu fürchten, daß der Amerikanische General nicht frühe genug eintreffen würde, um den glücklichen Erfolg der Unternehmung seines Gegners zu verhindern.

Die Lage von Charlestown war äußerst kritisch. Man war nicht auf den Gedanken gekommen, daß diese Stadt durch eine durch den Staat marschirende Armee zu Lande angegriffen werden könnte, und ihre Vertheidigungsanstalten beschränkten sich daher darauf, sie gegen einen Angriff von der See zu schützen. General Lincoln war zu entfernt, um ihr gleich Hülfe zu leisten, und ein beträchtlicher Theil der Miliz des Landes, die von dem Gouverneur in Person commandirt wurde, befand sich zu Orangeburg, um von hier, als einer mittlern Gegend des Staats, so viel leichter nach jedem besonders bedroheten Punkte marschiren zu können.

Hätte der General Prevost gleich anfangs Charlestown in seinen Plan befaßt: so würde er ohne Zweifel mit der nämlichen Schnelligkeit, womit er seinen Marsch anfing, ihn auch fortgesetzt haben, und in dem Falle hätte der Platz unvermeidlich fallen müssen. Da aber die ursprüngliche Absicht, in der er über die Savannah ging, nicht darauf gerichtet war: so machte er, nachdem er die Hälfte des Weges zurückgelegt hatte, Halt, und verbrachte zwei oder drei Tage mit Berathschlagungen über seine künftigen Maßregeln. Während er die Nachrichten erhielt, die ihn fortzurücken bestimmten, und ihm einen Zustand der Dinge anzeigten, der seinen Erfolg fast gewiß machte, wurde dieser Zustand der Dinge plötzlich verändert. Man fing an, Verschanzungen an der Landseite anzulegen und setzte die Arbeit unablässig fort; es wurde eine Vertheidigungslinie von der Ashley bis zu dem Cowper gezogen; sie wurde mit einer zahlreichen Artillerie besetzt, und in den

beiden Flüssen wurden bewaffnete Galeeren stationirt. Die Miliz aus der Nachbarschaft wurde in die Stadt gezogen; die von General Lincoln detaschirte Verstärkung und die Legion von Putaski kam an; und der Gouverneur rückte auch an der Spitze der Truppen, die zu Orangeburg gestanden hatten, in die Stadt.

Den folgenden Morgen gieng Prevost über die Ashley, marschirte die durch die beiden Flüsse formirte Erdenge herunter, und faßte gerade einen Canonenschuß weit unterhalb den Werken Posto. Die Stadt wurde aufgefordert, sich zu ergeben; und da der Gouverneur Rutledge es äußerst wichtig fand, Zeit zu gewinnen, so wurde der Tag damit zugebracht, Parlementaire zu senden und zu empfangen. Die Besatzung schlug vor, daß Süd-Carolina während des Kriegs neutral seyn, und die Entscheidung der Frage, ob dieser Staat endlich zu Großbritannien oder zu den vereinigten Staaten gehören sollte, bis zum Friedensschluß ausgesetzt bleiben sollte. Prevost verwarf diesen Vorschlag und verlangte, daß die Besatzung sich zu Kriegsgefangnen ergeben sollte. Da diese Forderung von der andern Seite nicht bewilligt wurde, so bereitete sich die Besatzung zur Gegenwehr gegen einen Angriff. Aber ein Versuch die Werke mit Sturm einzunehmen war zu gewagt, als daß er Statt finden konnte; und Prevost faßte den klugen Entschluß, die nämliche Nacht sein Lager abzubrechen und wieder über die Ashley zurück zu gehen. Das bewerkstelligte er, ohne von der Besatzung beschwert zu werden, die nämlich in der beständigen Besorgniß, angegriffen zu werden, in ihren Linien blieb.

Um die Schwierigkeiten bei einem Rückzug zu Lande zu vermeiden, gieng die Brittische Armee nach der Insel St. James und von da nach der Insel St. John; in beiden Inseln, die südwärts des Charlestowner Hafens liegen, fand sie gute Quartiere und einen Ueberfluß von Lebensmitteln.

Als die Brittische Armee in St. John Posto faßte, campirte General Lincoln nicht weit von ihr entfernt, und etwa dreißig Meilen von Charlestown. Die Insel St. John

wird von dem festen Lande durch einen Kanal getrennt, den man Stónofluß nennt; und die Gemeinschaft zwischen ihr und St. James wird durch eine Fähre unterhalten. Auf dem festen Lande, bei dieser Fähre, war ein Brittischer Posten errichtet, zu dessen Vertheidigung in der Fronte Werke aufgeworfen waren. Während die ganze Armee in der Nachbarschaft war, schien diese Position zu stark, um angegriffen zu werden. Als die Armee aber ihren Rückzug antrat, und alle Truppen beschäftigt waren, sich von der einen Insel zu der andern zu begeben, und die Posten einzurichten, die sie während der ungesunden Jahreszeit einnehmen sollten, da schien eine schöne Gelegenheit zu seyn, den Posten bei der Fähre anzugreifen. Er wurde jetzt bloß von dem Oberstlieutenant Maitland mit etwan achthundert Mann vertheidigt; aber es stand noch ein großes Corps auf der Insel. Um den Erfolg des Angriffes wahrscheinlich zu machen, war nothwendig, die Truppen auf der Insel zu verhindern, denen auf dem festen Lande zu Hülfe zu kommen. In dieser Absicht wurde dem General Moultrie, der in Charlestown commandirte, Befehl gegeben, mit einem Milizcorps nach der Insel St. James überzugehen, um nämlich den Feind in St. John zu täuschen, indeß ein reeller Angriff auf das bei der Fähre stehende Corps gemacht werden sollte.

Um sieben Uhr Morgens fing General Lincoln den Angriff an. Sein rechter Flügel bestand aus der Miliz von Nord- und Süd-Carolina, und in dem linken Flügel standen seine Continentaltruppen. Diese Disposition war in der Absicht gemacht, die letztern den Hochländern entgegen zu stellen, die man für die besten Truppen in dem Brittischen Dienste hielt, und welche den rechten feindlichen Flügel formirten. Die Miliz von Virginien und einige leichte Cavallerie machte ein Reserve-Corps aus. Die ganze Macht des Amerikanischen Generals belief sich auf eintausend Mann. Die Continentaltruppen erhielten Befehl, mit den Musketen nicht zu feuern, sondern mit aufgepflanzten Bajonetten in die Linien einzudringen. Diese Befehle wurden aber nicht befolgt. Das Feuern

fing auf dem rechten Flügel an, und als es sich auch zu dem linken verbreitete, gaben die Officiere sich vergebens alle Mühe, um es dahin zu bringen, daß es aufhörte, und es wurde bald allgemein. Die Hochländer machten eine brave Unternehmung, um Lincolns linke Flanke zu umgehen; aber sie wurden mit Verlust zu ihren Werken zurückgetrieben, und das Gefecht wurde von beiden Seiten lebhaft fortgesetzt. Da General Lincoln bemerkte, daß starke Verstärkungen im Begriff wären von der Insel überzusetzen, und nach deren Ankunft vernünftiger Weise kein Erfolg zu hoffen war: so rief er seine Truppen zurück und zog sich, ohne beschwert zu werden, nach seinem alten Terrän zurück.

General Moultrie war nicht im Stande, den ihm angewiesenen Theil des Plans zur rechten Zeit in Ausführung zu bringen. Es waren zum Uebersetzen nach St. James keine Böte in Bereitschaft, und daher unterblieb die Finte gegen St. John. Da der Feind also durch nichts abgehalten wurde, seine ganze Macht bey der Fähre zu vereinigen, so war auch der Posten gegen die Armee, die ihn angriff, durchaus zu behaupten.

General Lincoln berechnete seinen Verlust auf vier und zwanzig Officiere und hundert fünfundfunfzig Gemeine, die theils getödtet, theils verwundet worden; fünf Officiere starben an ihren Wunden, und fünfunddreißig Gemeine blieben auf dem Schlachtfelde.

General Prevost schätzte seinen Verlust etwas geringer als den, welchen der angreifende Theil gelitten hatte.

Drei Tage nach diesem Gefecht wurden die Posten bei Stono und auf St. John geräumt; und die Truppen zogen so in der Stille ab, daß ihre Entfernung gänzlich der Beobachtung der Amerikanischen Parteien, welche ihre Linien bewachten, entgieng. Die Hitze wurde jetzt so heftig, daß sie keinen activen Dienst verstattete. Die ganze Sorge der Generale wurde erfordert, ihre Truppen von den Fiebern, die das

Clima zu veranlassen pflegt, zu retten. Die Brittische Armee zog sich in Georgien und nach St. Augustine zurück. General Lincoln, der, nachdem die Amerikanische Miliz sich zerstreut hatte, noch an der Spitze von etwan achthundert Mann stand, rückte nach Sheldon, in der Nähe von Beaufort.

Bey der mißlichen Lage der südlichen Staaten beschloß der General Washington, ungeachtet der Schwäche der Armee, die er unter seinem unmittelbaren Commando hatte, gleichwohl jenen Staaten ein Detaschement von ihr zu Hülfe zu senden; aber der Einfall in Virginien hatte die Folge, daß die Ausführung dieses Beschlusses verschoben wurde.

Sir Henry Clinton und Sir George Collier, der Oberbefehlshaber der Brittischen Seemacht auf der Amerikanischen Station, waren im Frühjahr wegen eines Planes übereingekommen, der den Zweck hatte, den Handel von dem Chesapeak zu unterbrechen, und die an den Gewässern angelegten Magazine zu zerstören. Die zu dieser Unternehmung bestimmten Landtruppen beliefen sich auf etwas weniger als zweitausend Mann, und wurden von dem Brigadier-General Mathews commandirt. Die Transportschiffe, die sie führten, wurden von dem Admiral in Person begleitet. Den 5ten May segelte die Flotte the Hook vorbei, und in der Mitte dieses Monats lief sie in die Chesapeak-Bay ein. Den folgenden Tag legte sie sich in Hampton-road, einem großen Bassin, was durch den Zusammenfluß des James-, Nansemond- und Elisabeth-Flusses formirt wird, vor Anker.

An der westlichen Seite des Elisabeth-Flusses befand sich eins der wichtigsten von den Forts, die in Virginien errichtet waren, Fort Nelson genannt, welches hundertfunfzig Mann regulärer Truppen, die vom Major Mathews commandirt wurden, zur Besatzung hatte. Es war bestimmt, die gerade darüber an den Seiten des Flusses liegenden Städte Norfolk und Portsmouth und die Stadt Gosport, die höher hinauf auf einer Erdzunge zwischen den beiden Armen des Flusses liegt,

vor Ueberfällen zu sichern. Norfolk und Portsmouth waren Orte, die den bedeutendsten Handel in Virginien führten. Sie waren die Niederlagen von großen Vorräthen von Bedürfnissen für die Armee; und zu Gosport hatte die Regierung des Staats Werfte errichtet, wo Kriegsschiffe und viele andre Fahrzeuge gebauet wurden, und große Vorräthe von Materialien zum Schiffbau befindlich waren.

Die Zerstörung dieser Vorräthe war der Hauptzweck des Generals Mathews; um ihn zu erreichen, war eine nothwendige Bedingung, daß er vorher das Fort, was die erwähnten Städte deckte, in Besitz nehmen mußte. Den 10ten des Morgens lief die Flotte in den Elisabethfluß ein; und die Böte, welche die Truppen an Bord hatten, segelten, von einer Galeere begleitet, den Fluß bis zu einem Orte hinauf, den man Glebe nennt, etwan drey Meilen unterhalb des Forts, wo ohne Widerstand eine Landung bewerkstelligt wurde. Man hatte die Absicht, den folgenden Tag von der Landseite, wo die Werke mangelhaft waren, Sturm gegen sie zu laufen; aber die Besatzung, die vorhersah, daß dies der Fall seyn würde, und daß, wenn sie den gegenwärtigen Augenblick unbenutzt vorübergehen ließ, es ihr eben so unmöglich seyn würde, zu entkommen, als das Fort zu vertheidigen, räumte es in der Nacht und rettete sich nach einem tiefen und ausgedehnten, Dismae genannten Sumpf, wo selbst einzelne Personen nur mit Mühe durchkommen konnten.

Da das ganze südliche Ufer des Jamesflusses jetzt in der Gewalt des Generals Mathews war, so nahm er sein Hauptquartier zu Portsmouth, von wo aus kleine Parteien nach Norfolk, Gosport, Kempslanding und Suffolk detaschirt wurden, die in diesen Städten sich einer großen Quantität von Kriegs- und Marine-Bedürfnissen und verschiedner reichbeladener Schiffe bemächtigten, und was sie davon nicht wegschafften, zerstörten. Der Verlust, den sowohl der Staat, als Individuen bei dieser Gelegenheit litten, war unermeßlich. Der Widerstand, den der Feind fand, war sehr unbedeutend.

Die Invasion des Generals Mathews war von kurzer Dauer. Nachdem er die Magazine in den kleinen Städten an der Küste und die Schiffe auf den Flüssen zerstört hatte, wurde er von Sir Henry Clinton angewiesen, nach Neu-York zurückzukehren, wo er gegen Ende des Mai's ankam.

Drittes Kapitel.

Die empörenden Grausamkeiten, welche die Indianer in Verbindung mit weißen Menschen, die noch wilder als sie selbst waren, im vorigen Jahre gegen die Bewohner der westlichen Gränzen ausgeübt hatten, bestimmten, indem sie zu den Motiven des National-Interesses Antriebe des Unwillens und der Menschlichkeit hinzufügten, zur Anwendung einer größern Macht zum Schutz jenes Theils der Vereinigten Staaten.

General Washington, der in der frühern Zeit seines Lebens in der Wissenschaft des Indianischen Kriegs manche praktische Lehre erhalten hatte, war bereits zu der völligen Ueberzeugung gelangt, daß es durchaus unmöglich sey, die unermeßliche Gränze im Westen durch eine Reihe aufzuführender Forts gegen die Einfälle der Wilden zu vertheidigen, und daß das Land mit mehr Sicherheit durch einen Offensiv- als durch einen Defensiv-Krieg würde geschützt werden. Sein Plan war, daß eine zur Zerstörung ihrer Städte hinlängliche Macht durch eine schnelle Bewegung in das Herz ihrer Niederlassungen eindringen sollte, vorausgesetzt, daß die Umstände der Armee es verstatten würden, ein so großes Detaschement von ihr abzugeben. Auch hatte er die Einrichtung des Brittischen Postens zu Niagara als einen Theil seines Plans betrachtet, da der Besitz dieses Postens ihm einen unwiderstehlichen Einfluß auf die sechs Nationen geben mußte. Dieser Plan war einer der mannichfaltigen Gegenstände, worüber er mit der

Committé des Congresses zu Philadelphia conferirte, und erhielt die völlige Genehmigung dieses Corps.

Die Regierungen in den Staaten interessirten sich auch sehr für die Beschützung ihrer westlichen Niederlassungen. Connecticut, Neu-York und Pensylvanien drangen in Vorstellungen an den Congreß, auf die Ergreifung kräftiger Maßregeln, um die Gränzen zu sichern, daß die bereits gegen sie ausgeübten Gräuelthaten nicht wiederholt werden möchten. Diese Papiere wurden der zur Conferirung mit dem General Washington ernannten Committé zugestellt; und, ihrem Berichte zufolge, wurde beschlossen, daß dem Oberfeldherrn aufgetragen werden sollte, wirksame Maßregeln zur Beschützung der Einwohner und zur Züchtigung der Wilden zu ergreifen.

Das ausgedehnte und fruchtbare Land zwischen den dermaligen westlichsten Niederlassungen von Pensylvanien und Neu-York und den großen Seen wurde von den sechs Indianischen Nationen bewohnt, die bei ihrem langen Verkehr mit den Weißen einige Fortschritte zur Theilnehmung an den Annehmlichkeiten des civilisirten Lebens gemacht und ihre Ideen von den Vortheilen des Privateigenthums weiter ausgedehnt hatten, als es bei den Wilden in Nordamerika im Allgemeinen der Fall ist.

In ihren volkreichen Dörfern waren verschiedne bequeme Wohnungen, und ihre fruchtbaren Felder und Gärten lieferten einen Ueberfluß von Getreide und Früchten. Einige von ihren Städten hingen den Vereinigten Staaten an; aber im Allgemeinen standen sie unter dem Einfluß der Britten, von deren Posten an den Seen sie Decken, Rum und andre eingeführte Artikel erhielten. Wegen ihres Betragens genöthigt, die bewohnten Gegenden der Vereinigten Staaten zu verlassen, hatten manche Royalisten ihre Zuflucht zu ihnen genommen, und ohne ihre Rohheit zu mildern, ihre Macht verstärkt. Diese Leute fanden unter den Indianern einen Schutzort, lebten mit ihnen in ihren Dörfern und vereinigten sich bei ihren Unternehmungen gegen die Amerikaner mit ihnen. Sie waren bei den Einfällen im vorigen Jahre thätig gewesen, und

man glaubte, daß sie für den folgenden Feldzug auf neue Einfälle dächten. In das Herz dieser von gemischten Weißen und Indianern bewohnten Dorfschaften beschloß man jetzt eine Armee zu senden, die sicher stark genug wäre, die Macht, die sie ins Feld stellen könnten, zu überwältigen und ihre Niederlassungen zu zerstören.

Drey Divisionen sollten zu gleicher Zeit in das Land einrücken. Das aus etwan dreitausend Mann bestehende Hauptcorps sollte längs der Susquahannah hinauf marschiren und in die Niederlassungen der Senekas eindringen. Ein zweites etwan eintausend Mann starkes Corps sollte über den Mohawk vorrücken, und die dritte fünfhundert Mann starke Division sollte längs des Aleghanyflusses hinaufrücken und die Städte in dieser Gegend angreifen.

Der einzige Umstand, wovon sich vernünftiger Weise denken ließ, daß er den Erfolg der Unternehmung gefährden könnte, war, daß eine große Verstärkung von Canada ankommen möchte. Um das zu verhindern, gebrauchte man das Mittel, diese Colonie wegen ihrer eignen Sicherheit in Furcht zu setzen. Man machte Demonstrationen von einer Absicht über die Champlainsee in Canada einzurücken; zugleich wurden Leute beschäftigt, die Straße von Coos nach Sorel auszudehnen, um auch wegen dieser Gegend Besorgniß zu erregen, und während der Zeit wurden zu der wirklich beabsichtigten Unternehmung Vorkehrungen getroffen und alle Nachrichten eingezogen, die ihre Ausführung erleichtern konnten.

Ehe sich die zu der großen Expedition bestimmten Truppen auf den Marsch begeben hatten, wurde eine weniger ausgedehnte Unternehmung gemacht, die völlig gelang. Von den Niederlassungen der Mondagas, einem der nächsten feindlichen Stämme der sechs Nationen, die etwan neunzig Meilen von Fort Schuyler entfernt lagen, glaubte man, daß die Besatzung dieses Orts sie erreichen könnte. Zufolge eines von dem General Schuyler gemachten, und von dem Oberfeldhern gebilligten Plans rückte Oberst Van Schaick, vom Oberstlieutenant Willet und Major Cockran

unterstützt, den 19. April des Morgens, an der Spitze von fünf- bis sechshundert Mann, aus dem Fort, und gelangte vermittelst eines mit der größten Schnelligkeit und in der größten Geheimhaltung gemachten Marsches nach drei Tagen zu seinem Bestimmungsorte.

Mit der größten Geschicklichkeit suchte er, so viel möglich, alle Niederlassungen zugleich zu umzingeln; da aber bei der ersten Erscheinung der Amerikaner Lärm gemacht wurde, und die Städte eine beträchtliche Ausdehnung hatten: so flüchteten sich manche Indianer in die Wälder. Zwölf wurden getödtet, und vierunddreißig Mann, worunter ein Weißer, gefangen genommen. Die Häuser und Vorräthe von Lebensmitteln wurden verbrannt, und die Pferde und das übrige Vieh getödtet. Etwa hundert Canonen wurden unbrauchbar gemacht; und die ganze Niederlassung wurde gänzlich zu Grunde gerichtet. Nach der vollkommenen Erreichung des Zweckes der Expedition kam das Detaschement nach sechs Tagen, ohne den Verlust eines einzigen Mannes, nach Fort Schuyler zurück. Der Congreß bezeugte dem Obersten Van Schaick für den schönen Beweis, den er bei dieser Gelegenheit von seinen Talenten zur Anführung einer Streifpartei gegeben hatte, seine Dankbarkeit.

Die Grausamkeiten, welche die Indianer in dem vorigen Feldzuge gegen Wyoming und andre von ihnen angegriffene Niederlassungen ausgeübt hatten, machten diese Unternehmung sehr wichtig, und man interessirte sich in einem hohen Grade für ihren Erfolg. Der Oberfeldherr hatte auf die Vorkehrungen, die nöthig waren, um eine Armee durch eine Wildniß marschiren zu lassen, und auf die innere Beschaffenheit des Landes, was durch ihre Operationen bedroht werden sollte, die größte Aufmerksamkeit gerichtet, und einen bedeutenden Theil der regulären Truppen abgegeben, um die wichtigen Folgen, die man von der Unternehmung erwartete, zu sichern. Da er den Charakter des Feindes, womit man zu thun haben wür-

de, genau kannte, und nicht zweifelte, daß die künftige Ruhe von dem Schrecken abhinge, den man jetzt bei den Indianern erregen würde: so schrieb er in seinen Instructionen dem General Sullivan, der diese Unternehmung ausführen sollte, eine Strenge vor, die Washington sonst nach seinem Charakter fremd war, die aber durch ihre Nothwendigkeit für die Selbstvertheidigung gerechtfertigt wurde.

Die Kriegsmacht und die Stellung der beiden Parteien machte es unwahrscheinlich, daß in dem dermaligen Feldzuge von Seiten der Amerikaner irgend eine andre Offensivoperation ausgeführt werden könnte. Die Brittische Armee in Neu-York und auf den benachbarten Inseln wurde auf neuntausend Mann geschätzt. Dazu kam noch das gegen zweitausend Mann betragende Detaschement, was, unter der Anführung des Generals Mathews, die andern Gegenden von Virginien verheert hatte. Die Armee in Rhode-Island wurde zu fünf- bis sechstausend Mann berechnet. So betrug die von Sir Henry Clinton commandirte Armee, ohne die Truppen in den südlichen Districten, zwischen sechszehn- und siebenzehntausend Mann.

Bei der Unterstützung von einer ansehnlichen Flotte und der Herrschaft zur See konnte der Brittische General mit dieser Macht um so viel mehr ausrichten; jene Vortheile setzten ihn in den Stand, sie, wo er wollte, zu concentriren, und sie gegen jeden Punct zu richten, wo Anschein war, daß der Angriff mit Vortheil geschehen könnte.

Die Amerikanische Armee kam der Brittischen nicht gleich. Das Total aller ihrer Stationen, die in dem südlichen und westlichen Lande ausgenommen, betrug sechszehntausend Mann. Dreitausend Mann standen unter dem Commando des Generals Gates in Neu-England, und die übrigen dreizehntausend Mann waren an den beiden Seiten des Nordflusses stationirt, wo sie den Winter über cantonirt hatten, und noch geblieben waren, um ein reiches und ausgedehn-

tes Land, was besonders einem Einfalle ausgesetzt war, zu decken.

Die größte Abtheilung, die gegen siebentausend Mann betrug, wovon fünf- bis sechstausend in Reih und Gliedern Dienst thaten, stand unter dem unmittelbaren Commando des Generals Washington zu Middlebrook. Der Rest der Armee befand sich theils in den Hochländern an dem Hudson unter General Dougal, theils unter General Putnam an der Ostseite dieses Flusses. Beide Divisionen wurden zu etwa sechstausend Mann berechnet.

Die bloße Berechnung der Truppenzahl, die beide Parteien zu ihrer Disposition hatten, zeigt es hinlänglich, daß die Amerikanische Armee durchaus nicht vermochte, etwas zu unternehmen, um die Britten aus ihren starken Positionen in Neu-York und Rhode Island zu vertreiben. Gesichert durch ihre Menge, durch ihre Fortificationen und ihre Flotten, boten sie keinen verwundbaren Punct dar. Von Seiten der Amerikaner mußte der Plan zu dem Feldzuge also nothwendig defensiv seyn, und die Absichten des Generals Washington beschränkten sich darauf, die so oft erwähnten wichtigen Pässe auf dem Nordflusse zu sichern, und dem Lande, so weit es mit diesem wesentlichen Zwecke vereinbar wäre, Schutz zu verschaffen.

Die mit der Ausführung des angenommenen Vertheidigungsplanes verknüpften Schwierigkeiten und Gefahren waren keineswegs unbedeutend.

Der Nordfluß bot dem Theile, der die Herrschaft zur See hatte, bei seinen Operationen große Vortheile dar. Die Britten konnten diesen Fluß hinaufgehen, seine beiden Ufer bedrohen, und zu jeder Zeit in einem Tage ihre ganze Macht nach der einen oder der andern Seite versetzen. General Washington war dagegen in der Nothwendigkeit, das ganze Land ost- und westwärts des Hudsons zu verlassen, und der Verheerung Preis zu geben, oder auch seine Armee so zu theilen, daß er jeden Flügel der vereinigten Macht von Clinton bloßstellte, während er den angegriffenen nicht anders durch die Truppen an dem entgegengesetzten Ufer verstärken konnte,

als vermittelst eines Umwegs, den sie machen müßten, wozu mehrere Tage erforderlich wären.

Nach der Zerstörung des Forts Clinton und Montgomery im Jahre 1777 wurde das Terrän, worauf die Fortificationen zur künftigen Vertheidigung des Nordstromes errichtet werden sollten, verändert. Die Ingenieurs waren der Meinung, daß West-Point, welches höher hinauf liegt, und von den Hügeln eingeschlossen wird, eine haltbare Position wäre; und es wurde beschlossen, an diesem Orte die Hauptwerke anzulegen.

Dieses Geschäfft wurde mit unablässiger Thätigkeit betrieben, aber es fehlte noch viel an der Vollendung desselben. Die Position war indeß nach ihrer natürlichen Beschaffenheit sehr stark, und konnte unüberwindlich gemacht werden.

Einige Meilen unterhalb West-Point, gegen das Ende der Hochlande, ist Kings-Fähre, wo die Heerstraße, welche die bequemste Communication zwischen den mittlern und östlichen Staaten unterhält, über den Nordfluß führt. Die Fähre wird durch die beiden gegen einander liegenden Landspitzen völlig beherrscht. Die eine, an der westlichen Seite, ein rauhes und hohes Terrän, wird Stony-Point genannt; und die andre, an der Ostseite, welche eine flache, weit in das Wasser eintretende Erdzunge ist, heißt Verplanks-Point.

Die Herrschaft über Kings-Fähre war ein Gegenstand, welcher die Aufmerksamkeit beider Armeen verdiente. Den Britten gab sie den Vortheil eines starken Postens, der vermittelst des Nordflusses mit Neu-York Gemeinschaft hatte, und sie in den Stand setzte, in einer größern Ausdehnung in dem Lande zu fouragiren und Schrecken zu verbreiten. Bei dem Besitze dieses Postens konnten sie die Amerikaner nöthigen, sich bei ihrem ganzen Verkehre an den Seiten des Flusses der obern Straße zu bedienen, die einen langen Umweg auf einem rauhen und schwer zu passirenden Boden macht. Von diesem Puncte aus konnten sie sich auch der wichtigen Pässe in den Hochlanden, wenn sie einmal schwach besetzt wären, plötzlich bemächtigen. Diese Rücksichten, die den Besitz von Stony- und Verplanks-Point für beide Generale sehr wünschenswehrt

machten, hatten Washington bewogen, den Plan zur Befestigung der Hochlande so weit auszudehnen, daß er diese wichtige Position mit in sich begriff.

Zu Verplants war ein kleines, aber starkes, Fort Fayette genanntes Werk, vollendet, und mit einer Compagnie, unter dem Commando des Capitäns Armstrong, besetzt. Die Werke zu Stony-Point waren ziemlich fortgerückt, aber doch nicht vollendet.

In den mittlern Staaten näherte sich jetzt die für Kriegsoperationen angemessene Jahrszeit. Die ausgedehnten Cantonirungen der Amerikanischen Armee, die Verzögerung, die bei ihrer Vereinigung auf einem Punct unvermeidlich Statt finden mußte, und die Schnelligkeit, womit der Hudson Sir Henry Clinton in den Stand setzte, einen Plan, den er gegen die Werke an seinen Ufern formirte, zur Ausführung zu bringen, ließen ihn die Idee fassen, den Feldzug mit einem glänzenden coup de main auf diesem Fluß zu eröffnen; und gegen das Ende des Mai's traf er die zu dieser Unternehmung nöthigen Vorkehrungen.

Bei der Wichtigkeit, die es für den General Washington haben mußte, von der Lage, den Bewegungen und den Absichten seines Gegners schnelle und sichere Nachrichten zu erhalten, war er auch sehr sorgsam auf die Mittel zur Erreichung dieses Zwecks bedacht gewesen. Bei allen den Schwierigkeiten und Geldverlegenheiten, womit der Congreß zu kämpfen hatte, wurde der Oberfeldherr doch gemeiniglich mit einem kleinen Fond in klingender Münze versehen, wovon er nach seinem Gutdünken Gebrauch machen konnte. Er war in der Verwendung dieser Mittel, und in der Wahl der Personen, womit er sich zu dem Ende einließ, so glücklich, daß er von jeder irgend eine bedeutende Bewegung anzeigenden Maßregel, die in Neu-York genommen wurde, frühzeitig Nachricht erhielt.

So wurden ihm auch die Vorkehrungen, die Sir Henry Clinton machte, unverzüglich angezeigt. Er sahe, daß der Brittische General entweder auf einen Angriff der Forts in den Hochlanden denken, oder auch die Absicht haben müßte, eine

Position zwischen diesen Forts und Middlebrook zu nehmen, um die Gemeinschaft zwischen den verschiedenen Corps der Amerikanischen Armee zu unterbrechen, ihre Wiedervereinigung zu verhindern, und sie theilweise zu schlagen. Es wurden sogleich Maßregeln genommen, der einen oder der andern dieser Absichten entgegenzuwirken. Die von Neu-York eingegangene Nachricht wurde den Generalen Putnam und Dougal mitgetheilt, und dem erstern wurde Befehl gegeben, daß er die vom General Parson commandirte Brigade Continentaltruppen in beständiger Bereitschaft halten sollte, bei der ersten Bewegung des Feindes oder dem Empfange der Befehle von dem General Dougal schnell nach den Posten in den Hochlanden zu marschiren. Für den Fall aber, daß die Anstalten zu Neu-York gegen die Armee zu Middlebrook gerichtet seyn möchten, wurde Dougal angewiesen, sich bereit zu halten, zur Unterstützung der Armee so viel Truppen zu detaschiren, als er bei der Vertheidigung seiner Posten entbehren könnte. Dieses Detaschement sollte sich auf den Marsch begeben, sobald Parson nahe genug wäre, um sicher mit seiner Brigade zu Hülfe zu kommen. Zugleich wurden Vorkehrungen zum Aufbruche der Armee zu Middlebrook getroffen, und den 29. Mai trat sie Divisionweise ihren Marsch gegen die Hochlande an. Die Divisionen, die zuerst abmarschirten, wurden angewiesen, beide Zwecke, welche der Feind beabsichtigen möchte, vor Augen zu haben. Der General beschloß, zu Middlebrook zu bleiben, bis der Nachtrab seiner Armee im Stande wäre, dem ersten Detaschement zu folgen.

General Mathews, der wahrscheinlich in Beziehung auf diese Expedition Befehl erhalten hatte, von Virginien zu kommen, erreichte Neu-York gerade, als die an diesem Orte befindlichen Truppen sich an Bord der Schiffe begaben, die sie den Fluß hinaufführen sollten. Ohne vorher ausgeschifft zu werden, wurden die Truppen unter seinem Commando zugleich mit denen von Neu-York vereinigt; und den 30sten ging das ganze Corps, von Sir George Collier convoyirt, nach seinem Bestimmungsorte ab. Sir Henry Clinton führte in Person

die Unternehmung an. Den folgenden Morgen landete die gröſste Abtheilung der Armee unter General Vaughan, auf das östliche Ufer des Flusses, etwa acht Meilen unter Verplanks, indeß der übrige Theil der Armee, unter dem unmittelbaren Commando von General Patterson, aber von Sir Henry Clinton begleitet, weiter hinaufging, und an der westlichen Seite, drei Meilen von Stony-Point, landete.

Die Werke auf Stony-Point wurden, da sie nicht vollendet waren, sogleich verlassen; und ein Blockhaus am Ende des Hügels, das auch nicht fertig war, wurde in Brand gesteckt. Des Nachmittags besetzte General Patterson das verlassene Terrän. In der Nacht pflanzte er auf dem Gipfel des Hügels verschiedene schwere Canonen und Mörser auf; und den nächsten Morgen war eine Batterie bereit, gegen das Fort Fayette eröffnet zu werden.

Die Weite über den Fluß bis zu dem Fort beträgt etwa tausend Ellen; und die Canonade sowohl von der Batterie auf Stony-Point, als von den bewaffneten Fahrzeugen und den Canonierböten auf dem Flusse machte den Tag über ziemliche Wirkung.

In der folgenden Nacht gingen zwei Galeeren das Fort vorbei, und legten sich oberhalb desselben so vor Anker, daß sie die Besatzung verhindern konnten, zu Wasser zu entkommen. Um die nämliche Zeit kam General Vaughan an, der einen weiten Umweg durch die Hügel gemacht hatte, und schloß es von der Landseite ein, so daß kein Mittel, die Besatzung zu retten, übrig blieb. Da Capitän Armstrong es unmöglich fand, den Platz gegen die so überlegene Macht, die es von jeder Seite angriff, zu behaupten: so war er in der Nothwendigkeit, sich mit seiner kleinen Besatzung zu Kriegsgefangenen zu ergeben.

Sir Henry Clinton verfügte sogleich, daß die Werke in beiden Forts vollendet und besonders Stony-Point sehr in Vertheidigungsstand gesetzt werden sollte.

Es läßt sich schwerlich denken, daß der Brittische General, als er den Fluß hinaufging, seine Absichten auf diese

einzelne Acquisition sollte beschränkt haben. Obgleich sie ziemlich wichtig war: so hatte er doch so viel Kräfte mehr, als zu ihr erforderlich waren, in Activität gesetzt, daß dadurch die Meinung, daß er auf andere und bedeutendere Eroberungen gedacht habe, gerechtfertigt wird.

Was er aber auch für Plane gehabt haben mag, so waren die von Washington ergriffenen Vorsichtsmaßregeln ihrer Ausführung entgegen; und ehe er im Stande war gegen West-Point zu rücken, war General Dougal durch die ihm ostwärts zugesandten Detaschements so verstärkt worden, daß die Unternehmung zu gewagt wurde, um nicht von ihr abzustehen. Die erste Division der Armee von Middlebrook war bereits in ihrer Nachbarschaft; und General Washington, der bald folgte, nahm eine starke Position in Smith's-Close, westwärts des Flusses, die ihn in den Stand setzte, das Fort vor jeder Unternehmung, die von dieser Seite dagegen gemacht werden möchte, wirksam zu schützen.

Als die Fortificationen an beiden Seiten von Kings-Fähre so weit vollendet waren, daß man nicht zweifelte, daß sie sicher zu vertheidigen wären, ließ Sir Henry Clinton eine starke Besatzung in jedem Fort zurück, und ging den Fluß hinunter nach Philips. Die Amerikanische Armee blieb in den Hochlanden, bewachte die Päße in ihnen, und vollendete die Festungswerke zur Vertheidigung des Flusses.

Die relative Lage beider einander entgegengesetzten Armeen machte es jeder von ihnen schwer, etwas Entscheidendes gegen die andre zu unternehmen. Indeß das von den Amerikanern besetzte feste Terrän es fast unmöglich machte, sie anzugreifen, hielten die Schwäche ihrer Zahl und der Mangel an den zur Ausführung verwickelter activer Unternehmungen nöthigen Mitteln, ihren Anführer von Offensiv-Operationen zurück. Bei diesem Zustande der Dinge konnte die Armee bloß bei einzelnen Expeditionen auf eine offensive Weise gebraucht werden.

Wegen seiner Nähe bei Neu-York und seiner ausgedehnten Küstenstrecke war besonders Connecticut Einfällen ausgesetzt. Die vielen kleinen Kaper, die zum großen Schaden des Brittischen Handels in dem Sunde herumkreuzten, und die große Zufuhr von Lebensmitteln, welche das angränzende Land für die Continentalarmee lieferte, waren Beweggründe, welche den Feind antrieben, seine Unternehmungen besonders gegen diesen Staat zu richten. Auch hoffte er den General Washington dadurch zu reizen, seine unüberwindliche Position an dem Nordstrome zu verlassen, um die Küste zu schützen, und so Gelegenheit zu erhalten, einen Theil seiner Armee anzugreifen, oder sich der Posten zu bemächtigen, welche das große Ziel des Feldzugs waren. In diesen Absichten wurde eine Unternehmung gegen Connecticut beschlossen, wobei dem Gouverneur Trion, der Generalmajor in der Armee war, das Commando übertragen wurde.

Den 3. Juli schifften sich die zu dieser Expedition bestimmten Truppen, die etwa zweitausend sechshundert Mann betrugen, zu Frogs-Neck an dem Sunde, ein, segelten ostwärts, und erreichten den 5ten Morgens Neuhafen-Bay. Bei der Erscheinung des Feindes versammelte sich die Miliz schnell und in beträchtlicher Zahl, aber ihr Widerstand war nicht hinlänglich; die Brittischen Truppen bewerkstelligten ihre Landung, nahmen die Stadt in Besitz, und zerstörten alles, was sie von Bedürfnissen des Kriegswesens zu Wasser und zu Lande antrafen. Den folgenden Tag Nachmittags schifften sie sich wieder ein, und segelten westwärts längs der Küste bis zu dem Dorfe Fairfield. Die Miliz versammelte sich in großer Anzahl, und zeigte ziemliche Entschlossenheit, war aber doch nicht stark genug, den Ort zu vertheidigen, und das blühende Dorf wurde in Asche gelegt. Auch die Stadt Norwalk, bei der die Truppen darauf landeten, wurde in Brand gesteckt. Indeß erhielt der Gouverneur Trion an diesem Orte Be-

fehl, mit den von ihm commandirten Truppen nach White-Ston zurückzukehren.

Hier fand eine Conferenz zwischen Sir Henry Clinton und Sir George Collier Statt, worin beschlossen wurde, mit einer verstärkten Macht nach Neu-London zu gehen. Aber ehe dieser Plan ausgeführt werden konnte, fand Sir Henry Clinton für die ganze unmittelbar von ihm commandirte Armee an dem Hudson Beschäfftigung, und alle weitere Operationen gegen Connecticut wurden eingestellt.

Der General Washington beschloß, einen Versuch zu machen, die wichtigen Posten bei Kings-Fähre wieder einzunehmen. Dadurch hoffte er besonders zu bewirken, daß die Truppen, welche das Land verheerten und die Städte an der Küste verbrannten, zurückgerufen würden. Auch schien es wirklich nothwendig, daß etwas geschähe, die Erwartung des Publicums zu befriedigen, und das Volk mit dem Vertheidigungssysteme, was der Zustand der Dinge nothwendig machte, auszusöhnen.

Der Oberfeldherr wandte alle möglichen Mittel an, um von dem Zustande der Werke, der Beschaffenheit des Terräns in der Nähe von ihnen, der Stärke und der Vertheilung der Besatzung und der Stellung der Wachen genaue Nachrichten einzuziehen. Auch recognoscirte er sorgfältig in Person die Posten, die er einzunehmen dachte.

Indem er seine eigenen Bemerkungen mit den besten Nachrichten, die er erhalten konnte, verglich, wurde er überzeugt, daß ein Versuch, die Posten einzunehmen, nicht wohl anders als durch Ueberrumpelung gemacht werden könnte.

Sein ursprünglicher Plan befaßte einen doppelten Angriff, der zugleich an beiden Seiten des Flusses geschehen sollte. Aber das Schwierige einer vollkommenen Zusammenwirkung von verschiedenen Detaschements, die keine Gemeinschaft mit einander haben konnten, und die Besorgniß, daß irgend ein Zufall die Unternehmung gegen Stony-

Point, welche die Hauptsache war, vereiteln möchte, bestimmten ihn, ihr die weniger wichtige Besitznehmung von Verplanks nachzusetzen, und den sich darauf beziehenden Theil des Plans von dem Erfolge des erstern abhängen zu lassen.

Dem General Wayne, der die leichte Infanterie der Armee commandirte, wurde die Ausführung des Plans anvertrauet. Man glaubte, daß der Erfolg so viel mehr von der Geheimhaltung als von der Größe der Zahl abhinge, daß es nicht rathsam wäre, die bereits an den Linien befindliche Macht zu verstärken. Eine Brigade erhielt Befehl, ihren Marsch anzutreten, so daß sie den Schauplatz der Action früh genug erreichte, um die mit dem Angriffe beschäfftigten Truppen, wenn ein unvorhergesehener Unfall eintreten möchte, zu decken; und Major Lee, der bei der Einziehung der Nachrichten, die zu der Unternehmung führten, sehr nützlich gewesen, wurde dem General Wayne, in so fern die Cavallerie dabei gebraucht werden könnte, beigesellt.

Die Nacht vom 15ten wurde zum Angriffe bestimmt; und da man vermuthete, daß die Besatzung gegen Tagesanbruch mehr auf ihrer Hut seyn würde, so wählte man die Mitternachtsstunde.

Stony-Point ist ein in den Hudson hineingehender Hügel, von dessen Fuße drei Theile von jenem Flusse bespült werden; das übrige Viertheil wird fast überall durch einen tiefen Sumpf gedeckt. Es ist nur ein Ort, wo über diesen Sumpf ein Uebergang Statt findet; bei seiner Verbindung mit dem Flusse ist indeß ein sandiger Strand, der zur Ebbezeit zu passiren ist. Auf dem Gipfel jenes Hügels war das Fort errichtet, was mit einer hinreichenden Anzahl Canonen versehen war. In der Fronte seiner Hauptwerke hatte es verschiedene Brustwehren und starke Batterieen; und etwa auf der Hälfte des Wegs den Hügel herab waren zwei Verhacke. Die Batterieen waren darnach eingerichtet, daß sie den Strand und den Ort, wo man über den Sumpf setzte, beherrschten, und jede Co-

lonne, die von einem dieser Puncte gegen das Fort vorrückte, niederschießen konnten. Zu diesen Vertheidigungsmitteln kamen noch verschiedene Fahrzeuge, welche in dem Flusse stationirt waren, und das Terrän an dem Fuße des Hügels in einem beträchtlichen Maße beherrschten.

Das Fort war mit etwa sechshundert Mann besetzt, worüber Oberstlieutenant Johnson das Commando führte.

Den Tag vor dem Angriffe trat um neun Uhr die Infanterie von Sandry = Beach, welches vierzehn Meilen von Stony = Point entfernt ist, ihren Marsch an, und traf, indem sie durch ein sehr rauhes und gebirgiges Land ging, um acht Uhr Nachmittags zu Spring = Heels, eine und eine halbe Meile von dem Fort, ein, wo die Anordnungen zum Angriffe gemacht wurden. Man hatte die Absicht, die Werke um die nämliche Zeit an der rechten und linken Flanke anzugreifen. Die Regimenter von Febiger und Meiggs formirten mit Major Hull's Detaschement die rechte Colonne, und Butler's Regiment mit zwei Compagnien, unter Major Murfree, die linke Colonne. Einhundertfunfzig von Oberstlieutenant Fleury und Major Posey angeführte Volontärs machten den Nachtrab des rechten, und hundert Volontärs unter Major Stewart den Nachtrab des linken Flügels aus. Um halb eilf Uhr brachen die beiden Colonnen zum Angriffe auf; der Nachtrab von jeder marschirte mit ungeladenen Musketen und aufgepflanzten Bajonetten. Vor jeder von ihnen ging ein Haufen von zwanzig Mann voraus, wovon Lieutenant Gibbon den einen und Lieutenant Knox den andern commandirte. Diesen Leuten lag das Geschäfft ob, die Verhacke und andre Hindernisse, welche sich dem Marsche der Colonnen entgegenstellten, aus dem Wege zu räumen.

Da angemessene Maßregeln genommen waren, jedes Individuum, was man auf dem Wege antraf, und von der Annäherung Nachricht geben konnte, zurückzuhalten: so erreichten die Amerikaner den Sumpf, ohne entdeckt zu werden. Aber unerwartete Schwierigkeiten, die man bei

der Ueberwindung dieser und andrer Hindernisse fand, hatten die Folge, daß der Angriff erst zwanzig Minuten nach Zwölf angefangen wurde. Beide Colonnen rückten darauf unter einem furchtbaren Musketenfeuer vor. Jeder Hinderniß Trotz bietend drangen sie mit vorgehaltenen Bajonetten in die Werke ein, und nahmen, ohne eine einzige Canone abgeschossen zu haben, von dem Posten Besitz.

Die Menschlichkeit, welche die Sieger bewiesen, war nicht weniger ehrenvoll als ihr Muth. Nach Aufhörung des Widerstandes litt kein einziges Individuum.

Alle Truppen, welche an dieser gefährlichen Unternehmung Theil hatten, zeigten einen Eifer und eine Energie, die den Beweis gab, daß sie zur Ausführung der schwierigsten Thaten fähig waren; alle zeichneten sich aus, wo nur ihre Lage es verstattete. Oberst Fleury drang zuerst in das Fort, und riß die Brittische Fahne nieder. Major Posey erstieg die Werke fast um die nämliche Zeit, und gab die Parole: das Fort ist unser. Die Lieutenants Gibbon und Knox erfüllten ihren Beruf mit einer unübertreffbaren Unerschrockenheit. Von den zwanzig Mann, welche die Partei des Erstern ausmachten, wurden siebenzehn getödtet oder verwundet.

Der Verlust, den die Besatzung litt, war nicht bedeutend. Nach dem Berichte des Oberstlieutenants Johnson hatte sie zwanzig Todte, worunter ein Capitän war, und vierundsiebenzig Verwundete, worunter sich sechs Officiere befanden. General Wayne berechnete die Zahl ihrer Todten auf dreiundsechszig. Dieser Unterschied mag wohl daher rühren, daß unter denen, die Oberst Johnson als Vermißte angab, manche Todte waren. Die Zahl der Gefangenen belief sich auf fünfhundert dreiundvierzig, worunter ein Oberstlieutenant, vier Capitäne und zwanzig Subaltern-Officiere waren. Die Vorräthe von Kriegsbedürfnissen, die in dem Fort genommen wurden, waren auch ansehnlich.

Der Verlust des angreifenden Theils war der Gefahr, die offenbar mit seiner Unternehmung verknüpft war, keineswegs angemessen. Die Todten und Verwundeten betrugen nicht über hundert Mann. General Wayne selbst, der an der Spitze von Febiger's Regiment in der rechten Colonne marschirte, erhielt eine leichte Wunde am Kopfe, die ihn auf einige Zeit in Betäubung versetzte, aber doch nicht nöthigte, die Colonne zu verlassen. Von seinen Begleitern unterstützt rückte er mit dem Regimente in das Fort ein. Oberstlieutenant Hay war auch unter den Verwundeten.

Obgleich die Absicht auf Fort Fayette dem Wunsch, den Erfolg des Angriffes auf Stony-Point zu sichern, untergeordnet worden: so war sie doch nicht aufgegeben.

Zwei Brigaden, unter dem Commando des Generals Dougal, hatten Befehl erhalten, sich dem Feinde an der östlichen Seite des Flusses zu nähern, so daß sie in Bereitschaft wären, die Werke auf Verplanks in dem Augenblicke anzugreifen, da General Wayne Stony-Point in Besitz nehmen würde. Man glaubte, daß der Eindruck, den der Erfolg auf der westlichen Seite des Flusses machen würde, und der Schade, der von dem die Gegend umher beherrschenden Hügel an dieser Seite dem Fort Fayette zugefügt werden möchte, die Unternehmung, die gegen Verplanks geschehen sollte, sehr begünstigen würde. Damit jenes Detaschement nicht den günstigen Augenblick unbenutzt lassen möchte, war Wayne ersucht worden, dem Boten, der mit der Nachricht von dem Erfolge an den General en Chef abgefertigt werden würde, Befehl zu geben, seinen Weg durch Dougal's Lager zu nehmen, und diesem die Begebenheit zuerst anzuzeigen. Er war auch angewiesen worden, die Canonen des Forts sogleich gegen Verplanks und die in dem Flusse liegenden Fahrzeuge feuern zu lassen. Der letzte Befehl wurde vollzogen, und eine schwere Canonade gegen Fort Fayette und die Schiffe eröffnet, wodurch diese sich genöthigt sahen, ihre Station zu verändern, und den Fluß hinunterzugehen. Unglücklicher Weise geschahe es wegen eines

Mißverständnisses, worauf man nicht gedacht hatte, daß der von Wayne abgefertigte Bote nicht bei General Dougal vorkam, sondern sich gerade nach dem Hauptquartiere begab, was damals zu Neu-Windsor war. So ging aller Vortheil, den man von dem Eindrucke, den die Einnehmung von Stony-Point machen würde, erwartet hatte, verloren, und die Besatzung hatte hinlänglich Zeit, sich von dem durch dieses Ereigniß erregten Schrecken zu erholen, und sich gegen einen Angriff vorzubereiten. Diese Veränderung der Umstände machte es nothwendig, auch den Operationsplan zu verändern. General Howe wurde angewiesen, das Commando über Dougal's Detaschement zu übernehmen, welches mit einigen Stücken schwerer Artillerie versehen wurde, um in den Werken Bresche zu schießen. Nachdem der General Washington die nöthigen Befehle gegeben hatte, begab er sich nach Stony-Point, von wo er Verplancks recognosciren wollte, um über die Zweckmäßigkeit der Fortsetzung der Unternehmung gegen diesen Ort zu entscheiden. In der Meinung, daß es möglich sey, die Werke zu erobern und die Besatzung gefangen zu nehmen, befahl er Howe, gegen sie vorzurücken, und nachdem er in den Wällen eine Bresche geschossen hätte, zweckmäßige Vorkehrungen zum Angriffe zu treffen, und zur Uebergabe aufzufordern; für den Fall, daß die Besatzung zu capituliren sich weigern würde, sollte die Unternehmung, gegen die Werke Sturm zu laufen, erst in der Nacht geschehen. Zu diesen Befehlen wurde die bestimmte Vorschrift hinzugefügt, daß er, wenn die Britten mit einer bedeutenden Macht über den Crotonfluß setzen würden, mit seinem Corps nicht länger vor Verplancks bleiben sollte. Für diesen Fall, worin seine Lage gefährlich werden würde, wurde er angewiesen, sich nach Buld-Hill oder dem Dorfe auf dem festen Lande zu begeben. Aus einer unerwarteten Nachlässigkeit von Seiten der Personen, denen die Ausführung dieser Befehle übertragen worden, geschahe es, daß die schwere Artillerie nicht mit der angemessenen Ammunition begleitet, und auch die nöthigen Verschanzungsgeräthe nicht gebracht wurden. Diesem Mangel wurde den folgenden Tag abgeholfen; aber

da war es zu spät, etwas gegen Verplanks zu unternehmen.

Als Sir Henry Clinton von dem Verlust von Stony-Point und der Gefahr, der die Besatzung von Fort Fayette ausgesetzt war, Nachricht erhielt, gab er seine Absichten auf Connecticut auf, und machte einen forcirten Marsch nach Dobbs-Fähre. Einige Truppen wurden sogleich eingeschifft, um über den Fluß zu gehen, und ein leichtes Corps rückte nach den Ufern des Crotons, um das Detaschement, was im Begriff war, Oberst Webster anzugreifen, zu überwältigen.

Durch diese Bewegung, die General Howe nöthigte, sich nach den Hochlanden zu begeben, wurde Fort Fayette befreiet.

Die Verfehlung der Absicht, das Fort an der Ostseite des Flusses in Besitz zu nehmen, wovon eine Folge war, daß dieser Communicationsweg noch immer verschlossen blieb, verminderte sehr die Vortheile, die man von dieser Unternehmung erwartet hatte.

Bei der Recognoscirung des Terräns fand man es selbst nicht rathsam, Stony-Point zu behaupten. General Washington war der Meinung, worin auch die Ingenieurs ihm beistimmten, daß der Platz nur durch eine aus funfzehnhundert Mann bestehende Besatzung gesichert werden könnte. Seine ganze effective Macht betrug aber, die zur Behauptung von West-Point nöthige Besatzung ausgenommen, nur neuntausend Mann. Es würde durchaus der Sicherheit zuwider gewesen seyn, diese ganze Armee aus den Hochländern zu ziehen, und hätte der Oberfeldherr durch die Detafchirung von funfzehnhundert Mann für Stony-Point seine Macht noch mehr geschwächt: so würde er sich völlig außer Stand gesetzt haben, weitere Operationen zu machen.

Zu diesen Gründen, die gegen die Behauptung des Postens sprachen, kamen andere, die auch Aufmerksamkeit verdienten.

Da die Britten sich gegen jede Unternehmung zu Wasser durch ihre Schiffe gesichert hielten; hatten sie gegen den

Fluß zu gar keine Werke angelegt und bloß die Landseite befestigt. Für die Amerikaner würde aber zur Behauptung des Platzes erforderlich gewesen seyn, ihn zugleich gegen Unternehmungen zu Wasser und zu Lande zu schützen; sie hätten also zu dem Ende nothwendig neue Fortificationen in einer beträchtlichen Ausdehnung anlegen müssen. Das konnte nicht ausgeführt werden, ohne daß die ganze Armee in der Nachbarschaft blieb, welches wieder mit großen Inconvenienzen würde verknüpft gewesen seyn. Die Vollendung der Werke auf West-Point hätte auf die Weise verschoben werden müssen, und die Armee wäre in Gefahr gekommen, sich auf einem nachtheiligen Terrän mit einem Feinde, der bei der Verstärkung, die er aus Rhode Island erhalten konnte, ihr überlegen war, in ein Haupttreffen einlassen zu müssen.

Zufolge dieser Erwägungen wurden die Räumung von Stony-Point und der Rückzug nach den Hochlanden beschlossen. Sobald dieser Entschluß zur Ausführung gebracht worden war, nahm Sir Henry Clinton den Posten wieder in Besitz, ließ die Festungswerke, die in einem großen Maße zerstört waren, ausbessern, und legte eine starke Besatzung in den Ort, worüber der Brigadier Stirling das Commando führte. Er nahm darauf wieder seine vorige Stellung bei Philipsburg ein.

Da die Amerikanische Armee nicht stark genug war, ein Haupttreffen wagen zu können, und die Vollendung der Werke an dem Nordstrom der wichtigste dermalen zu erreichende Zweck war; so verlegte der General en Chef sein Hauptquartier nach West-Point, damit er auf die Fortificationen dieses Orts mehr seine Aufmerksamkeit richten könnte. Um zugleich die Beschützung der Küste von Seiten der Armee so weit auszudehnen, als es mit andern noch wichtigern Zwecken vereinbar war, wurde ein von dem General Howe angeführtes Detaschement bei Ridgefield in Connecticut stationirt; und Lord Stirling rückte mit seiner Division an der westlichen Seite des Flusses nach Suffrains, an den Gränzen von Neu-Jersey. Diese Officiere wurden angewiesen, die Einwohner so

gut zu schützen, als es in ihrer Gewalt wäre, aber ihre Communication mit der Hauptarmee nicht aus dem Gesicht zu verlieren.

Indeß die beiden Armeen sich einander bewachten, fanden oft Rencontres zwischen kleinen Parteien Statt, die keine andere Wichtigkeit hatten, als daß sie die Unerschrockenheit der jungen Officiere, die sich in dem Laufe des Krieges gebildet hatten, bewiesen.

Endlich zog sich Sir Henry Clinton nach York-Island zurück, und man hörte, daß er die zu der Vertheidigung dieser Insel aufgeführten Werke verstärken ließ.

Diese Bewegung geschahe wahrscheinlich in der Absicht, die Schaubühne des activen Kriegs zu verändern. Man erwartete Verstärkungen von Europa, aber nicht im hinlänglichem Maß, um an dem Nordstrome Dinge von entscheidender Wichtigkeit ausführen zu können, so lange Washington bei seinem Plan, die Hochlande besetzt zu halten, beharren würde. Da Sir Henry Clinton die Idee, ihn dahin zu bringen, daß er von seinem klugen System abgehen möchte, hatte aufgeben müssen: so richtete er seine Hauptunternehmungen gegen die südlichen Staaten. Um diesen Unternehmungen Erfolg zu verschaffen, mußte nothwendig die südliche Armee verstärkt werden, was aber nicht mit Sicherheit geschehen konnte, wenn nicht vorher die Festungswerke von Neu-York verbessert würden. Die Ausführung dieser Maßregel wurde beschleunigt, weil man zufolge der Abwesenheit der Flotte, die im Begriff war zur Entsetzung Penobscots abzusegeln, zur Vertheidigung Neu-Yorks einen Zuwachs der Macht nöthig hielt.

Im Anfange Junius drang Oberst Leane mit sechshundert und funfzig Mann von Nova-Scotia in die östlichen und erst neulich angebaueten Gegenden von Massachusets vor, und nahm von einem sehr wohl zu vertheidigenden Terrän in Penobscot Besitz, wo er anfing solche Fortificationen anzulegen, daß er dadurch die Absicht, seine Position immer zu behaupten, verrieth.

Beunruhigt durch einen Einfall, der ihn mit einer bedeutenden Verminderung seines Gebiets bedrohete, beschloß der Staat von Massachusets den Feind zu vertreiben, und machte besondere Anstrengungen, um zu dem Ende eine Flotte auszurüsten und eine Armee zu stellen. Die dazu erforderlichen Anstalten wurden mit so vieler Schnelligkeit betrieben, daß schon den 25sten July eine ansehnliche Flotte, die von Commodor Saltonstal commandirt wurde und zwischen drey- und viertausend Mann am Bord hatte, worüber General Lovell das Commando führte, in dem Penobscot erschien.

Das Terrän, worauf Lean angefangen hatte seine Festungswerke zu errichten, war eine Halbinsel auf der östlichen Seite von Penobscot, deren westliche Spitze tief in den Fluß hineinlief. Er hatte die Vorsicht gebraucht, die Erdenge zu verschanzen und sie mit dem festen Lande in Verbindung gebracht; und der gegen den Fluß gekehrte Theil von ihr, der auf gewisse Weise durch seine Fregatten vertheidigt wurde, war steil und wenig zugänglich. Da die Hauptwerke sich in dem Mittelpunct der Halbinsel befanden, war jenes hohe Ufer derselben mit Piquets besetzt worden. Nachdem General Lovell bei dem ersten Versuch, seine Truppen ans Land zu sezzen, zurückgetrieben worden, bewirkte er die Landung endlich an der westlichen Seite der Halbinsel, wo er eine zweihundert Fuß hohe, steile, zum Theil fast senkrechte Anhöhe erstieg, und mit dem Verlust von einigen funfzig an Todten und Verwundeten die Partei, die da postirt war, verdrängte. Siebenhundert und funfzig Ellen von den Hauptwerken der Belagerten wurde eine Batterie errichtet, und man unterhielt einige Tage eine lebhafte Canonade von beiden Seiten.

Da General Lovell die Schwierigkeit erkannte, mit einer Miliz, die ungeduldig war, wieder nach Hause zu gehen, den Platz mit Sturm oder vermittelst einer regulären Belagerung einzunehmen: so stellte er seine Lage der Regierung von Massachusets vor, die den damals zu Providenz commandirenden General Gates um eine Verstärkung von siebenhundert Mann Continentaltruppen ersuchte. Dieses Verlangen wurde

bereitwillig erfüllt, und Oberst Jackson begab sich mit seinem Regiment sogleich auf den Marsch. Um die nämliche Zeit wurde eine unwirksame Canonade unterhalten, und man traf indeß Vorkehrungen, um bei der Ankunft des Obersten den Angriff zu machen.

So war die Lage der Dinge den 13ten August, als Lovell Nachricht erhielt, daß Sir George Collier mit einer überlegenen Seemacht in den Fluß gegangen war. Sogleich schiffte er seine ganze Armee wieder ein. Diese Operation wurde in der Nacht und so im Stillen ausgeführt, daß die Besatzung, die sich in der Erwartung des Ueberfalls, wozu sie die Anstalten hatte treffen gesehen, in ihren Linien befand, nicht das geringste davon bemerkte. Die Amerikanische Flottille segelte in einem Halbmond über den Fluß, so daß sie entschlossen schien, ihre Position zu behaupten. Man hoffte durch diesen Anschein von Widerstand den Feind aufzuhalten, bis die Landtruppen am Bord der Transportschiffe in einiger Entfernung könnten den Fluß hinaufgeführt werden bis zu einem Orte, wo sie mit Sicherheit an das andere Ufer ausgesetzt werden könnten. Aber der Brittische Admiral verließ sich zu sehr auf seine Stärke, um diese Kriegslist gelingen zu lassen; und bei seiner Annäherung nahmen sie die Flucht. Es hatte darauf eine allgemeine Verfolgung und eine Zerstörung ohne Widerstand Statt. Der Warren, eine schöne neue Fregatte von zweiunddreißig Achtzehn- und Zwölfpfündern, nebst vier andern, die jede zwanzig bis vierundzwanzig Canonen führten, wurden verbrannt. Neun Fahrzeuge, die zwölf bis achtzehn Canonen führten, und vier noch kleinere hatten das nämliche Schicksal.

Da die Transportschiffe, welche die Truppen am Bord hatten, nicht durch die Kriegsschiffe bedeckt wurden: so flüchteten sie sich in der größten Verwirrung den Fluß hinauf. Von der Brittischen Escadre verfolgt landeten die Truppen in einem wilden, unangebaueten Lande, ohne Lebensmittel und andre Nothwendigkeiten; und über hundert Meilen weit mußten sie durch eine unwegsame Wüste irren, ehe sie einen

Ort, wo Hülfe zu erwarten war, erreichen konnten. Erschöpft durch Hunger und Strapatzen gelangten sie endlich zu den bewohnten Theilen des Landes, nach einem Verlust von einigen Mann, die in den Wäldern umgekommen waren. Das Betragen des Commodors wurde sehr gemißbilligt; man meinte, daß er hätte Widerstand leisten müssen.

Sir Henry Clinton campirte noch immer bei Haerlem, so daß seine obern Posten zu Kingsbridge standen; und die Amerikanische Armee behielt ihre Station in den Hochländern. Fortdauernd wurden starke Parteien an den beiden Seiten des Flusses herunter detaschirt, um die Plünderungen der Britten zu verhindern und ihre Gemeinschaft mit den Unzufriedenen des Landes zu beschränken.

Bei dieser Lage wurde ein kühner Plan gemacht, einen Brittischen Posten zu Powles-Hook zu überfallen. Dieses Geschäft wurde mit großer Geschicklichkeit von Major Lee ausgeführt.

Nachdem Sir Henry Clinton Stony-Point wieder besetzt und sich den Hudson herunter zurückgezogen hatte, wurde Major Lee auf die westliche Seite des Flusses gesandt, mit dem Auftrag, die Lage der Britten in diesem Fort zu beobachten, und besonders die Bewegungen ihrer Hauptarmee zu bewachen.

Seine Parteien durchstreiften das Land oft bis zu der neuen Brücke über dem Hackensack herunter. Bei diesen Streifereien erhielt er Nachrichten über das Betragen eines bei Powles-Hook stehenden Corps, die ihm die Idee eingaben, die Besatzung zu überfallen und gefangen zu nehmen.

Powles-Hook liegt auf der westlichen Seite des Hudsons, Neu-York gerade gegenüber. Es ist eine tief in den Fluß eintretende Landspitze, die an dem Ende, wodurch sie mit dem festen Lande zusammenhängt, und an der entgegengesetzten Seite, schmäler wird, gegen die Mitte zu aber sich erweitert. Auf der Neu-York nächsten Spitze waren ein Fort, drei Blockhäuser und eine Redoute aufgeführt, worin

eine Besatzung von vier • bis fünfhundert Mann gelegt worden.

Ein tiefer Graben, der von dem Fluß mit Wasser angefüllt wird und eine Zugbrücke hat, die mit einem Gitterthor zusammenhängt, war quer durch die Erdzunge gezogen, so daß er Powles-Hook wirklich zu einer Insel machte. Dieser Graben konnte nur bei niedrigem Wasser passirt werden. Dreißig Schritte innerhalb desselben war eine nach dem Fluß laufende Reihe von Verhacken; und in einiger Entfernung hat er in der Fronte einen Bach, der nur an zwei Orten durchzuwaten ist.

Bei der Schwierigkeit des Zugangs und der Entfernung des nächsten Corps der Continental-Armee glaubte die Besazzung, daß sie vollkommen gesichert wäre; und diese Meinung veranlaßte eine Nachlässigkeit in dem Betragen des commandirenden Officiers, welche das Kriegswesen nicht erlaubt.

Bei dem Empfang von Lee's Berichten war der General Washington geneigt, die vorgeschlagene Unternehmung zu begünstigen; nur hielt er seine völlige Beistimmung zurück, bis er überzeugt werden konnte, daß die angreifende Partei im Stande wäre, einen sichern Rückzug zu machen. Und darin bestand die vornehmste Schwierigkeit.

Der Hackensack, der unterhalb Neu-York mit dem Hudson Gemeinschaft hat, läuft ganz bis zu seiner Quelle fast parallel mit diesem Flusse, und ist nur wenige Meilen davon entfernt. Die auf die Weise formirte Erdzunge wird noch mehr verengt durch einen tiefen Bach, der sie theilt und sich unterhalb Fort Lee in den Hackensack ergießt. Westwärts dieses Flusses strömt der Passaik, der sich nahe bei Newark damit vereinigt, und eine andere lange und schmale Endzunge bildet. Von Powles-Hook bis zu der neuen Brücke, dem ersten Orte, wo man ohne Böte über den Hackensack gehen kann, beträgt die Entfernung vierzehn Meilen; und von dem Nordfluß zu der von dem einen Ort zu der andern führenden Straße sind drei Unterbrechungspuncte, wovon der nächste keine zwei Meilen und der weiteste nicht über drei Meilen ent-

fernt ist. Die Britten standen mit einer bedeutenden Macht an dem Nordfluß herunter, diesen Punkten gegenüber. Der Rückzug mußte folglich mit großer Gefahr verknüpft seyn, und konnte, wenn er durch den schmalen Streif Landes gemacht würde, nur durch seine Schnelligkeit gesichert werden. Um diese Gefahr zu vermindern, hatte man die Absicht, die durch die Gebirge von dem Hudson zu dem Hackensack führende Straße mit einem auserwählten Truppencorps zu besetzen, damit es das Vorrücken eines Detaschements verhindern möchte, was die Britten absenden dürften, um die Partei bei ihrer Rückkehr abzuschneiden.

Nachdem alle Vorkehrungen getroffen worden, bestimmte man die Nacht vom 18. August zur Ausführung der Unternehmung. Eine aus dreihundert Mann bestehende Division des Lords Stirling, die zu der Expedition bestimmt wurde, erhielt Befehl, als eine fouragirende Partei herunter zu marschiren. Da die Amerikanischen Truppen oft in dem nämlichen Strich Landes fouragirt hatten, so erregte diese Bewegung keinen Verdacht. Lord Stirling folgte mit fünfhundert Mann, und postirte sich bei der neuen Brücke, um, wenn es nöthig seyn sollte, zu Hülfe zu kommen.

An der Spitze von dreihundert Mann nahm Major Lee den Weg durch die Gebirge, die mit dem Nordflusse parallel laufen; und nachdem er die Päße in York-Island gesichert hatte, erreichte er den Bach, welcher Powles-Hook umgiebt, zwischen zwei und drei Uhr Morgens.

Hier machte er Halt, und detaschirte einen ausgewählten Officier mit einigen Mann, unter dem Schutze der Nacht zu dem Graben zu gehen, um zu entdecken, ob die Besatzung, dem Anscheine nach, von seiner Annäherung keine Nachricht erhalten hätte.

Da zu Powles-Hook alles eine nachläßige Sicherheit anzeigte: so ging Lee zuerst über den Bach und dann über den Graben, ohne daß er bemerkt wurde. Um drei Uhr Morgens drang er nach einem schwachen Widerstande

in die Hauptwerke; und mit dem Verluste von zwei Mann, die getödtet, und drei, die verwundet wurden, machte er hundert und neunundfunfzig Mann, mit Einschluß von zwei oder drei Officieren, zu Gefangenen. Nur einige Mann von den Britten wurden getödtet. Major Sutherland, der die Besatzung commandirte, warf sich mit vierzig oder funfzig Hessen in eine starke Redoute, die man nicht rathsam fand, anzugreifen, da die auf ihre Einnehmung verwandte Zeit den Rückzug hätte gefährden können. Die Canonenschüsse, die in Neu-York und von den Schiffen in dem Hafen geschahen, zeigten, daß man völlig in Allarm gekommen war. Major Lee beschloß, seine Partei und den Vortheil, den er bereits erlangt hatte, nicht durch einen Angriff auf die Werke, die, wie er glaubte, vertheidigt werden würden, auf das Spiel zu setzen. Indem er keine Zeit darauf verwandte, Dinge zu zerstören, die leicht wieder hergestellt werden konnten, zog er in der größten Geschwindigkeit mit seinem Detaschement und seinen Gefangenen ab.

Um die Gefahr eines Rückzugs auf der schmalen Erdzunge, die bereits beschrieben wurde, zu vermeiden, hatte man den vorigen Abend verschiedene Böte von Pluckimin nach Newark gebracht, von wo sie in der Nacht nach Dobbs-Fähre an dem Hackensack, nicht weit von Powles-Hook geschafft werden sollten. Hier wurden sie von einem treuen Officier von Lee's Corps bewacht, der angewiesen war, mit ihnen bis zu der Ankunft der Truppen, die an der Expedition Theil gehabt hatten, da zu bleiben. Man glaubte, daß die Unternehmung vor Tagesanbruch Statt haben würde, da bestimmt worden war, daß der Angriff um Mitternacht geschehen sollte; da aber des Morgens von Lee keine Nachricht einging: so fing der die Böte bewachende Officier an zu glauben, daß der Angriff verschoben worden. Das Gefährliche seiner Lage, und die Besorgniß, daß, wenn man ihn entdeckte, dadurch der Plan möchte verrathen, und die Ausführung desselben in

einer folgenden Nacht verhindert werden, bewogen ihn, sich mit den Böten nach Newark zurückzubegeben. Als die sich zurückziehende Colonne darauf die Fähre erreicht hatte, hatte sie den Verdruß, zu sehen, daß die Böte abgegangen waren. Ermüdet, wie sie waren, konnten sie keine andre Partei ergreifen, als so schnell als möglich über die schmale Erdzunge zwischen den beiden Flüssen nach der neuen Brücke zu marschiren. Ein Reiter wurde mit dieser Nachricht an Lord Stirling abgefertigt, und man trat sogleich den Marsch an.

Den vorigen Abend um neun Uhr war Major Buskirk, mit einem beträchtlichen Theile der Besatzung von Powles-Hook und einigen andern Truppen, nach dem Nordstrome detaschirt worden, um die Amerikanische Partei, wovon man glaubte, daß sie in der Nähe der Engländer zu fouragiren dächte, anzugreifen.

Beim Empfange der Nachricht, daß die Erwartung, die man in Rücksicht der Böte gehabt hatte, vereitelt worden, gebrauchte Lord Stirling die Vorsicht, sogleich den Oberst Ball mit zweihundert Mann frischer Truppen zu detaschiren, um sich mit Lee zu vereinigen, und seinen Rückzug zu decken. Als er Ball eben vorbeigegangen war, rückte Buskirk auf die Heerstraße, und feuerte auf seinen Nachtrab. Da Ball es als ausgemacht ansahe, wie es auch wirklich sehr wahrscheinlich war, daß es bloß die Avantgarde von einem viel größern Corps wäre, was detaschirt worden, um die sich von Powles-Hook zurückziehende Partei abzuschneiden: so machte er einen Umweg, um den Feind zu vermeiden; und Buskirk, der ein Detaschement fand, was er nicht erwartet hatte, ergriff die nämliche Maßregel, seinen eigenen Rückzug zu sichern. So nahe zusammen verfehlten sich doch die beiden Parteien einander, und jede kehrte nach dem Punct, wovon sie ausgegangen war, zurück.

Diese kritische Unternehmung warf auf die Talente des Parteigängers, der den Plan zu ihr machte, und sie

ausführte, ein glänzendes Licht. General Washington zeigte sie der Armee in seinen Tagsbefehlen mit vielem Beifalle an; und der Congreß ertheilte dem Major ein Lob, was den Verdiensten und Talenten, die er bei dem von ihm ausgeführten Geschäffte gezeigt hatte, mehr als dessen Wichtigkeit angemessen war.

Einige Tage nach der Ueberrumpelung von Powles-Hook kam die lange erwartete Flotte, unter dem Commando des Admirals Arbuthnot, die eine Verstärkung am Bord hatte, zu Neu-York an.

Diese Verstärkung setzte aber doch den Brittischen General nicht in den Stand, sogleich mit der Ausführung der entworfenen Plane und mit offensiven Operationen zu beginnen. Ihm folgte bald der Graf d'Estaing, der mit einer mächtigen Flotte an der südlichen Küste von Amerika ankam; und nach diesem Ereignisse fand Sir Henry Clinton es nothwendig, mit seiner ganzen Aufmerksamkeit auf seine eigene Sicherheit zu denken.

Ehe man die Ankunft des Grafen d'Estaing erfuhr, hatte Lord Cornwallis sich mit einem beträchtlichen Detaschement, nach Georgien und Süd-Carolina eingeschifft; aber er kehrte in einigen Tagen zurück. Bald darauf wurden Rhode-Island und die Posten auf dem Nordflusse geräumt, und die ganze Armee versammelte sich in Neu-York, wo man mit unablässigem Fleiße an den Fortificationen arbeitete.

Viertes Kapitel.

Der Graf d'Estaing und Admiral Biron, die um die nämliche Zeit von dem Continent von Nord-Amerika abgelten, trafen in Westindien zusammen, wo der Krieg sehr thätig und mit verschiedenem Erfolge geführt wurde. St. Lucie ergab sich den Britten, dagegen nahmen die Franzosen St. Vincent und Grenada in Besitz. Um die Zeit, da die letzte Insel genommen wurde, erhielt d'Estaing so große Verstärkungen, daß sie ihm ein entschiedenes Uebergewicht gaben; darauf fand zwischen beiden feindlichen Flotten eine Schlacht Statt, wovon der Graf sich den Sieg zuschrieb, und worin die Brittischen Schiffe so beschädigt wurden, daß der Admiral sich genöthigt sah, um sie ausbessern zu lassen, sich in einen Hafen zurückzuziehen, während seine Gegner im Stande blieben, die See zu halten.

Die ernsten Vorstellungen, die von Seiten der Vereinigten Staaten über den großen Vortheil gemacht waren, der für die vereinigten Waffen daraus entstehen würde, wenn eine mächtige Flotte an ihrer Küste agirte, hatten das Cabinet von Versailles bewogen, dem Grafen d'Estaing die Vorschrift zu geben, daß er, wenn sich ihm eine gute Gelegenheit dazu zeigen würde, den Amerikanern allen möglichen Beistand leisten möchte.

Der gegenwärtige Augenblick schien sich sehr zur Befolgung dieses Befehls zu eignen. Die Brittische Flotte hatte sich in den Hafen zurückbegeben, und sowohl von dem Vollziehungsrathe von Süd-Carolina als dem Fran-

zösischen Consul zu Charlestown wurde in ihn gedrungen, die südlichen Staaten zu besuchen, indem die Lage der Britten in Georgien von der Art sey, daß die Vernichtung ihrer Armee und die Wiedereroberung des Staats gewiß, sobald er sich nur zeigte, auf die leichteste Weise vollendet seyn würde.

Diesem zufolge segelte der Graf mit zweiundzwanzig Linienschiffen und eilf Fregatten, die etwa sechstausend Mann Landtruppen am Bord hatten, von Cap François, wo er sich nach dem Seegefechte bei Grenada hinbegeben hatte, ab, und kam so plötzlich an der südlichen Küste von Amerika an, daß ihm das Kriegsschiff the Experiment, von funfzig Canonen, und drei Englische Fregatten in die Hände fielen. Es wurde ein Schiff mit der Nachricht von seiner Ankunft nach Charlestown abgefertigt; nach dem Empfange dieser Nachricht verabredete General Lincoln mit dem von dem Französischen Admiral zu ihm gesandten Generalmajor, Viscount de Fontanges, und dem Vollziehungsrathe von Süd, Carolina einen Plan zur Belagerung von Savannah.

Man kam überein, daß d'Estaing den 11. September dreitausend Mann zu Beaulieu ans Land setzen, und daß an dem nämlichen Tage Lincoln mit eintausend Mann Amerikaner über die Savannah gehen, und sich mit ihm vereinigen sollte. Um die Landung der Truppen zu erleichtern, wurde schnell eine Anzahl kleiner Fahrzeuge von Charlestown abgesandt, und die Miliz erhielt Befehl, sich zu versammeln, um diese Kriegsoperationen zu unterstützen, wovon man mit Zuversicht die Befreiung des ganzen südlichen Landes erwartete. Die Stadt Savannah war um die Zeit das Hauptquartier des Generals Prevost, der noch in den südlichen Gegenden commandirte. Da er dermalen keine Gefahr befürchtete: so hatte er durch die Etablirung verschiedener entfernter Vorposten in Georgien und die Zurücklassung des Obersten Maitland mit einem starken De-

taschement auf der Insel Port-Royal, in Süd-Carolina, die Besatzung geschwächt.

Bei der ersten Erscheinung der Französischen Flotte wurden Eilboten an den Obersten Maitland und an alle Vorposten abgefertigt, mit dem Befehle, daß die Truppen sich ohne Zeitverlust wieder nach Savannah begeben sollten. Diesem Befehle wurde sogleich Folge geleistet, und den 10. September waren die verschiedenen Detaschements in Georgien alle in Sicherheit gebracht, ausgenommen die Kranken und Reconvalescenten von der Besatzung von Sunbury, die, da sie nicht im Stande waren, zu marschiren, sich am Bord eines bewaffneten Fahrzeuges einschifften, welches, durch widrige Winde geraume Zeit zurückgehalten, endlich genommen wurde.

Den 11ten erreichte General Lincoln Zublys-Fähre, wo er bei dem Uebergange über den Fluß unerwartete Schwierigkeiten fand. Der Sumpf, der daran stößt, ist drei Meilen breit, und wird von verschiedenen tiefen Strömen durchschnitten. General Prevost hatte die Brücken darüber abtragen lassen; und seine Verlegenheit wurde dadurch noch vergrößert, daß keine hinlängliche Anzahl Böte herbeigeschafft werden konnte. Dieser Umstände wegen hatte der Uebergang erst den 13ten Abends Statt. Darauf lagerten sich die Truppen auf den Anhöhen von Ebenezer, dreiundzwanzig Meilen von der Stadt Savannah, wo General Intost mit dem Corps, welches bei Augusta gestanden hatte, zu ihnen stieß. Den 15ten erhielt Lincoln Nachricht, daß die Franzosen sich ausgeschifft hätten, und am folgenden Tage vereinigten sich vor der Stadt Savannah beide Armeen.

Die Französische Flotte hatte in der Nacht vom 12ten dreitausend Mann zu Beaulieu ans Land gesetzt. Den 15ten stieß Pulaski mit seiner Legion zu ihr; darauf fanden einige Scharmützel in der Fronte der Brittischen Linien Statt, und den folgenden Tag forderte Graf d'Estaing, noch vor der Ankunft des Generals Lincoln, die Besatzung

auf, sich den Truppen des Königs von Frankreich zu ergeben.

General Prevost hatte gleich bei der ersten Erscheinung der Französischen Flotte alle Vorkehrungen zu einer kraftvollen Vertheidigung getroffen. Um indeß noch Zeit zu gewinnen, beantwortete er die Aufforderung so, daß er die Meinung erweckte, als wenn er zu capituliren dächte. Er lud den Grafen d'Estaing ein, ihm Bedingungen vorzuschlagen; und da er die Antwort erhielt, daß es den Belagerten zukäme, die Bedingungen vorzuschlagen, deren Bewilligung sie wünschten, verlangte er einen Waffenstillstand auf vierundzwanzig Stunden, der ihm zugestanden wurde. Während dieser kritischen und wichtigen Zwischenzeit kam Oberst Maitland mit dem Detaschement von Beaufort an.

Da die Französischen Schiffe den Canal in Besitz hatten, wodurch die Savannah mit der See Gemeinschaft hatte: so kam Oberst Maitland auf einem Wege nach der Stadt, wovon man nicht geglaubt hätte, daß er zu passiren wäre. Er ging durch Dawfuskie, eine Insel nordwärts der Mündung des Flusses, landete auf einem tiefen Sumpfe, ließ seine Böte durch diesen Sumpf, oberhalb des Orts, wo die Schiffe vor Anker lagen, in die Savannah ziehen, von wo sein Corps in kleinen Abtheilungen nach der Stadt marschirte.

Nach der Ankunft dieser Verstärkung wurde in einem Kriegsrathe beschlossen, die Stadt bis auf das Aeußerste zu vertheidigen, und den folgenden Tag wurde dieser Beschluß d'Estaing mitgetheilt.

Nach der Recognoscirung der Festungswerke fand man nicht rathsam, Sturm wider sie zu laufen. Die beiden Generale stimmten in dem Beschlusse zusammen, daß zuerst die Wirkung der Artillerie auf sie zu versuchen wäre; und es wurden mehrere Tage angewandt, die Canonen und die Ammunition von den Schiffen herbeizuschaffen.

Den 23sten eröffnete die Belagerungsarmee die Laufgräben, und rückte mit ihren Minen bis auf dreihundert Ellen vor der linken Flanke der Brittischen Werke vor. Verschiedene Batterieen, die dreiunddreißig schwere Canonen und neun Mörser enthielten, waren auch eröffnet, und feuerten verschiedene Tage unaufhörlich auf die Belagerten. Um die nämliche Zeit wurde, von dem Wasser zu, eine Batterie eröffnet; die Canonade machte aber auf die Werke keine Wirkung.

Die Lage von d'Estaing wurde jetzt sehr kritisch. Er hatte schon längere Zeit an der Küste von Georgien zugebracht, als er anfangs zur Zerstörung der ganzen Brittischen Macht in diesem Staate für nöthig gehalten. Es beunruhigte ihn, daß es den Französischen Besitzungen in Westindien, während seiner Abwesenheit, in einem ziemlichen Grade an Beschützung fehlte; auch war er nicht ohne Besorgniß in Rücksicht der Sicherheit der Schiffe, die er commandirte. Die Seeofficiere machten nachdrückliche Vorstellungen, daß er eine so wichtige Flotte nicht länger an einer unsichern Küste, in einer stürmischen Jahrszeit den Wellen Preiß geben möchte.

In wenig Tagen hätten die Linien der Belagerer, vermittelst regelmäßiger Laufgräben, bis in die Werke der Belagerten geführt werden können; und dann wäre die Ergebung der Stadt und der Besatzung unvermeidlich gewesen. Aber d'Estaing erklärte, daß er für diesen Zweck keine Zeit mehr aufopfern könnte, und daß nichts übrig bliebe, als die Belagerung aufzuheben, oder den Versuch zu machen, die Werke mit Sturm einzunehmen. Der letztere Theil der Alternative wurde angenommen.

An dem linken Flügel der alliirten Armee war ein morastiger Hohlweg, der ein Corps, was gegen die rechte Flanke der Belagerten vorrückte, bis zu einer nicht über funfzig Ellen betragenden Entfernung von ihren Hauptwerken schützte. Durch diesen Hohlweg beschloß man zu dem

Hauptangriffe vorzurücken, während gegen andre Theile ihrer Linien Finten gemacht werden sollten.

Den 9. October des Morgens vor Tagesanbruch wurde aus allen Batterieen eine heftige Canonade angefangen, und der Kern der Französischen und Amerikanischen Truppen trat unter Gewehr. Etwa dreitausend fünfhundert Mann von den erstern, und eintausend von den zweiten, wovon sechs- bis siebenhundert Mann Continentaltruppen, und der Rest Miliz von Charlestown war, machten das Corps aus, welches den reellen Angriff machen, während die Miliz des Landes durch Finten in andern Gegenden die Aufmerksamkeit der Belagerten theilen sollte.

Die vereinigten Truppen rückten unter der Anführung von d'Estaing und Lincoln, die von den vornehmsten Officieren beider Nationen unterstützt wurden, in drei Colonnen vor, und machten einen wüthenden Angriff auf die Brittischen Linien. Sie wurden aber muthiger empfangen, als sie es erwartet hatten. Die Belagerten waren ganz auf den Angriff gefaßt; ihre Linien waren vollständig besetzt, und ihre Werke sehr geschickt eingerichtet. Das Feuer von ihren Batterieen erreichte jede Colonne, die aus dem Sumpfe gekommen war, und machte große Wirkung. Dennoch rückten die angreifenden Truppen unerschrocken vor, drangen durch die Verhacke, setzten über den Graben, und bestiegen das Parapet. Beide, die Franzosen und Amerikaner, pflanzten ihre Standarten auf den Wällen auf; und wurden, da sie sich einen Weg in die Festungswerke zu erzwingen suchten, in großer Anzahl niedergemetzelt. Etwa funfzig Minuten war der Kampf sehr hartnäckig. Bei dem heftigen Widerstande, den der Feind in der Fronte leistete, und bei den Verwüstungen, welche die unaufhörlich auf die Flanken feuernde Artillerie in diesen hervorbrachte, fingen die stürmenden Colonnen endlich an zu ermatten, und es entstand eine Art von Pause in dem Angriffe. Graf Pulaski erhielt, da er an der Spitze von etwa zweihundert Mann Cavallerie in die Werke eindrang, um

dem Feinde in den Rücken zu kommen, eine tödtliche Wunde, und seine Cavallerie wurde zurückgetrieben.

In diesem kritischen Augenblicke stürzte Major Glaziers, an der Spitze eines Corps Grenadiere und Seeleute, plötzlich aus den Linien, warf sich wüthend auf diejenigen, die in die Redouten eingedrungen waren, und trieb sie über den Graben in den Hohlweg und den Morast, durch welchen sie zum Angriffe marschirt waren. Da es augenscheinlich war, daß man durch eine weitere Beharrlichkeit nichts gewinnen könnte: so wurde der Rückzug befohlen. Bei diesem vergeblichen Angriffe war der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten gegen siebenhundert Mann. Unter den letztern befanden sich der Graf d'Estaing, Generalmajor von Fontanges, und verschiedene andere vornehme Officiere.

Die Continentaltruppen verloren zweihundert und viernddreißig Mann; und die Charlestowner Miliz, die, ob sie gleich an der Gefahr Theil nahm, glücklicher war, hatte nur einen Todten, welcher ein Capitän war, und sechs verwundete Gemeine.

Der Verlust der Besatzung war außerordentlich klein. Er betrug an Todten und Verwundeten nur funfzig Mann. So groß war der Vortheil des Schutzes, den sie durch ihre Werke erhielten.

Nach dieser Zurücktreibung verschwand alle Hoffnung des Erfolgs, und der Graf d'Estaing zeigte dem General Lincoln an, daß er entschlossen wäre, sogleich die Belagerung aufzuheben. Die Gegenvorstellungen des letztern Officiers hatten keine Wirkung, und man fing an, die schwere Artillerie und die Ammunition wegzuschaffen. Nachdem dieses geschehen war, brachen, den 18. October Abends, die beiden Armeen auf. Die Amerikaner gingen bei Zublys-Fähre über die Savannah zurück, und faßten wieder in Süd-Carolina Posto. Die Franzosen, die bloß den Abend, da die Belagerung aufgehoben war, zwei Meilen marschirten, blieben den folgenden Tag auf ihrem Terrän,

um General Lincoln vor der Verfolgung vor dem Feinde zu schützen; und darauf wurde ihre Wiedereinschiffung bewerkstelligt. Es erhob sich gleich ein heftiger Sturmwind, der ihre ganze Flotte zerstreuete; und von sieben Schiffen, die der Graf angewiesen hatte, nach Hampton-Road in Virginien zu gehen, konnte nur eins, was von dem Marquis von Vaudrevil commandirt wurde, den Befehl vollziehen.

Der unglückliche Ausgang der Unternehmung gegen Savannah, worauf man so glänzende Hoffnungen gegründet hatte, machte besonders auf die südlichen Staaten eine sehr unangenehme Wirkung. General Lincoln wußte sich aber mit so viel Klugheit und Ansehen zu betragen, daß die Amerikanischen Officiere bei der Aufhebung der Belagerung keine Unzufriedenheit zeigten, und die Armeen sich unter gegenseitigen Achtungsbezeugungen von einander trennten.

Wie stark die Brittische Besatzung gewesen, ist nicht genau bekannt; man hat sie aber auf etwas weniger als dreitausend Mann geschätzt. Die Vertheidigung geschah gewiß mit Muth und militärischem Talent, und gereicht denen, die sie leiteten, sehr zur Ehre. Da die Miliz die Erwartungen, womit sie zu Felde gegangen war, vereitelt sah: so zerstreuete sie sich, und die Angelegenheiten der südlichen Staaten erhielten ein mißlicheres Ansehen, als in irgend einer vorhergegangenen Periode.

Als der Congreß durch Lincoln von seiner Lage Nachricht erhielt, faßte er einen Beschluß, zufolge dessen er General Washington ersuchte, den Nord-Carolinischen Truppen und andern, die von der Nordarmee entbehrt werden könnten, zu befehlen, sich mit denen im Süden zu verbinden. Die Staaten von Süd-Carolina und Georgien wurden zugleich aufgefordert, ihrer eigenen Sicherheit wegen dahin zu sehen, daß ihre Regimenter bald vollzählig würden.

Es ist bereits bemerkt, daß zu der Unternehmung, die unter der Anführung des Generals Sullivan gegen die

Weißen und Indianischen Wilden an der westlichen Küste gemacht werden sollte, große Vorkehrungen getroffen waren; und daß die blutigen Scenen, die in dem Feldzuge von 1778 in dieser Gegend Statt fanden, den General en Chef bestimmten, einen großen Theil der Continentaltruppen zu jener Expedition zu gebrauchen.

Die größte Division der westlichen Armee sollte sich zu Wyoming, an dem Hauptarme des Susquehannah, versammeln. General Sullivan trat seinen Marsch so frühzeitig an, daß er diesen Ort im Monat Juni erreichte; und man hatte gehofft, daß er im Stande seyn würde, von da sogleich weiter zu marschiren. Aber ein großer Theil der für die Unternehmung zusammengeschafften Lebensmittel waren geraubt; und es erforderte so viele Zeit, diesen Verlust zu ersetzen, und eine größere Zufuhr von Ammunition und andern Kriegsbedürfnissen zu erhalten, daß Sullivan erst am Ende Juli von dem bestimmten Versammlungsorte aufbrechen konnte *).

Ein andres zur Formirung eines Theils der westlichen Armee bestimmtes Corps hatte den Winter am Mohawk zugebracht, und war früh im Jahre unter dem Commando von General Clinton nach dem See Otsego marschirt, von

*) Während Sullivan sich bereitete, in das Land der Wilden einzufallen, waren sie nicht unthätig. An der Spitze einer kleinen Partei Weißer und Indianer überfiel Joseph Brandt gegen das Ende des Julimonats die Gränzen von Neu-York, ermordete verschiedene von den Einwohnern, nahm andre als Gefangene mit sich, und verbrannte und zerstörte manche Häuser. Er wurde von etwa hundertundfunfzig Mann Miliz verfolgt, die von ihm in einen Hinterhalt gelockt und gänzlich geschlagen wurden. Wenige Tage darauf nahm Capitän Donald mit einer andern kleinen Partei, wovon ein Drittheil Britten waren, ein kleines Fort an dem westlichen Arme des Susquehannah ein, und machte die sich auf etwa dreißig Mann belaufende Besatzung zu Gefangenen. Den Frauen und Kindern wurde wider die Gewohnheit der Wilden verstattet, sich nach dem bewohnten Lande zurückzubegeben.

wo es an dem westlichen Arme des Susquehannah hinunterrücken sollte, um sich bei dem Zusammenflusse der beiden Arme mit Sullivan zu verbinden. Beide Divisionen vereinigten sich den 22. August, und die ganze, sich auf fünftausend Mann belaufende Armee marschirte an der Cayuga hinauf, dem westlichen Arme des Susquehannah, der in das Herz des Indischen Landes führt.

Bei solchen ausgedehnten und langsamen Vorbereitungen konnte die beabsichtigte Expedition durchaus nicht geheim bleiben. Die Indianer schienen mit dem von Sullivan angenommenen Operationsplane vollkommen bekannt zu seyn, und, ungeachtet seiner Uebermacht, faßten sie den kühnen Entschluß, ihr Land zu vertheidigen, weshalb sie ein Terrän für den Kampf wählten, welches ihnen sehr vortheilhaft war. Etwa eine Meile in der Fronte von Newtown, welches einige Meilen unterhalb Chemung liegt, vereinigten sie ihre ganze Macht, die nach Sullivan's Meinung aus funfzehnhundert, nach ihrer eigenen Berechnung aber nur aus achthundert Mann bestand. Sie wurden von den beiden Butlers, Guy Johnson, M'Donald und Brandt commandirt, und fünf Compagnien Weiße, die man zu zweihundert Mann berechnete, waren mit ihnen vereinigt. Sie hatten auf einem erhabenen Terrän eine Brustwehr errichtet, die eine halbe Meile lang war. Die rechte Flanke dieses Werks wurde durch den Fluß gedeckt, der eine solche Krümmung machte, daß er auch die hintere Seite desselben umfaßte; links war ein hoher Bergrücken, der, beinahe mit dem ganzen Bette des Flusses parallellaufend, sich etwas unterhalb der Brustwehr endigte; und noch weiter links war ein andrer Bergrücken, der in der nämlichen Richtung fortlief, und zu dem Nachtrabe der Amerikanischen Armee führte.

Das Terrän, welches die Indianer einnahmen, war mit Fichten und kleinen Eichen bedeckt, wovon sie manche, um ihre Werke zu verbergen, gefällt, und in der Fronte derselben aufgestellt hatten, so daß es das Ansehen hatte,

als wenn sie noch wüchsen. Die Straße wandte sich, nachdem sie am Fuße der Anhöhe über einen tiefen Bach geführt hatte, rechts, und lief innerhalb der Weite eines Büchsenschusses von der Brustwehr entfernt fast parallel mit ihr fort, so daß sie, wenn die Armee, ohne die Position des Feindes zu entdecken, fortrückte, die ganze Flanke derselben dem Feuer von ihr bloßstellte.

Verschiedene Parteien, die durch Schildwachen mit einander Gemeinschaft hatten, waren auf einem jeden der Hügel zur Linken stationirt, damit sie, wenn das Gefecht beginnen sollte, Sullivan in der rechten Flanke und den Nachtrab anfallen möchten.

Den 29. August, um eilf Uhr des Morgens, wurde die Brustwehr vom Major Pär, der ein Streifcorps commandirte, entdeckt. General Hand formirte sogleich die leichte Infanterie in einem nahe gelegenen Walde, und beschloß, auf seinem Terrán stehen zu bleiben, bis das Hauptcorps ankommen würde.

In der Vermuthung, daß die ihm rechts liegenden Hügel von den Wilden besetzt wären, und daß sie die Absicht hätten, ihm, sobald er im Gefechte begriffen seyn würde, in die Flanke und in den Rücken zu kommen, befahl Sullivan sogleich dem General Poor, vom General Clinton unterstützt, von den Hügeln, welche nach seinem Nachtrabe führten, Besitz zu nehmen, und von ihnen aus den linken feindlichen Flügel zu umgehen, und der Brustwehr in den Rücken zu kommen, während Hand und Maxwell mit der Artillerie in der Fronte angreifen sollten. Diese Befehle wurden schnell vollzogen. Die Artillerie fing gerade an zu feuern, als Poor den Fuß des Hügels erreichte. Er drang sogleich den Berg hinauf, und es entstand ein lebhafter Kampf, der einige Zeit mit vielem Muthe von beiden Seiten unterhalten wurde. Poor fuhr fort, schnell vorzudringen, trieb mit gefällten Bajonetten den Feind vor sich her, und feuerte auch bei Gelegenheit auf ihn.

Die Wilden zogen sich von einem Baume zu dem andern zurück, bis er den Gipfel des Hügels erstieg. Da sie nun sahen, daß ihre Flanke durchaus nicht gedeckt war, und

daß sie sich in der Gefahr befänden, umzingelt zu werden, verließen sie sogleich ihre Brustwehr, setzten über den Fluß, und flüchteten sich mit großer Eilfertigkeit.

Der Sieg, der nach seinen Folgen vollständig war, kostete den Amerikanern an Todten und Verwundeten etwa dreißig Mann. Dieser Verlust traf hauptsächlich Poor's Brigade. Der reelle Verlust, den die Indianer in dem Gefechte litten, war unbeträchtlich. Man fand nur eilf Todte von ihnen auf dem Schlachtfelde; aber sie wurden durch das gänzliche Mißlingen ihres ersten Vertheidigungsversuchs, und die Strenge, welche die eindringende Armee bewies, so in Furcht gesetzt, daß sie jedem Gedanken an weitern Widerstand entsagten. So wie Sullivan vorrückte, fuhren sie fort sich vor ihm zurückzuziehen, ohne sein Hauptcorps zu beunruhigen. *)

Der Amerikanische General drang in das Herz ihres Landes, welches seine Parteien in allen Richtungen durchstreiften und verheerten. An jedem See und an jedem Flusse suchte man in dem Lande der fünf Nationen die Dörfer auf; und keine Spur von menschlicher Industrie durfte übrig bleiben. Gebäude, Kornfelder, Gärten, Obstbäume hatten ein gleiches Schicksal; und Sullivan brachte die strengen, aber nothwendigen Befehle, die er erhalten hatte, das Land für die gegenwärtige Zeit völlig unbewohnbar zu machen, und so die feindlichen Indianer zu nöthigen, aus Mangel der Nahrung sich in einer größern Weite zu entfernen, genau zur Vollziehung.

Achtzehn Dörfer, eine Menge einzelner Gebäude, einhundert und sechszigtausend Scheffel Korn, und alle die Früchte und Vegetabilien, die dem Menschen zum Unterhalte und zum Genusse dienen, wurden völlig zerstört und vernichtet. Fünf Wochen war man unablässig mit dieser Verheerung beschäfftigt. Als der Zweck der Expedition erreicht war, kehrte Sullivan

*) Lieutenant Boyd, der in einer beträchtlichen Entfernung detaschirt war, um die Stadt Geneseee zu recognosciren, fiel in einen Hinterhalt, wo ein großes feindliches Corps lag, und wurde mit vierzehn Mann massacrirt.

nach Easton in Pensylvanien zurück, nachdem er durch Krankheiten und die feindlichen Waffen bloß vierzig Mann eingebüßt hatte. Nur der Mangel an Zufuhr von Provision, und die Unmöglichkeit, in dem Lande, wodurch er seinen Marsch hätte richten müssen, die für seine Armee nöthigen Lebensmittel zu finden, hielten ihn ab, daß er nicht durch eine Unternehmung gegen den Brittischen Posten zu Niagara den Feldzug völlig entscheidend zu machen suchte.

Man hat von der Verheerung des Landes oft mit einer gewissen Mißbilligung gesprochen. Diese Mißbilligung scheint nicht sowohl das Resultat der Ueberlegung zu seyn, als die Folge einer dem menschlichen Gemüthe eigenen allgemeinen Neigung, alles zu verdammen, was darauf abzuzielen scheint, das Elend des Kriegs zu vergrößern. Es waren Umstände, welche diese Abweichung von der Menschlichkeit wieder mit ihr in Zusammenhang brachten. Indem die Engländer die Posten, welche die See beherrschten, inne hatten, und den Indianern die Europäischen Artikel, die ihnen nothwendig geworden waren, zu jeder Zeit bereitwillig im Ueberfluß zuführten, hatten sie einen entscheidenden Einfluß auf die Wilden, wodurch sie diese in einem fast immerwährenden Kriege mit den Vereinigten Staaten erhielten. Die Grausamkeit, die sie gegen ihre Feinde auszuüben gewohnt waren, schien einen gewissen Zuwachs der Barbarei erhalten zu haben durch die Wuth und Bosheit der Weißen, die ihre Zuflucht zu ihnen genommen hatten, und Gelegenheit suchten, ihren Landsleuten die Beleidigungen, die sie selbst von ihnen erlitten zu haben meinten, zehnfach zu vergelten. Es waren viele Gründe für die Meinung, daß die jährliche Wiederholung der gegen Wyoming ausgeübten Gräuelthaten nur dadurch zu verhindern wäre, daß es dem Feinde unmöglich gemacht würde, sie zu wiederholen. Und die Vereinigten Staaten konnten zu dem Ende kein Mittel anwenden, was so gewissen Erfolg versprach, als die Entfernung der Nachbarn, deren feindseliges Verfahren nur der Schrecken verhindern, deren Rachgierde nur die Furcht mildern konnte.

Der Congreß bezeigte in Rücksicht des Betragens des Generals Sullivan seinen Beifall; dieser Beifall schien sich jedoch auf seine Operationen in dem Indischen Lande zu beschränken. Seine Forderungen von Kriegsbedürfnissen für die Expedition waren so groß gewesen, er hatte in seinen Unterhaltungen mit seinen Officieren die Civilregierung so freimüthig darüber getadelt, daß sie seine Forderungen nicht erfüllt hätte; er hatte sich in seinen Tagsbefehlen so offenbar beschwert, daß sie auf die Vorkehrungen, die nöthig gewesen, den Erfolg der Unternehmung zu sichern, so wenig Aufmerksamkeit verwandt hätte, daß verschiedene Mitglieder des Congresses, und besonders der Kriegsrath, sich dadurch nicht wenig beleidigt fanden. Zufolge dieser Umstände geschah es, daß, da er am Schlusse des Feldzugs wegen seiner schwächlichen Gesundheit um den Abschied bat, und seine Freunde einen Beschluß zu bewirken strebten, wodurch er ersucht würde, im Dienste zu bleiben, mit der Ertheilung der Erlaubniß, sich bis zu der Wiederherstellung seiner Gesundheit von den Geschäften zurückzuziehen, diese überstimmt wurden, und man seine Abdankung annahm. In dem Beschlusse, der ihm zu resigniren erlaubte, wurde ihm indeß für seine bis dahin geleisteten Dienste gedankt.

Der Sommer des Jahrs 1779 verging, ohne daß sich in Amerika etwas zutrug, das einen wesentlichen Einfluß auf den Ausgang des Kriegs hätte haben können. In Europa fand indeß ein Ereigniß Statt, welches man lange mit Sehnsucht erwartet hatte, und wovon man sich die wichtigsten Folgen versprach. Spanien entschloß sich nämlich, mit Frankreich gegen England gemeinschaftliche Sache zu machen. Man glaubte, daß die beiden Mächte im Stande seyn würden, ein völliges Uebergewicht zur See zu erhalten, und wie in Europa, so auch an den Amerikanischen Küsten, die Uebermacht zu behaupten.

Seit dem ersten Entschlusse Frankreichs, an dem Kriege Theil zu nehmen, scheint es auch der größte Wunsch des Cabinettes von Versailles gewesen zu seyn, Spanien ebenfalls

darein zu verwickeln. Diese Macht wurde indeß nur erst spät und mit Widerstreben in den Streit hineingezogen.

Der Wunsch, sich an England zu rächen, die Brittische Obermacht zur See, die schon lange die Eifersucht jedes Handelsstaats erregte, und Gibraltar, Jamaica und die Florida's wieder zu erobern, trieb dieselbe, die sich darbietende gute Gelegenheit, das Brittische Reich zu zerstückeln, zu benutzen. Aber ihre Besorgnisse wegen der Wirkung, welche die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten in ihren eigenen Colonieen hervorbringen möchte, und vielleicht auch Rücksichten auf Gefahren, die aus dem Kampfe für sie entstehen möchten, machten sie unentschlossen und einige Zeit schwankend, welche Partei sie zu ergreifen hätte.

Bei diesem Streite entgegengesetzter Interessen erhielten der Einfluß des Cabinets von Versailles und die Eifersucht gegen die Seemacht Britanniens den Sieg; und Se. Catholische Majestät schienen beschlossen zu haben, die Wiederanknüpfung der Vereinigten Staaten an das Mutterland zu verhindern, aber für die Erreichung dieses Zwecks mehr durch Unterhandlungen als durch das Schwert zu wirken.

Zufolge dieses friedfertigen Systems bot Spanien den kriegführenden Mächten seine Vermittlung an. Frankreich nahm diesen Vorschlag bereitwillig an; aber der Englische Minister wich einem bestimmten Arrangement über die Sache, durch allgemeine Aeußerungen, aus, ob er gleich die Geneigtheit seines Monarchen, den gegenwärtigen Krieg zu endigen, und unter Vermittlung des Königs von Spanien Europa den Frieden zu geben, bezeugte. In Beziehung auf diese Erklärung schlug der Spanische Minister vor, daß ein Waffenstillstand auf gewisse Jahre geschlossen werden, und in dieser Zeit sich Deputirte von den kriegführenden Mächten in Madrit zu einem Congresse vereinigen möchten, um die Bedingungen eines permanenten Friedenstractats zu ordnen. In diesem Congresse sollten auch Deputirte von den Vereinigten Staaten zugelassen, und als Repräsentanten eines souveränen Volks behandelt werden. Obgleich keine ausdrückliche Anerkennung ihrer Unabhän-

gigkeit verlangt wurde: so war doch die Meinung, daß sie in facto unabhängig und von dem Brittischen Reiche völlig getrennt seyn sollten.

Diese Unterhandlung wurde ziemlich in die Länge gezogen; und während der Zeit wandte das Cabinet von St. James seine ganze Geschicklichkeit an, entweder Frankreich oder die Vereinigten Staaten von der Allianz, die sie mit einander geschlossen hatten, abzuziehen. In den Manifesten, die in der Folge bekannt gemacht wurden, beschuldigten Se. Catholische Majestät den Englischen Hof, daß er unter dem Scheine, als nehme er die Vermittlung Spaniens an, hinterlistig getrachtet habe, einen Separatfrieden mit Frankreich zu unterhandeln, der es England freygestellt haben würde, seine Absichten gegen Amerika zu verfolgen, und auf gleiche Weise einen Vergleich zwischen den Vereinigten Staaten zu Stande zu bringen, in der Absicht, daß ihre combinirten Waffen alsdann gegen das Haus Bourbon gerichtet werden sollten.

Indeß die Unterhandlung betrieben wurde, erhielt der Congreß durch den Französischen Minister in Philadelphia und durch Herrn Arthur Lee, einen ihrer Agenten in Europa, Nachricht davon. Der Erste drang wiederholt darauf, daß die Personen, die autorisirt würden, ihn in den Conferenzen wegen eines allgemeinen Friedenstractats zu repräsentiren, mit ausgedehnten Vollmachten und Instructionen, ihn abzuschließen, versehen werden möchten. Er zeigte einen besondern Eifer, die Ausstellung der Vollmachten zu beschleunigen, und es dahin zu bringen, daß die Vereinigten Staaten ihre Ansprüche mäßigten. Er versicherte, daß Frankreich sein Interesse nie von dem ihrigen trennen, und ihre Sache als seine eigene betrachten würde, bemerkte aber, daß die Alliirten, da sie nicht siegreich gewesen, auch nicht die Bedingungen des Tractats vorschreiben könnten, und daß die Deliberationen wegen des Friedens zu verlängern, so viel seyn würde, als ihn verwerfen. Das Zaudern der Vereinigten Staaten, sagte er,

würde den erregten Verdacht, daß eine Verschiedenheit der Gesinnungen und Absichten im Congresse herrsche, vermehren, und auch den Feind in seiner Hoffnung bestärken, daß er nämlich die innern Zwistigkeiten nähren, und durch den Schein, als wenn er mit jeder der alliirten Mächte separat unterhandelte, Mißtrauen unter ihnen erregen könnte.

Der Französische Minister drang darauf, daß der Congreß die seinen bevollmächtigten Ministern zu gebenden Instructionen so wenig als möglich beschränken möchte, und daß man keine Bedingungen mache, welche die Unterhandlung vereiteln könnten; ferner, daß Personen dazu gebraucht würden, die das Zutrauen der alliirten Höfe von Frankreich und Spanien besäßen. Er bemerkte öfter, daß die Politik erfordere, ein solches System anzunehmen, wodurch Spanien zufrieden gestellt, und zu einer Allianz bewogen würde, welche durchaus nothwendig wäre, um die Amerikanische Sache gegen unerwartete Ereignisse zu sichern.

Es scheint ein Grundsatz der Französischen Politik gewesen zu seyn, die Vereinigten Staaten von dem Antheile an den Fischereien auszuschließen, und sie im Westen durch eine Linie, die sich nicht über die damals bestehenden Niederlassungen ausdehnte, zu beschränken. Mag es aus der Besorgniß geschehen seyn, daß, wenn die Vereinigten Staaten darauf bestünden, daß die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit jedem Friedensschlusse vorhergehen müsse, der Krieg sich wirklich in die Länge ziehen möchte, oder in der Meinung, daß bei einer solchen vorläufigen Anerkennung Frankreich weniger Einfluß auf die festzusetzenden Bedingungen haben, und die Amerikanischen Bevollmächtigten mehr Herren über ihr eigenes Betragen seyn möchten; Herr Girard suchte wirklich den Congreß zu überreden, von jener Forderung abzustehen. Wenn die Vereinigten Staaten in facto frei seyn könnten: so, meinte er, wäre es nicht der Mühe wehrt, der Form wegen zu streiten.

Die Geschichten von Holland, Genua und den Schweizer-Cantonen, sagte er, stellten Beispiele auf, wie schwer es sey, die Monarchen dahin zu bringen, daß sie die ihren Stolz so empörende demüthigende Formel aussprächen. Holland hätte die Anerkennung seiner Unabhängigkeit erst nach einem Kriege von dreißig Jahren stillschweigend, und in bestimmten Ausdrücken erst nach einem Zeitraume von siebenzig Jahren erlangt. Genua und die Schweizer-Cantone wären bis auf den heutigen Tag noch nicht von ihren ehemaligen Beherrschern weder förmlich noch stillschweigend als souveräne Staaten anerkannt, sondern sie genössen ihre Souveränität und Unabhängigkeit bloß unter der Garantie von Frankreich; und sein Hof hielte es für nicht unwahrscheinlich, daß Schwierigkeiten der Art, die bloß in Worten bestünden, Amerika hindern könnten, der Sache selbst zu genießen. So fuhr er fort es als unpolitisch darzustellen, wenn die Vereinigten Staaten ihren Bevollmächtigten vorschreiben wollten, auf eine förmliche Anerkennung ihrer Unabhängigkeit zu bestehen.

Während der Congreß beschäfftigt war, über die seinen Ministern zu gebenden Instructionen zu debattiren, wurden die Unterhandlungen zwischen Spanien und England abgebrochen. Als Spanien sich zum Kampfe vorbereitet hatte, brachte es das Cabinet von St. James mit seiner angebotenen Vermittlung so ins Gedränge, daß es sie entweder annehmen oder verwerfen mußte. Die Englische Regierung erklärte darauf, daß die Anerkennung der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten selbst so, wie sie nach dem Vorschlage des Spanischen Hofes modificirt werden sollte, nicht Statt finden könnte. Nach dieser Erklärung beschlossen Se. Catholische Majestät, sogleich an dem Kriege Theil zu nehmen, und befahlen dem Marquis d'Almadovar, Ihrem Minister in London, dem Lord Weymouth, einem der ersten Staatssecretäre, eine Note zu übergeben, worin die Beschwerden gegen den Englischen Hof und Ihr Entschluß enthalten war, alle Ihnen von dem Allmächti-

gen verliehenen Mittel dazu anzuwenden, Sich die Gerechtigkeit zu verschaffen, die Sie auf so mannichfaltige Weise vergebens zu erhalten gesucht hätten.

Nachdem der Marquis diese Note abgegeben hatte, verließ er England ohne Abschied zu nehmen. Darauf wurden gegen die Spanischen Schiffe sogleich Kaperbriefe ausgefertigt. Von Seiten Spaniens wurde eine mächtige Flotte, die man während der Unterhandlungen ausgerüstet hatte, völlig in den Stand gesetzt, in See zu gehen, um mit der Französischen zu cooperiren. Die Vereinigten Staaten wurden nicht als souverän und unabhängig anerkannt, noch würde ihr Minister accreditirt. Don Galvez, Spanischer Gouverneur von Louisiana, dem die Anzeige gemacht wurde, daß Seine Katholische Majestät Feindseligkeiten beabsichtigten, vereinigte eine ansehnliche, zum Theil aus Amerikanern bestehende Macht zu Neu-Orleans, und nahm die Brittischen Niederlassungen am Missisippi in Besitz, da diese von dem Kriege noch nichts wußten.

Der Congreß wurde von diesem wichtigen Ereigniß benachrichtigt, da er noch über die seinen Bewollmächtigten zu ertheilenden Instructionen berathschlagte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Anzeige auf seine Deliberationen einigen Einfluß hatte; und wenn dadurch seine Besorgnisse wegen des künftigen Betragens von Spanien gehoben wurden, so verminderte sie auch die Beweggründe dieser Macht, um sie in den Krieg zu verwickeln, Territorial-Aufopferungen zu machen.

Schon im Februar hatte man angefangen, diesen wichtigen Gegenstand in Erwägung zu ziehen, und erst in der Mitte des Augustmonats wurden die Instructionen für die Gesandten ausgefertigt. Der Rath und die Meinungen des Französischen Ministers wurden in den wesentlichen Punkten nicht angenommen; den Commissarien des Congresses wurde befohlen, daß sie es zum Präliminärartikel für jede Unterhandlung machen sollten, daß Großbritannien einwilligte, mit den Vereinigten Staaten als einem souveränen, freien und unabhängigen Staat zu unterhandeln, und daß durch die Worte des Trac-

Bayerische Staatsbibliothek München

tats selbst ihre Unabhängigkeit wirklich bestätigt und gesichert würde.

Damit die Vereinigten Staaten in die Lage kämen, jede sich ihnen darbietende Gelegenheit zur Beendigung des Krieges benutzen zu können, so wurde Herr John Adams, der sich bereits in Europa befand, autorisirt, einen Friedens- und Handelstractat mit Großbritannien zu unterhandeln; und Herr Jay, zu der Zeit Präsident des Congresses, wurde zum bevollmächtigten Minister bei dem Hofe zu Madrid ernannt. Bei seinen Unterhandlungen wegen eines mit Sr. Katholischen Majestät zu schließenden Friedens, wurde er angewiesen, die Ansprüche auf eine freie Schiffahrt auf dem Mississippi nicht aufzugeben.

Dieser Forderung widersetzte sich der Spanische Hof, und das Cabinet von Versailles mißbilligte sie. Nachdem die Instruction für Hrn. Jay ausgefertigt und er nach Europa abgegangen war, hatte der Chevalier de la Luzerne, damals Französischer Minister in Philadelphia, mit einer Committee des Congresses eine Conferenz, worin er erklärte, daß Seine Allerchristlichste Majestät das ernste Verlangen hegte, eine Allianz zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien zu bewirken; daß sie, um den Weg dazu zu bahnen, ihrem Minister befohlen hätte, dem Congreß ihre Ideen in Beziehung auf die Artikel mitzutheilen, die der König von Spanien für das Interesse seiner Krone besonders wichtig hielte, und worüber sie wünschten, daß die Vereinigten Staaten sich bestimmt und mit aller der Mäßigung, die mit ihren wesentlichen Rechten bestehen könnten, erklären möchten.

Diese Artikel, sagte er, wären:

1. Eine genaue und unveränderliche Gränze für die Vereinigten Staaten.
2. Die ausschließende Schiffahrt auf dem Mississippi-Fluß.
3. Der Besitz der beiden Florida's.
4. Die Länder an der linken oder östlichen Seite des Mississippi-Flusses.

Die Majorität des Congresses konnte um diese Zeit nicht dahin gebracht werden, daß sie in Rücksicht der Schiffahrt auf dem Mississippi oder auf das Gebiet, worauf die Vereinigten Staaten an der östlichen Seite dieses Flusses Ansprüche machten, ihre Beschlüsse änderte.

Da der gegenwärtige Feldzug zu Ende gieng, ohne einen soliden Grund zu der Hoffnung gegeben zu haben, der man sich in Amerika so gern überließ, daß der Krieg nämlich bald aufhören werde, wiederholte der General Washington die so oft angewandten dringenden Vorstellungen bei den Civil-Autoritäten, daß sie die für den folgenden Feldzug nöthigen Vorbereitungen zur rechten Zeit machen möchten. Er legte seiner Regierung einen detaillirten Bericht von der ganzen Armee vor, der die beunruhigende Thatsache darstellte, daß zwischen October 1779, von wo der Bericht datirt war, und dem Ende des Junimonats in dem folgenden Jahr, die Dienstzeit von beinahe der Hälfte der Mannschaft, die er unter seinem Commando hatte, verflossen sey.

Das Kriegswesen und das allgemeine Wohl würde unendlich dadurch gewonnen haben, wenn alle Staaten zeitig und in Uebereinstimmung mit einander Maßregeln ergriffen hätten, um ihre respectiven Quota's zu einer bestimmten Zeit mitten im Winter zusammenzubringen. Diese Verfahrungsart hatte der General en Chef beständig empfohlen, aber es war immer zu wenig darauf geachtet worden.

In einem Briefe an den Congreß vom 18ten Novbr. wiederholte er sie, aber auch diesmal ohne Erfolg. Obgleich der Congreß den besten Willen hatte: so war doch eine gewisse Langsamkeit bei seinem Verfahren nicht zu vermeiden, und die Schwierigkeit, unter dreizehn souveränen Staaten eine Zusammenstimmung und Harmonie ihrer Maßregeln zu bewirken, war zu groß, um überwunden werden zu können. Erst den 9ten Februar kam man über den das Kriegswesen betreffenden Beschluß überein, und zufolge dessen würde die Stellung der Truppen nicht vor dem 1sten April verlangt.

Als Sir Henry Clinton, der nach der Ankunft der Verstärkung aus Europa und der Räumung von Rhode-Island sich mit einer großen Macht zu Neu-York befand, von den Unfällen, welche die alliirte Armee vor Savannah erfahren hatte, und der darauf erfolgten Aufhebung der Belagerung dieses Orts Nachricht erhielt, nahm er seinen Plan, gegen die südlichen Staaten active zu agiren, wieder vor. Er schiffte daher ein großes Corps ein, welches, da er vorher gewiß seyn wollte, daß d'Estaing die Küste verlassen hätte, gegen Ende Decembers Sandy-Hook verließ. Die Truppen wurden von Sir Henry Clinton in Person angeführt, und die Flotte, die sie escortirte, commandirte Admiral Arbuthnot. Die Vertheidigung von Neu-York wurde dem deutschen General Knyphausen übertragen.

So wie in Neu-York die ersten Vorkehrungen zu einer entfernten Expedition getroffen wurden, erhielt Washington durch seine getreuen Correspondenten sogleich Nachricht davon. Der General en Chef vermuthete, daß die Expedition besonders gegen Charlestown in Süd-Carolina und überhaupt gegen die südlichen Staaten beabsichtigt sey. Er wandte daher alles an, um den Marsch der Truppen, die zur Verstärkung des Generals Lincoln bestimmt waren, zu beschleunigen. Da die südliche Armee sich in einer mißlichern Lage befand, als man geglaubt hatte: so erhielt er auch von dem Congreß die Erlaubniß, die Virginische Linie zu detaschiren, um ihr zu Hülfe zu kommen.

Da die Jahreszeit für active Operationen in einem nordischen Clima vorüber war: so wandte der General seine Aufmerksamkeit auf die Verlegung seiner Truppen in die Winterquartiere. Die Ameritanische Armee war schon gewöhnt, die strengste Jahreszeit in Hütten zuzubringen, die sie selbst errichteten, und Officiers und Gemeine ließen sichs daher gerne gefallen, auch für diesen Winter ein aus solchen Hütten formirtes Lager zu beziehen. Es war also nicht nöthig, Dörfer auszumitteln, wo die Truppen bequem untergebracht werden könnten. Aber Feuerung und Wasser, eine gesunde Lage, eine

nicht zu beschwerliche Zufuhr der Lebensmittel, Stationen, welche die Armee so viel möglich in den Stand setzen, das Land zu decken, und besondere Positionen zu vertheidigen; das waren Dinge, die sehr in Erwägung gezogen werden mußten. Auch war es zu wünschen, daß sie so stationirt würde, daß sie in ihren Quartieren nicht beunruhigt werden könnte.

In Beziehung auf diese verschiedenen Umstände wurde die Armee in zwei große Divisionen abgetheilt. Die nördliche Division sollte von General Heath commandirt werden, und ihre Hauptbestimmung war, West-Point und die Posten an dem Nordfluß bis Kings-Fähre herunter zu sichern, und demnächst sollte sie auch das Land an dem Hudson herunter bis in die Nähe von Kings-Bridge schützen.

Die andere und Hauptdivision der Armee blieb unter dem unmittelbaren Commando des Generals Washington. Die ihr anfänglich bestimmte Station waren die Anhöhen hinter den Schottischen Ebenen in Jersey; aber bei einer nähern Untersuchung des Landes und seiner Hülfsquellen an Feuerungsmaterialien und Wasser wurde eine Position in der Nähe von Morris-town gewählt, wo die Armee hingeführt und am Ende Decembers untergebracht wurde. Von diesem Posten wurden Detaschirungen gegen den Nordfluß und Staten-Island gemacht, um das Land zu decken und gegen die Verheerungen des Feindes zu sichern.

Fünftes Kapitel.

Die Abfahrt der Französischen Flotte, die der unglücklichen Unternehmung gegen Savannah so bald folgte, gab den Angelegenheiten der südlichen Staaten plötzlich ein sehr verändertes und mißliches Ansehen. An die Stelle der glänzenden Hoffnung, die man gehegt hatte, daß Georgien würde wiedererobert und die Brittische Macht in dieser Gegend gänzlich zerstört werden, traten jetzt trübsinnige Besorgnisse wegen Süd-Carolina.

Die Continental Truppen unter dem Commando des Generals Lincoln betrugen nur tausend Mann, und die Aussichten auf Verstärkungen waren auch nicht schmeichelhaft.

Bei den wenigen Schwierigkeiten, die General Prevost gefunden hatte, durch den Staat zu rücken, bei der Erfahrung, die er gemacht hatte, daß ein großer Theil des Volks abgeneigt wäre, sich gegen eine Armee, die im Stande sey mit Nachdruck zu agiren, zu vertheidigen, bedurfte es nur einer mäßigen Beurtheilungskraft, um vorherzusehen, daß in dem folgenden Jahre wirklich ein Eroberungsversuch gemacht werden würde.

General Lincoln verkannte die sich nähernde Gefahr nicht; aber er sahe ein, daß er nicht im Stande wäre, sie abzuhalten. Seine Macht als Militärchef war zu beschränkt, und sein Einfluß bei der Civilautorität des Staats zu geringe, um selbst die Vertheidigungsmittel, die dieser in seiner Gewalt hatte, zu rechter Zeit in Anwendung zu bringen.

Nach der Lage des Landes war die Erhaltung der Hauptstadt desselben von unendlicher Wichtigkeit. Doch wurden keine Vorkehrungen getroffen, um sie in den Stand zu setzen, eine

Belagerung auszuhalten. Fort Moultrie, welches im Jahr 1776 so tapfer vertheidigt worden, und als der Schlüssel des Hafens angesehen wurde, war nicht wieder hergestellt worden; Fort Johnson auf James-Island war zertrümmert, u. s. w. Bei einer Unternehmung ein Truppencorps von James-Island nach der Stadt zu bringen, war es sehr leicht, den Batterieen auszuweichen. General Lincoln hatte über diese Umstände dem Gouverneur nachdrückliche Vorstellungen gemacht; aber wegen eines Mangels in den existirenden Gesetzen fand der Vollziehungsrath es nicht thunlich, zum Behuf des Festungsbaues eine hinlängliche Anzahl Schwarzer zusammenzuschaffen, worauf man sich in diesem heißen Clima bei so anstrengenden Arbeiten allein verlassen kann.

Bei dem Rückzug von Savannah wurden die Dragoner und die Infanterie von Virginien nach Augusta detaschirt; die Truppen von Süd-Carolina wurden zum Theil zu Scheldra, Port-Royal-Fähre, dreißig bis vierzig Meilen nordwärts von Savannah und zum Theil in Fort Moultrie stationirt, und die von Nord-Carolina blieben mit General Lincoln in Charlestown.

In dieser Lage erwartete er den Fortgang der Begebenheiten, in der Hoffnung, daß er von den nördlichen Gegenden Verstärkungen erhalten und das gesetzgebende Corps des Staats wirksamere Vertheidigungsmaßregeln ergreifen werde.

Admiral Arbuthnot, wovon bereits erwähnt wurde, daß er den 26sten Decembr. 1779 von Sandy-Hook gesegelt war, kam den 31sten des folgenden Monat zu Savannah an. Eins der Transportschiffe, das sich in einem Sturm von seiner Flotte getrennt hatte, wurde den 23sten Januar 1780 in den Charlestowner Hafen eingebracht; und von den Gefangenen, die man auf diesem Schiffe machte, erhielt man die erste Nachricht, daß die Unternehmung von Neu-York gegen die Hauptstadt von Süd-Carolina bestimmt wäre. Als General-Lincoln diese Anzeige erhielt, zog er seine Truppen wieder in der Nähe von Charlestown zusammen.

Sir Henry Clinton blieb zu Savannah, bis die durch den Sturm zerstreuten Schiffe wieder vereinigt und so weit ausgebessert waren, daß sie wieder in die See gehen konnten. Vor der Mitte Februars lief er in den Hafen oder den Canal von Nord-Edisto ein, etwa dreißig Meilen südwärts von Charlestown, und bewirkte ohne Widerstand eine Landung auf St. John's Island. Ein Theil seiner Flotte wurde sogleich detaschirt die Rhede zu blokiren, während die Armee langsam und vorsichtig von Stone-Creek nach Wappoocut und durch die Insel St. John und St. James fortrückte.

General Lincoln erhielt eine Verstärkung von etwa drei- bis vierhundert Mann regulärer Truppen von Virginien, die unter dem Commando des Obersten Heath von Petersburg marschirt waren, und von einigen Recruten und etwas Miliz von Nord-Carolina. Seine Macht war indeß noch immer zur Vertheidigung des Platzes so wenig hinreichend, und die Werke waren so mangelhaft, daß, wenn Sir Henry Clinton hätte gleich nach seiner Landung gegen die Stadt anrücken können, sie unvermeidlich ihm in die Hände gefallen seyn würde. Aber der Schade, den er auf der Fahrt von Neu-York nach Savannah gelitten hatte, setzte ihn außer Stand, sogleich zu operiren, und er scheint auch nichts haben wagen zu wollen. Er fertigte eine Fregatte nach Neu-York ab, durch welche er um Hülfe ersuchen ließ, und befahl General Prevost, ihn mit eilfhundert Mann von Savannah zu verstärken.

Den Zeitraum, da die Britten ihre Unternehmung gegen Charlestown verschoben, wandte man mit vielem Vortheil zur Verbesserung der Vertheidigungsanstalten dieser Stadt an. Bei dem Eindringen einer so furchtbaren Armee hatte das gesetzgebende Corps den Vollziehungsrath autorisirt, Sklaven bei dem Festungsbau zu gebrauchen, und dem Gouverneur die Gewalt verliehen, alles zu thun, was für das allgemeine Wohl nöthig wäre, nur mit der Ausnahme, nicht, ohne eine gerichtliche Untersuchung, Bürger zum Tode zu verurtheilen.

Die Amerikanische Armee war zu schwach, um dem Feinde durch einen ernsten Widerstand in dem Lande Einhalt zu thun.

Die Cavallerie und ein kleines Corps leichter Truppen wurden angewiesen, seine linke Flanke zu beunruhigen, und der Rest der Armee, der aus vierzehnhundert Mann regulärer Truppen bestand, die durch die Miliz unterstützt wurden, zog sich in die Stadt.

Sir Henry Clinton formirte ein leichtes Corps unter dem Commando des Oberstlieutenants Tarleton, was seine linke Flanke völlig deckte, und die Miliz, die sich in der Nähe versammelte, zerstreuete. Bei den Streifereien dieses Corps traf die Cavallerie desselben mit Oberstlieutenant Washington zusammen, der den Ueberrest von Baylors Regiment commandirte. Tarleton wurde mit Verlust zurückgetrieben; aber bei dem Mangel an Infanterie war Washington nicht im Stande, den erlangten Vortheil zu verfolgen.

Bei der Belagerung von Charlestown ist die Herrschaft über die Barre immer von der größten Wichtigkeit. Ohne diesen Vortheil wird eine große Armee erfordert, um den Platz völlig einzuschließen und eine Communication mit der See zu erhalten.

Die Brittischen Schiffe, die bestimmt waren, in den Hafen einzulaufen, und ihre Kanonen ausgeladen hatten, benutzten einen Augenblick, wo der Wind und die Fluth sie begünstigte, um die seichten Stellen vor der Rhede zu passiren, und legten sich in Five-fathom Hole vor Anker.

Da die in dem Kanal gemachten Versenkungen nicht die erwartete Wirkung gehabt hatten: so hielt man es unmöglich, die Brittische Flotte zu hindern, Fort Moultrie vorbei zu gehen. War dies geschehen: so war es auch in ihrer Gewalt, solche Stationen in dem Cooper-Flusse zu nehmen, die sie in den Stand setzten, die Batterieen an der Küste zu bestreichen und die Communication zwischen der Stadt und dem Lande gänzlich zu sperren. Bei der Erwägung dieser Umstände beschloß man, den Vertheidigungsplan noch einmal zu verändern. Dem zufolge wurden die bewaffneten Fahrzeuge nach der Mündung des Cooper geführt und hier mit einigen Kauffartheischiffen, die Spanische Reiter auf ihren Verdecken hatten, in ei-

ner Linie von der Stadt nach Shutes-Folli versenkt, um die Fahrzeuge abzuhalten, in den Fluß hineinzugehen. Die Kanonen wurden ans Land gebracht und in den Batterieen aufgestellt, wo die Seeleute sie bedienen mußten.

Als der General Washingten von diesem Zustand der Dinge durch den Oberstlieutenant Laurens Nachricht erhielt, antwortete er: „Die Unmöglichkeit, den Eingang in den Hafen zu vertheidigen, wird, fürchte ich, den Verlust der Stadt und der Besatzung zur Folge haben. In der Entfernung, worin ich bin, kann ich nicht für Sie urtheilen. Ich habe zu des Generals Lincoln Klugheit das größte Vertrauen; aber mir scheint wirklich die Zweckmäßigkeit der Unternehmung, die Stadt zu vertheidigen, von der Wahrscheinlichkeit, daß Barre vertheidigt werden könne, abzuhängen; und hört diese auf, so, glaube ich, muß auch jene Unternehmung aufgegeben werden. Indeß enthalte ich mich, ein entscheidendes Urtheil zu fällen, und wünsche, daß Sie das Gesagte nur als eine vertrauliche Mittheilung betrachten.“ Unglücklicher Weise kam dieser Brief nicht früh genug, um auf das Betragen der Belagerten einigen Einfluß haben zu können. In einem Rechtfertigungsschreiben, was Lincoln an den General Washington sandte, schrieb er seinen Entschluß, nach dem Verlust des Hafens noch in Charlestown zu bleiben, der Hoffnung zu, die er sich gemacht hatte, von Nord- und Süd-Carolina und von Virginien Verstärkungen zu erhalten, die ihn in den Stand gesetzt haben würden, die Communication an der nordöstlichen Seite des Cooper-Flusses offen zu erhalten.

Sir Henry Clinton erreichte jetzt die Ashley. Die Avantgarde seiner Armee setzte in drei Abtheilungen, eine Meile unterhalb der Fähre und etwa zehn Meilen oberhalb der Stadt über diesen Fluß, und eröffnete am 1sten April hundert Ellen von den Amerikanischen Linien die Laufgräben.

Die Vertheidigungswerke von Charlestown waren unter der Direction eines Französischen Edelmanns von Ruf, der in Amerikanische Dienste getreten war, aufgeführt worden, und obgleich sie nicht darauf eingerichtet waren, gegen eine regel-

mäßige Belagerung behauptet zu werden: so waren sie doch keineswegs zu verachten.

Während die Belageter bei ihrer ersten Parallele beschäftigt waren, erhielt die Besatzung eine beträchtliche Verstärkung, so daß sie nun aus etwas über zweitausend Mann regulärer Truppen, eintausend Mann Miliz bestand.

Den 9ten April vollendete Sir Henry Clinton seine erste Parallele, die sich quer über die Erdzunge ausdehnte, und stellte seine Kanonen in Batterieen auf. Seine Werke formirten eine schräge Linie, die sechs- bis eilfhundert Ellen von der Linie der Belagerten entfernt war. Um die nämliche Zeit segelte Admiral Arbuthnot, unter einem heftigen und wohlgeleiteten Feuer von dem Fort Moultrie, wo Oberst Pinkney damals das Commando hatte, Sullivans-Island vorbei, und legte sich nach zwei Stunden mit einem Verlust von siebenundzwanzig getödteten und verwundeten Matrosen unter der Insel James, nahe bei Fort Johnston vor Anker. Einer seiner Fregatten wurde der vordere Topmast niedergeschossen, und seine Schiffe litten überhaupt an ihren Masten und Tauwerken beträchtlichen Schaden. Eins der Transportschiffe gerieth etwa einen Kanonenschuß weit von dem Fort auf den Grund und wurde so übel zugerichtet, daß die Mannschaft es verließ und in Brand steckte. Das Fort litt durch die Kanonade von der Flotte nicht.

Da die Britten jetzt völlig im Besitz des Hafens waren und Fahrzeuge in den verschiedenen Kanälen stationirt hatten, sandten ihre Befehlshaber zu Wasser und zu Lande Aufforderungen an den General Lincoln, daß er die Stadt übergeben möchte. Er gab eine entschlossene und bescheidne Antwort. „Da sechszig Tage vergangen sind,“ sagte er, „seitdem ich erfuhr, daß Sie feindselige Absichten gegen die Stadt hätten: so hatte ich indeß Zeit genug, sie zu verlassen; aber Pflicht und Neigung schreiben mir vor, sie bis auf das Aeußerste zu vertheidigen.“

Bei dem Empfange dieser Antwort eröffneten die Belagerer die Batterieen; sie schienen sich aber doch hauptsächlich auf die Laufgräben zu verlassen, womit sie bis in die Amerikanischen Linien fortzurücken dachten.

Um diese Zeit verließ der Gouverneur mit der Hälfte des Raths die Stadt, um die Autorität dieses Raths in dem Staat auszuüben, während die andere Hälfte in der nämlichen Absicht in der Stadt blieb. Man hegte die Hoffnung, daß der Gouverneur Einfluß genug haben würde, um eine ansehnliche Macht zusammenzubringen, die dem Feind in den Rücken und die linke Flanke kommen könnte.

Bis jetzt hatte Sir Henry Clinton seine Linien noch nicht nordwärts der Charlestowner Landenge ausgedehnt und die Communication der Besatzung mit dem Lande an der nordöstlichen Seite des Cooper-Flusses war noch völlig offen. Die Amerikanische Cavallerie war über den Fluß gegangen und stand in der Nähe von Monks-Corner, etwa dreißig Meilen über Charlestown. Sie war bestimmt, diesen Theil des Landes offen zu erhalten, die feindlichen Streifparteien zurückzutreiben, und die Zufuhr für die Stadt zu decken. Da es ganz von der Erhaltung dieser Communication abhing, daß die Besatzung Unterstützung an Mannschaft und Lebensmitteln bekommen, oder wenn die Stadt nicht länger zu behaupten wäre, sich zurückziehen könnte: so wurden, um sie so viel mehr zu sichern, verschiedene Milizposten aufgestellt, um den Uebergang der Amerikanischen Armee über den Fluß zu erleichtern. Man fand sich indessen in der Hoffnung, diese Posten zu einer gewissen Stärke zu bringen, sehr betrogen.

Man hielt diese Sache so wichtig, daß Lincoln, nachdem General Woodford in die Stadt gerückt war, ungeachtet der Schwäche der Besatzung, von seinen regulären Truppen eine Partei detaschirte, um an der Wandoo, dem östlichen Arme des Coopers, etwa neun Meilen oberhalb der Stadt, und auf Lamprieres-Point einige Schanzen aufzu-

werfen. Obgleich man es nicht dahin bringen konnte, daß die Miliz nach Charlestown gieng: so hoffte man sie doch zu bewegen, sich auf diesen Posten zu versammeln, deren Behauptung für die Erhaltung der Communication mit dem Lande wesentlich nöthig war.

Nachdem die Flotte in den Hafen eingelaufen war, richtete Sir Henry Clinton seine Aufmerksamkeit auf das Land an der östlichen Seite des Cooper, ohne dessen Besitz Charlestown nicht völlig eingeschlossen, noch der Besatzung gänzlich der Rückzug abgeschnitten werden konnte. Er fand es in der Rücksicht nothwendig, der Amerikanischer Cavallerie plötzlich einen entscheidenden Streich zu versetzen. Zu diesem Geschäft wurde Oberstlieutenant Webster gebraucht. Den 14ten des Morgens vor Tagesanbruch detaschirte er Tarleton mit der Reiterei und einem Corps Cavallerie, die Quartiere der Amerikanischen Cavallerie zu Monks-Corner anzugreifen. Ein Negersclave soll in der Nacht diese Partei auf geheimen Wegen geleitet haben, bis sie die Amerikanischen Schildwachen erreichte, die etwa eine Meile von ihrem Lager standen. Darauf wurde Lärm gemacht, aber Tarleton rückte mit solcher Schnelligkeit vor, daß er, nachdem er den geringen Widerstand der Avantgarde überwältigt hatte, auf die Amerikaner eindrang, und fing, ob sie gleich die Vorsicht beobachtet hatten, ihre Pferde gezäumt und gesattelt stehn zu lassen, den Angriff auf das Hauptcorps an, ehe man aufsitzen und sich zum Widerstand einrichten konnte.

Etwa dreißig Mann von der Cavallerie wurden getödtet oder gefangen genommen, und der übrige Theil zerstreut. Dieser rettete sich in einen Sumpf, und es vergiengen einige Tage, ehe er wieder vereinigt werden konnte.

Dieser entscheidende Streich eröffnete dem Oberstlieutenant Webster die ganze Landschaft zwischen dem Cooper und der Wandoo. Er nahm Besitz von den Pässen, und errichtete einen Posten bei der Wandoo von zweihundertfunfzig Mann Reitern und sechshundert Mann Infanterie.

General Lincoln berief zugleich einen Kriegsrath, um über die Zweckmäßigkeit, den Posten wieder zu erobern, zu deliberiren. Man erklärte die Besatzung für zu schwach, um die Entfernung einer so beträchtlichen Mannschaft ertragen zu können, als zu der Ausführung der Unternehmung nöthig seyn würde; und so wurde der einzige Weg, worauf ein Rückzug bewerkstelligt werden konnte, in den Händen der Belagerer gelassen.

Die zweite Parallele war jetzt angefangen, und es wurde jeden Tag augenscheinlicher, daß die Stadt endlich der regelmäßigen Annäherung Sir Henry Clinton's erliegen müßte. Man schlug vor, sie zu räumen, und Lincoln's Meinung scheint auch für diese Maßregel gewesen zu seyn; aber die Gegenvorstellungen der vornehmsten Einwohner, die ihn baten, sie nicht der Wuth eines in seiner Erwartung getäuschten Feindes Preiß zu geben, und die Schwierigkeiten, die mit dem Abzuge verknüpft seyn müßten, besonders wenn er von der Civil Autorität gemißbilligt wurde, schreckten ihn ab, das Mittel zu ergreifen, wodurch er allein noch mit einiger Wahrscheinlichkeit seine Armee und die südlichen Staaten zu retten hoffen konnte. Obgleich groß, waren diese Schwierigkeiten doch vielleicht nicht unüberwindlich, aber sie verstärkten sich immer mehr.

Bald nach der Affaire bei Monks-Corner kam eine Verstärkung von etwa dreitausend Mann von Neu-York an. Dieser Zuwachs seiner Macht setzte Sir Henry Clinton in den Stand, dem Oberstlieutenant Webster große Detaschements zu Hülfe zu senden, und die Wichtigkeit der Station bewog Lord Cornwallis, an dieser Seite des Cooperflusses das Commando zu übernehmen.

Zufolge dieser veränderten Lage wurde ein zweiter Kriegsrath gehalten. Ungeachtet die mit der Räumung von Charlestown verknüpften Schwierigkeiten sich so vervielfältigt hatten, scheint General Clinton doch noch zu dieser Räumung geneigt gewesen zu seyn. Aber es hätten viele glückliche Umstände zusammentreffen müssen, wenn der Rück-

zug hätte möglich seyn sollen, und der Widerstand, den Lincoln von Seiten der Civil-Autorität erfuhr, hinderte ihn, einen Versuch damit zu machen.

Der Kriegsrath war der Meinung, daß eine Capitulation vorgeschlagen, und der Ort auf die Bedingung übergeben werden möchte, daß die Besatzung die Freiheit behalte, noch immer die Waffen zu führen, und daß die Einwohner Sicherheit für ihre Personen und ihr Eigenthum erhielten. Diese Vorstellungen wurden gemacht, und ohne Bedenken verworfen, worauf die Feindseligkeiten wieder anfingen.

Die Belagerer hatten ihre zweite Parallele vollendet und fingen bei der dritten an zu arbeiten, als Oberst Henderson einen lebhaften Ausfall auf ihre rechte Flanke machte, der einigen Erfolg hatte. Daß dies der einzige Ausfall war, der während der ganzen Belagerung gemacht wurde, ist der Schwäche der Besatzung zuzuschreiben. General Lincoln fand es nöthig, seine ganze Macht zu erhalten, um bei einem Angriff die Linien zu besetzen, oder wenn die Stadt geräumt werden sollte, den Rückzug zu decken.

Bei dieser Lage der Dinge wurde General Du Portuil, der angewiesen war, zu der südlichen Armee zu stossen, um Charlestown vertheidigen zu helfen, vermittelst geheimer Wege durch die Wälder nach der Stadt geführt. Dieser Officier, dem man große militärische Kenntnisse zuschrieb, sahe sogleich ein, daß der Ort nicht zu vertheidigen wäre, und machte auch den Vorschlag, einen Rückzug zu versuchen. Dieser Vorschlag wurde indeß abermals verworfen, und es blieb jetzt nichts anderes übrig, als die Uebergabe so lange als möglich zu verschieben, in der eiteln Hoffnung, daß irgend ein glücklicher Umstand Hülfe verschaffen möchte.

Jeder Tag verminderte diese Hoffnung und verstärkte die Schwierigkeiten, die sich den Belagerten entgegen stellten. Der Admiral bewaffnete einige Fahrzeuge, die Lord Cornwallis an der Wandoo genommen hatte, und nahm mit einem Corps von fünfhundert Seeleuten Mount-Plea-

sant in Besitz, welches die Räumung von Lamprieres-Point unmittelbar zur Folge hatte. Auch das kleine Fort an der Wandoo wurde geräumt: aber, indem die Truppen nach der Stadt zu kommen suchten, fielen sie größtentheils dem Feind in die Hände.

Von Mount-Pleasant wurde eine unmittelbare Gemeinschaft mit Sullivans-Island eröffnet, und man sahe, daß die Werke an der westlichen und nordwestlichen Seite von Fort Moultrie nicht vollendet wären, und vielleicht ohne viele Aufopferung eingenommen werden könnten. Da dieses Fort, nachdem die Flotte es passirt und in den Hafen eingelaufen war, keine große Wichtigkeit mehr hatte: so war Pinkney mit einem Theile der Besatzung daraus abgezogen. Der General traf Anstalten, es unter dem Schutz von den Kanonen der Schiffe mit Sturm einzunehmen. Den 7ten Mai, da alles zum Angriff in Bereitschaft war, wurde es aufgefordert, und die aus etwa zweihundert Mann bestehende Besatzung ergab sich zu Kriegsgefangenen. Den nämlichen Tag wurde die Cavallerie, die den Unfällen bei Monk's-Corner entkommen war und sich unter dem Commando des Obersten White wieder versammelt hatte, von Oberst Tarleton abermals überfallen und geschlagen.

Völlig im Besitz der Halbinsel zwischen dem Cooper und der Santee detaschirte Lord Cornwallis bei Gelegenheit kleine Parteien nach ihr, um zu souragiren. Oberst White, der dieses erfuhr, setzte über die Santee, traf eine jener Parteien und nahm sie gefangen; er sandte sogleich einen Expressen an den Obersten Burford ab, der ein Regiment neuangeworbener Mannschaft von Virginien, was zu spät eingetroffen war um in Charlestown einrücken zu können, unter seinem Commando hatte, und ersuchte ihn, seinen Rückzug über die Santee bei Lanneau-Fähre zu decken, wo er auch angewiesen wurde, einige Böte zusammenzuschaffen, worin seine Partei über den Fluß gehen könnte. Oberst White erreichte die Fähre, ehe die Infanterie angekommen war, und da er für den Augenblick von

keiner Gefahr bedrohet zu seyn glaubte, so machte er Halt, um seine Pferde füttern zu lassen. Aber Lord Cornwallis hatte von dem Einfall Nachricht erhalten und den Obersten Tarleton abgesandt, um die Amerikanische Partei zu verfolgen. Dieser kam einige Augenblicke nach White bei der Fähre an und griff ihn sogleich an. Etwa dreißig Mann von der Amerikanischen Armee wurden getödtet und gefangen genommen, und der übrige Theil wurde zerstreuet.

Die Stadt war jetzt gänzlich eingeschlossen. Die Belagerer hatten ihre dritte Parallele vollendet, die bis dicht an den Kanal führte, und diesen vermittelst eines Grabens, der zu der Schleuse, welche ihn auf der rechten Seite mit Wasser versieht, gezogen war, an manchen Orten bis auf den Grund ausgetrocknet. Ermattet durch die Beschwerden eines immerwährenden Dienstes, war die Besatzung zu schwach, die Linien zu besetzen; ihre Kanonen waren fast alle demontirt, ihre Kugeln verschossen; ihre Vorräthe von Brod und Fleisch, einige Kühe ausgenommen, gänzlich verzehrt; und die Approchen des Feindes ihnen so nahe, daß die Jäger oft die Konstabler von den Kanonen wegschossen und keinen, der sich oberhalb der Linien zeigte, verfehlten.

Bei diesem Zustande der Dinge wurde die Besatzung zum zweiten Mal aufgefordert, sich zu ergeben; darauf wurde abermals ein Kriegsrath gehalten, worin man sich wieder für die Capitulation erklärte. Dem zufolge schlug General Lincoln Bedingungen vor, die nicht angenommen wurden, und die Feindseligkeiten fingen wieder an. Die Unterhandlung wurde abgebrochen, weil Lincoln verlangte, daß die Miliz und die Einwohner, die sich bewaffnet hätten, keine Kriegsgefangene seyn, sondern Erlaubniß erhalten sollten, nach ihren Wohnungen zurückzukehren.

Die Belagerer rückten mit ihren Werken jetzt in der Fronte ihrer dritten Linie fort, giengen über den Kanal, zogen einen doppelten Laufgraben bis zu dem Innern der Verhacke, und näherten sich bis auf zwanzig Ellen den Amerikanischen Werken.

Es wurden Anstalten zum Angriff sowohl zu Wasser als zu Lande gemacht. Mit weniger als dreitausend Mann, von welchen ein beträchtlicher Theil Miliz war, sollten Linien, die drei Meilen im Umfange hatten, gegen den Kern der Brittischen Armee, die von einer furchtbaren Flotte unterstützt wurde, vertheidigt werden. Bei einer Unternehmung, wozu offenbar nur die Verzweiflung treiben konnte, war keine Wahrscheinlichkeit des Erfolgs; und da jede Aussicht auf Hülfe verschwunden war: so konnte Lincoln keinen Beweggrund haben, die braven Leute, die unter seinem Befehl standen, aufzuopfern, und die Einwohner der Gefahr auszusetzen, die aus einer auf das Aeusserste getriebenen Beharrlichkeit entstehen mußte.

Da die über ihre Lage erschrockenen Bürger hörten, daß die Uneinigkeit der beiden Befehlshaber hauptsächlich die sich auf sie beziehenden Stipulationen beträfe: so übergaben sie eine Bittschrift an den General Lincoln, worin sie ihn um die Uebergabe der Stadt auf die von den Belagerern angebotenen Bedingungen ersuchten. Den Wünschen der Einwohner nachgebend und von der Civil-Autorität unterstützt, sandte er einen Brief an den Brittischen General, worin er sich zur Uebergabe der Stadt auf die von Sir Henry Clinton vorgeschlagenen Bedingungen erbot.

Die bis zur Verzweiflung gekommene Lage der Besazzung bewog die Belagerer nicht, strengere Bedingungen vorzuschreiben, als sie anfangs angeboten hatten; und den 12ten Mai wurde die Capitulation unterzeichnet.

Die Stadt und die Festungswerke, die Schiffe, die Artillerie und alle andere öffentliche Vorräthe von Kriegsbedürfnissen, von welcher Art sie auch seyn mochten, wurden in ihrem gegenwärtigen Zustande übergeben. Die Besatzung, sowohl die Bürger, welche die Waffen getragen hatten, als die Continentaltruppen, die Miliz und die Matrosen wurden Kriegsgefangene. Die Garnison sollte aus der Stadt ausmarschiren und ihre Waffen in der Fronte ihrer Werke niederlegen; aber auf den Trommeln sollte kein Brittischer Marsch.

geschlagen werden, und die Fahnen sollten zusammengewikkelt bleiben. Die Continentaltruppen und Matrosen sollten nach einem Orte geführt werden, worüber man in der Folge übereinkommen würde, und da mit gesunden Lebensmitteln unterhalten werden; die Miliz sollte auf ihr Ehrenwort nach Hause gehen.

Die Pferde, Waffen, Bagage und Bediente der Officiere blieben ihnen vorbehalten, nur mit der einzigen Einschränkung, daß ihre Pferde nicht aus Charlestown geführt, sondern hier bei Personen, die sie zu bestimmen hätten, gelassen würden.

Weder die Personen, noch das Eigenthum der Miliz und der Einwohner der Stadt sollten verletzt werden, so lange sie ihren Worten getreu blieben; und wegen der Kranken wurden die Vorkehrungen bestimmt, welche die Menschlichkeit vorschrieb.

Nachdem man über diese Bedingungen übereingekommen war, legte die Besatzung ihre Waffen nieder, und dem General Leslie wurde von dem Oberbefehlshaber der Britischen Truppen aufgetragen, die Stadt in Besitz zu nehmen.

Die Vertheidigung von Charlestown war hartnäckig, aber nicht blutig. Die Belagerer zogen ihre Laufgräben mit großer Vorsicht, indeß die Belagerten, die zu schwach waren, den Verlust, der wahrscheinlich mit wiederholten Ausfällen würde verknüpft gewesen seyn, zu ertragen, sich innerhalb ihrer Linien hielten.

Der Verlust war auf beiden Seiten beinahe gleich. Die Britten hatten sechsundsiebenzig Todte und hundertneunundachtzig Verwundete; die Amerikanischen Continentaltruppen zählten neunundachtzig Todte und hundertundvierzig Verwundete. Von der Charlestowner Miliz, die bei der Artillerie diente, wurden drei Mann getödtet und acht verwundet, und von den Einwohnern der Stadt wurden etwa zwanzig Personen durch Zufall in ihren Häusern erschossen.

Nach der officiellen Berechnung, die Sir Henry Clinton von seinem Generaladjutanten vorgelegt wurde, scheint die Zahl der Gefangenen, die Matrosen ausgenommen, sich auf fünftausend sechshundertundachtzehn Mann belaufen haben. Dieser Bericht stellt indeß eine sehr unrichtige Ansicht der wirklichen activen Stärke der Besatzung dar. Die genaue Zahl der Gemeinen von der Continentalarmee betrug, nach dem von dem General Lincoln dem Congreß erstatteten Bericht, eintausend neunhundert und siebenundsiebenzig Mann, wovon fünfhundert Mann in den Hospitälern waren. Aus einem von Herrn Launoy geführten Tagebuche von der Belagerung erhellet, daß General Lincoln seine ganze effective Macht vor dem Kriegsrath, der kurze Zeit vor der Uebergabe gehalten wurde, zu funfzehnhundert Mann Continentaltruppen und fünfhundert Mann Miliz berechnete; und sein Brief an General Washington stimmt mit dieser Angabe überein.

Der Unglückliche wird gemeiniglich verdammt; und der Verlust der Besatzung von Charlestown schwächte so sehr die Macht der südlichen Staaten, lähmte die künftigen Operationen der Amerikanischen Regierung in einem solchen Grad, daß der Officier, dem die Vertheidigung dieses Orts übertragen war, daher nicht wenig getadelt wurde. In seinem Rechtfertigungsschreiben an den General Washington entwickelte er ausführlich die Beweggründe seines Verfahrens; und wenn die täuschende Hoffnung, daß er eine bedeutende Unterstützung erhalten werde, ihn dazu verleitet hatte, so lange in der Stadt zu bleiben, bis die unerwartete Ankunft der Verstärkung von Neu-York es ihm unmöglich machte, sie zu verlassen: so gab er auch in jenem Briefe die Zeugnisse an, worauf er diese Hoffnung gegründet hatte. In der Meinung derer, die am besten im Stande waren, ihn zu beurtheilen, scheint General Lincoln völlig gerechtfertigt worden zu seyn. Das Zutrauen, was seine Regierung zu ihm hatte, die Achtung, welche der Oberfeldherr für ihn hegte, litten keine Verminderung.

Sir Henry Clinton sahe, daß seine Eroberung einen grossen Eindruck machte, und fand es besonders wichtig, den nächsten Augenblick zu benutzen. Er war überzeugt, daß er, wenn er in verschiedenen Gegenden des Landes um die nämliche Zeit eine jetzt gänzlich unwiderstehliche Macht zeigte, den Royalisten Vertrauen einflößen, die Furchtsamen ermuntern, alle diejenigen, die der stärksten Partei anhingen, an seine Fahnen anziehen und die Unterwerfung derer vollenden würde, die in ihren Wünschen immer die Revolution begünstigt haben möchten. In dieser Absicht, und um das Land von jedem Truppencorps, was noch unter den Waffen bleiben möchte, zu reinigen, machte er von seiner Armee drei große Detaschements: das erste und beträchtlichste nach der nördlichen Seite der Santée gegen die Gränzen von Nord-Carolina; das zweite in das Herz des Staats, an der südlichen Seite jenes Flusses; und das dritte die Savannah hinauf gegen Augusta.

Das nördliche Detaschement wurde von Lord Cornwallis commandirt. Bald nach seinem Uebergang über die Santée erhielt er Nachricht, daß Oberst Burford, mit etwa vierhundert Mann, ohne eine Gefahr zu ahnen, an den Gränzen von Nord-Carolina stehen geblieben war.

Um diese Partei zu zerstreuen, detaschirte Lord Cornwallis den Obersten Tarleton mit der Cavallerie und einem neuen, die Legion genannten Corps leichter Infanterie, was sich auch zu Pferde setzen mußte. Nachdem Tarleton in vierundfunfzig Stunden einen Weg von hundert und vier Meilen gemacht hatte, holte er Burford bei Charlestown ein. Er verlangte sogleich, daß die Partei sich auf die der Besatzung von Charlestown bewilligten Bedingungen ergeben sollte. Er erhielt eine abschlägige Antwort. Indeß die Parlementäre zwischen ihnen giengen, fuhr Tarleton fort, Anstalten zum Angriff zu treffen. In dem Augenblick, da die Zeit des Waffenstillstandes vergangen war, fiel die Cavallerie wüthend über die Amerikaner her, die keinen Befehl erhalten hatten, zu fechten, und ungewiß zu seyn schienen, ob sie sich vertheidigen sollten oder nicht. In diesem Zustande des Schreckens und der Ver-

wirrung warfen einige ihre Waffen von sich und baten um Pardon, während andere auf den Feind feuerten. Es wurde kein Pardon gegeben. Oberst Burford entkam mit einem kleinen Haufen Cavallerie; und etwa hundert Mann Infanterie, die etwas weiter fortgerückt waren, retteten sich durch die Flucht; aber das ganze Regiment wurde zu Grunde gerichtet. In dem vom Obersten Tarleton abgestatteten officiellen Bericht, dessen Genauigkeit nicht zu bezweifeln ist, wird angegeben, daß hundertunddreizehn Mann auf dem Platz blieben, hundertundfunfzig so schwer verwundet wurden, daß man sie auf ihr Wort zurückließ, da sie nicht fortgeschafft werden konnten, und daß die übrigen dreiundfunfzig Mann als Gefangene weggeführt wurden. Der Verlust der Britten belief sich auf zwölf Todte und fünf Verwundete.

Man versuchte, dieses Gemetzel durch den Vorwand zu rechtfertigen, daß die Amerikaner, nachdem sie sich gestellt, als wenn sie sich ergeben wollten, wieder die Gewehre ergriffen und auf die Britten gefeuert hätten. Die Amerikanischen Officiere aber, welche der Massacre entkamen, versichern das Gegentheil; und wenn man ihre Lage in Betracht zieht: so hat man viel Grund zu glauben, daß das Factum mit ihrer Angabe zusammenstimmte.

Nach der Niederlage, die Burford erfuhr, blieb in den Staaten von Süd-Carolina kaum noch ein Anschein von Widerstand übrig. Die von dem Congreß in dieser Gegend gebrauchte Militärmacht war fast gänzlich zerstört; auch schien der Geist des Widerstandes bei dem Volk unterdrückt zu seyn; und fast überall im Lande zeigte sich eine Geneigtheit, sich ruhig dem Sieger zu unterwerfen.

Die zwei andern Detaschements sahen keinen Feind. Ueberall unterwarfen sich die Einwohner, und wurden entweder neutral, indem sie ihr Wort gaben, gegen Se. Brittische Majestät nicht die Waffen zu führen, oder leisteten den Huldigungseid und nahmen auf diese Weise wieder den Charakter Brittischer Unterthanen an.

Mit den sanguinischsten Hoffnungen in Rücksicht der Wiedereroberung der südlichen Staaten, schiffte sich Sir Henry Clinton den 5ten Juny nach Neu-York ein, und ließ in Süd-Carolina etwa viertausend Mann unter dem Commando von Lord Cornwallis zurück. Nachdem dieser Camden als den Hauptort für seine Magazine bestimmt hatte, übergab er Lord Rawdon das Commando an den Gränzen, und begab sich, da ihm zugleich die Civilregierung übertragen war, nach Charlestown, um hier die fernern bürgerlichen Anordnungen zu treffen, welche die Lage der Dinge und das Interesse seines Monarchen erfordern möchten.

Gegen das Ende des Märzmonats hatte General Washington die Einwilligung des Congresses zu der Verstärkung der südlichen Armee vermittelst der Linien von Maryland und Delaware und des ersten Regiments Artillerie erhalten. Dieses Detaschement sollte von dem Baron von Kalb, einem deutschen Veteran, der schon früh in die Dienste der Vereinigten Staaten getreten war, commandirt werden.

Die Amerikanischen Finanzen waren aber so zerrüttet und der öffentliche Credit so in Verfall gerathen, daß die Truppen, welche den südlichen Staaten zu Hülfe kommen sollten, nicht gleich in Bewegung gesetzt werden konnten. Die Kriegskasse war gänzlich erschöpft, und diejenigen, welche einige Hülfe auf Credit geleistet hatten, machte der Verlust, den sie durch den herabgesunkenen Werth des Geldes gelitten hatten, abgeneigt, der Regierung wieder zu borgen.

Mit großer Mühe wurde das Detaschement endlich in den Stand gesetzt, aufzubrechen. Nachdem es durch Jersey und Pensylvanien gerückt war, wurde es auf dem Elk eingeschifft und zu Wasser nach Petersburg in Virginien gebracht, von wo es zu Lande nach den Gränzen von Süd-Carolina gieng.

Durch den Mangel an Magazinen wurden die Truppen bei ihrem Marsch durch Nord-Carolina in die Nothwendigkeit versetzt, sich in kleinen Abtheilungen über das Land zu verbreiten, um Getreide zusammenzuschaffen. Auf diese Weise

rückten sie langsam durch die obern und fruchtbarsten Gegenden nach Hillsborough, und bereiteten sich über Cros-Creek nach Salisbury zu gehen, wo die Miliz von Nord-Carolina zu ihnen stoßen sollte.

Die Annäherung dieser Armee und die Nachricht, daß in Virginien große Anstrengungen gemacht würden, um sie zu vergrößern, belebte wieder die Hoffnung der Bewohner von Süd-Carolina, und machte noch einmal einen Eifer bei ihnen rege, wovon man glaubte, daß er schon gänzlich erstickt wäre. Da die Brittischen Truppen die nordwestlichen Theile des Staats eingenommen hatten: so flüchteten sich die thätigsten und ausgezeichnetsten Freunde der Revolution aus ihren Häusern, und suchten einen Schutzort in Nord-Carolina und Virginien. Bei der Aussicht, von regulären Truppen unterstützt zu werden, vereinigten sich etwa zweihundert dieser Verbündeten in ein kleines Corps, und giengen, indem sie den Obersten Sumpter, einen alten Continentalofficier, zu ihrem Anführer wählten, nach Süd-Carolina. Das Corps wuchs schnell bis zu sechshundert Mann an, und in verschiedenen Theilen des Staats zeigte sich bei den Einwohnern noch einmal ein Antrieb, zu den Waffen ihre Zuflucht zu nehmen. Ein Milizcorps, welches sich unter der Autorität von Lord Cornwallis formirt hatte, verließ seine Standarte und schloß sich an seine Landsleute an. Der Brittische General bemerkte diese Veränderung der Gesinnungen und fand es nothwendig, seine Vorposten einzuziehen und seine Truppen in größere Corps zu vereinigen.

Bei der gefährlichen Lage, worein der Verlust von Charlestown den südlichen Theil der Union versetzte, fand der Congreß es äußerst wichtig, für diese Gegend einen Feldherrn zu erwählen, der mit großen militärischen Talenten einen Einfluß auf die Autoritäten in den Staaten vereinigte, vermöge dessen er ihre Hülfsmittel in Wirksamkeit setzen könnte. Er richtete daher seine Aufmerksamkeit auf Gates, und man hegte die Hoffnung, daß man in dem Besieger von Burgoyne auch den Retter des südlichen Landes finden würde.

Den 13ten Juny 1780 wurde er zum Befehlshaber über die Truppen in dem südlichen Detaschement ernannt und angewiesen, sich unverzüglich auf seinen Posten zu begeben.

General Gates befand sich in seinem Landhause in der Grafschaft Berkeley, als ihm diese Ernennung angezeigt wurde, Da der Zustand des Districts, wohin er berufen wurde, sogleich alle Aufmerksamkeit erforderte: so trat er die Functionen seines Amtes ohne Zeitverlust an.

Den 25sten Juny erreichte er das damals bei Buffaloe-Ford am Deepfluß befindliche Lager, wo der Baron von Kalb ihn mit der größten Herzlichkeit und Hochachtung empfing. Die Armee bestand aus den Truppen von Maryland und Delaware, die zwischen zwei bis dreitausend Mann in Reihe und Gliedern betrugen, aus Armands Legion, die etwa hundert Mann stark war, und drei Compagnien von des Obersten Harrison Artillerieregiment, die zusammen eine gleiche Mannschaft enthalten mochten; und Virginien und Nord-Carolina hatten große Verstärkungen versprochen. Oberstlieutenant Porterfield, der Ausgangs April an der Spitze eines Corps von Truppen des Staats, welches aus Cavallerie, Artillerie und Infanterie bestand, und zwischen drei- und vierhundert Mann betrug, von Williamsburg marschirt war, befand sich an der Gränze gegen Süd-Carolina.

Dieser schätzbare Officier war auf dem Wege nach Charlestown, um dieser Stadt bei ihrer Vertheidigung zu Hülfe zu eilen, als sie sich an Sir Henry Clinton ergab. Er setzte darauf seinen Marsch fort, in der Erwartung, daß sich ihm, wenn er dem Kriegsschauplatze näher käme, eine Gelegenheit nützlich zu werden zeigen möchte; und er war kaum einen Tagemarsch vom Obersten Burford entfernt, als dieser Officier überfallen und sein Regiment niedergemetzelt wurde. Nach diesem Unfalle blieb Porterfield an den Gränzen, und wußte nicht nur das Schicksal, was jedes andere Charlestown zu Hülfe gesandte Corps getroffen hatte, zu vermeiden, sondern auch seinen Leuten Subsistenzmittel zu verschaffen, und den

Schein, als würde dieser Theil von Süd-Carolina behauptet werden, zu erhalten.

Der Baron von Kalb hatte beschlossen, von der geraden Straße nach Camden abzuweichen, um seine Armee durch ein reicheres Land zu führen, und an angemessenen Orten Magazine und Hospitäler für sie zu errichten.

Aber General Gates fand es dem öffentlichen Interesse gemäßer, sogleich eine Verbindung mit allen Truppen des Staats zu bewerkstelligen, und den geradesten Weg nach dem Brittischen Lager zu nehmen. Dieser führte durch eine unfruchtbare Gegend, welche die Einwohner selbst nur kläglich nährte.

Den 27sten July brach die Armee auf, und erfuhr bald alles das Ungemach, was Kalb befürchtet, und was ihn bestimmt hatte, die obere Straße zu wählen. Sie litt außerordentlich. Sie lebte hauptsächlich von dem magern Vieh, welches sie zufällig in den Wäldern fand, und selbst diese elende Nahrung erhielt sie nicht in hinlänglicher Quantität. An Mehl fehlte es so sehr, daß sie von unreifem Getreide und Pfirschen, als dem besten Subsistut für Brod, was sich in dem Lande finden ließ, Gebrauch machen mußte. Die Krankheiten, die zufolge dieser Lebensart, der außerordentlichen Hitze der Jahreszeit und des ungesunden Clima's die Truppen überfielen, droheten die Armee zu zerstören.

Nach einem langen Marsch durch eine Gegend, die aus öden Fichtenwäldern, Sandhügeln und Sümpfen bestand, und nachdem auf ihrem Wege General Caswell mit der Miliz von Nord-Carolina, und Oberstlieutenant Porterfield zu ihr gestoßen war, erreichte die Armee endlich, den 13ten August, Clermont, welches ehemals Rugelismühlen genannt wurde. Sie nahm diesen Ort, ohne Widerstand von Seiten des Lords Rawdon, in Besitz; dieser zog bei ihrer Annäherung seine Vorposten zurück und versammelte alle seine Truppen zu Camden.

Den Tag nach der Ankunft des Generals Gates auf diesem Posten, stieß die aus etwa siebenhundert Mann bestehende Miliz von Virginien zu ihm. Sie wurde von dem Briga-

diergeneral Stevens angeführt, einem muthigen Officier von großen Verdiensten, der während der Feldzüge in den Jahren 1777 und 1778 ein Continentalregiment commandirt hatte.

An dem nämlichen Tage kam ein Expresser vom Obersten Sumpter an, der dem General Gates berichtete, daß an der westlichen Seite ein Corps von der Miliz von Süd-Carolina zu ihm gestoßen wäre, und daß ein Transport von Kleidungsstücken, Ammunition und andern Bedürfnissen für die Besazung zu Cambden von Ninety-six unterwegs wäre, und bei einer etwa eine Meile von Camden entfernten Fähre, die durch eine kleine Redoute gestützt würde, diesen Fluß passiren müßte.

Einhundert Mann reguläre Infanterie mit zwei metallenen Feldstücken und dreihundert Mann Miliz von Nord-Carolina wurden sogleich unter dem Commando des Oberstlieutenants Woolford von Maryland detaschirt, um zum Obersten Sumpter zu stoßen, der Befehl erhalten hatte, die Redoute einzunehmen, und die Convoy aufzufangen.

Um die nämliche Zeit bereitete sich General Gates, Camden noch näher zu rücken, und wenn es nöthig, in der Nachbarschaft dieses Orts eine Position zu nehmen; aber er hoffte, daß Lord Rawdon diesen Posten räumen würde. Sollte diese Hoffnung nicht erfüllt werden, so schmeichelte er sich, daß die von den obern Gegenden erwarteten Milizverstärkungen der Stadt die ihr nöthige Zufuhr abschneiden würden, und daß die Besatzung ihm dadurch in die Hände geliefert werden würde.

In einer Versammlung der Generalofficiere wurde beschlossen, die Armee noch den nämlichen Abend in Bewegung zu setzen, und etwa sieben Meilen von Camden an einem Orte, wo man einen tiefen Teich in der Fronte hatte, Posto zu fassen.

Die Kranken, die schwere Bagage und die Kriegsbedürfnisse, die man nicht gleich gebrauchte, wurden unter Bedeckung nach Waxhaws gesandt, und die Armee erhielt Befehl, in Bereitschaft zu seyn, präcise um zehn Uhr Abends in folgender Ordnung zu marschiren.

Des Obersten Armand Legion machte die Avantgarde aus; Porterfields leichte Infanterie, die, durch eine Compagnie von Stevens Brigade verstärkt, in Indianischen Gliedern, zweihundert Ellen seitwärts von der Heerstraße marschirte, deckte die rechte Flanke der Legion; indeß des Majors Armstrong leichte Infanterie von der Miliz von Nord-Carolina, auf gleiche Weise durch General Caswell verstärkt, in der nämlichen Ordnung die linke Flanke deckte. Die Maryländische Division, der die Miliz von Nord-Carolina und Virginien und die Artillerie folgten, formirten das Hauptcorps und den Nachtrab; und die aus Volonteurs bestehende Cavallerie wurde auf gleiche Weise an den Flanken der Bagage vertheilt.

Für den Fall, daß die feindliche Cavallerie auf die Fronte einen Angriff machen würde, wurde die Infanterie an beiden Flanken angewiesen, sogleich herbei zu kommen, und auf sie zu feuern. Dadurch, glaubte man, würde Oberst Armand in den Stand gesetzt werden, dem Angriff zu widerstehen. Der Befehl, der ihm gegeben wurde, gegen die Cavallerie Stand zu halten, wurde daher als unbedingt angesehen.

Es wurde empfohlen, die größte Stille zu beobachten, und den Truppen wurde geboten, so wie sie sich dem Feinde näherten, wo das Terrain es verstattete, in Colonnen zu marschiren, und zwar so, daß jede Brigade die Artillerie an ihrer Spitze, und die Bagage hinter sich hätte.

Bei dem Empfang dieser Befehle zeigte der abgeordnete General-Adjutant dem General Gates einen Auszug aus den Listen von den verschiedenen Corps, woraus erhellte, daß die ganze Amerikanische Armee, die Officiere mit einbegriffen, aber ohne die Truppen, die detaschirt waren, zu General Sumpter zu stoßen, nicht mehr als viertausend Mann betrug. Die Continentaltruppen beliefen sich auf etwa neunhundert, und die Cavallerie auf siebenzig Mann. Diese Stärke seiner Macht entsprach der Erwartung des Generals nicht; aber sein Plan war gemacht, und es war ihm zuwider, ihn aufzugeben. Um zehn Uhr in der Nacht begab sich die Armee auf den Marsch;

und sie war bis etwa auf den halben Weg nach Camden gekommen, als in der Fronte zu feuern angefangen wurde.

Lord Cornwallis war durch Lord Rawdon von der Annäherung des Generals Gates benachrichtigt und dadurch bewogen worden, sich in Person nach Camden zu begeben, wo er an dem Tage eintraf, da Gates zu Clermont ankam.

Die Brittischen Truppen hatten sich durch Krankheiten sehr vermindert. Die ganze effective Macht von Lord Cornwallis betrug, die Officiere mit eingeschlossen, nicht über zweitausend Mann, worunter etwa neunhundert Mann reguläre Truppen waren.

Obgleich in andern Rücksichten vortheilhaft, war die Position von Camden doch nicht gut gewählt, um einem Angriffe zu widerstehen; und da das ganze Land sich erhob, erwartete Lord Cornwallis, daß mit jedem Tage die Amerikaner an Stärke gewinnen, und die Schwierigkeit der Erhaltung seiner Gemeinschaft mit der See sich vergrößern möchte.

Er schien also in der Nothwendigkeit zu seyn, sich entweder nach Charlestown zurückzuziehen, oder die Amerikanische Armee anzugreifen.

Für den Fall eines Rückzugs mußte er seine Kranken, die sich auf beinahe achthundert Mann beliefen, und seine Magazine zu Camden im Stich lassen, und den Besitz von ganz Süd-Carolina und Georgien, bloß Charlestown und Savannah ausgenommen, aufgeben. Diese Plätze konnten auch, wenn er geschlagen würde, nicht verloren gehen, weil ihre gegenwärtige Besatzung zu ihrer Vertheidigung hinreichend war.

Da die Folgen eines Rückzugs also beinahe eben so verderblich schienen, als die einer Niederlage seyn konnten: so faßte der Lord den kühnen Entschluß, Gates in seinem Lager zu Clermont anzugreifen.

Zufolge eines der seltsamen Zufälle, wovon oft große Begebenheiten abhängen, marschirte er in der nämlichen Stunde von Camden, um Gates zu überfallen, da dieser General aufbrach, um gegen Camden vorzurücken.

Den sechszehnten August des Morgens um halb zwei Uhr trafen die Avantgarden der feindlichen Armeen zu ihrer gegenseitigen Verwunderung in den Wäldern zusammen, und geriethen sogleich in Scharmützel mit einander. Da einige Mann von der Cavallerie von Armands Legion durch das erste Feuer verwundet wurden, so geriethen die übrigen in Unordnung, und die ganze Partei zog sich so plötzlich zurück, daß das erste Maryländsche Regiment in der Fronte der Colonne zum Weichen gebracht, und die ganze Armee in Bestürzung gesetzt wurde. Von diesem ersten Eindruck schienen sich die undisciplinirten Truppen gar nicht wieder erholt zu haben.

Die leichte Infanterie befolgte indeß ihre Befehle, und die unter Porterfield betrug sich besonders so gut, daß sie wirklich das Vorrücken der Partei, mit der sie focht, hemmte.

Unglücklicherweise erhielt ihr braver Anführer eine tödtliche Wunde, die ihn nöthigte, sein Regiment zu verlassen.

Ein Theil der Infanterie behauptete noch immer ihr Terrain, und wurde durch die Avantgarde der Infanterie-Legion unterstützt. Da der Feind auf diese Weise aufgehalten wurde, so wurde die Amerikanische Armee bald wieder geordnet.

Bei dem ersten Zusammentreffen wurden von beiden Seiten einige Gefangene gemacht; diese benachrichtigten die Generale von Umständen, wovon beide bis dahin nicht gewußt hatten.

Lord Cornwallis blieb die Nacht über auf dem Platze, den er erreicht hatte, stehen; indeß fand eine Reihe von Scharmützeln Statt, die fast keine andere Wirkung hatten, als daß sie mit der Stellung der Armeen und den Absichten der Generale bekannt machten, und den Dingen, die am Morgen geschehen würden, zum Vorspiel dienten.

Sobald Lärm gemacht wurde, stellte sich die Amerikanische Armee auf folgende Art in Schlachtordnung.

Die vom General Gist commandirte zweite Maryländsche Brigade formirte den rechten Flügel, und ein Sumpf deckte ihre Flanke. Die Miliz von Nord-Carolina unter General Caswell machte das Centrum aus; und die Miliz von Virgi-

nien unter General Stevens formirte, auch in der Flanke durch einen Sumpf und durch die leichte von des Obersten Armand Corps unterstützte Infanterie gedeckt, den linken Flügel. Die Artillerie wurde unter die Brigaden vertheilt. Die erste Maryländsche Brigade, unter General Smallwood, wurde zwei- oder dreihundert Ellen hinter dem Nachtrab, als ein Reserve-Corps postirt. Baron Kalb commandirte an dem rechten Flügel, die Generale von der Miliz commandirten ihre respectiven Truppen, und General Gates beschloß, sich dahin zu begeben, wo seine Gegenwart am nützlichsten seyn dürfte.

Da die Armee so in Schlachtordnung gestellt war, wurden die Generalofficiere zusammenberufen. Nachdem ihnen die von den Gefangenen gemachten Anzeigen vorgelegt waren, wurden sie über die zu ergreifenden Maßregeln befragt. General Stevens antwortete: „es wäre jetzt zum Rückzuge zu spät.“ Darauf erfolgte eine Stille von einigen Augenblicken, und General Gates, der selbst geneigt schien, das Glücksspiel einer Schlacht zu versuchen, nahm das Stillschweigen als eine Billigung der von Stevens geäußerten Meinung, und hob den Kriegsrath mit den Worten auf: „So müssen wir denn fechten, meine Herren; belieben Sie sich also auf Ihre Posten zu begeben.“

Bei Anbruch des Tages erschien eine Brittische Colonne etwa zweihundert Ellen in der Fronte einiger Kanonen, die nahe bei der Heerstraße in dem Amerikanischen Centrum aufgestellt waren. Oberst Williams befahl, daß mit diesen Stücken auf sie gefeuert werden sollte; und um die nämliche Zeit fingen die Britten an, an ihrem linken Flügel die Linie zu formiren. Da Williams glaubte, daß dies der angemessene Augenblick wäre, mit Stevens Brigade den Angriff zu beginnen, so ritt er zu dem General Gates, der sich bei dem Reservecorps befand, um ihm zu dieser Maßregel zu rathen. Sie erhielt seinen Beifall, und Williams kehrte zurück, um sie zur Ausführung zu bringen.

Um diese Zeit war die Brittische Linie formirt. Oberstlieutenant Webster commandirte den rechten, und Lord Rawdon

den linken Flügel. Das einundsiebzigste Regiment, wovon ein Baraillon hinter dem rechten, und das andere hinter dem linken Flügel postirt war, machte das Reservecorps aus. Die Cavallerie schloß sich an das einundsiebzigste Regiment an. Vier Feldstücke wurden an dem linken Flügel, und eins bei dem Reservecorps aufgestellt.

Nachdem Stevens den Befehl erhalten hatte, anzugreifen, bereitete er sich sogleich, ihn zu befolgen. Oberst Williams rückte in der Fronte der Brigade mit einigen Volonteurs vor, in der Hoffnung, die Miliz würde bei den ersten Schüssen Stand halten, und dahin gebracht werden, sich mit ihren geladenen Flinten in ein schärferes Gefecht einzulassen.

Stevens führte seine Brigade in guter Ordnung. Da er ihnen das Zutrauen zu den Bajonetten einzuflößen suchte, was sie den vorigen Tag gezeigt hatten, so rief er ihnen in der entschlossenen Sprache des Muthes zu: „Meine braven Cameraden, Ihr habt Bajonette, wie sie; wir wollen sie angreifen.“

Bei der ersten Bewegung der Virginischen Miliz glaubte Lord Cornwallis, daß sie bloß ihre Position verändern wollte. Da er das für einen günstigen Augenblick hielt, das Gefecht anzufangen, so befahl er dem Oberstlieutenant Webster, anzugreifen. Darauf stürzte sich die Brittische Infanterie mit großem Ungestüm durch das Feuer der Miliz-Volonteurs unter Oberst Williams, und fiel mit einem Wuthgeschrei der Brigade in den Rücken. Vergebens bot General Stevens alle Anstrengungen auf. Die in Schrecken gesetzte Miliz warf die Waffen von sich, flüchtete sich schnell von dem Schlachtfelde, und die leichte Infanterie von Armstrong eilte ihr nach. Ein von dem Obersten Dixon, einem alten Continentalofficier, commandirtes Regiment, was nahe bei den Continentaltruppen stand, ausgenommen, folgte die ganze Nord-Carolinische Division dem schimpflichen Beispiel. Dixon's Regiment behauptete während eines großen Theils der Action sein Terrain. Andere Parteien der nämlichen Brigade, die von Gregory commandirt wurde, schienen fechten zu wollen, und die ganze Bri-

gade blieb einen Augenblick stehen; aber der Schrecken ihrer Gefährten theilte sich ihnen bald mit, und auch sie warfen ihre Gewehre von sich, und suchten ihr Heil in der Flucht. Während ihr General sie wieder zu vereinigen suchte, wurde er gefährlich verwundet. Nur wenige von der Miliz von Nord-Carolina und Virginien thaten einen einzigen Schuß; und eine noch geringere Anzahl brachte ihre Gewehre von dem Schlachtfelde mit sich.

Tarletons Legion griff diese Miliz, als sie zurückeilte, an, und verfolgte sie auf ihrer Flucht. Gates gab sich selbst, von ihren Generalofficieren unterstützt, viele Mühe, sie an verschiedenen Orten wieder zu vereinigen; da aber der Lärm hinter ihr fortdauerte, so strömte sie unaufhaltsam weiter fort, und nahm ihn selbst in dem Gedränge mit sich. Er zog sich mit General Caswell nach Clermont zurück, in der Hoffnung, eine Anzahl von ihr bei ihrem alten Lager zurückzuhalten, die hinreichend wäre, einigermaßen den Rückzug der Continentaltruppen zu decken: aber je weiter sie flüchtete, desto mehr zerstreuete sie sich, und er fand es unmöglich, eine bedeutende Anzahl von ihr zusammen zu bringen. In der Meinung, daß die Continentaltruppen sich auch zerstreuet hätten, sah er sie alle als verloren an, und begab sich mit einigen Freunden nach Charlotte, einem etwa acht Meilen von dem Schlachtfelde entfernten Orte. Hier ließ er den General Caswell, um die Miliz aus der Nachbarschaft zu versammeln, und gieng selbst den folgenden Tag nach Hillsborough, um mit der Regierung einen Plan zur fernern Vertheidigung zu verabreden.

Von der Miliz, die das ganze Centrum und den linken Flügel ausmachte, gänzlich verlassen, blieben die Continentaltruppen, den Baron von Kalb an ihrer Spitze, zurück, ohne Befehle und unter Umständen, die ihren Rückzug wohl hätten entschuldigen können. Lord Rawdon griff sie um die Zeit an, da Webster die Miliz an ihrer linken Flanke zum Weichen brachte; aber sie stellten sich dem Angriffe mit Entschlossenheit entgegen, und der Feind fand einen Widerstand, den er nicht erwartet hatte. Beide Parteien nahmen bei Gelegenheit zu

den Bajonnetten ihre Zuflucht, und der Kampf wurde beinahe drei Viertelstunden mit gleicher Hartnäckigkeit von beiden Seiten unterhalten. Durch das Reservecorps gedeckt, so daß es bloß in der Fronte angegriffen werden konnte, drang während der Zeit das Regiment an dem linken Flügel der Marylandschen Brigade vor, und machte eine beträchtliche Anzahl Gefangene.

Da das Reservecorps seinen linken Flügel ganz bloß gestellt hatte, so kam ihm der rechte Brittische Flügel unter Webster in die Flanke. Nachdem dieser Officier einen Theil seiner Cavallerie zur Verfolgung der fliehenden Miliz detachirt hatte, schwenkte er sich mit dem übrigen Theile seiner Truppen gegen jene Brigade, und brachte sie, indem er sie zugleich in der Fronte und an dem linken Flügel angriff, in einige Unordnung. Die Soldaten wurden indeß durch ihre Officiere bald wieder vereinigt, und erneuerten das Gefecht mit vielem Muthe. Ueberwältigt durch die Menge wurden sie wieder aus einander getrieben, aber dennoch durch die Bemühungen ihrer Officiere noch einmal wieder geordnet, so daß sie noch immer den Kampf fortsetzten.

Das ganze Brittische Feuer wurde jetzt gegen diese beiden dem Untergange geweihten Brigaden gerichtet. Noch hatten sie keinen Zoll breit Terrain verloren, als Lord Cornwallis, indem er bemerkte, daß sie gar keine Cavallerie zu ihrer Unterstützung hätten, seine Dragoner gegen sie trieb, und sie zugleich mit dem Bajonnet angriff. Jetzt waren diese braven Truppen nicht länger im Stande, das Schlachtfeld zu behaupten. Ihre Linien wurden endlich durchbrochen; und, indem sie nicht eher wichen, bis sie sich im Gemisch mit dem Feinde befanden, so wurden sie zerstreuet, und zogen sich in Verwirrung zurück. Ehe sie so auf das Aeußerste gebracht wurden, fiel der Baron von Kalb bei einem lebhaften Angriffe, den er an der Spitze eines Infanterieregiments machte, indem er eilf Wunden erhielt. Sein Adjutant, Oberstlieutenant du Buisson, umfaßte ihn, zeigte dem ihn umgebenden Feinde seinen Rang und sein Vaterland an, und bat, sein Leben zu schonen. In-

deß er so sich selbst edelmüthig der Gefahr aussetzte, seinen Freund zu retten, erhielt er verschiedene gefährliche Wunden, und wurde mit dem General gefangen genommen. Obgleich die Sieger für diesen alle Aufmerksamkeit hatten, und ihr Möglichstes thaten, um ihm zu helfen, so starb er doch in einigen Stunden. Seine letzten Athemzüge wandte er an, einen Brief zu dictiren, worin er die wärmste Liebe für die Officiere und Gemeinen seiner Division, seine Freude über das ihrer Tapferkeit von den Britten gegebene Zeugniß, seine eigene Bewunderung über den entschlossenen Widerstand, den sie, von dem übrigen Theile der Armee verlassen, geleistet hätten, und die hohe Meinung bezeugte, die er von den Verdiensten der ganzen Compagnie, die er commandirte, hegte. Der Congreß verordnete in der Folge, daß seinem Andenken ein Monument gesetzt werden sollte, der seinen Sinn für den Werth dieses Heldens, und seine Dankbarkeit für die von ihm geleisteten Dienste bezeugte.

Zum Weichen gebracht, wurden die Continentaltruppen so verfolgt, daß sie nicht im Stande waren, sich wieder zu vereinigen. Jedes Corps wurde aus einander getrieben und in die Wälder zerstreuet. Die Sümpfe, die sie auf gewisse Weise vor dem Feinde schützten, dienten dazu, sie noch mehr von einander abzusondern. Die Generalofficiere wurden von ihren Gemeinen getrennt; Rutherford von der Nord-Carolinischen Miliz wurde gefangen genommen, aber die Uebrigen erreichten zu verschiedenen Zeiten Chariotte.

Etwa zweihundert Wagen mit einem großen Theile der Bagage, die Kriegsvorräthe, die Gewehre und die ganze Artillerie fiel dem Sieger in die Hände.

Der in diesem Gefecht erlittene Verlust konnte nicht genau bestimmt werden, da man von der Miliz keine Listen erhielt. Von der Nord-Carolinischen Division wurden zwischen drei- und vierhundert Mann gefangen genommen, und zwischen sechszig und hundert verwundet. Von der Miliz von Virginien wurden auf dem Schlachtfelde bloß drei Mann verwun-

det, und da sie zuerst die Flucht ergriff, wurden nicht viele gefangen genommen.

In den von diesem Gefecht abgestatteten Brittischen Berichten wurde der Verlust der Amerikanischen Armee auf acht- bis neunhundert Todte und etwa eintausend Mann Gefangene geschätzt, wogegen die Britten nur achtzig Todte und zweihundert fünfundvierzig Verwundete gehabt haben sollten. Obgleich manche von der Miliz auf der Flucht umkamen, so ist diese Berechnung doch ohne Zweifel übertrieben. Während die Continentaltruppen das Schlachtfeld behaupteten, muß in diesem Theile der Action der Verlust auf beiden Seiten beinahe gleich gewesen seyn.

Auf seinem Rückzuge, an dem Tage, da die Schlacht geliefert wurde, erhielt General Gates von dem vollständigen Erfolg Nachricht, den Sumpter bei der ihm übertragenen Unternehmung gehabt hatte. Denselben Abend, da Lord Cornwallis von Camden marschirte, hatte Sumpter die Redoute an der Wateree überwältigt, die Wache gefangen genommen, und die Escorte mit den Kriegsvorräthen erbeutet.

Als er aber die Niederlage des Generals Gates erfuhr, fing er an, sich mit der Beute und seinen Gefangenen, die sich mit Einschluß der Miliz auf beinahe dreihundert Mann beliefen, die südliche Seite der Wateree hinauf zurückzuziehen. Den 17ten des Morgens sandte Lord Cornwallis Tarleton mit der Legion und einem Detaschement Infanterie ab, um ihn zu verfolgen. Sumpter hatte einen so schnellen Marsch gemacht, daß er sich außer Gefahr glaubte; seine Leute, welche so viele Beschwerden ausgestanden und so lange den Schlaf entbehrt hatten, waren so äußerst ermattet, daß er den 18ten während der Mittagshitze nahe bei Catawbaford Halt machte, um ihnen einige Ruhe zu verstatten. An diesem Orte wurde er von Tarleton eingeholt, der, da er bei Rockymount-ford über den Fluß gegangen war, so plötzlich in sein Lager eindrang, daß er seine Truppen größtentheils von ihren Waffen abschnitt.

Sumpter hatte Schildwachen ausgestellt; aber von der Ermüdung überwältigt und keine Gefahr ahnend, waren sie eingeschlafen und machten keinen Lärm.

Hinter den Wagen wurde ein geringer Widerstand geleistet, aber der wurde bald überwältigt; und die durch den Ueberfall erregte Bestürzung war so groß, daß die Amerikaner sich eiligst nach dem Flusse und den Wäldern flüchteten. Zwischen drei- bis vierhundert von ihnen wurden getödtet. Ihre Bagage, Artillerie, Gewehre und Ammunition giengen verloren; die Gefangenen und die erbeuteten Kriegsvorräthe wurden ihnen wieder abgenommen. Diesen Vortheil erlangten die Britten mit dem Verluste von neun Mann, die getödtet, und sechs, die verwundet wurden.

Den folgenden Tag kam die Nachricht von diesem Unfalle nach Charlotte. Die Generale Smallwood und Gist waren an diesem Orte angekommen, wo auch etwa einhundertundfunfzig herumschwärmende, muthlose, halbverhungerte Officiere und Soldaten sich eingefunden hatten. Es war kein Damm zwischen ihnen und dem Feinde, und Charlotte war nicht besser als eine Ebene zu vertheidigen. Ein Sammelplatz war nicht bestimmt; daher denn die Miliz von Nord-Carolina wieder nach Hause gegangen war, und die von Virginien sich längs der Straße, worauf sie marschirt war, um ihre Vereinigung mit Gates zu bewerkstelligen, gegen Hillsborough zerstreuet hatte. Es war also keine Wahrscheinlichkeit, daß man sie wieder zusammenbringen konnte, und nicht zu erwarten, daß die in den benachbarten Districten von dem General Caswell in weniger als drei Tagen in das Feld gebracht werden konnte. Alle diese vereinigten Umstände machten es rathsam, daß man sich zugleich nach Salisbury zurückzöge.

Oberst Williams und einer der Brigade-Majors nahmen den Weg, der nach Camden führte, um in Rücksicht der Bewegungen des Feindes weitere Erkundigungen einzuziehen, und diejenigen, die auf jener Straße kämen, nach Salisbury zu weisen. Ein Expresser wurde mit der nöthi-

gen Anzeige an den Major Anderson, von dem dritten Maryländschen Regiment, abgefertigt, der nicht weit von dem Schlachfelde eine kleine Anzahl von Truppen wieder vereinigt hatte, die durch diejenigen, womit er auf dem Rückzuge zusammentraf, verstärkt wurde. Er hatte gehört, daß Tarleton, nachdem er Sumpter überfallen und geschlagen hatte, sich die Wateree herunter zurückgezogen hatte, und rückte daher auf seinem Marsche nach Charlotte langsam fort, damit er den Flüchtlingen Gelegenheit verschaffte, zu ihm zu stoßen. Von Charlotte mußte er auf Befehl des Generals Smallwood nach Salisbury gehen, und bald nach seiner Ankunft an diesem Orte wurden die Truppen, die sich hier versammelt hatten, vom General Gates angewiesen, nach Hillsborough zu marschiren. Er begnügte sich, an diesem Orte eine andere Armee zusammenzubringen, die im Stande wäre, für den Besitz der südlichen Staaten zu kämpfen.

Sechstes Kapitel.

Während so in den südlichen Staaten sich die Unfälle einander drängten, fand der General en Chef sich auch selbst mit Schwierigkeiten umgeben, die nicht nur jede Unternehmung, die er beabsichtigen möchte, hemmten, sondern auch die größten Anstrengungen erforderten, um ihnen entgegen zu wirken, wenn sie nicht ähnliche Widerwärtigkeiten zur Folge haben sollten, als die, welche die Union in Süden trafen. Nicht allein waren seine dringenden Ansuchungen, die Stelle der abgehenden Truppen durch andere wieder zu besetzen, nicht erfüllt worden; es war auch schwer, es zu verhüten, daß nicht der zurückbleibende Theil entweder vor Kälte und Hunger umkam, oder auch durch die Noth dahin getrieben wurde, sich zu zerstreuen, und von der Plünderung zu leben.

General Greene und Oberst Wadsworth, die in dem vorigen Jahr an der Spitze des Quartiermeister- und Commissariats Departements gestanden hatten, besaßen ausgezeichnete Verdienste, und hatten zu ihren Gehülfen Personen gebraucht, deren Geschicklichkeit und Redlichkeit außer Zweifel waren. Doch wurden während des größten Theils des Feldzugs die Rationen der Soldaten oft heruntergesetzt, und die Armee war immer nur mit einem Vorrath von Lebensmitteln versehen, der kaum auf einige Tage hinreichte. Bald nachdem sie die Winterquartiere bezogen hatten, waren die Magazine gänzlich erschöpft, und den Soldaten konnte weder Fleisch noch Mehl gereicht werden.

Der General en Chef hatte diesen Zustand der Dinge lange vorhergesehen, und alle Mittel, die in seiner Gewalt waren, angewandt, um ihm vorzubeugen. Er hatte an den Congreß und die verschiedenen Regierungen in den Staaten über die wahre Hungersnoth, womit die Armee bedroht wurde, wiederholte Vorstellungen gemacht; aber es stand mit den Amerikanischen Finanzen so übel, daß keine angemessene Hülfe geleistet wurde, oder auch vielleicht nicht geleistet werden konnte.

Der so schnell zunehmende Verlust an dem Continentalgelde hatte die aufgeklärten Freunde der Revolution schon längst mit banger Besorgniß erfüllt, und man hatte, um ihn zu hemmen, verschiedene Mittel ohne Erfolg angewandt. Jedermann sahe ein, daß die große Quantität des in Umlauf befindlichen Papiergeldes die Hauptursache von dem verminderten Werthe desselben wäre; und der Congreß hatte den Beschluß gefaßt, nicht mehr als für zweihundert Millionen Dollars davon auszugeben. Zugleich wandte er alle Mühe an, das mit so vielem Grunde befürchtete Uebel so lange als möglich zurückzuhalten, und eins der Mittel, wozu er in dieser Rücksicht seine Zuflucht nahm, war, daß er den öffentlichen Agenten die Münze vorenthielt, die sie zum Behuf der Angelegenheiten des gemeinen Wesens bedurften. Diese unweise Maßregel, die ihrem Zwecke ganz entgegenwirkte, bedrohte die Amerikanische Armee mit ihrer Auflösung.

Der Unterschied der Preiße der Artikel zu der Zeit, da man darüber contrahirt hatte, gegen die, da die Bezahlung dafür erfolgte, wurde bald fühlbar, und hatte den nachtheiligsten Einfluß auf die Lieferungen. Die öffentlichen Agenten mußten ungeheure Schulden contrahiren, die sie nicht zu bezahlen im Stande waren. Oftere Fälle, da sie ihre eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllten, zerstörten ihren Credit; und gegen den Schluß des Jahres 1779 fanden sie es unmöglich, die Zufuhr zu veranstalten, welche die Armee zu ihrem Unterhalte wesentlich bedurfte. Diese Um-

stände wurden, wie sie eintraten, dem Congreß angezeigt. Das Gerücht, was sich verbreitete, daß man die Absicht hätte, die Preiße durch ein Gesetz zu beschränken, hatte auch auf die Landleute Einfluß, und hemmte ihre gewöhnliche Sorgfalt, Lebensmittel zusammen zu schaffen, um sie nach dem Markte zu bringen.

Aus diesen Ursachen konnten die Contracte, die man eingieng, den öffentlichen Bedürfnissen nicht entsprechen, und manche, die geschlossen worden, blieben unerfüllt.

Bei dieser kritischen Lage der Dinge wurde in dem Commissariats-Departement eine gänzliche Veränderung gemacht. Gegen das von England angenommene System, vermittelst Contrahirungen für die Bedürfnisse der Armee zu sorgen, hegte man ein so großes Vorurtheil, daß es üblich geworden war, den Commissarien als Ersatz für ihre Bemühungen, von den für Rechnung des Staats von ihnen ausgegebenen Geldsummen eine Provision einzuräumen. Nach einiger Zeit erregte die Provision vielen Widerwillen. Man betrachtete sie als eine Anreizung, für das Continent zu hohen Preißen zu kaufen, weil der Käufer dadurch seine eigenen Vortheile vergrößerte.

Durch die den 1sten Januar 1780 gemachten neuen Anordnungen wurde dem General-Commissar eine bestimmte Besoldung in Papiergelde ausgesetzt, und ihm die Erlaubniß ertheilt, Gehülfen anzunehmen, deren Gehalt auch bestimmt wurde, und die von diesem Gehalt alle mit ihren Geschäften verknüpften Kosten bestreiten sollten. Der Gebrauch, ihnen Rationen und Fourage zu bewilligen, wurde abgeschafft.

Dieses neue System war unglücklicherweise so eingerichtet, daß es die Verlegenheiten des Departements vergrößerte. Es wurde schwer, für den bewilligten Gehalt die Assistenten und Agenten, deren man bedurfte, zu erhalten; denn diejenigen, welche bereit waren, sich in dieser Eigenschaft anstellen zu lassen, wurden zur Verwaltung der ihnen angewiesenen Geschäfte nicht tauglich gefunden.

Für manche Tage entsprach der Vorrath von Lebensmitteln dem Bedürfniß so wenig, daß die Soldaten halbe Rationen und bisweilen auch noch weniger erhielten. Endlich kam es zu der lange befürchteten Crisis, und im Anfange Januars erhielt der Oberfeldherr einen Brief von dem Obersten Wadsworth, worin dieser ihm meldete, daß es durchaus nicht länger in seiner Macht wäre, die Armee mit Fleisch zu versehen, da er kein Geld hätte und sein Credit gänzlich erschöpft wäre. Um die nämliche Zeit machte der im Lager befindliche assistirende Commissär die Anzeige, daß sein Vorrath von Lebensmitteln zu Ende gienge, und daß er für den Augenblick keine Aussicht hätte, Zufuhr zu erhalten.

Dieser Zustand der Dinge nöthigte den General en Chef, die wirksamsten Maßregeln zu ergreifen, um den augenblicklichen, dringenden Bedürfnissen seiner Armee mit Sicherheit abzuhelfen; Maßregeln, die, wie unangenehm sie auch seyn mochten, es doch immer noch nicht so sehr waren, als die Beschwerden einer hungerleidenden Armee.

Er verlangte von jedem Districte des Staats von Jersey eine seinen Hülfsquellen angemessene Quantität Fleisch und Mehl, die in einem Zeitraum von längstens sechs Tagen geliefert werden mußte. Um das Gehässige dieser Requisition so viel möglich zu mildern, ließ er an die Obrigkeiten ein Circularschreiben ergehen, worin er den großen Mangel, welchen die Armee litte, und die unvermeidliche Nothwendigkeit des von ihm gethanen Schritts darstellte; zugleich zeigte er ihnen an, daß, wenn sie die verlangte Hülfe nicht freiwillig leisteten, die Noth ihn zwingen werde, zu andern, gewiß noch unangenehmern Mitteln seine Zuflucht zu nehmen.

Zur Ehre der Obrigkeiten und des Volks von Neu-Jersey wurde, obgleich das Land sehr erschöpft war, die verlangte Unterstützung unverzüglich geleistet, und dadurch dem Mangel auf einige Zeit abgeholfen.

Die Geduld und der Gleichmuth, womit die Armee ihre Leiden ertrug, war ein entscheidender Beweis ihres großen Patriotismus, und konnten nicht fehlen, auf den Oberfeldherrn

einen tiefen Eindruck zu machen. Indem er aber die edlen Gesinnungen, die seine Soldaten zeigten, bewunderte, konnte er auch seine Besorgniß nicht unterdrücken, daß sie zu sehr möchten in Versuchung gesetzt werden. Gegen den Congreß äusserte er sein Gefühl über ihre Leiden und ihr braves Benehmen in kräftigen Worten, und in einem Brief an seinen alten vertrauten Freund, den General Schuyler, sagte er: „Seit dem Tage, da ich Ihnen zuletzt schrieb, wurde die Geduld und der Patriotismus der Armee auf die schwerste Probe gestellt. Bisweilen hatte sie in fünf oder sechs Tagen kein Brod, zu andern Zeiten eben so lange kein Fleisch, und ein oder zwei Mal fehlte es ihr einige Tage an beiden. Ich verzweifelte einmal fast daran, daß wir im Stande seyn würden, sie zusammenzuhalten; auch wurde es nur vermittelst der Anstrengungen der Obrigkeiten in den verschiedenen Districten dieses Staats möglich, an die ich mich mit der Erklärung zu wenden genöthigt sah, daß, wenn die Einwohner uns nicht unterstützten, wir entweder aus einander gehen, oder uns selbst Proviant verschaffen müßten. Ich bestimmte ein gewisses Quantum Mehl oder Korn und eine gewisse Anzahl Schlachtvieh, welches jeder District innerhalb einigen Tagen liefern mußte; und zur Ehre der Obrigkeiten und der guten Gesinnungen des Volks muß ich hinzufügen, daß meine Requisitionen pünktlich erfüllt wurden, und in manchen Gegenden in einem größern Umfange, als ich sie festgesetzt hatte. Nur durch diese großen Anstrengungen konnte die Armee vor der Auflösung oder dem Verhungern geschützt werden, da die Commissärs uns ohne alle Hoffnung liessen. Zu einer Zeit aßen die Soldaten jede Art des Pferdefutters außer Heu. Aus Heidekorn, Weizen, Reis und Indianischem Korn wurde die Substanz zusammengemischt, die ihnen zum Brod diente. Was die Armee betrifft, so ertrug sie ihre Noth mit der heldenmäßigsten Geduld; aber ein solcher Mangel an Lebensmitteln, wozu der Mangel an Kleidungsstücken, Decken u. s. f. hinzukommt, wird bei allen Armeen eine häufige Desertirung veranlassen. So ergieng es uns, und doch entstand durchaus keine Meuterey.“

Während die außerordentliche Strenge des Winters die Hungersnoth in dem Lager auf gewisse Weise beschleunigte, schien sie eine Gelegenheit zu einer activen Unternehmung zu geben, die der Oberfeldherr bald bemerkte, die er aber nicht benutzen konnte.

Man glaubte, daß die Besatzung von Neu-York jetzt auf zehn- bis eilftausend Mann effectiver Truppen herabgekommen wäre; und die Sicherheit, die es sonst durch seine Insellage erhielt, hörte jetzt auf. Die Gewässer waren mit so dickem Eis belegt, daß die ganze Armee mit Wagen und Artillerie ohne Gefahr darüber gehen konnte. Obgleich befestigt, war also Neu-York doch an verschiedenen Orten zugänglich.

Hätte das von dem Oberfeldherrn so oft empfohlene System, die Armee zu dem ersten Januar zu recrutiren, und zwar durch Individuen, die auf zwölf Monate engagirt worden, zur Ausführung gebracht werden, und hätte man Maßregeln ergreifen können, die Truppen mit Kleidungsstücken und Lebensmitteln zu versehen: so hätte sich jetzt eine schöne Gelegenheit gezeigt, dem Feind einen Streich zu versetzen, der, wenn er gelungen wäre, den Krieg wahrscheinlich geendigt haben würde. Aber um das zu bewirken, fehlte es bei der Regierung an der nöthigen Energie und der Concentrirung der Macht. Die günstige Gelegenheit einen entscheidenden Vortheil zu erhalten, verschwand also, wie so manche, die sich in dem Lauf der menschlichen Angelegenheiten darbietet, wenn diejenigen, die Nutzen aus ihr ziehen sollten, in dem Augenblicke, wo sie handeln müßten, erst zu berathschlagen anfangen.

Indeß war der thätige Geist des Oberfeldherrn doch immer darauf bedacht, eine Möglichkeit zu finden, aus der Blöße, die sein Gegner dermalen gab, wenigstens einigen Vortheil zu ziehen.

Die Truppen in Staten-Island wurden auf tausend bis zwölfhundert Mann geschätzt. Die feste Eisbrücke, welche diese Insel mit dem festen Lande von Jersey verband,

schien eine Gelegenheit zu geben, die auf dieser Station befindlichen Truppen aufzuheben, die ungeachtet der Schwierigkeiten, womit man zu kämpfen hatte, mit Vortheil benutzt werden könnte. Der General Washington theilte seine Idee über diese Sache dem Brigadier-General Irvine, der in der Gegend commandirte, mit, und ersuchte ihn, so genaue Erkundigungen als möglich über den Zustand der Insel und ihre Verbindung mit den andern Posten, die der Brittische General inne hatte, und mit dem Yerseyischen Ufer einzuziehen.

In dem Augenblicke, wo der größte Mangel an Lebensmitteln herrschte, wurden diese Untersuchungen angestellt und der Plan zu einer Unternehmung auf Staten-Island gemacht.

Nach den vom General Irvine eingezogenen Nachrichten war es leicht, über das Eis von Jersey nach Staten-Island zu gehen; und die Communication von da mit York- und Long-Island äußerst schwierig, wo nicht ganz unmöglich. Aber von dem auf der Insel commandirenden General hieß es, daß er wegen eines Angriffs besorgt, sehr wachsam wäre und beständig Patrouillen in Bewegung erhielte.

Auf diese Nachricht beschloß General Washington, daß der Generalmajor Stirling mit zweitausend Mann die Unternehmung versuchen sollte. Die entferntesten Truppen fuhren auf Schlitten, um zu Irvine zu stoßen, und damit um so viel eher eine Ueberrumpelung statt finden könnte, wurde die Meinung verbreitet, daß sie bloß das bereits an den Linien befindliche Detaschement verstärken sollten. War die Communication zwischen den verschiedenen Inseln, wie es angegeben wurde, gesperrt, so war es auch wahrscheinlich, daß die Truppen auf Staten-Island, wenn sie sich in ihre Festungswerke zurückzögen, bald durch die Amerikanische Artillerie und den Mangel an Lebensmitteln zur Uebergabe genöthigt werden würden.

In der Nacht vom 14ten gieng Lord Stirling mit seiner ganzen vereinigten Macht von Dehards-Point nach der Insel hinüber. Ungeachtet der Vorsichtsmaßregeln, die man angewandt hatte, eine Ueberrumpelung zu begünstigen, wurde doch auf jedem Posten Lärm gemacht und man nahm nur einige Mann gefangen. Im Widerspruch mit der Nachricht, die man erhalten hatte, war die Communication zwischen der Insel und Neu-York noch immer frei; und bei der ersten Erscheinung der Amerikaner vor den Werken wurde ein Boot nach der Stadt abgefertigt. Unter diesen Umständen war ein Versuch, sie mit Sturm einzunehmen, zu gewagt, und einige Fahrzeuge, die des Nachmittags von Neu-York ankamen, zeigten, daß wegen Mangel an Lebensmitteln und Feuerungsmaterialien keine Uebergabe zu erwarten sey. Lord Stirling trat daher den 17ten des Morgens seinen Rückzug an, der ohne bedeutenden Verlust bewerkstelligt wurde.

Da die strenge Kälte fortdauerte, so froren die Flüsse bald darauf völlig zu. Viele Stellen der See waren über das Eis zu passiren und stellten dem Auge mit den Inseln an der Mündung des Hudsons eine einzige zusammenhängende Landmasse dar.

Die außerordentliche Strenge der Jahreszeit hatte die Folge, daß alle Classen in Neu-York sehr litten. Die Zufuhr, die von einer Communication zu Wasser abhing, fehlte ihnen gänzlich, und besonders wurde der Mangel an Feuerungsmaterialien so groß, daß man sich genöthigt sah, einige alte Transportschiffe aus einander zu schlagen, und verschiedene hölzerne Häuser niederzureißen, um den dringendsten Bedürfnissen abzuhelfen.

Um diesen Mangel an Lebensmitteln und Feuerung zu vergrößern, wurden die an den Linien stehenden Ameritanischen Truppen so postirt, daß sie im Stande waren, die Gemeinschaft zwischen dem Lande und der Stadt zu unterbrechen und die Transporte von jenen Artikeln aufzufangen, welche die Landleute aus mancherlei Antriebe, besonders aber durch die

Begierde nach klingender Münze den Britten zu liefern gereizt wurden.

Diese Anordnung hatte eine Reihe von Scharmützeln zur Folge, worin wegen des Uebergewichts der Britten an Cavallerie und Positionen der Vortheil meistens auf ihrer Seite war. Da sie ziemlich nahe bei einander und immer an den nämlichen Orten standen: so errichteten sie sich Forts, worin sie, wenn sie plötzlich angegriffen wurden, sich zurückziehen und bis sie Hülfe erhielten, in Sicherheit seyn konnten, welches bei den Amerikanern nicht der Fall war.

Die ganze Summe von zweihundert Millionen Dollars, worauf der Congreß in einem feierlichen Beschluß die Masse der auszugebenden Continental-Creditbillets beschränkt hatte, war schon im November 1779 völlig verwandt worden. Die Requisitionen, die von den Staaten gemacht waren, um den Schatz vermittelst Steuern wieder anzufüllen, waren zum Theil nicht geleistet worden, und würden auch, wenn sie genau erfüllt wären, keine den öffentlichen Ausgaben nur einigermaßen entsprechende Summe eingetragen haben. Man mußte also auf andere Wege sinnen, die zur Fortsetzung des Kriegs nöthigen Mittel zu erlangen. Im Anfange Decembers 1779 war beschlossen worden, statt, wie bisher, die Bedürfnisse der Armee anzukaufen, die besondern Artikel, woraus sie bestanden, zum Theil von den Staaten zu requiriren. Die Ausübung dieses Systems vorzubereiten, wurden Commissarien ernannt, um einen Ueberschlag zu machen, und in den Ausgaben alle möglichen Reformen zu treffen. Ueber diese Sache deliberirte der Congreß bis zum 25sten Februar, als er plötzlich einen Beschluß faßte, wodurch er die von den Staaten für den nächsten Feldzug zu liefernden respectiven Quota's von Lebensmitteln, Getränken und Fourage bestimmte, und sie diese Quota's an gewissen Orten zusammenzuschaffen ersuchte. Der Werth der verlangten verschiedenen Artikel wurde in Münze berechnet und die Versicherung ertheilt, daß mit den Staaten darüber eine genaue Rechnung geführt und der Ertrag am Ende in geprägten Spanischen Thalern bezahlt werden sollte.

Um zu der Erfüllung dieser Forderungen geneigter zu machen und sie zu erleichtern, wurde weiter beschlossen: „daß jeder Staat, der seine Quota's zu liefern die nöthigen Maßregeln ergriffen und dem Congreß davon Nachricht gegeben hätte, berechtigt werden sollte, jeden Continental-Quartiermeister oder Commissär zu verhindern, innerhalb seiner Gränzen anzukaufen.“

Diese Beschlüsse, welche die Grundlage eines neuen Systems ausmachten, wovon die künftige Subsistenz der Armee abhing, waren zu wichtig, um nicht die ganze Aufmerksamkeit des Oberfeldherrn auf sich zu ziehen. Mit Bekümmerniß bemerkte er in den Anordnungen des Congresses Radical-Fehler, die ihn sehr befürchten ließen, daß das neue System in der Anwendung den Zwecken, die man dabei hatte, nicht entsprechen dürfte.

General Washington und alle andre Personen, die hohe Stellen bekleideten, waren entschieden der Meinung, daß es besser seyn würde, den Krieg nach einem National- als nach einem Staaten-System zu führen. Aber außerdem, daß die neuen Verfügungen des Congresses dieser Meinung nicht entsprachen, hatte man auch so ungleich mehr auf Ersparung als auf die wahrscheinlichen Bedürfnisse der Armee Rücksicht genommen, daß fast jeder Artikel unter dem Preiße, der billigerweise dafür verlangt werden konnte, taxirt war. Dieser Umstand war um so viel bedeutender, da die erste Erndte nicht sehr ergiebig gewesen und daher zu befürchten war, daß der Ueberfluß der Lebensmittel jedes Staates, über die Forderungen des Congresses, ausgeführt und dadurch ein so großer Mangel bewirkt werden würde, daß in der Folge nichts weiter verlangt werden könnte.

Der Oberfeldherr unterließ nicht, dem Congreß über diese Mängel bei dem Requisitionswesen Vorstellungen zu machen, die aber zu wenig Erfolg hatten. Es war eine

unvermeidliche Wirkung von der Organisation der Regierung, daß die Mitglieder des Congresses sich geneigt fühlten, den Willen der Staaten, deren Abgeordnete sie waren, zu Rathe zu ziehen, und deren Beifall vielleicht jedem andern, für das Ganze auch noch so wichtigen Zwecke vorzuziehen.

Was aber auch die künftige Wirkung des Requisitionssystems seyn mochte, so konnte es unmöglich sogleich in Wirksamkeit gesetzt werden. Die gesetzgebenden Autoritäten der verschiedenen Staaten, die es annehmen und zur Ausführung bringen sollten, hielten in manchen derselben keine Sitzungen, und sie versammelten sich den folgenden Frühling zu verschiedenen Zeiten. Es war daher zu erwarten, daß ein großer Theil des Sommers vergehen würde, ehe die requirirten Artikel der Armee würden abgeliefert werden. Bis dahin und bis mit einer beschlossenen neuen Finanzoperation ein Versuch gemacht wurde, war kein regulärer Fond, worauf man zur Unterhaltung der Armee mit Sicherheit rechnen konnte. Es wurde daher beschlossen, daß die Herren Jay und Laurens, zwei Agenten des Congresses, in Europa eine Anleihe unterhandeln sollten, auf welche man alsdann Wechsel ausstellen wollte. Diese Wechsel wurden in dem Betrag von kleinen Summen bei dringenden Veranlassungen verkauft, und die Leihbänke wurden in den verschiedenen Staaten immer offen gehalten, um von Individuen zu borgen.

Die große Quantität Banknoten, deren Ausgebung zu einer Zeit unvermeidlich gewesen, wo noch keine regelmäßige Civilregierungen existirten, die eine hinlängliche Macht hatten, Steuern auszuschreiben und zur Einlösung der Creditbillets Fonds auszumitteln, wo die Europäischen Mächte noch nicht Vertrauen genug zu der Gerechtigkeit der Sache der Vereinigten Staaten oder zu dem guten Ausgang ihres Streites hatten, um ihnen Hülfe zu leisten und Credit zu geben, wurde von dem Congreß für die Hauptursache von dem herabgesunkenen Werthe des Continentalgeldes er-

klärt. Jetzt, sagte er, hätten sich die Umstände der Vereinigten Staaten sehr verändert. Ihre Unabhängigkeit wäre gesichert, die Civilregierungen wären geordnet und hätten völlige Autorität, und die Bürger fühlten einen Gemeingeist, der sie zu den kräftigsten Anstrengungen antriebe. Jetzt wäre es daher nöthig, die umlaufende Masse von Papiergeld zu vermindern und Fonds zu errichten, welche die pünktliche Einlösung der Creditbillets sicherten.

Zu dem Ende wurden die verschiedenen Staaten ersucht, vom Februar bis April monatlich ihre Quota's von funfzehn Millionen Dollars in den Nationalschatz zu liefern. Bei dieser Zahlung sollte ein geprägter Spanischer Thaler für vierzig Dollars Papiergeld angenommen werden.

Die Billets, die auf diese Weise eingiengen, sollten nicht wieder ausgegeben, sondern vernichtet werden; dagegen sollte eine Quantität andrer Billets, die das Verhältniß von einem Dollar gegen jede zwanzig Dollars, die als Abtrag der Steuern eingehoben würden, nicht übersteigen dürfte, ausgestellt werden.

Die Ausführung dieses Finanzplans mußte derselben Ursachen wegen Aufschub leiden, wodurch die Requisitionen in Natura verzögert wurden; weil sie nämlich die Sanction und Mitwirkung der gesetzgebenden Autoritäten in den verschiedenen Staaten erforderte.

Die für den nächsten Feldzug zu stellende Armee wurde auf fünfunddreißigtausend zweihundertundeilf Mann bestimmt; und die zu ihrer Recrutirung ergriffenen Maßregeln, worüber man einige Tage früher als über die zu ihrer Unterhaltung Beschlüsse faßte, bezogen sich auch auf das jetzt völlig herrschende Staatensystem. Man that durchaus nichts, um Truppen unter der Autorität des Continents zu stellen; und die verschiedenen Staaten wurden ersucht, Anstalten zu treffen, um ihre respectiven Quota's vollständig zu machen.

Männer von Einsicht, die mit dem Patriotism einen praktischen gesunden Verstand vereinigten, verkannten die

Gefahren nicht, die von einem System zu befürchten wären, das so wenig darauf eingerichtet war, bei den Amerikanern den Charakter einer einzigen Nation zu erhalten, sondern die Amerikanische Conföderation vielmehr zu einer Verbindung unabhängiger Völker machte, deren verschiedene Gesandte sich in einen Congreß versammelten, um ihren respectiven Souveranen den unter ihnen verabredeten Operationsplan, den jedem zu verfolgen oder zu vernachlässigen freistand, zu empfehlen.

„Wenn der Congreß," sagte der General en Chef in einem vertraulichen Privatschreiben an ein Mitglied desselben, „nicht in einem entscheidendern Tone sprechen, wenn er von den verschiedenen Staaten nicht mit Vollmachten, die den großen Zwecken des Kriegs angemessen sind, versehen wird, oder sich nicht von selbst eine größere Gewalt beilegt, um mit mehr Energie handeln zu können, als bisher geschehen ist: so bin ich überzeugt, daß unsre Sache verloren ist. Wir können nicht länger auf dem alten Wege fortkriechen. Die Saumseligkeit bei der Ergreifung der Maßregeln, das Zaudern bei ihrer Ausführung und eine unverantwortliche Eifersucht haben die Folge, daß wir ungeheure Ausgaben machen, ohne Nutzen daraus zu ziehen. Der eine Staat wird sich bequemen, eine von dem Congreß gemachte Forderung zu leisten, der andre sie vernachlässigen; ein dritter wird seine Pflicht zur Hälfte thun, und alle werden in dem Verfahren und dem Zeitpunkte so sehr von einander abweichen, daß wir immer in Verlegenheit bleiben. Während also ein solches System, wie das gegenwärtige, oder vielmehr ein solcher Mangel an einem System herrscht, werden wir nie im Stande seyn, unsre Macht und unsre Hülfsquellen mit Vortheil anzuwenden.

„Das heißt gegen ein Mitglied des Congresses deutlich gesprochen; aber ich führe die Sprache der Wahrheit und Freundschaft. Was ich sage, ist das Resultat einer genauen Beobachtung und eines langen Nachdenkens. Ich sehe eine

Regierung sich in dreizehn verwandeln, eine Armee sich in dreizehn abtheilen; und statt in dem Congreß die höchste herrschende Gewalt vereinigt zu sehen, finde ich ihn von den verschiedenen Staaten abhängig. Mit Einem Wort, ich sehe, daß der Congreß zu sehr von der Wichtigkeit und dem Ansehn verliert, das ihm, als dem großen, Amerika repräsentirenden Corps, zukommt, und bin wegen der Folgen besorgt."

Aber, welche Einwürfe der General Washington auch gegen die Grundsätze des angenommenen Systems machte; so gab er sich doch unablässig alle Mühe, den Plan des Congresses im Detail so viel möglich zu vervollkommnen, und bei der Ausführung desselben so viel Hülfe zu leisten, als seine Lage und sein Einfluß verstatteten.

Er drang besonders in die Regierungen der Staaten, ihre Regimenter vollzählig zu machen. Dreizehn verschiedene souveräne Staaten, wovon jeder die Vorschläge des Congresses nach seinem eignen Gutdünken befolgte, den Druck der Last, die er selbst trug, fühlte, aber von der den andern aufgelegten keinen deutlichen Begriff hatte, und immer besorgte in Verhältniß zu den übrigen zu viel zu thun, diese dreizehn unabhängige Staaten sollten durch Vorstellungen, durch Unterhandlungen zu Anstrengungen angetrieben werden, die nicht ohne große Aufopferungen geschehen konnten, mit großen Inconvenienzen für die Volksmasse verknüpft und ihr daher zuwider waren. Da das Publikum zu niemand anders so viel Vertrauen hatte, als zu dem Oberfeldherrn, und da General Washington auch das meiste über die Versammlungen vermochte, worin über jedes wichtige Interesse entschieden wurde: so lag es ihm ob, ihnen die kritische Lage der Amerikanischen Angelegenheiten vor Augen zu stellen, und sie von der wirklichen Gefahr zu überzeugen, welcher ihre Unabhängigkeit ausgesetzt seyn würde, wenn sie sich durch die Schwierigkeiten des Augenblicks abschrecken ließen. Aber die Maschine war zu unge-

lenksam und in allen ihren vielen Theilen zu complicirt, um in harmonische Wirksamkeit versetzt werden zu können, und der General blieb daher immer im Kampfe mit allen den Verlegenheiten, über welche er sich so oft beklagt hatte.

Weil man nicht im Stande gewesen war, zur rechten Zeit den nöthigen Vorrath für die Armee zusammenzuschaffen, so kam es beinahe bis zur Hungersnoth bei ihr. Selbst nachdem die Magazine wieder angefüllt worden, war es nahe daran, daß der nämliche Fall aufs Neue eintrat. Ein großer Theil der für den öffentlichen Dienst bestimmten Pferde war umgekommen oder unbrauchbar geworden; es gab keine Mittel, andre anzukaufen, und der General-Quartiermeister fand sich gänzlich außer Stand, aus entfernten Magazinen Lebensmittel nach dem Lager zu schaffen. Wegen dieses Umstandes waren die Rationen beinahe vertheilt, und der General en Chef sah sich wieder in die traurige Nothwendigkeit versetzt, den Patriotismus der Privatpersonen unter der Bedrohung mit einem militärischen Zwang zu freiwilligen Beiträgen aufzufordern. Wenn die Lage eines Officiers, der sich genöthigt sieht, so auf eine gewaltsame Weise von Individuen die Mittel einzutreiben, seiner Armee nur eine prekäre Subsistenz zu verschaffen, zu jeder Zeit kritisch ist: so muß sie es in einem noch viel höhern Grade in einem Lande seyn, wo die kleinste Verletzung des Rechts gefühlt wird und Unwillen erregt; wo die verschiedenen Parteien um die Volksgunst wetteifern; und wo die Regierung selbst sich gedrungen fühlt, dieser Gunst durch populäre Maßregeln zu schmeicheln. Nur ein hohes und enthusiastisches Vertrauen zu dem Charakter des Chefs der Armee und die völlige Ueberzeugung, daß seine Requisitionen die Folge der äußersten Nothwendigkeit wären, konnte die Staaten dahin bewegen, sich diese Forderungen gefallen zu lassen.

Neben dem Mangel an Nahrungsmitteln waren noch andre bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden. Bei dem

geringen Werthe des Papiergeldes war der Gehalt eines Offiziers zu der größten Kleinigkeit herabgekommen. Die Besoldung eines Generalmajors reichte nicht mehr hin, einen Fourier zu bezahlen, und ein Capitän hätte sich mit seinem Gehalt nicht mehr die Schuhe erkaufen können, die er, indem er seine Compagnie gegen den Feind führte, auf den Füßen hatte. Die Amerikanischen Officiere waren nicht reich, und manche von ihnen hatten ihre ganze kleine Habe verwandt, um sich eine anständige Equipirung und andere kleine Artikel zu verschaffen, die ihnen ihr Stand zu erfordern schien. War ihre eigne Kasse erschöpft, so konnten sie nur von dem Staat, wozu sie gehörten, solche Kleidungsstücke zu bekommen hoffen, als er für gut finden möchte ihnen zu geben, und sie erhielten diese Unterstützung auf eine so wenig zureichende und so ungleiche Weise, daß das größte Mißvergnügen darüber entstand. In den Linien einiger Staaten zeigten die Officiere in Corpore ihren Beschluß an, an einem gewissen Tage ihren Abschied zu nehmen, wenn sie nicht zu bestimmten Zeiten sicher die zu einer ansehnlichen Kleidung nöthigen Artikel erhielten. Die Vorstellungen des Generals en Chef über die Gefahr, der ein solches Betragen die Sache aussetzen würde, wofür sie bereits so viel gelitten hätten, bewirkten ein Anerbieten von ihrer Seite, so lange bis ihre Nachfolger ernannt wären, als Volontärs zu dienen; und, da ihr Vorschlag gänzlich verworfen wurde, so geschah es nicht ohne viele Schwierigkeit, daß sie dahin gebracht wurden, im Dienste zu bleiben.

Unter solchen Umständen bedurfte es des ganzen enthusiastischen Patriotism, wodurch sich besonders die Krieger von Grundsätzen auszeichneten, ihrer ganzen treuen Anhänglichkeit an die Sache, wofür sie die Waffen ergriffen hatten, und des ganzen Einflusses des von ihnen fast angebeteten Oberfeldherrn, um Leute im Dienste zurückzuhalten, die sich vernachlässigt fühlten, und eher Gegenstände der Ei-

fersucht als der Dankbarkeit des Vaterlandes zu seyn glaubten.

Für die Gemeinen lag noch in der Organisation der Armee eine Veranlassung zur Unzufriedenheit, die sich mit der, welche sie in dem Mangel, den sie so oft litten, fanden, vereinigte.

Zufolge der kräftigen Vorstellungen, die dem Congreß über die mannichfaltigen Veranlassungen zu Unruhen gemacht wurden, ernannte dieser eine Committee von drei Mitgliedern, die sich nach dem Lager begeben, und mit dem General en Chef über die Anordnungen, welche der gegenwärtige Zustand der Armee erfordern möchte, berathschlagen sollten. — In der Schilderung, welche diese von dem Zustande der Truppen machten, sagten sie: „Die Armee hat in fünf Monaten keinen Sold erhalten; sie hat selten mehr Lebensmittel als für sechs Tage vorräthig, und bei verschiedenen Gelegenheiten mehrere Tage nach einander gar kein Fleisch gehabt; es fehlt ihr ganz an Fourage; das Medicinal-Departement hat weder Zucker, Thee, Chocolade, Wein, noch geistige Getränke irgend einer Art; dabei ist jedes Departement der Armee von Gelde entblößt, und hat keinen Schatten von Credit. Niedergedrückt durch so vielfache Leiden sind die Soldaten nahe daran, daß ihre Geduld in Verzweifelung ausbricht.“

Um diese Zeit wurde ein Beschluß abgefaßt, worin der Congreß erklärte, daß er den Linientruppen und den unabhängigen Corps der Armee den Verlust, den sie bei dem geringen Werthe des Continentalgeldes an ihrem Solde litten, ersetzen wolle; und daß das Geld oder andere Artikel, die sie bisher erhalten hätten, als ein Vorschuß von dem, was ihnen am Ende bei der Abrechnung zukommen würde, angesehen werden sollte, indem der Congreß die Absicht hätte, alle in der Continentalarmee dienenden Truppen auf einen gleichen Fuß zu setzen. Die Theilnehmung an den Wohlthaten dieses Beschlusses wurde auf diejenigen beschränkt, die wirklich im Dienst waren, oder darein kommen würden,

und die auf so lange, als der Krieg dauern würde, oder auf drei Jahre engagirt wären.

Diese Beschlüsse, die in Tagsbefehlen bekannt gemacht wurden, machten einen ziemlichen Eindruck auf die Truppen, aber nicht genug, um alle Anregungen zur Unzufriedenheit zu vertilgen. Keine sich in die Zukunft beziehende Verheißung konnte ihnen für den gegenwärtigen Mangel einer erträglichen Existenz Ersatz seyn. Geraume Zeit erhielten sie nur von der Hälfte bis zu einem Achttheil einer Ration Fleisch, und endlich auf verschiedene Tage auch kein einziges Pfund von diesem nothwendigen Artikel.

Diese fortdauernden Entbehrungen hatten nothwendig eine gewisse Erschlaffung der Disciplin veranlassen müssen, und die Unzufriedenheit, welche die Soldaten darüber empfanden, verstärkte sich nach und nach bis auf einen solchen Grad, daß sie in eine wirkliche Empörung ausbrach.

Den 25sten Mai traten zwei zu Connecticut gehörende Regimenter unter Gewehr mit der Erklärung, daß sie entschlossen wären, entweder nach Hause zu gehen, oder auch sich mit gefällten Bajonnetten Nahrungsmittel zu verschaffen. Obgleich die Soldaten der andern Regimenter sich nicht eigentlich an die Aufrührer anschlossen, so zeigten sie sich doch nicht geneigt, die Meuterei zu unterdrücken. Es kostete viele Mühe von Seiten der Officiere, die durch das Anrücken einer in der Nähe befindlichen, damals vom Obersten Stuart commandirten Brigade von Pensylvanien unterstützt wurden, die Anführer in Verhaft nehmen zu können.

Das Mißvergnügen der Armee, und die Beschwerden der Einwohner von Neu-Jersey über die drückenden Requisitionen, waren dem in Neu-York commandirenden englischen Officier so übertrieben geschildert, daß dieser glauben mußte, die Amerikanischen Soldaten wären bereit, ihre Fahnen zu verlassen, und das Volk von Neu-Jersey, die Regierung zu verändern. Um diese Stimmung zu unterhalten, und wahrscheinlich, um die Gelegenheit zu benutzen, den Posten zu Morris-town zu verlassen, setzte General Knyp-

hausen am 6ten Jun. in der Nacht mit etwa 5000 Mann von Staaten-Island nach Elisabeth-town in Neu-Jersey über. Früh am andern Morgen marschirten sie ins Land gegen Springfield zu: allein sie bemerkten bald, daß sie falsch berichtet, und die Gesinnungen sowohl der Einwohner als der Truppen unrichtig gedeutet wären. General Washington hatte in Verbindung mit der Regierung des Landes solche Maßregeln genommen, daß die Miliz nöthigen Falls sogleich versammelt werden konnte, und dies wurde nun mit einer ungewöhnlichen Schnelligkeit bewerkstelligt.

Auf dem Marsche nach Connecticut-Farms, welches etwa fünf oder sechs Meilen von Elisabeth-town entfernt ist, wurden die Brittischen Truppen durch die kleinen Patrouille-Parteien von Continentaltruppen beunruhigt, die sich an den Linien befanden, und deren Zahl jeden Augenblick durch die Miliz aus der benachbarten Gegend vermehrt wurde. Ueberall, wo die Beschaffenheit des Landes es erlaubte, wurde ein lebhaftes, unregelmäßiges Feuer unterhalten.

Von Connecticut-Farms rückte Knyphausen gegen Springfield vor. Die von General Shanwell commandirte Jerseysche Brigade, und alle Miliz aus der Nähe, die sich zahlreich versammelte, nahmen an diesem Orte eine vortheilhafte Position, und schienen entschlossen, ihn zu vertheidigen. Aus einer nicht angegebenen Ursache machte Knyphausen in der Nähe von Springfield Halt, und blieb da, bis es Nacht wurde, stehen. Zwischen den Avantgarden wurden einige leichte Scharmützel unterhalten; aber die Amerikaner waren zu schwach, offensive zu agiren, und aus einem nicht leicht zu bestimmenden Grunde thaten die Britten nichts, um sie zu vertreiben.

Nachdem General Washington von dieser Bewegung Nachricht erhalten hatte, brach er an dem nämlichen Morgen, da Knyphausen von Elisabeth-town Point marschirte, früh mit seiner Armee auf, und rückte bis Short-hills vor, als die Britten in der Nähe dieses Orts waren. Es wurden zweckmäßige Vorkehrungen zu einem Gefecht getroffen,

und man scheint in der Erwartung gewesen zu seyn, daß es den folgenden Tag zu etwas Ernsthaftem kommen werde. Knyphausen war indeß auf eine seiner Erwartung so wenig entsprechende Art aufgenommen worden, daß er auf die weitere Fortsetzung seiner Unternehmung Verzicht that, und sich in der Nacht nach dem Orte, wo er sich ausgeschifft hatte, zurückzog. Zu schwach, einen Angriff zu wagen, behielt General Washington die starke Position auf den Hügeln bei Springfield.

Indeß der ganze Bestand seiner Armee nur fünftausend fünfhundert und achtundfunfzig Mann Continentaltruppen betrug, erhielt er den 18ten Juni die beunruhigende Nachricht, daß Sir Henry Clinton mit etwa viertausend Mann von der Eroberung von Süd-Carolina zurückgekehrt sey. Die reguläre Macht in Neu-York wurde jetzt auf zwölftausend Mann in Reih und Gliedern geschätzt, wovon ein großer Theil zu besondern Zwecken zu Felde ziehen konnte, da der Brittische General auch noch viertausend Mann Miliz und Flüchtlinge unter seinem Commando hatte, die er zum Garnisonsdienst gebrauchen konnte.

Nach der Ankunft von Sir Henry Clinton wollte er in den Jerseys wieder offensive agiren. Um die Macht, die man antreffen möchte, durch die Theilung zu schwächen, suchte man bei dem General Washington wegen West-Point Besorgniß zu erregen. Indeß verschiedene Umstände den Plan, diesen Posten anzugreifen, andeuteten, wurden die Transportschiffe versammelt, und die Truppen eingeschifft, wenn eine Expedition auf dem Nordflusse beabsichtigt würde.

Der Besitz der Posten in den Hochlanden war ein zu wichtiger Gegenstand, um vernachlässigt zu werden. General Washington setzte daher den größten Theil seiner Truppen in Bewegung, um nöthigen Falls eine feindliche Unternehmung in dieser Gegend zurückzutreiben. Indeß ließ er den General Greene mit zwei Brigaden Continentaltruppen nebst der Miliz von Jersey zu Springfield zurück. Er selbst rückte mit dem übrigen Theile seiner Armee langsam gegen Pompton vor, be-

wachte die Bewegungen des Brittischen Generals, und suchte sich dabei nicht zu weit vom General Greene zu trennen. Er war kaum bis Rockaway, eilf Meilen jenseits Morris-town, gekommen, als die Brittische Armee mit einer solchen Stärke und mit einem so ernsten Ansehen von Elisabeth-town gegen Springfield vorrückte, daß sie ihn glauben ließ, es sey sicher auf eine Unternehmung abgesehen, um die in diesem Lande niedergelegten Kriegsvorräthe zu zerstören. In der Meinung, daß dieses der Zweck des Feindes wäre, detaschirte er eine Brigade, um die rechte feindliche Flanke zu beunruhigen, und kehrte selbst schnell fünf oder sechs Meilen zurück, um im Stande zu seyn, Greene zu unterstützen, und auf andere Art den Absichten des Feindes entgegenzuwirken.

Den 23sten früh am Morgen marschirte die aus etwa fünftausend Mann Infanterie und einem großen Corps Cavallerie bestehende Brittische Armee, mit zehn bis zwanzig Feldstücken in großer Schnelligkeit gegen Springfield. Major Lee war mit der rechten Colonne auf der Vauxhaller Straße vorgerückt, und Oberst Dacton mit der linken auf dem geraden Wege. Beide Corps setzten sich auf alle mögliche Weise dem Fortrücken der Brittischen Colonne entgegen, indeß General Greene seine kleine Armee bei diesem Orte concentrirte. Er war kaum im Stande, seine Dispositionen zu machen, als die Fronte der Britten ihm im Gesicht erschien; und es begann eine Kanonade zwischen ihrem Vortrab und der Amerikanischen Artillerie, die zur Vertheidigung einer Brücke über die Raway, einem kleinen ostwärts der Stadt fließenden Wasser, postirt war. Diese Brücke, worüber der Feind gehen mußte, wurde vom Obersten Angell mit seinem nicht zweihundert Mann starken Regiment bewacht. Bei einer zweiten Brücke stand Oberst Shrieve mit seinem Regiment, um Angells Rückzug von der ersten Brücke zu decken. Major Lee war angewiesen, mit seinen Dragonern und den Piquets unter Capitän Walker, vom Obersten Ogden unterstützt, eine Brücke auf der Vauxhaller Straße zu vertheidigen. Der Rest der Continentaltruppen

stellte sich auf einer Anhöhe hinter der Stadt, die Miliz an den Flanken, in Schlachtordnung.

Die rechte Colonne der Britten rückte gegen Lee vor, der ihnen die Passage über die Brücke hartnäckig streitig machte, bis ein feindliches Corps oberhalb des Platzes, wo er stand, durch den Bach watete und die Spitze eines Hügels erreichte, von wo aus es seine Position gefährlich machte. Er war daher genöthigt, um die Gefahr umzingelt zu werden zu vermeiden, sich mit seinem Corps zurückzuziehen.

In diesem Augenblicke griff die linke Brittische Colonne den Obersten Angell an. Dieser Officier zog aus seiner Position allen möglichen Vortheil und behauptete sein Terrän mit der ausdauerndsten Tapferkeit. Der Kampf wurde lebhaft und etwa eine halbe Stunde unterhalten. Greene war nicht im Stande den Obersten Angell zu unterstützen, weil alle seine Continentaltruppen nicht eintausend Mann betrugen; und er hatte auch Grund zu besorgen, daß, wenn er von den Anhöhen herunterginge, die Engländer oberhalb der Brücke durch den Fluß waten und von ihr Besitz nehmen würden. Oberst Angell sahe sich daher endlich genöthigt, vor der überlegenen Zahl zu weichen; aber er zog sich in völliger Ordnung zurück und nahm seine Verwundeten mit sich. Sein Rückzug wurde vom Oberst Shrieve gedeckt, der, nachdem Angell ihm vorbei gekommen war, vom General Greene Befehl erhielt, zu seiner Brigade zu stoßen. Die Engländer nahmen darauf von der Stadt Besitz und legten sie in Asche.

Der hartnäckige Widerstand, den sie erfahren hatten; der Muth und die Disciplin, welche die Continentalregimenter, womit sie im Gefecht gewesen, gezeigt; die Stärke von Greene's Position; die Unerschrockenheit, die seine Truppen bewiesen, wovon kleine Detaschements in der Absicht, einen Theil der Stadt zu retten, fortdauernde Scharmützel unterhielten: alles das trug dazu bei, Sir Henry Clinton von der Verfolgung seines ersten Planes abzuschrecken. Er zog sich den nämlichen Nachmittag nach Elisabeth-town zurück, und gieng in der Nacht darauf nach Staten-Island hinüber.

Es ist zu vermuthen, daß die Nachricht, die er erhalten hatte, daß eine furchtbare Flotte und Armee von Frankreich täglich an der Amerikanischen Küste erwartet würde, ihn geneigt machte, jede gefährliche Unternehmung zu vermeiden.

Als der Marquis de la Fayette die Erlaubniß erhielt, sich wieder nach seinem Vaterlande zu begeben und seinem Monarchen seine Dienste anzubieten, behielt er mit seinem Range in der Amerikanischen Armee auch jenen glühenden Eifer für das Interesse der Vereinigten Staaten bei, den die große Aufmerksamkeit, die man ihm bezeigt hatte, der Enthusiasmus eines Soldaten für die Sache derjenigen, wofür er seine ersten Feldzüge machte, und wovon er so sehr ausgezeichnet wurde, in Verbindung mit dem Bewußtseyn, daß er auch das bleibende Interesse von Frankreich im Wesentlichen beförderte, so sehr eigneten, einem jugendlichen und edlen Gemüthe für ein entstehendes Volk einzuflößen, was mit dem ewigen Nebenbuhler seines Vaterlandes für Freiheit und Unabhängigkeit kämpfte.

Er wurde an dem Französischen Hofe mit allen Merkmalen der Gunst und der Auszeichnung empfangen, und er wandte allen Einfluß, den er erlangte, dazu an, das Cabinet von Versailles zu überzeugen, wie wichtig und wie sehr es der Politik gemäß sey, die Vereinigten Staaten zu unterstützen.

Nachdem er, durch die Vorstellungen des vorigen und des dermaligen Französischen Ministers in Philadelphia unterstützt, seinen Lieblingszweck erreicht hatte, und keine Wahrscheinlichkeit sah, daß er in Europa Gelegenheit sich thätig zu beweisen finden werde, so erhielt er Erlaubniß nach Amerika zurückzukehren, wo er erwarten konnte, daß man die Dienste, die er während seines Aufenthalts in Frankreich dem Lande, für dessen Sache er sein Schwert zog, geleistet hatte, mit Dankbarkeit erkennen werde. Er kam zu Ende Aprils in einer königlichen Fregatte zu Boston an und eilte nach dem Hauptquartier. Er begab sich darauf zu dem Congreß, mit der Nachricht, daß Se. Aller-

christlichste Majestät eingewilligt hätten, für den nächsten Feldzug eine ansehnliche Land = und Seemacht in den Vereinigten Staaten zu gebrauchen. Er wurde von dem General Washington mit der Freude und Zärtlichkeit, und von dem Congreß mit den Merkmalen der Achtung und Auszeichnung empfangen, worauf sowohl sein beständiger und unermüdeter Eifer, die Amerikanische Sache zu unterstützen, als der letzte wichtige Dienst, den er geleistet hatte, ihm so gerechte Ansprüche gaben.

Die von dem Marquis de la Fayette gebrachte Nachricht gab dem Congreß und den gesetzgebenden Autoritäten in den Staaten einen neuen Schwung. Der Lethargie, worin sie zu versinken schienen, folgten Beschlüsse von der kräftigsten Art. Die Staaten von Neu = Hampshire bis Virginien inclusive wurden aufgefordert, zehn Millionen Dollars, als einen Theil ihrer Quota's, der den 1sten März fällig wurde, wo möglich sogleich, längstens aber innerhalb dreißig Tagen zu entrichten; auch wurde verfügt, daß Wechselbriefe zu dem Belange von funfzigtausend Dollars, sechszig Tage nach Sicht zahlbar, auf die Herren Franklin und Jay gezogen werden sollten. Die durch jene Requisition und den Verkauf dieser Wechselbriefe eingehenden Summen sollten heilig dazu verwendet werden, die Armee ins Feld zu bringen und für ihre nothwendigen Bedürfnisse zu sorgen.

Die Mängel in dem Requisitionssystem wurden jetzt untersucht und verbessert, und um die von den Berathschlagungen des Congresses unzertrennlichen Verzögerungen zu vermeiden, wurden die Vollmachten der im Lager befindlichen Committee, an deren Spitze der vormalige General Schuyler stand, so erweitert, daß sie die Befugniß erhielt, auf Ersuchen des Generals en Chef, alle nöthigen Maßregeln, die Hülfsquellen der Nation in Anwendung zu bringen, zu ergreifen, wozu der Congreß selbst berechtigt wäre.

Die Regierungen in den Staaten wurden durch ein Circularschreiben dringend ersucht, den Congreß in der gegen-

wärtigen Crisis bei seinen Bemühungen zu unterstützen. Die Hoffnung, durch kräftige, lebhafte Anstrengungen den Krieg und das Elend des Landes zu endigen; die Gefahr, die daraus entstehen würde, wenn man die sich jetzt darbietende herrliche Gelegenheit unbenutzt vorübergehen ließe; die Herabwürdigung, welche die Amerikaner in der Meinung der Welt und besonders ihrer Bundesgenossen erfahren würden, wenn sie jetzt nicht sich selbst gleich blieben: alle diese Dinge wurden in den lebhaftesten Farben vor Augen gestellt.

Die Committee im Lager faßte Briefe ab, die auf gleiche Weise dazu berechnet waren, den Gemüthern den Schwung zu geben, der bei den bevorstehenden Begebenheiten nöthig war. Und auch der General en Chef wandte sowohl in seinen öffentlichen Briefen, als in seinen vertraulichen Unterhaltungen mit denen seiner Freunde, die in den Regierungen in den Staaten Gewicht hatten, den ganzen Einfluß an, den sein hoher Rang und die von ihm geleisteten großen Dienste ihm gaben, um zu einer der Crisis angemessenen Anstrengung anzutreiben. Zu den Anreizungen, die auf feurige Gemüther wirken mußten, fügte er eine ruhige Uebersicht der Lage und der Hülfsquellen der kriegführenden Mächte hinzu, um den Verstand zu überzeugen, daß Amerika, wenn es versäumte, den Vortheil, den die von Frankreich erwartete Hülfe darböte, durch eine große und männliche Anstrengung zu unterstützen, wirklich Grund hätte, wegen des Ausgangs des Streits in Sorgen zu seyn.

Diese Vorstellungen hatten die Wirkung, daß einige der gesetzgebenden Corps in den Staaten der vollziehenden Autorität ausgedehnte Vollmachten gaben, und daß sie alle Beschlüsse abfaßten, zufolge deren ihre Quota's der Armee, den Requisitionen des Congresses gemäß, vollzählig gemacht werden und die Linientruppen auch die verlangte Unterstützung von der Miliz erhalten sollten. Unglücklicher Weise bemerkte man in der Vollziehung dieser Gesetze nicht die

nämliche Energie, womit sie beschlossen wurden. Im Allgemeinen folgten die Versammlungen in den Staaten dem Beispiel des Congresses.

Die aufrichtige Schilderung des Zustandes der öffentlichen Angelegenheiten und die kräftigen Vorstellungen über die glücklichen oder ungünstigen Folgen, welche die Ankunft der jetzt über den Atlantischen Ocean segelnden Kriegsmacht haben würde, je nachdem Amerika diese Hülfe vermittelst seiner eigenen Anstrengungen benutzte, oder fortdauernd in einer trägen Erstarrung bliebe, machten nicht bloß auf die Regierungen in den Staaten einen wohlthätigen Eindruck, sondern trieben auch manche Individuen an, von ihrem Privatvermögen zum Besten des gemeinen Wesens große Opfer zu bringen. Vermöge eines Patriotismus, der von jener vernünftigen Ueberlegung, bei der man durch die Ausgaben, die man macht, den größten Vortheil zu bewirken sucht, geleitet wurde, errichteten die Kaufleute und andere Bürger von Philadelphia eine Bank, zu deren Unterstützung 315,000 Pfund in Pensylvanischer Münze, die, wenn es nöthig wäre, in klingender Münze bezahlt werden sollte, subscribirt wurde, und die den Hauptzweck hatte, die Armee mit Lebensmitteln und Rum zu versorgen. Nach dem Plan dieser Bank sollten die Mitglieder von dieser Einrichtung keinen Vortheil ziehen; sie sollten nur zum Vortheil des Continents und zur Erleichterung der Lage der Armee ihren Credit verwenden, und wenn es nöthig, ihre Capitalien vorschießen; sie verlangten bloß, daß der Congreß die Treue der Union dafür verpfänden möchte, daß die mit dieser Unternehmung verknüpften Kosten zu einem der Billigkeit gemäßen Zeitpunkt wieder ersetzt würden, und daß er ihre Ausführung so viel möglich unterstützte. Der Congreß gieng diese vorgeschlagenen Bedingungen bereitwillig ein; und so wurde zu einer Zeit, wo der öffentliche Credit ganz erschöpft und die öffentlichen Bedürfnisse sehr dringend waren, ein Institut gestiftes, welches dazu dienen sollte, der Armee drei Millionen Rationen und dreihundert Oxhöft Rum zu verschaffen.

Die Damen in Philadelphia gaben auch ein schönes Beispiel von Patriotismus, indem sie vermittelst einer Subscription bedeutende Summen zusammenlegten, um der Noth der Krieger für den Augenblick abzuhelfen. Man folgte diesem Beispiel in einem weiten Umkreis *); aber ein Krieg kann und darf nicht vermittelst der Beiträge der Edelmüthigen geführt werden. Keine Börse, als die der Nation kann die dazu erforderlichen Ausgaben leisten; und wenn Alle bei einem Streit interessirt sind: so müssen auch Alle zu den Kosten desselben beitragen. Steuern, und nur Steuern, können daher die Mittel zur Führung eines Nationalkriegs liefern, die an sich der Billigkeit gemäß, auch ihrem Zwecke entsprechen. So dauerte denn auch, ungeachtet jener Schenkungen, der Mangel der Armee, beson-

*) Dieses Beispiel des Patriotismus von Seiten unserer schönen und liebenswürdigen Landsmänninnen ist keineswegs das einzige in seiner Art. Ihr Betragen während des Revolutionskriegs blieb sich immer gleich. Mit Heiterkeit und Frohsinn ertrugen sie die Entbehrungen und Leiden, denen die Lage ihres Landes sie aussetzte. Bei jeder Art dieser strengen Prüfung zeigten sie Tugenden, die man nicht immer ihrem Geschlechte zuschrieb, in deren Besitz man sie aber bei jeder Gelegenheit finden wird, die sich zu der Aeußerung derselben eignet. Mit einer bereitwilligen Ergebung, mit einer immer heitern Entschlossenheit und einem Gleichmuth, der über das, was geschah, keine Klagen zuließ, thaten sie nicht nur auf alle die Gegenstände der Eleganz, des Wohllebens und selbst der Bequemlichkeit, die der Reichthum und der Handel lieferten, Verzicht, und begnügten sich für ihre Nahrung und Kleidung mit dem, was sie von ihren Ländereien und durch ihre häusliche Industrie erhielten: sie gaben auch ohne Bedauern von dem, was sie mit Mühe selbst verfertigt hatten, von den für ihre eigene Familie bestimmten Kleidungsstücken, einen beträchtlichen Theil zur Abhelfung der Bedürfnisse der armen Soldaten ab; und unterdrückten heroisch die Seufzer, welche die Trennung von ihren Brüdern, Söhnen und Männern, die nach dem Lager zogen, unwillkührlich aus ihrem Busen preßte.

ders an Kleidungsstücken, immer fort; und zu einer Zeit, wo sie erwartete, daß sie bald mit den Französischen Truppen zusammenwirken würde, machte dieser Mangel einen um so empfindlichern Eindruck auf sie. Den 20sten Juny meldete General Washington dem Congreß, daß er noch immer in der traurigen Verlegenheit wäre, seinen Soldaten keine Hemden verschaffen zu können; daß manchen es gänzlich daran fehlte, und daß sie mit andern Nothwendigkeiten nicht viel besser versehen wären.

Da die verschiedenen Beschlüsse, die erforderlich waren, eine den großen Zwecken, die man jetzt beabsichtigte, angemessene Armee ins Feld zu bringen, erst in den Monaten Juny und July abgefaßt wurden: so blieb General Washington in Ungewißheit über die Truppenzahl, worauf er rechnen durfte, und konnte also auch für die Operationen der combinirten Armeen keinen bestimmten Plan entwerfen.

Jener Verzug setzte ihn um so viel mehr in Verlegenheit, da die Zweckmäßigkeit einer Unternehmung gegen Neu-York durchaus von der schnellen Erfüllung der an die Staaten gemachten Requisitionen abhing. War die Amerikanische Armee so stark, daß sie Operationen gegen jenen Ort verstattete: so war es von der äußersten Wichtigkeit, daß die Französische Flotte, sobald sie ankäme, von dem Hafen, der damals schwach vertheidigt wurde, Besitz nähme. Aber geschahe das, und die Flotte wurde hernach nicht unterstützt: so konnte nicht nur jene Maßregel durchaus keinen Nutzen schaffen, sondern es war zu befürchten, daß die Flotte selbst das Opfer der Unternehmung werden möchte.

Sollte der Fall seyn, daß die Staaten nicht im Stande oder nicht geneigt wären, die zur Belagerung von Neu-York nöthigen Anstrengungen zu machen: so waren andere Gegenstände, worauf die Waffen der Alliirten gerichtet werden konnten. Die Unannehmlichkeit und Gefahr, etwas zu unternehmen, was nicht ausführbar wäre, zu vermeiden, und sich nicht den Vorwurf zuzuziehen, einen erreichbaren Zweck ver-

nachlässigt zu haben, war auf gleiche Weise zu wünschen, und erforderte auf gleiche Weise eine genaue Kenntniß der Maßregeln, welche die Staaten ergreifen würden. Er ersuchte daher in Vorstellungen an die Committee und in einem Briefe an den Congreß sehr dringend darum, daß man ihm in dieser Rücksicht Belehrung verschaffen möchte.

Das langsame Verfahren der Staaten setzte den Congreß nicht weniger als den General en Chef in Verlegenheit. Als der Minister Sr. Allerchristlichsten Majestät ihm im vergangenen Januarmonat angezeigt hatte, daß Amerika wahrscheinlich von Frankreich Hülfe erhalten werde, hatte dieses Corps, ohne die Mittel, seine eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, genau zu berechnen, sich für eine kräftige Mitwirkung von Seiten der Vereinigten Staaten verbürgt. Er hatte dem Minister damals versichert, daß man mit Zuversicht erwarten könnte, daß die Vereinigten Staaten für den nächsten Feldzug eine Armee von fünfundzwanzig tausend Mann effectiver Truppen ins Feld stellen würden, und daß zu dieser Continentalmacht so viele Miliz hinzugefügt werden sollte, daß sie stark genug würde, gegen die Posten, welche die Britten in den Vereinigten Staaten besetzt hielten, etwas zu unternehmen.

Um die nämliche Zeit, da der General Washington es so nothwendig fand, über die Verstärkungen, die er zu erwarten hätte, Gewißheit zu erhalten, wandte der Französische Minister sich in der nämlichen Absicht an den Congreß, und die ihm ertheilte Antwort wurde an den General en Chef übermacht. Es wurden darin die Maßregeln aus einander gesetzt, die ergriffen waren, die Armee zu recrutiren, und eine Zufuhr von Lebensmitteln zu veranstalten. Die dermalige Schwäche der Amerikanischen Kriegsmacht wurde besonders der Uebergabe von Charlestown, der Diversion, die mit einem großen Theile der Truppen nach den südlichen Distrikten gemacht worden, und dem Verluste, den sie auf einem langen und beschwerlichen Marsche gelitten hatten, zugeschrieben.

Auf diese Weise von dem Oberfeldherrn und den Alliirten gedrängt, erneuerte der Congreß seine Requisitionen von den

Staaten, und ersuchte die verschiedenen Regierungen, über die bei ihrer Leistung gemachten Fortschritte wöchentlich mit der Commitetee in dem Hauptquartier zu correspondiren. Zugleich dachte General Washington unaufhörlich über die Maßregeln nach, die bei den Verlegenheiten, die eintreten möchten, zu ergreifen wären. Er erwog bei sich jede mögliche Lage, worein der Feind und er selbst gerathen könnte, suchte zur Ausführung jedes Planes, der rathsam werden möchte, alle Vorkehrungen zu machen, und leitete auch die Aufmerksamkeit seiner Officiere auf die nämlichen Gegenstände.

Indeß er so beschäftigt war, verminderte die Ankunft von Sir Henry Clinton aus den südlichen Gegenden auf gewisse Weise die Mannichfaltigkeit der Gesichtspunkte, worin sich die relative Lage der beiden Armeen betrachten ließ, und machte den Erfolg einer Unternehmung gegen Neu-York weniger zweifelhaft. Man fand es jetzt rathsam, daß die Französische Escadre, statt gerade nach Sandy-Hook zu gehen, wie es bei ihrer Ankunft die Absicht gewesen, zuerst nach Rhode-Island segele, um hier ihre Truppen auszuschiffen, ihre Kranken unterzubringen, und so lange zu warten, bis man einen bestimmtern Operationsplan fassen könnte.

Den 13ten Junius, wo man in Rücksicht der von den Regierungen in den Staaten ergriffenen Maßregeln noch immer in der Ungewißheit war, und erst tausend Mann zu der Armee gestoßen waren, gieng von Neu-York die Nachricht ein, daß eine große Französische Flotte zwischen den Vorgebirgen von Virginien und dem Delaware gesehen worden, und den folgenden Tag erfuhr man durch einen Brief vom General Heath, daß sie in einen Hafen eingelaufen wäre. Bald darauf erhielt der General Washington auch Briefe von dem Grafen von Rochambeau und dem Ritter Ternay, den die Französische Land- und Seemacht zu Newport commandirenden Officieren, worin sie ihm ihre Ankunft, die Stärke ihrer Streitkräfte, und ihre Erwartungen und die Befehle, die sie erhalten hätten, anzeigten.

Bei der nach Westindien ausgerüsteten Escadre unter dem Commando des Grafen von Guichen waren fast alle Transportschiffe, die zu Brest gelegen hatten, gebraucht worden. Es war die Absicht gewesen, zur Transportirung der nach Amerika bestimmten Truppen andere Fahrzeuge von Havre, St. Malo und Bourdeaux kommen zu lassen, und schon im Februar waren in der Rücksicht Befehle gegeben worden. Aber die Häfen von Havre und St. Malo wurden von einer Englischen Escadre blokirt, und die Schiffe zu Bourdeaux wurden durch conträre Winde zurückgehalten. Da diese unerwarteten Umstände es unmöglich machten, das ganze nach den Vereinigten Staaten bestimmte Detaschement einzuschiffen; so erhielt Graf von Rochambeau Befehl, mit der ersten Division, die aus so viel Truppen bestand, als in den zehn Schiffen, die er zu Brest finden würde, über den Atlantischen Ocean geschafft werden könnten, so bald als möglich abzusegeln. Zwischen fünf und sechstausend Mann wurden mit einem angemessenen Artillerie-Train im Anfange Aprils eingeschifft, aber durch conträre Winde bis den 2ten May in dem Hafen zurückgehalten. Die Briefe des Generals und Admirals enthielten die Versicherungen, daß die zweite Division der Armee, die zu Brest auf Transportschiffe wartete, bald erwartet werden könnte. Um den Schwierigkeiten vorzubeugen, die bei andern Gelegenheiten in Beziehung auf den Rang Statt gefunden hatten, war der Graf von Rochambeau durch die Befehle, die er erhalten hatte, und die in seinen ersten Brief eingeschlossen waren, gänzlich unter das Commando von dem General Washington gestellt worden. Die Französische Armee sollte als Hülfstruppen angesehn werden, und den Kriegsgebräuchen gemäß, im Punkt der Ehre den Amerikanern nachstehen.

General Washington und der Graf Rochambeau erkannten sehr wohl, daß die innigste Harmonie zwischen den Vereinigten Truppen auf ihren Erfolg einen wesentlichen Einfluß haben werde, und deswegen wurden die freundschaftlichen Gesinnungen, welche die Truppen gegen einander fühlten, sorgsam genährt. Beide Feldherren bezeugten sich einander in lebhaften

Ausdrücken die Verehrung, die Achtung und das Zutrauen, was sie gegenseitig gegen einander fühlten, und bestrebten sich, sich gegen einander und allen Militär- und Civildepartements die Meinung einzuflößen, daß beide Nationen und beide Armeen durch die Bande des Interesse und der Zuneigung vereinigt würden. Bei dieser Gelegenheit empfahl General Washington seinen Officieren, als ein Symbol der Freundschaft und Zuneigung in die Amerikanische Cocarde, die schwarz war, einen weißen Streif, da nämlich die Französischen Cocarden von weißer Farbe waren, einzufügen.

Obgleich die erste Divlsion der Französischen Truppen erst in der Mitte des Julius ankam, so fand sie doch die Amerikanische Kriegsmacht zu einer thätigen und offensiven Mitwirkung noch nicht in Bereitschaft. Selbst die Truppen-Quota's, welche die Staaten liefern sollten, waren noch nicht eingetroffen. Und doch war General Washington genöthigt, dem Grafen Rochambeau das für den übrigen Theil des Feldzugs angenommene System mitzutheilen.

Die Jahreszeit war bereits so weit vorgerückt, daß, wenn die Vorkehrungen zur Ausführung des für den Fall der Ankunft der zweiten Division der Französischen Flotte beabsichtigten Operationsplans so lange, bis die neu angeworbenen Truppen in das Lager einträfen, oder bis auch nur Nachrichten von dem Belauf ihrer Zahl eingiengen, verschoben werden sollten, es zu der Unternehmung gegen Neu-York, wenn auch alle andere Umstände sie begünstigten, schwerlich noch Zeit seyn würde. Dieser Zustand der Dinge, der mit den Versprechungen des Congresses und dem Interesse der Vereinigten Staaten so wenig übereinkam, bestimmte den Oberfeldherrn, in dem Vertrauen, daß er durch die Mittel, die er in seiner Gewalt hätte, im Stande seyn würde, was ihm oblag, zu erfüllen, den Entschluß zu fassen, eher viel zu wagen, als die Vortheile, die aus der von Frankreich geleisteten Hülfe entstehen könnten, aufzugeben.

Da man weder die Mittel, welche die Vereinigten Staaten anzuwenden hätten, hinlänglich kannte, noch die Zeit

genau angeben konnte, wenn die aus Frankreich erwartete Hülfe eintreffen würde; so ließ sich noch kein bestimmter Zeitpunct für den Anfang der Unternehmung festsetzen. Man hoffte indeß, daß gegen den 5ten August jede nöthige Vorkehrung gemacht, und die vereinigte Macht zu agiren im Stande seyn würde. Der 5te August wurde also eventuel als der Tag angenommen, wo die Französischen Truppen sich wieder einschiffen, und die Amerikanische Armee sich zu Morissanea versammeln sollte.

Der Plan wurde dem Generalmajor, Marquis von la Fayette zugestellt, welcher beauftragt wurde, dem Grafen von Rochambeau die Lage der Amerikanischen Armee und die Absichten des Generals ausführlich zu entwickeln, auch besonders in Rücksicht der vorgeschlagenen Unternehmung gegen Neu-York mehr ins Detail zu gehen. Es war indeß bei jeder zu machenden Hauptoperation als Präliminarpunkt anzusehen, daß die Flotte und die Armee von Frankreich auf jeden Fall fortfahren sollten, ihre Hülfe zu leisten, bis die Unternehmung entweder zur Ausführung gebracht, oder mit gegenseitiger Beistimmung aufgegeben worden. Der Vorfall bei Savannah, der das Vorspiel aller der unglücklichen Begebenheiten in dem Süden gewesen war, bestimmte wahrscheinlich diese Vorsicht.

Die von dem Chevalier de Ternay commandirte Escadre bestand aus sieben Linienschiffen, fünf Fregatten und fünf kleinen bewaffneten Fahrzeugen. Sie war also der Flotte des Admirals Arbuthnot entschieden überlegen, der sich nämlich nur mit vier Linienschiffen und einigen Fregatten zu Neu-York befand. Aber nach drei Tagen, nachdem de Ternay Newport erreicht hatte, kam Admiral Greaves mit sechs Linienschiffen an, und so gieng die Obermacht zur See wieder auf die andere Seite über.

Bei dieser Veränderung der Umstände fand für den nächsten Feldzug kein anderer als ein eventueller Plan Statt. De Ternay sah der Ankunft der zweiten Division seiner Escadre von Brest entgegen, oder einer Verstärkung von

Westindien, wo der Graf von Guichen eine Flotte commandirte, wovon man wußte, daß sie der ihm entgegengesetzten sehr überlegen war; es ließ sich daher denken, daß ein glücklicher Vorgang ihn in den Stand setzen würde, einen Theil seiner Flotte zu detaschiren, oder mit der ganzen Flotte abzusegeln, um sie einige Zeit an der Amerikanischen Küste zu gebrauchen.

Von dem einen oder dem andern dieser Fälle hing die Möglichkeit ab, daß er das Uebergewicht zur See erhalten, und auf diesem Element offensive agiren könnte.

Bei der Ankunft des Contre-Admirals Greaves vor Sandy-Hook gieng Arbuthnot mit vier Linienschiffen in See; und da er hörte, daß de Ternay Rhode-Island erreicht hätte, gieng er sogleich dahin, und kreuzte vor der Rhede. Graf von Rochambeau hatte gleich bei seiner Ankunft sich in den Besitz aller Forts und Batterieen in und bei Newport gesetzt, und auf ihre Verbesserung und Verstärkung seine erste Aufmerksamkeit gerichtet. Arbuthnot fand die Französische Armee in dem Besitz dieser Fortificationen, und ihre Schiffe und Fregatten lagen in einer Linie von Rhode Island bis nach dem Cananicutschen Ufer vor Anker, so daß sie in Verbindung mit der Landmacht agiren konnten. Ihre Position schien zu furchtbar, um durch die Flotte allein angegriffen zu werden, und Arbuthnot blieb in seiner Station vor Block-Island.

Sir Henry Clinton hatte einen Angriff auf Newport beabsichtigt, aber da nicht sogleich die zu der Unternehmung nöthigen Fahrzeuge zu bekommen waren, so konnte die Einschiffung in einigen Tagen nicht Statt finden, und während dieser Zeit war alle Hoffnung des Erfolgs von einem Coup de Main verschwunden. Bei der Ankunft der Transportschiffe und Fregatten, die seine Truppen convoyiren sollten, schiffte er sie ein, und gieng nach Huntingdon-Bay; hier erhielt er von dem Admiral Nachrichten wegen des verbesserten Zustandes der Fortificationen auf Rhode-Island, die ihn von der Unmöglichkeit, mit der Armee allein etwas auszu-

richten, überzeugten; und da es schien, daß Arbuthnot einen vereinigten Angriff zur See und zu Lande nicht gut fand, so kehrte er nach seiner vorigen Position zurück, schiffte die Truppen zu White-Strone aus, ließ sie nahe an dem Ufer ein Lager beziehen, und behielt die Transportschiffe zu einer andern Unternehmung zurück.

General Washington, der in Jersey nicht weit von dem Passaic stand, erhielt früh von den Absichten des Sir Henry Clinton Nachricht und theilte sie dem Grafen von Rochambeau mit. Da es ihm unmöglich war, Rhode-Island frühzeitig genug zu erreichen, um die Amerikanischen Truppen mit den Französischen zu vereinigen, so beschloß er, eine so große Macht als möglich zusammenzubringen und eine schnelle Bewegung nach Neu-York zu machen, um diesen Ort während der Abwesenheit von Sir Henry Clinton anzugreifen. Sollte diese Unternehmung auch nicht vollkommen gelingen, woran er indeß gar nicht zweifelte, so hoffte er doch sehr, daß er im Stande seyn würde, sich einiger starken Punkte zu bemächtigen, welche die künftigen Operationen der alliirten Armeen sehr erleichtern und Sir Henry Clinton nöthigen würden, jeden Plan, den er gegen Rhode-Island formirt haben möchte, aufzugeben.

Nachdem er ein beträchtliches Milizcorp nach West-Point gesandt und Befehl gegeben hatte, daß die Continentaltruppen, die von diesem Posten erspart werden könnten, an der östlichen Seite den Hudson heruntermarschiren sollten, gieng General Washington über den Hudson und war mit einer Armee von zehntausend Mann, mit Ausschluß der Miliz, auf dem Marsch nach Kings-bridge, als er sich durch die plötzliche Rückkehr von Sir Henry Clinton in der Hoffnung, die er gehegt hatte, Neu-York schwach vertheidigt zu finden, getäuscht sah. Da die Unternehmung so vereitelt worden: so setzte die Amerikanische Armee wieder über den Hudson und faßte bei Orangetown Posto. Um die Operation, die man noch immer gegen Neu-York im Sinne hatte, zu erleichtern,

besetzte der General en Chef auch das Terrän bei Dobbs-Fähre, etwa zehn Meilen oberhalb Kings-bridge, wo einige Werke aufgeworfen wurden, um den Uebergang über den Fluß zu beherrschen.

Man hegte noch immer die Hoffnung, ein Uebergewicht zur See zu erhalten, und die Ausführung der Absichten gegen Neu-York wurden folglich nur verschoben. Dise Hoffnung wurde durch die Nachricht verstärkt, daß in Westindien eine mächtige Spanische Flotte zu dem Grafen von Guichen gestossen wäre.

Der Ritter von Ternay hatte eine Depesche an ihn gesandt, worin er ihn benachrichtigte, daß seine Schiffe von einer überlegenen Macht unter Arbuthnot blokirt würden, und ihn ersuchte, ihm eine solche Verstärkung zu senden, als er seiner Lage nach entbehren könnte. Sich auf die Wirkung dieser Vorstellung verlassend, erwartete der Amerikanische General mit Ungeduld den Augenblick, wo de Ternay im Stande seyn würde offensiv zu ogiren. Zu der Aussicht, daß man von Westindien Hülfe erhalten werde, kam noch, daß man die zweite Division der zu Brest ausgerüsteten Eskadre täglich erwartete. General Washington fuhr daher fort, die ernstesten Anstrengungen zu machen, um sich in eine solche Lage zu setzen, daß er aus der günstigen Combination der Umstände, der er entgegen sah, den größten Vortheil ziehen könnte.

In dieser Crisis der Dinge trat in einem äußerst wichtigen Departement eine Veränderung ein, die, wenn auch alle andre Umstände glücklich seyn würden, doch die gefaßten Pläne zu zerrütten drohte.

Die unermeßlichen Ausgaben des Quartiermeister-Departements, die ihnen so wenig angemessenen Fonds, womit es versehen wurde, und die gegenseitigen Verdrießlichkeiten und Beschwerden, die dadurch veranlaßt wurden, hatten eine gewisse Unzufriedenheit mit dem vermaligen Zustande der Dinge erregt, und den Congreß bestimmt, eine raditale Veränderung

in dem System zu machen. Diese Sache war schon im Anfange des vorigen Winters vorgenommen worden; aber die Verzögerungen, die bei den Verhandlungen eines Corps, was so wie die Regierung der Union organisirt ist, unvermeidlich waren, hatten die Folge, daß der Plan erst im Monat März an eine Commitiee verwiesen wurde, und erst in der Mitte Junius im Congreß förmlich darüber entschieden wurde.

Diese Sache hatte zu wichtige Beziehungen auf das Wohl der Armee und den Erfolg der für den Feldzug beabsichtigten großen Operationen, als daß der General en Chef nicht eine ängstliche Aufmerksamkeit darauf hätte wenden sollen. Auf sein Ersuchen begab sich, während die Armee in den Winterquartieren stand, der dermalige Generalquartiermeister, zu dessen Talenten er viel Vertrauen hatte, und den seine Erfahrung in den Stand setzte, die Mängel, welche das System für die Ausübung hätte, deutlich auseinander zu setzen, nach Philadelphia, um dem Congreß seine Kenntnisse mitzutheilen.

Die von ihm vorgeschlagenen Arrangements sollen hauptsächlich darauf abgezielt haben, die Verwaltung des Departements fast gänzlich den Civilautoritäten zu entziehen und sie unter die Controle der an ihrer Spitze stehenden Person zu sezen, der wieder bloß der Direktion des Generals en Chef unterworfen seyn sollte.

Wie es auch in dem Detail mit diesem Plane beschaffen gewesen seyn mag, so fand der Congreß ihn in seinen Grundzügen nicht annehmlich. Endlich vollendete dieses Corps ein System, wovon General Greene glaubte, daß es unter den dermaligen Umständen durchaus nicht ausführbar wäre. Er war nämlich der Meinung, daß, wenn die beabsichtigten Operationen Statt finden und eine ihnen angemessene Armee ins Feld gestellt werden sollte, er durchaus nicht im Stande seyn würde, die Pflichten seines Amtes zu erfüllen. Er beschloß daher, die Responsabilität für Maßregeln, die unvermeidlich sehr unglückliche Folgen haben müßten, nicht auf sich zu neh-

men, und sich von einem Posten zurückzuziehen, auf dem er keinen Nutzen stiften zu können voraussah.

In Besorgniß wegen der Nachtheile, die ein solcher Umstand in einem so kritischen Augenblicke hervorbringen könnte, drang General Washington in ihn, den entscheidenden Schritt so lange zu verschieben, bis man die Wirkung einer von ihm und der Mitwirkungs-Committee in dem Lager gemachten Vorstellung erfahren würde. Aber auch diese Vorstellung an den Congreß war vergebens. Es blieb bei dem, was einmal festgesetzt worden war. Greens Abdankung wurde angenommen, und der Brief, worin ihm dieses angezeigt wurde, erregte so viel Unzufriedenheit, daß man besorgte, er möchte auch sein Commando in der Linie der Armee niederlegen. Aber der erste Eindruck verwischte sich und der Unwille des Augenblicks verschwand.

Oberst Pickering, der des Generals Greene Nachfolger wurde, besaß in einem hohen Grade die Eigenschaften, die sehr nöthig waren, um die Schwierigkeiten seines Departements zu überwinden. Mit einem kräftigen Körperbau und großer Energie des Gemüths verband er eine lange Erfahrung in den Angelegenheiten des Continents und einen glühenden Eifer für das Interesse desselben; und Greene selbst nebst einigen der vorigen Officianten fuhren, auf Ansuchen des Generals en Chef, einige Zeit nach ihrer Abdankung noch fort, alle ihnen möglichen Dienste zu leisten; aber der Mangel an Mitteln war so groß, daß Talente und Anstrengungen keinen Ersatz dafür geben konnten.

Mit dem Commissariats-Departement sah es eben so traurig aus. General Washington wurde in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt, die Magazine zu West-Point auszuleeren und bei einem Volke zu fouragiren, dessen Subsistenzmittel bereits durch die Armeen, die sie an beiden Seiten hatten, erschöpft waren.

So war es mit den Vorbereitungen zu dem Feldzuge beschaffen, als eine Fregatte die Nachricht brachte, daß die

zweite Division der zur Unterstützung der Vereinigten Staaten bestimmten Flotte, da sie im Begriff gewesen abzusegeln, durch eine Englische Escadre zurückgehalten worden, welche den Brester Hafen völlig blokirte. Man hoffte indeß noch, daß die Vereinigten Flotten von Frankreich und Spanien im Stande seyn würden, die Blokade aufzuheben; und für den Fall, daß auch diese Erwartung vereitelt würde, versprach man sich noch viel von der an den Grafen von Guichen gemachten Vorstellung.

General Washington beharrte daher bei so niederschlagenden Umständen noch immer standhaft, bei seinem in Rücksicht auf Neu-York gefaßten Vorsatz, und strengte jede Nerve zur Erhaltung der Mittel ihn auszuführen an. Das Detail des Cooperationsplans blieb fortdauernd der Gegenstand einer Correspondenz mit dem Grafen von Rochambeau und dem Ritter von Ternay; und endlich wurde, um die fernern Maßregeln zu verabreden, für den 21sten Sept. eine persönliche Zusammenkunft zu Hartford in Connecticut festgesetzt.

Nicht einer der Pläne für den gegenwärtigen Feldzug, worüber man damals übereinkam, konnte zur Ausführung gebracht werden. Alle, einen Einfall in Canada ausgenommen, hiengen von einer Uebermacht zur See ab, in Rücksicht deren die sichere Nachricht, daß Graf von Guichen statt nach der Amerikanischen Küste zu gehen, nach Europa gesegelt war, bald alle Hoffnung vernichtete. Jetzt konnte man nicht nur an keine Verstärkung, welche dem Ritter von Ternay die Herrschaft über den Ocean verschaffen würde, weiter denken; sondern man sah durch die Entfernung des Grafen von Guichen im Gegentheil die Britten in den Stand gesetzt, ihre Uebermacht immer mehr zu verstärken.

Der Französische Admiral nahm auf dem Wege nach Europa eine Flotte von Kauffartheyschiffen, die von Westindien nach Frankreich zurückgiengen, unter seinen Schutz. Da man in England glaubte, seine Absicht wäre, jene Schiffe nur bis zu

einem gewissen Grad der Breite, wo sie vor den in den Westindischen Inseln befindlichen Kapern gesichert wären, zu convoyiren und dann zur Ausführung der Absichten gegen New-York zurückzukehren, so segelte Admiral Rodney mit eilf Linienschiffen und vier Fregatten nach Amerika, wo er Ende Septembers ankam. Diese Verstärkung vereitelte nicht nur alle Plane der Alliirten, sondern machte auch allen Hoffnungen, welchen man sich bei der Eröffnung des Feldzugs überlassen hatte, völlig ein Ende.

Man kann sich leicht vorstellen, daß der General en Chef seiner Erwartung, die Amerikanische Sache in dem gegenwärtigen Sommer zur Entscheidung zu bringen, nicht ohne die tiefste Bekümmerniß entsagte. Nie hatte er vorher mit solcher Zuversicht die Hoffnung gehegt, daß der Krieg ein glückliches Ende nehmen werde. „Wir sind jetzt“ — sagte er in einem Privatschreiben — „am Schlusse eines unthätigen Feldzugs, der bei seinem Anfange mit Ereignissen von der günstigsten Art schwanger zu gehen schien. Ich hoffte, aber vergebens, daß sich eine Aussicht eröffnete, die mich in den Stand setzte, meiner militärischen Laufbahn ein Ziel zu stecken, und zu dem häuslichen Leben zurückzukehren. Die günstigen Gesinnungen Spaniens, die von Frankreich versprochene Hülfe; die vereinigte Macht in Westindien, die Erklärung Rußlands, (welches mit den übrigen Mächten zusammentrat, Englands Uebermuth auf der See zu demüthigen) das Uebergewicht, welches Frankreich und Spanien in den Europäischen Gewässern haben, die Forderungen der Irländer und die Unruhen in England, formirten in ihrem Aggregate die Idee in meinem Kopfe, (der doch so leicht keine Friedensträume zuläßt) daß die Stunde der Befreiung jetzt nicht ferne mehr wäre; und daß, wie ungeneigt Britannien auch zum Nachgeben von seinen Forderungen seyn möchte, doch den Streit fortzusetzen nicht mehr in seiner Macht seyn würde. Aber ach! diese Aussichten, wie schmeichelhaft sie auch waren, haben sich doch

täuschend bewiesen, und ich sehe nichts vor mir als zunehmendes Elend."

Achtes Kapitel.

Während das Publikum sich schon im Voraus der großen Ereignisse freuete, die es von den vereinigten Waffen von Frankreich und Amerika erwartete; während die Armee jeder Art der Noth ausgesetzt war und durch den Mangel an Nahrungsmitteln fast bis zur Auflösung gebracht wurde; während General Washington mit Schwierigkeiten kämpfte und zu seinem Bedauern jede Hoffnung, die er zu realisiren gestrebt hatte, nach und nach verschwinden sah: schlich sich die Verrätherei in das Amerikanische Lager und brütete über Pläne, die Amerikanische Sache zu vernichten.

Die großen Dienste, die General Arnold geleistet hatte, seine militärischen Talente, sein Muth in der Schlacht, und die Stärke der Seele und die Geduld, womit er das äußerste Elend ertrug, hatten ihm einen hohen Rang in der Meinung der Armee und einen großen Antheil an dem Vertrauen seines Vaterlandes gesichert.

Da er sich von seinen vor Quebec und Saratoga erhaltenen Wunden noch nicht genug wieder erholt hatte, um im Felde dienen zu können, und große, Zeit erfordernde Rechnungen mit dem festen Lande abzumachen hatte: so wurde ihm bei der Räumung Philadelphia's im Jahre 1778 das Commando an diesem Orte übertragen.

Unglücklicher Weise vereinigte er mit der Festigkeit, die er auf dem Schlachtfelde und unter den widerwärtigsten Umständen gezeigt hatte, nicht die Stärke der Grundsätze und die

richtige Beurtheilungskraft, die ihn fähig gemacht haben würde, den mannichfaltigen Verführungen zu widerstehen, welchen ihn sein hoher Posten in der Hauptstadt der Vereinigten Staaten aussetzte. Den Versuchungen eines falschen Stolzes und einer leichtsinnigen Eitelkeit nachgebend, vergessend, daß er in seinen Privatvermögen keine Hülfsquellen hatte, überließ er sich allen Ergötzungen einer herrlichen Tafel und einer prächtigen Haushaltung; und seine Schulden wuchsen bald zu einer Größe an, daß er sie unmöglich berichtigen konnte. Seines militärischen Charakters uneingedenk, ließ er sich in Speculationen ein, die unglücklich ausfielen; und in der Hoffnung, einen außerordentlichen Gewinnst zu machen, nahm er an der Ausrüstung von Kapern Antheil, die keine Beute machten. Seine Ansprüche an die Vereinigten Staaten waren sehr groß, und auf sie rechnete er, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen, in welche seine Unbesonnenheit ihn gestürzt hatte: aber die Commissarien, denen seine Rechnungen zur Ausgleichung übergeben wurden, moderirten sie beträchtlich; und indem er von ihrer Entscheidung an den Congreß appellirte, stattete eine Committee den Bericht ab, daß die ihm von den Commissarien zugestandene Summe, womit er unzufrieden wäre, mehr betrüge, als er zu erhalten ein Recht hätte. Man beschuldigte ihn verschiedener Handlungen der Erpressung, die er gegen die Bürger des Continents ausgeübt, und eines Unterschleifs, den er bei den Geldern des Continents gemacht hätte. Waren auch alle diese Unannehmlichkeiten, die er erfuhr, Folgen seiner eigenen Thorheiten und Fehler: so fühlte er sich doch nichts desto weniger dadurch gekränkt, und ließ seinem Unwillen einem freien Lauf. Durch heftige Ausdrücke, worin er sein Vaterland der Undankbarkeit beschuldigte, reizte er die Personen um ihn her und beleidigte in einem hohen Grade den Congreß. Da besonders die Regierung von Pensylvanien, und viele Bürger von Philadelphia durch ihn gelitten hatten: so wurden durch den Vollziehungsrath dieses Staats förmliche Klagen wider ihn bei dem Congreß angebracht, welcher darauf verfügte, daß er arretirt und ein Kriegsgericht über ihn gehalten werden sollte.

Die Bewegungen der Armee und die Schwierigkeit, Zeugnisse zu erhalten, veranlaßten einen solchen Verzug, daß sein Verhör, obgleich im Juny 1778 angefangen, doch erst den 26sten Januar 1779 geschlossen wurde, wo das Urtheil wider ihn gesprochen wurde, daß er von dem General en Chef einen Verweis erhalten sollte. Diese Sentenz wurde von dem Congreß bestätigt und bald darauf zur Vollziehung gebracht.

Von der Zeit an, da das wider ihn gefällete Urtheil bestätigt wurde, geschah es wahrscheinlich, daß sein nicht durch Grundsätze unterstützter Geist von der Sache seines Vaterlandes abfiel und er den Entschluß faßte, Gelegenheit zu suchen, die Gegenstände seines Unwillens auch zu Opfern seiner Rachgierde zu machen.

Die ganze Geschichte von Amerika bezeugt die Wichtigkeit von West-Point. Die Erhaltung dieses Platzes war der vornehmste Zweck von mehr als einem Feldzug gewesen; und sein Verlust, glaubte man, würde alle Militäroperationen des Continents schwächen. Wegen der natürlichen Stärke seiner Lage hatte man diesen Ort zu einer Festung ausgewählt, und auf die Aufführung seiner Werke außerordentlich viel Mühe und Kunst verwendet; man nannte es mit Recht das Gibraltar von Amerika.

Auf diese Festung richtete Arnold seine Blicke als auf einen Gegenstand der Verrätherei, da ihr Verlust seinen vorigen Freunden eine tödliche Wunde versetzen müßte. Um sich die Mittel zu verschaffen, beides, seinen Geiz und seinen Haß zu befriedigen, suchte er das Commando in ihr zu erhalten.

Für Neu-York war die Erhaltung von West-Point besonders wichtig; und in diesem Staate hatte Arnold besonders einen großen Ruf. An die Abgeordneten desselben wandte er sich, und ein ehrwürdiges Mitglied des Congresses, was zu ihnen gehörte, Herr Livingston, schrieb einen Brief an den General Washington, worin er in Beziehung auf den Militärcharakter von Howe, dem damals die Vertheidigung von West-Point anvertrauet war, Zweifel äußerte und Arnold als seinen Nachfolger empfahl. Die Delicatesse erlaubte nicht, dieses

Ansuchen sogleich zu erfüllen; es wurde aber nicht vergessen. Kurze Zeit darauf erwähnte General Schuyler, der damals im Lager war, gegen den General en Chef, daß Arnold in einem Briefe an ihn den Wunsch geäußert habe, zu der Armee zu gehen und die Dienste zu leisten, die in seiner Gewalt wären; aber auch hinzugefügt habe, daß er wegen seiner Wunden nicht fähig wäre, auf eine thätige Weise im Kriege zu dienen. In dem Briefe wurde auch bemerkt, daß er die mit dem Commando eines festen Platzes verknüpften Geschäfte, ohne dabei von seinen Wunden sehr beschwert zu werden, ausführen könnte. General Washington bemerkte, daß bei der Aussicht, daß ein sehr thätiger Feldzug stattfinden würde, es ihm angenehm seyn würde von Arnold unterstützt zu werden; daß er aber nicht glaubte, daß ein solches Commando, als dieser Officier verlangte, würde zu vergeben seyn, da seine Absicht sey, sobald die Operationen gegen Neu-York anfangen würden, seine ganze Macht ins Feld zu stellen, und selbst West-Point der Sorge von Invaliden und einer kleinen Besatzung von Miliz zu überlassen. Und indem er sich der vorhergegangenen Vorstellung von Seiten eines Mitgliedes des Congresses erinnerte, fügte er doch hinzu, daß, wenn das Commando in diesem Fort Arnold angenehmer als das Commando im Felde seyn würde, ihm sein Wunsch gewiß gewährt werden sollte. Da Arnold diese Unterhaltung mitgetheilt wurde, war er, ohne äußerlich irgend ein besonderes Interesse für die Sache zu verrathen, vor Freude entzückt über einen Vorschlag, der ihm den Besitz des Gegenstandes seiner lebhaftesten Wünsche versprach; und im Anfange Octobers begab er sich nach dem Lager, wo er in Person das Ansuchen erneuerte, was er vorher indirecte gemacht hatte.

Es war um diese Zeit, daß der größte Theil der Brittischen Truppen zu der Unternehmung gegen Rhode-Island eingeschifft wurde und General Washington gegen Neu-York rückte, um sich den schwachen Zustand dieses Orts zu Nutze zu machen. Er bot Arnold das Commando über den linken Flügel der Armee an; dieser Officier lehnte es unter dem in seinem

Briefe an den General Schuyler bemerkten Vorwande ab. Unfähig Verdacht auf einen Mann zu werfen, der so besondere Beweise von Muth und Patriotismus gegeben hatte, wurde der General en Chef weder durch seine Weigerung eine so schöne Gelegenheit zu benutzen, sich wieder die Gunst seiner Landsleute zu erwerben, noch durch die Verlegenheit, die er bei dieser Weigerung zeigte, beunruhigt. Indem er nicht weiter in ihn drang, willigte er in sein Ansuchen, und Arnold erhielt das Commando von West-Point.

Ehe er sich um diesen Platz bewarb, hatte er in einem Briefe an den Obersten Robinson bezeugt, daß er seine Grundsätze verändert habe, und sich durch einen ausgezeichneten Beweis seiner Reue wieder bei seinem Monarchen in Gunst zu setzen wünsche. Dieser Brief eröffnete ihm eine Correspondenz mit Sir Henry Clinton, deren unmittelbarer Gegenstand der war, daß man, nachdem er den Platz, um den er sich beworben, erhalten hätte, über die Mittel, den wichtigen Posten, den er commandirte, dem Brittischen Admiral in die Hände zu liefern, übereinkommen wolle.

Major John André, ein Adjutant von Sir Henry Clinton und Generaladjutant der Brittischen Armee, ein junger Gentleman, den die Natur besonders freigebig mit ihren Gaben ausgestattet hatte, und der in der Achtung und Zuneigung seines Generals einen hohen Platz einzunehmen schien, wurde zu der Person ausgewählt, welche Arnolds Verrätherei zur Reife bringen und die Anordnungen bei ihrer Ausführung besorgen sollte. Es war seit geraumer Zeit unter einer angenommenen kaufmännischen Adresse und den erdichteten Namen von Gustav und Anderson eine Correspondenz zwischen ihnen geführt worden, und endlich gieng die Kriegsschaluppe the Vulture den Nordstrom hinauf, und nahm eine dieser Absicht angemessene Position, die aber doch nicht so nahe war, daß sie Verdacht erregen konnte.

Die Particularitäten des zwischen ihnen verabredeten Plans sind unbekannt; aber aus Handlungen und Ausdrü-

ken von Arnold, die seitdem bekannt geworden sind, hat man die Grundzüge desselben gefolgert. Unter dem Vorwande, den Feind in den zu der Festung führenden Defileen und engen Päſſen zu bekämpfen, glaubt man, habe er die Absicht gehabt, den größern Theil seiner Armee in den Schlünden der Gebirge zu postiren, doch so, daß er einen besondern Paß unbewacht ließ, durch den die angreifenden Truppen mit Sicherheit sich der Festung nähern und sie überrumpeln könnten. Auch heißt es, daß er gedacht habe, mit dem in den Werken bleibenden Theile der Besatzung eine solche Disposition zu machen, daß sie so wenig Widerstand als möglich leisten konnten, und seine Truppen in eine Lage zu versetzen, die sie nöthigen mußte, sich zu ergeben oder sich niedermetzeln zu lassen. Arnold hatte den Wunsch geäußert, von den genauen und ausgeführten Karten von der benachbarten Landschaft, besonders an der östlichen Seite des Flusses, die General Washington hatte aufnehmen lassen, Copieen zu erhalten; und in einer Unterredung mit seinen Officieren hat er es oft als seine entschiedene Meinung erklärt, daß man den Feind nicht in den Werken erwarten, sondern ihm in den durch die Gebirge führenden engen Päſſen entgegengehen müßte.

Der Zeitpunkt, da General Washington zu Hartford war, wurde gewählt, um die Anordnung des Plans in jedem Theile zu vollenden; und da eine persönliche Zusammenkunft mit Arnold nothwendig seyn würde, ihre Anordnungen zu vollenden: so gieng Major André den Fluß hinauf und begab sich am Bord des Vulture. Der für die Zusammenkunft bestimmte Ort war das Haus des Herrn Smith, außerhalb der Posten. Beide Theile begaben sich in der Nacht um die verabredete Stunde dahin. Major André wurde mit einem Paß, worin er John Anderson genannt wurde, in einem zu dem Ende von dem Ufer abgesandten Boot herübergeführt. Die Conferenz war noch nicht geendet, als der Tag anbrach; und um die Gefahr, entdeckt zu werden, zu vermeiden, wurde vorgeschlagen,

daß André bis zu der folgenden Nacht verborgen bleiben sollte. Es heißt, er habe sich entschieden geweigert, sich innerhalb der Amerikanischen Posten führen zu lassen; aber es wurde nicht bemerkt, daß Arnold versprochen habe, seine Weigerung zu respectiren. Sie blieben den folgenden Tag bei einander; und als man in der Nacht darauf übereinkam, daß er zu der Vulture zurückkehren sollte, weigerte sich der Bootsmann ihn zu fahren, weil das Schiff am Tage seine Position verändert hatte, da, ohne daß Arnold davon wußte, eine Kanone nach dem Ufer gebracht und so gestellt war, daß sie auf das Boot zielte. Dieser unangenehme Umstand setzte André in die Nothwendigkeit, daß er Neu-York zu Lande zu erreichen suchen mußte. Um das eher möglich zu machen, gab er mit Widerstreben den dringenden Vorstellungen Arnolds nach, legte seine Uniform, die er bisher unter einem Oberrock getragen hatte, ab, und verwechselte sie mit einem einfachen Anzuge; er erhielt einen Paß von General Arnold, der ihn autorisirte, als im öffentlichen Dienste nach dem White-Plains, oder wenn er es angemessen fände, weiter herunter zu gehen.

Mit diesem Passe war er, ohne Verdacht zu erregen, alle Wachen und Posten auf der Straße passirt, und setzte in vollkommener Sicherheit seinen Weg nach Neu-York fort, als einer von drei Miliz-Leuten, die nebst andern zu Patrouille-Parteien zwischen den Linien der beiden Armeen gebraucht waren, plötzlich aus seinem Hinterhalte in die Straße sprang und seinem Pferde in den Zügel fiel. Mit einem Mangel an Herrschaft über sich selbst, der sich von einem auf gleiche Weise braven und verständigen Manne so wenig voraussetzen läßt, daß man ihn fast einem Verhängniß zuschreiben möchte, fragte General Arnold den Menschen eilfertig, wo er hin gehörte? Er antwortete: „Untenhin“ („To below“), ein Ausdruck, der bezeichnete, daß er von Neu-York wäre. „Und ich auch,“ erwiederte André, ohne den gegen ihn gebrauchten Betrug zu argwöhnen. Er erklärte darauf, daß er ein Brittischer Officier wäre, der

dringende Geschäfte hätte und bat, ihn nicht zurückzuhalten. Da die beiden andern Milizsoldaten sogleich herbei kamen, so entdeckte er seinen Irrthum, aber es war zu spät, seinen Fehlgriff wieder gut zu machen. Er bot ihnen, wenn sie ihn entkommen lassen wollten, eine Goldbörse und eine kostbare Uhr an; machte ihnen auch noch anlockende Versprechung von einer großen Belohnung und einem lebenslänglichen Gehalte, die sie in dem Fall von seiner Regierung erhalten würden: aber sie verwarfen ohne Bedenken seine Anerbietungen und fingen an, ihn zu durchsuchen. Sie fanden in seinen Stiefeln genaue Berechnungen von Arnold's Handschrift, von dem Zustande der Truppen und den Vertheidigungsanstalten zu West-Point und den davon abhängenden Orten; kritische Bemerkungen über die Werke und eine Schätzung der Leute, die gewöhnlich in ihnen gebraucht wurden, nebst andern wichtigen Papieren. Er wurde vor den Oberstlieutenant Jameson, den die Patrouillen an den Linien commandirenden Officier, geführt; unbekümmert um sich selbst, und nur wegen der Sicherheit von Arnold besorgt, behauptete er noch den Charakter, den er sich beigelegt hatte, und ersuchte Jameson, seinen commandirenden Officier zu benachrichtigen, daß Anderson gefangen genommen wäre. Selbst treu und redlich, konnte Jameson in seinem Gemüthe den Verdacht nicht zulassen, daß ein tapferer Soldat, der freigebig sein Blut in dem Dienste seines Vaterlandes vergossen hatte, als ein Verräther befunden werden sollte. Er fertigte daher wirklich einen Boten mit der Nachricht ab, die er zu geben ersucht worden war. Bei dem Empfang derselben erkannte Arnold gleich die ihm drohende Gefahr; und vor der verdienten Strafe fliehend, nahm er am Bord des Vulture seine Zuflucht, und gieng in der Folge nach Neu-York.

Als Andre glaubte, daß eine für Arnold, um zu entkommen, hinlängliche Zeit verflossen wäre, suchte er sich nicht mehr zu verstellen oder etwas zu verheimlichen, und

bekannte sich als den Generaladjutanten der Brittischen Armee.

Um so viel als möglich dem Unheil noch zuvorzukommen, was er durch seine lange Bedenklichkeit, Umständen Glauben beizumessen, welche hinreichten, auch die Ueberzeugung des Ungläubigsten zu erzwingen, hätte veranlassen können, fertigte Jameson sogleich ein Paket an den General en Chef ab, was die bei André gefundenen Papiere enthielt.

Der Mann, der diese Depeschen überbrachte, war angewiesen, dem General en Chef entgegen zu reisen, der nämlich damals auf der Rückreise von Hartford war. Da Beide verschiedene Wege nahmen, so verfehlten sie sich einander; auf die Weise wurde die Ablieferung der Papiere so verzögert, daß Arnolds Flucht dadurch gesichert wurde. Es verging einige Zeit, ehe der Oberfeldherr sie erhielt, und die Maßregeln, die er nahm, Arnold ergreifen zu lassen, kamen zu spät.

Es wurde zugleich für die Sicherheit von West-Point jedes Vorsichtsmittel gebraucht. Die Garnison besetzte die Wälle, und General Greene, dem in der Abwesenheit des Generals Washington das Commando über die Armee war übertragen worden, wurde angewiesen, mit der nächsten Division sogleich nach Kings-ferry zu marschiren, wo er weiter Befehle erhalten würde. Die Verrätherei scheint sich indeß auf Arnold beschränkt zu haben; und der Bericht, den er Sir Henry Clinton hatte abstatten können, war von der Art, daß er diesen Officier nicht hätte bewegen können, ohne auf Unterstützung durch die Verrätherei des Commandanten zu rechnen, eine Unternehmung gegen das Fort zu wagen.

Nachdem diese Sicherheitsmaßregeln ergriffen worden, blieb noch übrig, das Schicksal des braven und unglücklichen André zu bestimmen. Es wurde Kriegsrath von den Generalofficieren gehalten, wobei Generalmajor Greene Präsident, und die beiden fremden Generale, la Fayette und Steuben, Mitglieder waren, um einen Bericht von der Beschaf-

fenheit seiner Sache abzufassen, und zu entscheiden, in welchem Charakter er zu betrachten wäre, und welche Bestrafung ihm gebühre.

Die Aufrichtigkeit, Offenherzigkeit und der Großmuth, womit André sich seit dem ersten Augenblick, da er sich in seinem wahren Charakter zeigte, betrug, hatte auf alle diejenigen, die mit ihm zu thun gehabt, einen günstigen Eindruck gemacht. Daher erhielt er jeden Beweis einer nachsichtigen Aufmerksamkeit; und sowohl aus einem Gefühl der Gerechtigkeit, als aus Delicatesse zeigte man ihm bei der Eröffnung der Untersuchung an, daß es ihm völlig frei stünde, auf Fragen, die seinen eigenen Gefühlen widerstritten, nicht zu antworten. Aber bloß seines Ruhmes eingedenk, und in dem Wunsche, durch die edle Freimüthigkeit seines Betragens seinen Charakter vor Beschuldigungen zu retten, die er mehr als den Tod fürchtete, verachtete er alle Ausflucht, und machte jedes Zeugniß überflüssig, indem er jeden für seine Verurtheilung sprechenden Punct bekannte, aber nichts, was Andern zur Last fallen könnte, vorbringen wollte.

Der Kriegsrath faßte einen Bericht von den wesentlichen Thatsachen, die ans Licht gekommen waren, ab, und fügte die Meinung hinzu, daß Major André ein Spion wäre, und das Leben verwirkt hätte. Die Vollziehung dieser Sentenz wurde den Tag darauf, da sie gesprochen war, bestimmt.

Ueber die Schrecken des Todes erhaben, aber die Schande fürchtend, schauderte André vor der Art des Todes, welche die Kriegsgesetze für Personen, die sich in seiner Lage finden, bestimmen. Er wünschte als Soldat, und nicht als ein Verbrecher zu sterben.

Damit in dieser Rücksicht das über ihn gefällte Urtheil gemildert werden möchte, schrieb er einen Brief an den General Washington, worin er alle Gefühle eines Mannes von Ehre und edler Gesinnung ausschüttete. Aber die Sache erforderte, daß das Beispiel den größten Eindruck mache, und sein Ansuchen konnte nicht bewilligt werden. Er ertrug

sein Schicksal mit Fassung, Würde und Seelenstärke; und sein ganzes Betragen war so, daß es bei Allen, die Zeugen davon waren, Bewunderung und theilnehmende Gefühle erregte.

Sir Henry Clinton, dem André besonders theuer war, gab sich viele Mühe, zuerst, daß er als ein durch eine Waffenstillstandsflagge geschützter Unterhändler, und hernach, daß er als Kriegsgefangener betrachtet werden möchte. Selbst Arnold hatte die Verwägenheit, sich für ihn zu verwenden. Nachdem er eine Reihe von Thatsachen aufgestellt hatte, wovon er meinte, daß sie den Gefangenen von der Schuld freisprechen müßten, und so viel er vermochte, über den Fall räsonnirt hatte, appellirte er an die Menschlichkeit des Amerikanischen Generals, und suchte ihn demnächst in Furcht zu setzen, indem er auf die Lage vieler der vornehmsten Personen in Süd-Carolina hinwies, die ihr Leben verwirkt hatten, und es bisher nur durch die Gnade des Brittischen Generals behalten hätten. Diese Gnade, sagte er, könne nicht länger auf eine gerechte Weise über sie ausgedehnt werden, wenn Major André leiden sollte.

Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß die Fürsprache von Arnold auf Washington keinen Einfluß hatte. Er ließ Madam Arnold zu ihrem Gemahl nach Neu-York bringen, und ihm auch seine Kleider und Bagage, warum er geschrieben hatte, zustellen; aber in jeder andern Rücksicht wurde von seinen Briefen, die alle unbeantwortet blieben, keine Notiz genommen.

Die gemischten Empfindungen der Bewunderung und des Mitleidens, die in jeder Brust für den unglücklichen Andre' erregt wurden, schienen den Abscheu, den man gegen Arnold fühlte, zu vermehren. „Andre',“ sagte Washington in einem Privatschreiben, „ertrug sein Schicksal mit derjenigen Seelenstärke, die man von einem gebildeten Manne und einem tapfern Krieger erwarten mußte; aber ich bin überzeugt, daß Arnold um diese Zeit keine Qualen im Innern gelitten hat. Denn nach einigen Zügen seines Cha-

rakters, die ich neulich erfahren habe, scheint er in dem Verbrechen so verhärtet, alles Gefühl der Ehre und der Scham so verloren zu haben, daß er keine Zeit haben wird, auf die Stimme des Gewissens zu hören."

Aus Politik, oder um ein Versprechen zu halten, wurde Arnold zum Brigadier-General im Brittischen Dienste ernannt, welchen Rang er während des Kriegs behielt. Es war aber unmöglich, daß dieser oder irgend ein anderer Rang ihn hätte von der Verachtung und dem Abscheu befreien können, die jeder edle, jeder ehrliebende Mann, jeder brave Soldat unaufhörlich gegen ihn fühlen mußte. Für Leute dieser Art war es unmöglich, daß ihnen nicht immer der Gedanke vorschwebte: er ist ein schmuziger Verräther; war erst der Sclave seiner Wuth, ließ sich dann mit Gold erkaufen, und wurde endlich durch das Blut eines der vorzüglichsten Officiere in der Brittischen Armee untergebracht. Da alle Menschen wenigstens den Schein der Ehre zu erhalten wünschen: so stellte Arnold sich, als wäre sein Abfall von der Amerikanischen Sache aus Grundsätzen geschehen. Er ergriff anfangs die Waffen, sagte er, weil er wirklich die Rechte seines Landes gefährdet glaubte: aber die Verwerfung der im Jahr 1778 von Großbritannien gemachten Eröfnungen hätten ihn zuerst über die ehrgeizigen Absichten derer, welche das Glück ihres Vaterlandes ihrer individuellen Vergrößerung aufopfern wollten, die Augen geöfnet, und ihn zu einem entschiedenen Loyalisten gemacht.

Seine Vorstellungen von der Unzufriedenheit des Landes und der Armee, die mit Berichten aus andern Gegenden zusammentrafen, hatten die Erwartung erregt, daß die Loyalisten und die Unzufriedenen, gelockt durch Brittisches Gold und die Hoffnung, eine Stelle im Brittischen Dienst zu erhalten, zu seiner Standarte strömen, und ein Corps formiren würden, an deren Spitze er wieder im Felde die ihm wirklich eigenen militärischen Talente hätte anwenden können.

In dieser Hoffnung machte er eine Adresse an die Einwohner von Amerika bekannt, worin er seine eigne Schuld zu beschönigen, und sie mit dem existirenden Zustande der Dinge unzufrieden zu machen suchte. Er stellte die Motive auf, die ihn bewogen hätten, sich unter die Brittische Fahne zu begeben, und alle die Gemeinsprüche, die auf die Royalisten in den vereinigten Staaten den meisten Eindruck machten. Mit besonderer Bitterkeit verwünschte er die Allianz mit Frankreich, und suchte die alten Vorurtheile gegen diese Nation wieder zu beleben. Er war verschwenderisch in Invectiven gegen den Congreß, deren vorzüglichste Mitglieder er beschuldigte, daß sie, zum Verderben des Landes den Krieg auf öffentliche Kosten und mit allgemeiner Tyrannei und Usurpation fortsetzten.

Auf diese Appellirung an das Publikum folgte eine Proclamation, die besonders adressirt war: „An die Officiere und Soldaten der Continentalarmee, denen das wahre Interesse ihres Vaterlandes am Herzen liegt und entschlossen sind, nicht länger die Werkzeuge und die Dupes von dem Congreß und Frankreich zu seyn.“

Der Zweck dieser Proclamation war, die Officiere und Soldaten durch die Darstellung eines reizenden Gemäldes von dem Brittischen General und den Contrast der wesentlichen Vortheile des Brittischen Dienstes mit ihrem elenden Zustande, zum Abfall von der Sache, die sie aus Grundsätzen ergriffen hatten, zu verleiten. Er suchte diesen ehrlosen Vorschlag in das Gewand des Anständigen und Vernünftigen zu kleiden, indem er den Schritt, zu welchem er sie einlud, als die einzige Maßregel darstellte, die in ihrem Vaterlande Friede, wahre Freiheit und Glückseligkeit wiederherstellen könnte.

Die Bedingunnen, die er als Lockungen, um in das zu formirende Corps zu treten, anbot, waren schmeichelhaft, thaten aber keine Wirkung. Die Entbehrungen, welche die Armee zu ertragen hatte, die Meinung, daß sie von der Regierung vernachlässigt würde, mochten sie zum

Unwillen gereizt haben: ihren Patriotismus, ihren Eifer für die Sache, wofür sie bereits so viel aufgeopfert hatten, hatten sie nicht vermindern können.

Bei allem Ungemach und Elend, bei allen zur Unzufriedenheit reizenden Umständen, welche der Amerikanische Krieg mit sich führte, bei dem niederschlagenden Ansehen, was die Amerikanischen Angelegenheiten oft hatten, blieb Arnold ein einzelnes Beispiel von einem Amerikanischen Officier, der in diesem bürgerlichen Streit die zuerst ergriffene Partei verließ und sein Schwert gegen seine vorigen Waffenbrüder zog.

Als die Folgen, die dieses Complot, wenn es Erfolg gehabt, wahrscheinlich nach sich gezogen haben würde, in Erwägung gezogen wurden, und das Zusammentreffen zufälliger Umstände, wodurch es entdeckt und vereitelt wurde, bekannt wurden: da fühlten sich alle Gemüther von einem besondern Erstaunen ergriffen, und andächtige Personen erkannten in dem Ereignisse den Finger der Vorsehung, die Amerika zur Unabhängigkeit führte.

Der Congreß votirte seinen Dank gegen gegen die drei Milizsoldaten, die ihrem Vaterlande einen so schätzbaren Dienst geleistet hatten; und es wurde verfügt, daß jedem von ihnen eine silberne Medaille, mit einer passenden Inschrift überreicht werden sollte. Diesem wurde noch ein zweiter Beweis der Nationaldankbarkeit hinzugefügt, und jedem zweihundert Dollars baar, oder ein Aequivalent dafür, jährlich auf Lebenszeit zugesprochen; eine Belohnung, die, wie nicht zu leugnen ist, der Armuth des öffentlichen Schatzes angemessener war, als dem Dienst, den jene Personen geleistet hatten.

Ungeachtet der Verlegenheit, worin sich der Congreß befand, und des elenden Regierungssystems, dem die Amerikanischen Angelegenheiten anvertrauet waren, lassen sich doch nicht leicht hinlängliche Gründe finden, warum Er so wichtige Vorstellungen und Vorschläge, als des General Washington in Betreffeiner permanenten Militärmacht gemacht hatte,

von deren Ausführung die öffentliche Sicherheit wesentlich abzuhängen schien, so sehr vernachlässigte.

Es giebt mehrere Data, wonach es schien, daß immer zwei Parteien im Congreß gegen einander wirkten. Die eine stimmte völlig mit den Absichten des Generals en Chef zusammen; die andere, die eifersüchtig gegen die Armee war, und nach der Wiederherstellung des Friedens Schmälerungen der Freiheit von ihr befürchtete, blieb immer abgeneigt, ihrer Constituirung durch die Vermehrung der Truppenzahl, die für die ganze Dauer des Kriegs zu dienen hatten, Bestand zu geben. Diese Partei schien weniger die Gefahr zu befürchten, welcher der schwankende Zustand der Armee sie von Seiten des Feindes aussetzen würde, als die Gefahr, die sie mit ihrem permanenten Charakter für die bürgerliche Autorität verknüpft sah. Indem sie mit Begierde jede Nachricht vernahm, die mit der Aussicht eines baldigen Friedens schmeichelte, trat sie nur mit Widerstreben Maßregeln bei, die in der Voraussetzung, daß der Krieg noch von längerer Dauer seyn möchte, vorgeschlagen wurden.

Endlich übergab die Committee ihren Bericht über die Art, wie die Regimenter wieder herzustellen wären. Nachdem er von dem Congreß gebilligt worden, wurde er dem General en Chef übersandt, um ihn in Erwägung zu ziehen. Nach dem darin bestimmten Arrangement wurden die Staaten ersucht, ihre Quota's für die Dauer des Kriegs anzuwerben und sie zu dem ersten Februar ins Feld zu stellen; wenn es aber in einem oder dem andern Staat unthunlich befunden werden sollte, die für die Dauer des Kriegs angeworbenen Leute zu dem ersten Januar zu stellen: so wurde einem solchen Staat empfohlen, den fehlenden Theil durch Leute zu ersetzen, die auf keine kürzere Zeit als ein Jahr engagirt wären.

Die Freunde einer permanenten Macht gaben sich vergebens alle Mühe, es dahin zu bringen, daß diese Alternative ausgeschlossen oder modificirt würde. Ungeachtet ihrer

Bemühung wurde es in der Form, worin der Congreß es vorgeschlagen hatte, beibehalten.

Der Aufforderung des Congresses zufolge legte General Washington ihm in einem langen und ehrerbietigen Schreiben seine zahlreichen Einwürfe gegen den vorgeschlagenen Plan vor. Die requirirte Truppenzahl war seiner Meinung nach für den Zweck des Feldzugs nicht hinreichend; und um diesem Mangel abzuhelfen, empfahl er, daß nicht die Zahl der Regimenter, sondern die Zahl der Individuen in jedem Regiment vermehrt werden möchte. Er wiederholte seine Vorschläge, daß eine Armee etablirt werden möchte, die gänzlich während der Dauer des Kriegs Bestand hätte, und daß die Officiere nach dem Kriege auf Lebenszeit die Hälfte ihrer Besoldung behalten möchten; und fügte manche andere hinzu, welche das Detail von der Organisirung der Armee betrafen. Nicht nur wurden die letztern Vorschläge meist alle von dem Congreß genehmigt, sondern auch die beiden großen Principe, die man mit der größten Eifersucht und Besorgniß betrachtete, eine gänzlich während des Kriegs bestehende Armee und der halbe Sold auf Lebenszeit, wurden angenommen.

Während die Regierung der Union auf diese Weise mit Maßregeln beschäftigt war, die zur Erhaltung ihres Militärwesens wesentlich nothwendig waren, vergieng die Jahreszeit, die active Kriegsoperationen verstattete, ohne daß ein wichtiges Ereigniß Statt fand. Die feindlichen Armeen fuhren indeß fort sich einander zu bewachen, bis der eintretende Winter sie nöthigte, das Feld zu verlassen.

Kurz vorher, ehe sie die Winterquartiere bezogen, machte noch Major Talmadge von des Obersten Sheldons Regiment leichter Dragoner eine Unternehmung, die, wenn sie auch ihres Umfangs nach nicht wichtig war, doch denen die sie ausführten, wegen der Geschwindigkeit und des Muths, den sie dabei bewiesen, zur Ehre gereichte.

Der Major Talmadge hatte gemeiniglich an den Linien an der östlichen Seite des Flusses gestanden; und sich durch die Genauigkeit der Nachrichten, die er gab, und die Geschicklichkeit, womit er sie einzuziehen wußte, besonders ausgezeichnet.

Er erfuhr, daß zu Coram auf Long-Island ein großes Fourage-Magazin angelegt wäre, was bloß durch die Miliz des Landes, die Kaper in dem Sund und eine kleine Besatzung in der Nähe, die in dem Fort St. George in dem South-Haven wäre, geschützt wurde.

Mit einem Detaschement von funfzig Dragonern, wovon aber nur zehn zu Pferde waren, gieng er den 22sten November über den Sund, marschirte in der Nacht durch die Insel und überrumpelte das Fort, so, daß seine Truppen an drei verschiedenen Seiten in die Werke drangen, ehe die Besatzung in Bereitschaft war, ihnen Widerstand zu leisten. Die Britten nahmen ihre Zuflucht in zwei mit der Fortification zusammenhängende Häuser, und fingen an aus den Thüren und Fenstern zu feuern. Die Amerikaner drangen in diese Häuser ein; und sieben Mann, die getödtet oder verwundet wurden, ausgenommen, wurde die ganze sich auf vier und funfzig Mann belaufende Partei, worunter ein Oberstlieutenant, ein Capitän und ein Subaltern-Officier waren, gefangen genommen. Beträchtliche Quantitäten von Kriegsbedürfnissen in dem Fort und in einem in Süd-Haven liegenden Fahrzeuge wurden zerstört; das Fort wurde demolirt und die Magazine zu Coram verbrannt.

Da der Zweck der Unternehmung auf die Weise vollkommen erreicht war, setzte Major Talmadge wieder über den Sund, ohne einen einzigen Mann verloren zu haben.

Da sich keine Gelegenheit zu einer Unternehmung zeigte, so bezogen die Truppen im Anfange Decembers die Winterquartiere. Die Pensylvanische Linie wurde bei Morristown stationirt; die Jerseyische Linie bei Pompton an den Gränzen von Neu-York und Neu-Jersey; und die zu

Neu-England gehörenden Truppen in West-Point und in dessen Nähe an beiden Seiten des Nordstroms.

Die Linie des Staats von Neu-York blieb zu Albany, wohin es in der Absicht detaschirt wurde, um gegen einen Einfall von Canada Widerstand zu leisten.

Major Carlton hatte an der Spitze eines Corps von tausend Mann, welches aus Europäern, Indianern und Torie's bestand, plötzlich einen Einfall in den nördlichen Theil von Neu-York gemacht, wo er Fort Anne und Fort George einnahm und die Besatzungen zu Gefangnen machte. Um die nämliche Zeit erschien Sir John Johnson an der Spitze eines Corps, welches auch aus Europäern, Indianern und Torie's bestand, an dem Mohawk. Zwischen diesen Corps und den Continentaltruppen in dieser Gegend, die durch die Miliz des Landes unterstützt wurden, hatten verschiedene scharfe Scharmützel Statt. Des Generals Clinton Brigade erhielt Befehl, diesen Truppen zu Hülfe zu kommen; aber ehe sie den Schauplatz der Action erreichen konnte, hatten sich die feindlichen Armeen, nachdem sie das Land, wodurch sie gekommen waren, überall verheert hatten, wieder zurückgezogen.

Indeß die Zerrüttung der Amerikanischen Finanzen, der erschöpfte Zustand des Landes und die Schwäche der Regierung, die Hoffnung, Amerika zu erobern, bei den Brittten belebte und die Brittische Krone zur Beharrung bei einem Offensiv-Kriege gegen die Vereinigten Staaten bestimmte, nahmen die politischen Verhältnisse in Europa eine Gestalt an, die der fortdauernden Größe von England nicht weniger als seinen gegenwärtigen Plänen zuwider war. Im Sommer 1780 schlossen Rußland, Schweden und Dänemark den berühmten Vertrag, der allgemein die bewaffnete Neutralität genannt wurde; der Hauptzweck dieser Verbindung war, die Liste der für Contreband erklärten Artikel zu vermindern und den Grundsatz geltend zu machen, daß die Güter auf gleiche Weise angesehen würden, als das Schiff, das sie führte. Holland hatte auch

auf eine unzweideutige Weise den Entschluß diesem Bündniß beizutreten geäußert; und es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser Umstand zu der Kriegserklärung beitrug, welche Großbritannien gegen den Schluß des gegenwärtigen Jahres diesem Staate machte.

Die lange und genaue Freundschaft, die zwischen den beiden Nationen existirt hatte, war seit dem Anfange des Amerikanischen Kriegs geschwächt worden. Obgleich Holland mit dem Hause Bourbon in dem Wunsche, in England einen Nebenbuhler zu schwächen, nicht zusammenstimmte, so theilte es doch mit Frankreich und England das Verlangen, daß die Unabhängigkeit Amerika's dieses Land dem Handel der Welt öffnen möchte. Die Kaufleute von Holland, und besonders die von der großen Handelsstadt Amsterdam verfolgten daher seit dem Anfange der Feindseligkeiten mit einer ängstlichen Aufmerksamkeit den Fortgang des Krieges, und ließen sich in Speculationen ein, die vortheilhaft für sie selbst, auch zugleich wohlthätig für die Vereinigten Staaten waren. Die Vorstellungen, welche der Brittische Minister im Haag gegen dieses Betragen machte, wurden von der Regierung auf das freundschaftlichste beantwortet; aber das Verfahren der Individuen blieb das Nämliche.

Als der Krieg zwischen Frankreich und England ausbrach, wurde eine große Anzahl Holländischer mit Materialien zu dem Schiffbau beladener Schiffe genommen und in Großbritannische Häfen aufgebracht, obgleich die zwischen den beiden Nationen existirenden Traktaten jene Artikel von der Liste der Contrebande ausschlossen. Diese Acte der Gewaltthätigkeit der aus seiner Lage entstehenden Nothwendigkeit zuschreibend, beharrte Großbritannien bei der Weigerung, es zu verstatten, daß seinem Feinde Bedürfnisse des Seewesens auf neutralen Schiffen zugeführt würden. Diese Weigerung wurde indeß mit Freundschaftsbezeugungen, mit einem Anerbieten, den Werth der genommenen Schiffe und Ladungen zu vergüten, und mit Vor-

schlägen, für die künftige Regulirung des Handels neue Stipulationen zu machen, begleitet.

Die General-Staaten weigerten sich, von Unterhandlungen wegen der Modificirung der bestehenden Traktaten zu hören; nur die Kaufleute aller großen Handelsstädte von Holland, und besonders die von Amsterdam, äußerten den höchsten Unwillen über die durch die Verletzung ihres Eigenthums ihrem Lande zugefügten Beleidigungen.

Zufolge dieses Betragens verlangte die Brittische Regierung den in alten Traktaten bestimmten Succurs und behauptete, daß der Casus foederis jetzt eingetreten wäre. England benutzte die Weigerung der General-Staaten, die Traktaten zwischen beiden Nationen für aufgehoben zu erklären.

Man kann wohl annehmen, daß die durch diesen Zustand der Dinge erregte Stimmung der Absicht, Holland mit in dem Traktat wegen einer bewaffneten Neutralität zu begreifen, günstig war, und daß die Holländische Regierung geneigt war, ihm beizutreten. Sie that dieses im November; aber gewisse unbekannte Ursachen verhinderten die wirkliche Unterzeichnung des Traktats von Seiten der General-Staaten, bis ein Umstand eintrat, der von England dazu benutzt wurde, sie in eine Lage zu versetzen, worin sie sich die Hülfe, worauf sie sonst, als ein Mitglied der Conföderation, Anspruch gehabt hätten, nicht zu Nutze machen könnten.

Während Herr Lee, einer der Minister der Vereinigten Staaten, sich auf seiner Mission nach den Höfen von Wien und Berlin befand, kam er mit Herrn John von Neufville, einem Kaufmann von Amsterdam, zusammen, mit welchem er verschiedene Unterredungen über eine Handelsgemeinschaft zwischen den beiden Nationen hatte; wovon das Resultat war, daß der Plan eines eventuellen Handelstraktats entworfen wurde. Dieser Aufsatz war von dem Pensionär Van Berkel und der Stadt Amsterdam, aber nicht von den General-Staaten genehmigt worden.

Herr Henry Laurens, der vorige Präsident des Congresses, wurde mit diesem Plan zu einem Traktat an die General-Staaten deputirt, in der doppelten Absicht, daß er die wirkliche Schließung des Traktats zu bewirken suchen und wegen einer Anleihe für seine Regierung unterhandeln sollte. Auf seiner Reise wurde er durch eine Brittische Fregatte gefangen genommen, und seine Papiere, die er vorher über Bord geworfen hatte, wurden durch die Geschicklichkeit und den Muth eines Brittischen Matrosen aus dem Wasser gerettet. Unter diesen Papieren wurde der erwähnte Plan zu einem Traktat gefunden. Dieser wurde von der Englischen Regierung sogleich an Sir Joseph Yorke, den Brittischen Minister im Haag übermacht, um der Holländischen Regierung vorgelegt zu werden.

Da der Englische Hof die Erklärungen über diesen Vorgang nicht genugthuend fand, erhielt Joseph Yorke Befehl, Haag zu verlassen; und bald darauf wurde der Krieg gegen Holland erklärt.

Die kühne Maßregel, welche die Zahl der Feinde, womit England bereits zu thun hatte, mit einer der ersten Seemächte von Europa vermehrte, war vielleicht in Rücksicht der Klugheit mehr zu rechtfertigen, als es anfangs schien.

Es giebt Lagen, worin nur hochgesinnte Nationen sich zu behaupten wissen, wo eine kühne Politik diejenigen, die sie annehmen, sicher durch die Gefahren, wozu sie einzuladen scheint, führet, indeß ein von einer furchtsamen Vorsicht eingegebenes System sie, statt sie zu vermindern, vervielfältigen möchte.

Eine solche Lage war wahrscheinlich die, worin England sich befand. Holland war im Begriff, ein Mitglied des Bundes der bewaffneten Neutralität zu werden; die Folge davon hätte seyn müssen, daß entweder die unermeßliche Schiffahrt von Holland wäre dazu verwendet worden, ohne Beschwerde das Eigenthum der Feinde Britanniens zu führen, und sie mit allen Materialien zum Schiffbau und zur Wiederherstellung ihrer Flotten zu versehen, oder auch, daß durch einen Versuch

es zu verhindern, die ganze Conföderation angegriffen worden.

Wie dem auch seyn mag, so vernahm Amerika mit Vergnügen die Nachricht, daß Holland auch in den Krieg verwickelt worden; und gründete auf dieses Ereigniß eine neue Hoffnung zur baldigen Endigung desselben.

Neuntes Kapitel.

Im Süden, wo durch schwache Armeen, die aus wenigen unvollständigen Regimentern bestanden, die wichtigsten Dinge entschieden werden sollten, und das Schicksal eines unermeßlichen Landstrichs von Schlachten abhing, die man in Europäischen Kriegen als Scharmützel ansehen würde, sahe Lord Cornwallis, nachdem er die Amerikanische Armee bei Camden fast gänzlich zerstört hatte, sich selbst in der Nothwendigkeit, die Ausführung seiner Eroberungspläne auf einige Wochen zu verschieben. Krankheiten und Gefechte hatten seine Armee sehr geschwächt, und die außerordentliche Hitze der Jahreszeit war kaum zu ertragen. Der Lord hatte von Charlestown die Kriegsbedürfnisse nicht mitgebracht, die man für die beabsichtigte Expedition nothwendig fand; und es hatten selbst in Süd-Carolina sich dem Brittischen Interesse so entgegenstehende Gesinnungen gezeigt, daß er nicht mit Sicherheit einen beträchtlichen Theil seiner Macht aus diesem Staat herausziehen zu können glaubte, bis er den Geist der Insurrection gegen seine Autorität, der sich weit umher zeigte, unterdrückt hätte.

Sumpters Thaten im Nordwesten sind bereits erwähnt worden. In andern Theilen des Staates fanden ähnliche Anstrengungen Statt. Oberst Marion, ein schätzbarer Offi-

cier, war durch die Wunden, die er bei der Belagerung von Charlestown erhalten hatte, genöthiget worden, sich in das Innere des Landes zu begeben. Der Gouverneur Rutledge hatte ihn mit Sumpter zu dem Range eines Brigadiergenerals erhoben; und, als die Armee von Gates sich Süd-Carolina näherte, war er bloß mit sechszehn Mann nach den nordöstlichen Theilen dieses Staats gegangen, war bis an den Sanbee in das Land gedrungen, und hatte mit Erfolg die Einwohner zur Ergreifung der Waffen ermuntert, als die Niederlage vom 16ten August den sich regenden Geist des Widerstandes, den er zu verstärken gedacht hatte, wieder erkalten ließ.

Mit der kleinen Macht, die er zusammengebracht hatte, befreiete er etwa hundertundfunfzig Mann Continentaltruppen, die zu Camden gefangen genommen, und auf dem Wege nach Charlestown waren. Obgleich auf einige Zeit genöthigt den Staat zu verlassen, kehrte er bald nach ihm zurück, und an der Spitze einiger muthigen Leute machte er von den Sümpfen aus, worin er sich verborgen hatte, wiederholte Streifzüge, und hatte mehrere glückliche Scharmützel mit der Miliz, die zu der Brittischen Fahne übergegangen war, und den kleinen Parteien regulärer Brittischer Truppen, die sie gelegenheitlich unterstützten.

Die Zwischenzeit zwischen dem Siege vom 16ten August und der Expedition gegen Nord-Carolina wurde angewandt, in Süd-Carolina, was Lord Cornwallis als eine eroberte und völlig in die Unterwürfigkeit gegen ihren alten Beherrscher zurückgebrachte Provinz betrachtete, den Geist des Aufruhrs zu ersticken. Die Mühe, die man sich in diesem Staate gab, seine alte Unabhängigkeit wieder herzustellen, wurde als ein neuer Act der Empörung betrachtet, und in dieser Rücksicht gegen die Einwohner mit einer Strenge verfahren, die, wie man glaubte, die Klugheit vorschriebe, die aber sicher die Gefühle des Unwillens, welche bürgerliche Streitigkeiten immer erzeugte, verstärkte. Einige der thätigsten Milizsoldaten, die sich als Brittische Unter-

thanen unter Englands Schutz begeben und bei der Britti-schen Miliz Dienste genommen hatten, wurden, da man sie hernach unter den Waffen gefunden und bei Camden ge-fangen genommen hatte, als Verräther hingerichtet.

Indem Lord Cornwallis die strengsten Maßregeln ergriff, den Geist der Unabhängigkeit zu unterdrücken, war er auch unermüdet damit beschäftigt, zu der Expedition nach Nord-Carolina die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Der Major Ferguson wurde angewiesen, sich nach den westlichen Gegenden von Nord-Carolina zu begeben, um hier die Royalisten zu ermuntern, und sie zu bewegen, sich der Brittischen Armee einzuverleiben. Er erhielt Befehl, nichts zu wagen, und wenn sich eine feindliche Macht wo-von etwas zu besorgen wäre, nähern möchte, Se. Herrlich-keit sogleich davon zu benachrichtigen.

Der Hauptarmee wurde der Weg bestimmt, daß sie durch die Waxhawsche Niederlassung nach Charlottenstadt in Nord-Carolina gehen sollte. Tarletons Legion sollte die Communication zwischen Ferguson und Lord Cornwallis und zwischen den Niederlassungen am Croß Creek und dem so-genannten Tryon-Lande unterhalten.

Lord Cornwallis rückte den 8ten September aus Cam-den. Er erreichte am Ende des Monats die Stadt Char-lotte, und nahm nach einem geringen Widerstande Besitz davon. Er hatte die Absicht, an diesem Orte einen Posten zu etabliren, der dazu dienen sollte, die Communication mit Camden zu erhalten, und erwartete alsdann auch, daß Fer-guson zu ihm stoßen würde.

Indem Ferguson Charlotte zu erreichen suchte, wurde er durch einen eben so wichtigen als unerwarteten Vorfall aufgehalten.

Unter den Einwohnern, die, als die Britten die bei-den südlichen Staaten in Besitz nahmen, ihre Häuser ver-ließen, war ein Oberst Clarke von Georgien. Dieser Offi-cier hatte einen Plan gemacht, Augusta einzunehmen, was bloß von einigen Provinzialen unter dem Commando des

Oberst Brown vertheidigt wurde. Um die Zeit, da Lord Cornwallis seinen Marsch von Camden nach Charlotte antrat, rückte Clarke an der Spitze eines kleinen Corps, was er an den Grenzen von Nord- und Süd-Carolina zusammengebracht hatte, gegen Augusta, und belagerte diesen Ort. Brown vertheidigte sich muthig, und die Annäherung des Obersten Cruger mit einer Verstärkung von Ninety-six nöthigte Clarke, die Unternehmung aufzugeben, und sich durch einen schnellen Rückzug zu retten. Man glaubte, daß es ihm schwer werden würde, zu entkommen, und da Fergusons Position von der Art war, daß sie die Absichten gegen ihn begünstigen konnte: so wurde ihm von den Vorgängen zu Augusta sogleich Nachricht ertheilt. Da es ihm nicht möglich schien, daß ein Feind in der Nähe seyn könnte, so nahm er den Vorschlag, Clarke abzuschneiden, wirklich an. Er rückte zu dem Ende etwas näher gegen die Gebirge, und blieb länger in dem Lande, als es ursprünglich seine Absicht gewesen. Dieser Verzug wurde sehr unglücklich für ihn. Er gab den verschiedenen in mehreren Gegenden des Landes aus mancherlei Absichten und unter mancherlei Anführern formirten Freicorps Gelegenheit, sich zu vereinigen und eine furchtbare Macht aufzustellen. Die kühnen Bergbewohner in den westlichen Gegenden von Virginien und Nord-Carolina versammelten sich zu Pferde, unter der Anführung der Obersten Campbell, Cleveland, Shelby und Sevier, und rückten mit ihrer gewöhnlichen Schnelligkeit gegen Ferguson. Um die nämliche Zeit führten Oberst Williams, ein ausgezeichneter Parteigänger von der Miliz aus der Nähe von Ninety-six, und die Obersten Tracey und Branan von Süd-Carolina ihre verschiedenen Parteien gegen den nämlichen Punkt. Ferguson erfuhr ihre Annäherung, und begab sich sogleich nach Augusta auf den Marsch, indem er um die nämliche Zeit verschiedene Boten mit der Nachricht von seiner Gefahr an Lord Cornwallis abfertigte. Diese Boten wurden auf ihrem Wege aufgefangen, und es wurde daher keine Bewegung zur Unterstützung seines Rückzugs gemacht.

Die verschiedenen Corps von Amerikanischer Miliz trafen zu Gilbert zusammen, und es wurden sogleich gegen sechszehnhundert Mann gute Schützen ausgewählt, die ihre besten Pferde bestiegen, um den Feind auf seinem Rückzuge zu verfolgen. Diese Verfolgung geschahe so schnell, daß er nicht entkommen konnte. — Als Ferguson fand, daß er unvermeidlich eingeholt werden würde, so machte er Halt, und erwartete auf dem Königsgebirge einen Angriff.

Den 7ten October kamen die Amerikaner an; sie formirten sich sogleich in drei Divisionen, die von Campbell, Shelby und Cleveland angeführt wurden, und erstiegen in drei verschiedenen und entgegengesetzten Richtungen das Gebirge. Oberst Cleveland erreichte den Feind zuerst, und fing sogleich das Gefecht an. Es wurde ein ungestümer Angriff mit gefälltem Bajonnet auf ihn gemacht, und sein Regiment wich; aber ehe es sich zerstreuen konnte, kam Shelby an, und machte ein heftiges Feuer; gegen die Brittischen Truppen. Auch gegen ihn wurden mit Erfolg die Bajonnete gebraucht; aber ehe der Feind den erlangten Vortheil bis zu einem entscheidenden Punkt verfolgen konnte, zeigte sich ein neuer Feind, der Fergusons Aufmerksamkeit nach einer andern Gegend zog. Campbell hatte jetzt seine Division den Berg hinaufgeführt, und erhob von einer andern Seite desselben ein schreckliches Feuer. Ferguson ließ wieder mit seinem gewöhnlichen Erfolg das Bajonnet gebrauchen; aber die beiden Corps, die er vorher zurückgetrieben hatte, waren jetzt zum Angriff zurückgekehrt, und feuerten von allen Seiten hinter den Bäumen hervor auf ihn. Das Gefecht wurde auf diese Weise mit vielem Muthe beinahe eine Stunde fortgesetzt. Ueberall, wo das Bajonnet gebraucht wurde, wichen die angreifenden Parteien; aber um die nämliche Zeit wurde der Angriff von andern Seiten gemacht. In diesem kritischen Zustande der Dinge erhielt Major Ferguson eine tödtliche Wunde, und starb sogleich. Mit ihm sank auch der Muth seines Corps. Der Zweite im Commando war nicht im Stande, den Streit länger zu behaupten, und es wurde sogleich um Pardon gebeten.

In diesem scharfen Gefechte blieben hundertundfunfzig Mann von Fergusons Partei auf dem Schlachtfelde, und etwa die nämliche Zahl wurde verwundet; achthundertundzehn Mann, worunter hundert Mann Brittische Truppen waren, ergaben sich zu Kriegsgefangenen; und funfzehnhundert Rüstungen fielen dem Sieger in die Hände.

Der Verlust auf Amerikanischer Seite war unbedeutend. Die besondere Art des Gefechtes brachte es mit sich, daß der Feind dem Feuer der Amerikaner ganz bloßgestellt war, indeß sie durch die Bäume, hinter die sie sich stellten, geschützt wurden; unter den Todten war aber Oberst Williams, der mit Recht sehr bedauert wurde. Da eine Grausamkeit die andere erzeugt, so folgte man dem von den Britten bei Camden gegebenen Beispiel, und gleich nach der Action wurden aus den Kriegsgefangenen zehn der thätigsten Tories ausgewählt und auf der Stelle aufgehängt.

Die von Ferguson commandirte Partei soll sich auf vierzehnhundert Mann belaufen haben. Diejenigen, die nicht getödtet oder gefangen genommen wurden, zerstreueten sich durch das Land, so daß sie alle für die königliche Sache verloren waren. Die gänzliche Zerstörung eines so wichtigen Theils seiner Macht veränderte Cornwallis Lage außerordentlich. Sie setzte ihn außer Stand, seine Expedition gegen Nord-Carolina zu verfolgen, und erregte wegen der Posten, die er hinter sich gelassen hatte, ernste Besorgnisse bei ihm. Hätten die siegreichen Bergbewohner ihren Vortheil benutzen können, so würde die Lage Sr. Herrlichkeit und aller der Posten in den obern Theilen von Süd-Carolina und Georgien sehr kritisch geworden seyn. Es war aber unmöglich, sie in einem Corps zusammen zu halten. Wären sie auch bereit gewesen, im Felde zu bleiben, so waren doch keine Vorkehrungen getroffen, um ihnen Unterhalt zu verschaffen. Nachdem sie den großen Zweck, den Feind, der in ihre Nachbarschaft kam, zu vernichten, erreicht hatten, zerstreueten sie sich, und kehrten nach ihren verschiedenen Wohnungen zurück.

In der Zuversicht, daß Ferguson zu ihm stoßen würde war Lord Cornwallis von Charlotte gegen Salisbury vorgerückt, und hatte der Miliz Befehl gegeben, über den Yadkin zu gehen; als er aber von den Unfällen, die Fergusons Corps erfahren hatte, Nachricht erhielt, kehrte er sogleich nach Charlotte zurück, und trat bald darauf seinen Rückzug aus Nord-Carolina an.

Nach einem sehr beschwerlichen vierzehntägigen Marsche erreichte die Brittische Armee Wynnsborough, einen Posten zwischen Camden und Ninety-six. Hier wollte man Verstärkungen erwarten, die von Neu-York kommen mußten. Nach dem Siege vom 16ten August hatte Sir Henry Clinton, sobald die Abreise des Grafen von Guichen nach Europa ihn von allen Besorgnissen vor Gefahren, denen er selbst ausgesetzt seyn möchte, befreiete, den Entschluß gefaßt, ein beträchtliches Detaschement zur Verstärkung der südlichen Armee abzugeben. In der Meinung, daß Lord Cornwallis in Nord- und Süd-Carolina keinen bedeutenden Widerstand finden könnte, und daß eine Diversion in Virginien die Erreichung seiner Absichten am besten befördern würde, hatte er dieses Detaschement zuerst nach Chesapeak beordert, um die untern Theile dieses Staats in Besitz zu nehmen.

Das Detaschement bestand aus beinahe dreitausend Mann, die General Leslie commandirte. Es segelte den 16ten October ab, nahm, da es nach einer kurzen Fahrt in den James-Fluß einlief, von dem Lande an der südlichen Seite bis Suffolk Besitz, und fing an Portsmouth zu befestigen.

Indeß alles erwarten ließ, daß der Feind die Absicht hätte, sich hier zu halten, erhielt zu Folge der Niederlage von Ferguson der General Leslie von Lord Cornwallis Befehl, sich zu Wasser nach Charlestown zu begeben, worauf er seine Truppen plötzlich wieder einschiffte und in See gieng.

Während Cornwallis zu Wynnsborough auf die Ankunft der von Leslie geführten Verstärkung wartete, gebrauchte er die leichten Truppen seiner Armee, die Parteien zu unterdrücken, die sich in verschiedenen Gegenden des Landes gegen seine Au-

terität erhoben. Marion war, obgleich seine Schaar selten die Anzahl von zweihundert Mann überstieg, und oft auf weniger als funfzig Mann herunterkam, so furchtbar geworden, daß er die Gemeinschaft zwischen Camden und Charlestown gefährdete, und so wichtig gehalten wurde, daß Cornwallis den General Tarleton und seine Legion gegen ihn detaschirte. Nicht im Stande, sich mit einem ihm so sehr überlegenen Feinde einzulassen, war Marion genöthigt, sich in den Sümpfen zu verbergen; und da Tarleton ihn nicht aus seinem Zufluchtsorte herauslocken, oder den Hauptzweck seiner Unternehmung erreichen konnte, so nahm er an dem Lande Rache. Die angrenzenden Niederlassungen wurden mit dem zum Unterhalt der Einwohner nöthigen Vorrath von Lebensmitteln fast gänzlich zerstört, und viele Individuen äußerst strenge behandelt. Es war ihm indeß nicht möglich, das Corps von Marion aufzureiben, und er wurde von diesem Schauplatz der Verheerung bald nach einer ganz andern Gegend berufen, wo ein Feind, den man für gänzlich besiegt gehalten hatte, wieder mit einer beträchtlichen Macht erschien.

Sumpter hatte abermals ein beträchtliches Corps von Miliz zu Pferde zusammengebracht, an dessen Spitze er gegen die von den Britten besetzten Posten vorrückte, und ihre fouragirenden Parteien auf einige Zeit von Camden zurückhielt. Als Graf Cornwallis seine Annäherung erfuhr, machte er einen Plan, ihn in seinem Lager an dem Broadfluße zu überfallen, dessen Ausführung er dem Major Wemyß übertrug. Dieser marschirte an der Spitze eines Cavallerieregiments und etwa vierzig Dragonern aus Wynnsborough, und erreichte den Ort seiner Bestimmung einige Stunden vor Tagesanbruch. Er griff sogleich den Vorposten an, der nur geringen Widerstand leistete, wobei er indeß zwei gefährliche Wunden erhielt, die ihn außer Stand setzten, seinen Beruf länger zu erfüllen. Das Commando soll darauf an einen jungen Lieutenant gekommen seyn, der mit dem Plan, dem Terrän und der Macht, womit er zu thun hatte, gänzlich unbekannt war. Es herrschte daher

überall Verwirrung; und als Sumpter seine Truppen formirt hatte, wurden die Britten zurückgetrieben, und retirirten sich mit dem Verlust von ihrem Anführer und zwanzig Mann. Nach diesem Gefecht gieng Sumpter über den Broadfluß; er vereinigte sich darauf mit Clarke und Brannan, und bedrohte Ninety-six.

Wegen der Sicherheit dieses Postens besorgt, fertigte Graf Cornwallis einen Boten ab, um Tarleton mit seinen leichten Truppen aus den östlichen Theilen des Staats zurückzurufen, und ihm den Befehl zu überbringen, daß er auf dem geradesten Wege gegen Sumpter vorrücken sollte. Das dreiundsechszigste Regiment wurde abgesandt, um auf seinem Marsche zu ihm zu stoßen, und das einundsiebzigste Regiment rückte, ihn zu unterstützen, nach Bryersly's-Fähre.

Sumpter hatte sich in der Hoffnung, daß die leichten Truppen noch immer in den östlichen Theilen des Staats gebraucht würden, Ninety-six genähert; und Oberst Tarleton machte eine so schnelle Bewegung, daß er beinahe den Nachtrab seines Feindes erreicht hatte, ehe dieser von seiner Rückkehr Nachricht erhielt. In der Nacht vor dem Tage, wo man erwartete, daß er seinen Zweck ausführen würde, erfuhr Sumpter von einem Ueberläufer, was man gegen ihn für Absichten hätte, und fing darauf sogleich an, sich zurückzuziehen. Den nächsten Morgen wurde Tarleton von diesem Rückzuge benachrichtigt, und machte sich mit seiner gewöhnlichen Schnelligkeit auf, seinen Gegner zu verfolgen. Bei einer Furte an der Ennoree traf er einen auf die Rückkehr einer Patrouille wartenden Theil des Nachtrabes, welcher niedergehauen wurde, und setzte dann seinen Marsch mit der größten Schnelligkeit, und ohne seine Cavallerie von der Infanterie zu trennen, fort.

Der reißende Tygerfluß durchschneidet den Weg, den Sumpter genommen hatte, und wenn er diesen passirt, konnte er also auf gewisse Weise in Sicherheit seyn. Man bemerkte den Nachmittag, daß dies nicht verhindert werden

könnte, ohne den Verfolgungsplan zu verändern. Tarleton ließ also die Infanterie nachfolgen, und drang mit seiner Cavallerie und einem kleinen Theile des dreiundsechszigsten Regiments, die zusammen zweihundertfunfzig Mann ausmachten, vor.

Nachdem er seinen schnellen Marsch etwa eine Stunde fortgesetzt hatte, bekam er Sumpter zu Gesicht, welcher die Ufer des Tygers erreicht, und, von der Annäherung des Feindes unterrichtet, seine Truppen sehr vortheilhaft postirt hatte.

Mit einer Raschheit, die nur die Wirkung eines irrigen Vertrauens zu der Furchtsamkeit des anzugreifenden Corps seyn konnte, machte Tarleton, ohne die Infanterie und ein Feldstück, was bei ihrem Nachtrab gelassen worden, zu erwarten, mit seinem gewöhnlichen Ungestüm den Angriff.

Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, die Amerikaner aus ihrer Stellung zu bringen, wurde er gänzlich zurückgetrieben, und seine Truppen zogen sich in der größten Eilfertigkeit und Unordnung von dem Schlachtfelde zurück, indem sie zweiundneunzig Todte und hundert Verwundete zurückließen. Der Rest von ihnen fuhr fort, sich zu flüchten, bis er der Infanterie begegnete, die der Cavallerie zu ihrer Unterstützung folgte.

Nachdem Sumpter einige Stunden auf dem Terrän, wo die Action Statt gefunden hatte, geblieben war, setzte er, da er eine bedeutende Wunde erhalten, und wußte, daß Tarleton in der Nacht verstärkt werden würde, über den Tyger; und darauf giengen seine Truppen aus einander. Sein Verlust in diesem Gefecht bestand aus drei Todten und vier Verwundeten.

Die Engländer benutzten den nachfolgenden Rückzug und die Auflösung des Amerikanischen Milizcorps, die bedeutende Schlappe, die sie erhielten, einen Sieg zu nennen; indeß der Congreß dem General Sumpter und der Miliz unter seinem Commando, für diese und andere von ihnen geleisteten wichtigen Dienste seinen Dank votirte.

Die zerstreueten Ueberbleibsel der bei Camden geschlagenen Armee waren langsam zu Hillsborough wieder zusammengebracht worden, und wandte alle Activität an, sie wieder zu organisiren und zu verstärken. General Washington hatte einen Brief, der erst den 16ten August eingieng, an den Baron Kalb gesandt, worin er ihm anwies, die Regimenter der Linien von Maryland und Delaware zu consolidiren, und die überzähligen Officiere nach ihren verschiedenen Staaten gehen zu lassen, um das Recrutirungsgeschäft zu beschleunigen, und die Recruten zum Dienst in Bereitschaft zu setzen.

Zufolge dieser Vorschriften wurden jene Linien auf ein starkes Regiment zurückgebracht, welches Oberst Otho Williams commandiren sollte. Einige reguläre Truppen, die vorher noch nicht zu der Armee gesandt worden waren, kamen von Virginien an; und die ganze Zahl der Continentaltruppen unter Gate's Commando belief sich auf etwa vierzehnhundert Mann.

Nord-Carolina hatte die zweite Division seiner Miliz unter den Generalen Davidson und Sumner aufgeboten; nachdem die aus Volonteurs formirte Cavallerie zu ihr gestoßen, war sie, ehe Lord Cornwallis in jenen Staat einfiel, nach den südlichen Grenzen desselben vorgerückt.

Bei der Nachricht, daß Lord Cornwallis Charlotte besetzt hätte, wurde Smallwood zu dem Yadkin detaschirt, mit der Anweisung, sich bei der Furthe dieses Flusses zu postiren, und über alle Truppen in dieser Gegend das Commando zu übernehmen. Um den Feind wirksam zu beunruhigen, wurde ein leichtes Corps aus der Armee ausgewählt, und dem Commando von Morgan übergeben, der, um unangenehme Streitigkeiten in Betreff des Commando's mit den Generalen von der Miliz, die bei Gelegenheit mit ihm agiren möchten, zu vermeiden, und zur Belohnung der von ihm geleisteten Dienste zu dem Range eines Brigadiers erhoben wurde.

Als Lord Cornwallis sich zurückzog, rückte Gates nach Charlotte vor; Smallwood lagerte sich weiter die Catawba herunter an der Camdener-Straße; und Morgan nahm seine Stellung in einiger Entfernung in seiner Fronte. In der Erwartung, daß alle weiteren activen Operationen bis zu dem Anfange des nächsten Frühlings würden verschoben werden, hatte man die Absicht, den Winter in dieser Position zu verbringen.

Den 5ten October faßte der Congreß ohne vorhergegangene Anzeigen von Unzufriedenheit, einen Beschluß, wodurch der Oberfeldherr ersucht wurde, zu verfügen, daß ein Gericht wegen des Betragens des Generalmajor Gates, als Befehlshaber über die südliche Armee, gehalten werden möchte; und bis dahin einen andern Officier zum Commando zu ernennen.

Generalmajor Greene hatte sich in den ersten Feldzügen als Befehlshaber ausgezeichnet, und sein militärisches Betragen hatte in den mannichfaltigen Lagen, worein er gesetzt worden war, die durch die frühere Evidenz seiner Talente erregte gute Meinung bestätigt. Da die Wahl eines Officiers für das südliche Departement dem General Washington übertragen wurde, so bedachte er sich nicht, zu diesem wichtigen und schwierigen Dienst Greene zu wählen.

In einem Briefe an den Congreß, worin er diesen General empfahl, gedachte er seiner als eines Officiers, zu dessen Geschicklichkeit, Bravour und Rechtschaffenheit er, zufolge einer langen und genauen Erfahrung, das größte Zutrauen hätte.

Major Lee, der bald darauf zu dem Range eines Oberstlieutenants erhoben wurde, erhielt Befehl, mit seiner Legion zu der südlichen Armee zu stoßen, wo man glaubte, daß er nach der Beschaffenheit des Dienstes und des Landes besonders nützlich seyn könnte.

Demnach eilte General Greene so schnell als möglich zu der Armee, die er commandiren sollte. Auf seinem Wege besuchte er die Gouverneurs und gesetzgebenden Auto-

ritäten der verschiedenen Staaten, welche die Mittel zur Fortsetzung des Kriegs zu liefern hatten.

Er gieng durch Virginien, als Leslie Portsmouth besetzt hatte; und da er seine vornehmsten Truppenverstärkungen und die meiste Zufuhr von Kriegsbedürfnissen aus diesem Staate ziehen sollte, so ließ er den Baron Steuben in Richmond, um während der Invasion zu commandiren, die Virginische Linie zu ordnen, und für ihn die Verstärkungen zu organisiren, die ihm nach Süd-Carolina folgen sollten.

Smallwood, der etwa funfzehn Meilen weiter als Charlotte einen Posten besetzt hatte, zog seine Zufuhr an Lebensmitteln hauptsächlich aus dem zwischen seinem Lager und den Brittischen Linien belegenen Lande. Da er gehört hatte, daß ein Corps loyalistischer Miliz, das die Absicht hätte, seine Wagen aufzufangen, in das Land, wo er fouragirte, eingerückt war, so detaschirte er Morgan und Washington, seine fouragirende Partei zu schützen, und das Corps, was sie bedrohte, zu überfallen und gefangen zu nehmen. Da die Partei, die Morgan zu überrumpeln dachte, von seiner Annäherung Nachricht erhielt, so zog sie sich zurück, und der Hauptzweck der Unternehmung wurde also verfehlt; aber Oberst Washington, der schneller vorrücken und tiefer in das Land eindringen konnte, als es der Infanterie möglich war, beschloß, da er hörte, daß eine Partei zu Rugely's Meierei dreizehn Meilen von Camden postirt war, eine Unternehmung gegen sie zu machen. Er fand sie in einer Scheune postirt, die durch Verhacke sehr gesichert worden und der Cavallerie gänzlich unzugänglich war. Da durch Gewalt nichts auszurichten war, so konnte er nur zu einer Kriegslist seine Zuflucht nehmen, und diese wandte er mit glücklichem Erfolg an. Er ließ einen Fichtenstamm anmalen und auf eine Lavette stellen, so daß er das Ansehen eines Feldstücks erhielt; und indem er damit in der Fronte des Feindes paradirte, forderte er ihn auf, sich zu ergeben. Beunruhigt durch die Besorgniß, daß eine Kanonade beginnen würde, ergab sich die ganze aus einhundertzwölf Mann be-

stehende Partei, mit dem Obersten Rugely an ihrer Spitze, zu Kriegsgefangenen.

Um dem Brittischen General engere Grenzen zu setzen und ihn zu hindern, aus dem obern Lande Zufuhr zu erhalten, um den Einwohnern Muth einzuflößen, und sie in den Stand zu setzen, eine Anzahl kleiner Magazine zur Unterhaltung der Armee zu errichten, detaschirte Greene den General Morgan nach der südlichen Seite der Catawba, um bei dem Zusammenflusse des Pocohet- und des Broadflusses seine Stellung zu nehmen, und hier, wie es die Umstände rathsam machen möchten, offensive oder defensive zu verfahren.

Seine Partei bestand aus beinahe vierhundert Mann auserwählter Continentaltruppen, die Oberst Howard von Maryland commandirte, aus Washingtons etwa achtzig Mann betragendem Regiment leichter Dragoner, und aus zwei Compagnien Miliz aus den nördlichen und westlichen Theilen von Virginien, welche die Capitäne Triplett und Tate anführten. Diese Compagnien waren fast ganz aus alten Continentalsoldaten formirt worden. Am Broad sollten auch sieben bis achthundert Mann Miliz und Volonteurs von Nord-Carolina, Süd-Carolina und Georgien, die von dem General Davidson und den Obersten Clarke und Few commandirt wurden, zu Morgan stoßen.

Nachdem der General Greene diese Detaschirung gemacht hatte, rückte er weiter an der Pedee herunter, und lagerte sich an der östlichen Seite, Cheraws Hügeln gegenüber. Lord Cornwallis blieb zu Winnsborough, und traf alle Vorkehrungen, um, sobald Leslie zu ihm stoßen würde, seine Operationen anzufangen. Zu Charlestown erwarteten diesen Officier Befehle, wodurch er angewiesen wurde, seine Herrlichkeit mit funfzehnhundert Mann zu verstärken.

Die ganze Amerikanische Armee unter dem Commando des Generals Greene betrug um diese Zeit nicht viel über zweitausend Mann, wovon ein großer Theil Miliz war.

Die Position, die er an der Pedee eingenommen hatte, war etwa siebzig Meilen nordöstlich von Winnsborough entfernt. Das Detaschement unter Morgan hatte zu Grindals-Furthe, an dem Pacolet, einem von den südlichen Armen des Broad-Flusses, nicht ganz funfzig Meilen nordwestlich von Winnsborough, Posto gefaßt. Der lebhafte Muth seiner Truppen und der Unternehmungsgeist ihres Anführers machten ihn für die Parteien der Loyalistischen Miliz, die sich in dieser Gegend des Landes vereinigten, sehr furchtbar. Sein Detaschement erhielt verschiedene kleine Vortheile über sie; und bei einer gewissen Gelegenheit stieß Oberstlieutenant Washington mit seinem eigenen Regiment und einem aus etwa zweihundert Mann bestehenden Milizstreifcorps bei Hammonds Store, beinahe vierzig Meilen vor Morgans Lager, auf zweihundertfunfzig Mann Royalistischer Miliz von Georgien, die er gleich so wüthend angriff, daß nicht der dritte Theil davon entkam.

Lord Cornwallis stand zwischen Greene und Morgan; es war ihm äußerst wichtig, die Vereinigung dieser beiden Generale zu verhindern, und einen von ihnen, während er von dem andern nicht unterstützt würde, anzugreifen. Um es so lange als möglich ungewiß bleiben zu lassen, gegen welche Division er zuerst etwas unternehmen würde, befahl er Leslie, zu Camden Halt zu machen, bis die Vorkehrungen zu der Expedition nach Süd-Carolina vollendet wären. Er nahm alsdann seinen Weg nordwestlich zwischen der Catawba und dem Broadfluß. Um die nämliche Zeit ertheilte er Leslie die Vorschrift, daß er an den Ufern des erstern Flusses heraufrücken und unterweges zu ihm stoßen sollte. Auch wurde an Oberstlieutenant Tarleton Befehl gesandt, Morgan anzugreifen und ihn auf jeden Fall über den Broadfluß zu treiben. Sollte er Tarleton entkommen, so hegte man die Hoffnung, daß er der Hauptarmee in die Hände fallen werde.

Die Hindernisse, die aus dem Anschwellen des Wassers für eine mit Bagage und Kriegsbedürfnissen beladene Ar-

mee entstanden, hielten Cornwallis und Leslie länger auf, als sie es erwartet hatten; aber Tarleton, der leichte Truppen commandirte, überwältigte die nämlichen Hindernisse mit weniger Schwierigkeit, und erreichte Morgan, ehe die andern Divisionen verhältnißmäßige Fortschritte machten.

Die combinirten Bewegungen der Brittischen Armee wurden dem General Morgan den 14ten Januar angezeigt. Da er das Unsichere seiner Position erkannte, so zog er sich über den Pacolet zurück, dessen Fähren er zu vertheidigen wünschte; da aber den 16ten bei einer derselben sechs Meilen oberhalb ein Uebergang geschehen war, so entschloß er sich zu einem schnellen Rückzuge; und den Abend des nämlichen Tages, wo er das Lager verließ, wurde es von der verfolgenden Armee wieder eingenommen. Morgan zog sich nach dem Cowpens, etwa drei Meilen von der Grenzlinie, die Nord-Carolina von Süd-Carolina trennt, zurück; wo er, da einige von Pickens commandirte Miliz zu ihm stieß, den Entschluß faßte, ein Gefecht zu wagen. Er hatte ein großes Vertrauen zu sich selbst und seinen Truppen; es war ihm zuwider, vor einem Feinde zu flüchten, der ihm nicht so entschieden überlegen war; er dachte auch, daß, wenn er ermüdet und auf dem Rückzuge begriffen, eingeholt würde, die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs bei weitem nicht so groß für ihn seyn würde, als wenn er sich das Ansehen gäbe, daß er aus freier Wahl den Kampf begönne. Diese Erwägungen bestimmten ihn, eher Halt zu machen, als es durchaus nothwendig war.

Da Tarleton seine ganze Bagage unter einer starken Bedeckung mit dem Befehl zurückgelassen hatte, daß sie nicht vor Tagesanbruch weggeführt werden sollte, so fing er den 17ten Morgens um drei Uhr die Verfolgung wieder an.

Ehe es Tag wurde, erhielt Morgan von seiner Annäherung Nachricht, und bereitete sich sogleich, ihn zu empfangen.

Obgleich Viele ihn darüber getadelt haben, daß er sich zu fechten entschloß, und Einige auch wegen des von ihm

gewählten Terräns: so räumen doch Alle ein, daß die Dispositionen mit Einsicht gemacht wurden.

Auf einer Anhöhe in einem offenen Walde stellte er seine Continentaltruppen und Tripletts-Corps, die sich zusammen auf vier- bis fünfhundert Mann beliefen, und vom Oberstlieutenant Howard commandirt wurden. Hinter ihnen auf dem Abhange des Hügels wurde, wie mit einem Reservecorps, Oberstlieutenant Washington postirt. Der Cavallerie wies Morgan eine solche Stellung an, daß sie nicht, wenn seine Infanterie angegriffen würde, dem feindlichen Feuer ausgesetzt, und doch auch in der Lage wäre, wenn ein Umstand eintreten sollte, der einen Angriff zweckmäßig machte, die Gelegenheit benutzen zu können. Auf diesen beiden Corps beruhten alle seine Siegeshoffnungen; und bei ihnen blieb er in Person. Die Linie der Fronte bestand ganz aus Miliz, unter dem Commando des Obersten Pickens. Major Dowell rückte mit einem Bataillon Freiwilliger von Nord-Carolina, und Major Cunningham mit einem Bataillon Freiwilliger von Georgien, etwa hundertfünfzig Ellen in der Fronte seiner Linie vor. Sie erhielten Befehl, so wie der Feind sich näherte, nur ein einzigesmal zu feuern, und dann in die Zwischenräume zurückzutreten, welche die andern Milizbataillone in dem Centrum der Armee für sie offen gelassen hatten. Da man nicht erwartete, daß die Miliz länger ihr Terrân behaupten könnte, so wurde befohlen, daß sie Regimenterweise ein furchtbares Feuer unterhalten sollte, bis sie die Continentaltruppen wieder erreichen könnte, an dessen rechten Flügel sie sich wieder formiren sollte. Die ganze Macht von Morgan wurde auf etwa tausend Mann geschätzt; aber in seinem zwei Tage nach der Schlacht an General Greene geschriebenen Briefe bemerkte er, daß sie bloß aus achthundert Mann bestanden hätte.

Bald nachdem diese Disposition gemacht war, bekam man den Brittischen Vortrab zu Gesicht. In der Hoffnung, leicht den Sieg davon zu tragen, befahl Tarleton sogleich, daß die Linie formirt werden sollte. Die leichte In-

fanterie, die Legion Infanterie und das siebente Regiment, wurden mit der Artillerie in ihrem Centrum und mit einem Capitän mit funfzig Dragonern an jeder Flanke, etwa zweihundertundfunfzig Ellen in der Fronte der vorgerückten Amerikanischen Miliz aufgestellt. Ein Bataillon von dem siebenten Regiment und die übrige Cavallerie machten das Reservecorps aus, und wurden angewiesen, auf Befehle zu warten.

Morgan detaschirte kleine Parteien von Plänklern mit dem Befehl, in der Fronte zu scharmützeln; aber sie konnten wenig Dienste leisten. Die Brittischen Truppen hatten den Augenblick ihre Linie formirt, und stürzten sich mit großem Ungestüm und einem lauten Geschrei gegen ihren Feind. Nachdem ein einzigesmal gefeuert worden, traten Dowell und Cunningham an die vom Oberst Pickens commandirte Linie zurück. Diese wurde mit so viel Wuth angegriffen, daß sie nicht im Stande war, ihr Terrän zu behaupten, und sich hinter die zweite Linie zurückzog.

Die Britten drangen mit großem Eifer weiter vor, und obgleich sie von den Continentaltruppen mit viel mehr Entschlossenheit als von der Linie in der Fronte empfangen wurden, so liessen sie sich doch dadurch in ihrer Bewegung nicht aufhalten. Bald nachdem das Gefecht mit den Continentaltruppen anfing, befahl Tarleton, daß das Reservecorps anrücken sollte. Da Howard sahe, daß der Feind sich rechts und links über seine Linien hinaus ausdehnte, und daß er besonders seine rechte Flanke zu umflügeln suchte: so gab er der Compagnie an seinem rechten Flügel Befehl, ihre Fronte zu verändern, so daß sie der Flanke des Feindes gegen über käme. Der diese Compagnie commandirende Officier machte aber das Versehen, daß er, statt gegen den Feind vorzurücken, sich zurückzog, und darauf geschah es, daß auch der übrige Theil der Linie, in der Voraussetzung, daß sie überhaupt ihre Stellung verändern sollte, sich in völliger Ordnung zurückzuziehen anfing. In diesem Augenblick befahl General Morgan der Infanterie, sich etwa hundert

Ellen über den Gipfel des Hügels zu der Cavallerie zurück. zuziehen. Dieser kluge Befehl rettete die Flanken aus der unmittelbaren Gefahr. Da die Britten das Schicksal des Tages entschieden glaubten: so drangen sie mit so viel grösserer Hitze und in einiger Unordnung vor; und als die Amerikaner Halt machten, waren sie nur dreißig Ellen von ihnen entfernt. Der Befehl, den Howard darauf gab, mit dem Feinde zu fechten, wurde in dem Augenblick, da man ihn gab, auch vollzogen; und die ganze Linie machte ein Feuer auf den Feind, was um so viel mehr Wirkung that, da es unerwartet war. Als Howard die durch das plötzliche Feuer veranlaßte Verwirrung bemerkte, benutzte er den kritischen Augenblick, und befahl seinem Regiment, mit dem Bajonet anzugreifen. Diesem Befehl wurde sogleich Folge geleistet, und die Brittische Linie geworfen.

In dem nämlichen Augenblick brachte Washington das Detaschement Cavallerie an dem Brittischen rechten Flügel in Unordnung. Die Miliz von Pickens, die nach dem Schlachtfelde geritten war, hatte ihre Pferde hinter Howards linkem Flügel angebunden. Als die Linie in der Fronte gebrochen war, flüchteten sich viele von ihr zu ihren Pferden; sie wurden lebhaft von der Cavallerie verfolgt, die, als die Continentalinfanterie sich zurückzog, ihr in die Flanke kam, und die zerstreuete Miliz in ihrem Nachtrab niederhauete. Washington, der seinen Leuten vorher befohlen hatte, keine Pistole abzufeuern, gebot ihnen jetzt, die Brittische Infanterie mit dem Säbel anzugreifen. Es erfolgte ein scharfes Gefecht, was aber nicht lange dauerte. Die Britten wurden unter einem bedeutenden Gemetzel von dem Schlachtfelde zurückgetrieben und lebhaft verfolgt. Howard und Washington benutzten jeder den erlangten Vortheil, bis die Artillerie und ein großer Theil der Infanterie sich ergeben hatte. Die Niederlage geschahe so plötzlich, daß ein großer Theil der Brittischen Cavallerie nicht zum Gefecht gekommen war, und sich in geschlossenen Gliedern zurückzog. Washington sprengte ihr nach, und Howard folgte ihm. Er griff

sie mit vielem Muthe an *); da sie ihm aber in der Zahl überlegen war, gewann sie auf einige Zeit den Vortheil über ihn, und in diesem Theile der Action litt er einen größern Verlust, als in jedem andern. Da aber die Infanterie vorrückte, ihn zu unterstützen, setzte Tarleton seinen Rückzug fort.

In diesem Gefechte wurden gegen hundert Brittische Officiere, worunter zehn Oberofficiere waren, getödtet; neunundzwanzig Officiere und fünfhundert Gemeine wurden zu Gefangenen gemacht. Achthundert Musketen, zwei Feldstücke, zwei Standarten, fünfunddreißig Bagagewagen und einhundert Dragonerpferde fielen den Siegern in die Hände.

Tarleton zog sich mit dem größten Theile seiner Cavallerie nach Hamilton's Fähre an dem Broad gegen das Hauptquartier von Lord Cornwallis zurück, welches damals etwa zwanzig Meilen von dem Cowdens entfernt war. Da die mit der Bagage zurückgelassene Partei früh von seiner gänzlichen Niederlage Nachricht erhielt, steckte sie diejenige, welche sie nicht wegschaffen konnte, in Brand, und stieß zu der Hauptarmee.

Dieser vollkommene, entscheidende Sieg kostete den Amerikanern an Todten und Verwundeten keine achtzig Mann.

*) In der Hitze der Verfolgung kam Washington etwa drei Ellen vor der Fronte seines Regiments voraus. Drei Brittische Officiere, die dieses bemerkten, sprengten auf ihn zu, und griffen ihn an. Der Officier zu seiner Rechten holte aus, um ihn niederzuhauen, als ein Sergeant herbeikam und den Streich auffing. In dem nämlichen Augenblick war auch der Officier zu seiner Linken im Begriff, nach ihm zu hauen, als ein Begleiter, zu schwach, um ein Schwert zu schwingen, ihn dadurch rettete, daß er den Officier mit einer aus einer Pistole geschossenen Kugel verwundete. In diesem Augenblick suchte der Officier, der in der Mitte war, und wovon man glaubte, daß es Tarleton gewesen, ihm einen Streich zu versetzen, dem er ausparirte; dieser Officier zog sich darauf einige Schritte zurück, und feuerte eine Pistole auf ihn ab, wodurch sein Pferd verwundet wurde.

Selten war eine Schlacht, woran keine größere Anzahl Truppen Theil nahm, in ihren Folgen so wichtig, als diese. Lord Cornwallis verlor darin nicht nur den fünften Theil seiner Macht, sondern auch, was seine Infanterie betrifft, den activen Theil seiner Armee, der bei der Art des Krieges, die man beginnen wollte, denen, die ihn besitzen, so nützlich und dem Feinde so furchtbar ist. Wäre der Ausgang des Gefechts so gewesen, als man es nach der relativen Stärke der beiden Armeen erwarten mußte, und Morgans Corps wie das von Burford niedergemetzelt worden: so läßt sich unmöglich bestimmen, welche Folgen daraus für die südlichen Staaten entstanden seyn würden.

Unglücklicher Weise war Greene nicht in der Lage, sich die erlangten Vortheile zu Nutze zu machen; und Lord Cornwallis suchte nur den erlittenen Verlust durch kräftige Anstrengungen wieder zu ersetzen. Der Tag nach der Schlacht wurde angewandt, eine Verbindung mit Leslie zu bewirken; und den nächsten Morgen setzte sich seine Armee wieder in Bewegung. Da Turkey-Creek, wo er stand, den Furthen der Catawba, die Morgan passiren mußte, eben so nahe als Cowpens war, so schmeichelte er sich, daß die Amerikaner, mit Gefangenen und Bagage beladen, ehe sie über jenen Fluß setzen könnten, abgeschnitten werden würden. In dieser Absicht rückte er in der größten Geschwindigkeit gegen den Bestimmungspunkt vor; aber Morgan erkannte sehr wohl die Gefahr seiner Lage und die Nothwendigkeit, jeden Augenblick zu benutzen, um sich die Früchte seines Sieges zu sichern.

Indem er die erbeutete Bagage aufgab, und seine Verwundeten unter dem Schutze eines Parlementärs mit Wundärzten, die für sie Sorge tragen sollten, zurückließ, detaschirte er die Miliz als eine Wache, um die Gefangenen nach Virginien zu escortiren, indeß er mit seiner regulären Infanterie und Cavallerie, der er nach ihrer Rückkehr von der Verfolgung kaum Zeit ließ, Luft zu schöpfen, aufbrach und den Nachtrab in Person anführte. Er eilte an dem

Broadfluß hinauf, und indem er seinen Marsch mit der größten Schnelligkeit nach der Catawba fortsetzte, passirte er diesen Fluß bloß zwei Stunden eher, als die Avantgarde der Brittischen Armee seine Ufer erreichte. Bei dieser Gelegenheit kam ihm sein gutes Glück zu Hülfe. Den 29sten des Abends erreichten die Britten die Catawba; und in der folgenden Nacht fiel ein so heftiger Regen, daß der Fluß nicht zu passiren war.

Dieser günstige Umstand verschaffte Morgan Zeit, seine Gefangenen so weit fortzuschaffen, daß die ihn verfolgende Armee ihm nicht mehr nachkommen konnte, und seine eigenen Truppen sich erholen zu lassen.

Durch die Zerstörung aller seiner überflüssigen Bagage hatte Lord Cornwallis seine ganze Armee in ein Corps leichter Infanterie verwandelt, und auf diese Weise suchte er den Verlust seiner leichten Truppen durch die vermehrte Activität der Hauptarmee zu ersetzen. Einer so beschaffenen überlegenen Armee, die außerdem noch den Vortheil hatte, daß ein starkes Cavalleriecorps sie begleitete, zu entkommen, war keine leichte Sache.

Den 31sten Januar, wo Morgan sich bei Sherwoods Furthe gelagert hatte, kam General Greene in Person an, und übernahm das Commando über das Detaschement.

Indeß dieser Officier an der Pedee, Cheraw's Hügeln gegen über campirte, stieß Lee's Legion, die etwa hundert Mann Cavallerie und hundertzwanzig Mann Infanterie stark war, zu ihm. Da diese Verstärkung aus einem zu Streifzügen sehr wohl eingerichteten Corps bestand: so wurde Lee den Tag nach seiner Ankunft detaschirt, einen Posten zu überrumpeln, den der Feind bei Georgestadt, welche fünfundsiebenzig Meilen von der Amerikanischen Armee entfernt war, und daher wenig gesichert gehalten wurde, inne hatte. Dieser Posten wurde eingenommen, und ein Theil der Besatzung zu Gefangenen gemacht; aber die Bewegungen von Lord Cornwallis machten es durchaus nothwendig, daß die Legion zur Armee unverzüglich zurückkehrte.

Als Greene von dem Siege von Cowpens und den Bewegungen des Feindes Nachricht erhielt, detaschirte er Stevens Brigade von Virginischer Miliz, deren Dienstzeit beinahe verflossen war, für die Gefangenen Sorge zu tragen, und sie nach Charlotteville in Virginien zu führen. Zugleich richtete er seine ganze Aufmerksamkeit darauf, zwischen den beiden Divisionen seiner Armee eine Verbindung zu bewirken; und besonders in dieser Rücksicht eilte er in Person zu dem Detaschement unter Morgan, indeß er die andere Division unter dem Commando des Generals Huger zurückließ.

Den ersten Februar früh Morgens erzwang sich Lord Cornwallis einen Uebergang über die Catawba, eine Fähre, die durch General Davidson mit etwa dreihundert Mann Miliz von Nord-Carolina vertheidigt wurde. Bei dem Scharmützel, was bei dieser Gelegenheit entstand, wurde gleich anfangs Davidson getödtet; darauf zerstreueten sich die Truppen sogleich, und Tarleton wurde abgesandt, sie zu verfolgen.

Da dieser Officier hörte, daß verschiedene Milizparteien sich in einem etwa zehn Meilen von Cowans-Furthe entfernten Wirthshause versammelten, eilte er mit seiner Cavallerie dahin. Er fand sie in einer beträchtlichen Anzahl bei einander, und mit Vorkehrungen zu ihrer Vertheidigung beschäftigt. Da er sie sogleich mit seinem gewöhnlichen Ungestüm angriff, so drang er in ihr Centrum, tödtete beinahe funfzig Mann von ihnen, und zerstreuete die ganze Schaar.

Die Miliz in der Nähe war jetzt durch mehrere Märsche, die sie nach einander hatte machen müssen, zu sehr ermüdet und zu muthlos gemacht worden, als daß man sie hätte dahin bringen können, zu der Amerikanischen Armee zu stoßen, oder dem in ihr Land eindringenden Feinde länger Widerstand zu leisten. Die Absicht, Lord Cornwallis an der Catawba zurückzuhalten, mußte also nothwendig aufgegeben werden; und Huger, der angewiesen worden war, nach Salisbury zu gehen, erhielt Befehl, seinen Marsch zu verändern, um auf einem weiter nordwärts gelegenen Puntte eine Verbindung der beiden Divisionen der Armee zu bewirken.

Die Brittischen Truppen setzten ohne Widerstand über den Fluß, und fingen an, ihren Feind schnell zu verfolgen. Die Amerikanische leichte Infanterie nahm den Weg nach Salisbury, von wo sie nach einer Fähre an dem Yadkin vorrückte, die sie in der Nacht vom 2ten Februar erreichte. Während dieser Nacht wurden die Truppen und fast alle Bagage herübergeschafft. Man gieng theils in flachen Booten über den Fluß, theils durchwatete man ihn. Lord Cornwallis saß den Amerikanern indeß so auf den Fersen, daß seine Avantgarde mit dem Streifcorps, was ihre Arriergarde ausmachte, scharfe Scharmützel hatte; dieses letzte Corps entkam unter dem Schutze der Nacht, und ein Theil der Bagage fiel dem Feinde in die Hände. Greene ließ alle Böte nach der nördlichen Seite des Flusses hinüberschaffen, wo sie in Sicherheit gebracht wurden.

Hier verdankte er seine Erhaltung wieder einem starken Regen, während dessen beide Armeen marschirten, und der für den nächsten Morgen die Wirkung hatte, daß der Yadkin nicht durchzuwaten war. Da das Wasser noch immer mehr anschwellte, und das Wetter ein zu unbeständiges Ansehen hatte, als daß Lord Cornwallis darauf rechnen konnte, den Fluß auf der geraden Straße zu passiren: so beschloß er, an ihm heraufzugehen, und in den seichten Furthen nahe bei seiner Quelle über ihn zu gehen. General Greene setzte indeß seinen Marsch bis Guilford-court-house fort, wo den 9ten Februar die von Huger geführte Division zu ihm stieß.

Seine Infanterie belief sich jetzt auf zweitausend Mann effectiver Truppen, worunter sechshundert Mann Miliz waren. Lord Cornwallis stand fünfundzwanzig Meilen von ihm entfernt, mit einer sehr gut equipirten und auf zweitausend fünfhundert Mann geschätzten Armee, die in dieser Zahl dreihundert Mann Cavallerie hatte. Da er seinen Zweck, die Verbindung der beiden Divisionen der Amerikanischen Armee zu verhindern, verfehlt hatte: so war seine Absicht jetzt, zwischen Greene und Virginien zu kommen, so daß er diesen Officier nöthigen könnte, ehe die Verstärkungen, wovon bekannt war, daß man sie für ihn in diesem Staat zusammenbrächte, zu ihm

stoßen könnten, sich in ein Haupttreffen einzulassen, wozu seine dermalige Situation ihn begünstigte.

Greene war auf der andern Seite unablässig bemüht, über den Dan, welcher der breitste und südlichste Arm der Raonoke ist, zu kommen, ohne sich der Gefahr einer Schlacht auszusetzen, wovon aus vielen Gründen zu besorgen war, daß seine Armee dadurch zu Grunde gerichtet werden möchte. In dieser Absicht ließ er seine Kriegsbedürfnisse und schwere Bagage, die er von dem Pedee gegen Hillsborough, und von da nach dem Raonoke zu bringen befohlen hatte, eiligst nach Prince-Edward-court-house in Virginien bringen; und seine ganze Cavallerie, der Kern seiner Infanterie und eine Streifpartei Miliz, die sich zusammen auf etwas über siebenhundert Mann beliefen, wurden zu einem leichten Corps formirt, das den vorrückenden Feind so lange beunruhigen und aufhalten sollte, bis der nicht so leicht bewegliche Theil seiner Macht nebst der Bagage und der Ammunition in Sicherheit gebracht werden könnten. Da Morgan durch eine Krankheit an der Betreibung seiner Geschäfte gehindert wurde: so wurde das Commando über sein Corps dem Obersten Otho H. Williams übertragen.

Lord Cornwallis hatte erfahren, daß es unmöglich wäre, bei den Fähren über den Dan eine zur Transportirung der Amerikanischen Truppen hinlängliche Anzahl Böte, ehe sie eingeholt werden könnten, zu erhalten; und da der Fluß unterhalb nicht zu durchwaten war, so rechnete er mit Zuversicht darauf, daß er seinen Zweck erreichen würde, wenn er Greene oberhalb zurückhielt, und ihn hinderte, die seichten Furthen zu erreichen, wodurch man es allein möglich fand, daß er nach Virginien entkommen könnte.

Die Activität der leichten Truppen unter Williams nöthigte Lord Cornwallis, mit Vorsicht und in gedrängten Reihen vorzurücken; doch marschirte er sehr schnell, und ungeachtet der vielen Hindernisse, die er fand, machte er beinahe dreißig Meilen des Tages.

Die von Greene zur Zusammenbringung von Böten genommenen Maßregeln hatten Erfolg; und den 14ten bewerkstelligte er mit vieler Mühe die Ueberfahrt seiner Truppen und Kriegsbedürfnisse. In den letzten vierundzwanzig Stunden hatte die leichte Infanterie vierzig Meilen marschirt; und der Nachtrab hatte kaum das nördliche Ufer erreicht, als die feindliche Avantgarde an der andern Seite des Flusses erschien.

Die Mühseligkeiten und Entbehrungen, die beide Armeen auf diesem langen und schnellen Marsche auszustehen hatten, waren so groß, daß die Geduld, womit sie solche ertrugen, Bewunderung verdiente. Ohne Zelte, ohne geistige Getränke, oft ohne Lebensmittel, und überall nur kärglich mit ihnen versehen, mitten im Winter, auf tiefen Straßen, die hohe Gewässer durchkreuzen, und bei einem immerwährenden Regen, erfüllte jede die ihr angewiesenen Dienstpflichten ohne Murren. Der Unterschied zwischen ihnen bestand bloß darin: die Brittischen Truppen waren wohl gekleidet; die Amerikaner waren beinahe nackend, und manche von ihnen giengen barfuß.

Greene ertheilte seiner ganzen Armee ein besonderes Lob, erwähnte aber vorzüglich der Anstrengungen des Obersten Williams und des Oberstlieutenants Carrington.

Obgleich der Theil von Nord-Amerika, welchen die Armeen passirten, für die Amerikanische Sache gut gesinnt war: so konnte man doch wegen der Schnelligkeit des Marsches und des Schreckens, welchen die Gegenwart des Feindes einflößte, von der Miliz keine Hülfe erhalten. Wirklich konnte man diejenigen, die aus den entfernten Theilen des Landes zu der Armee gestoßen waren, nicht zurückhalten; und bei ihrer Ankunft an dem Dan betrug die Miliz, die sich bei ihr befand, nicht über achtzig Mann.

Nachdem General Greene gänzlich aus Nord-Carolina zurückgetrieben war, stand Lord Cornwallis von der Verfolgung ab, und richtete seine Aufmerksamkeit auf die völlige Unterwerfung dieses Staats. In dieser Absicht rückte

er in bequemen Märschen nach der Hauptstadt Hillsborough; er errichtete hier die königliche Standarte, und lud durch eine Proclamation die Einwohner ein, sich zu ihr zu begeben, und ihn auf eine thätige Weise bei der Wiederherstellung der alten Regierung zu unterstützen. Seit dem Anfange des Krieges waren in Nord-Carolina Viele wider die Revolution gewesen, deren mancherlei Bestrebungen der königlichen Sache zu dienen aber keinen glücklichen Erfolg gehabt hatten. Da die Brittische Armee jetzt im Stande war, sie zu schützen: so glaubte man, daß man durch sie viele Verstärkungen erhalten werde.

Als Lord Cornwallis über die Catawba setzte, sandte General Greene an die in den neben dem Dan liegenden Distrikte commandirenden Officiere von der Miliz die dringendsten Briefe, worin er die ihm drohende Gefahr vorstellte und um Verstärkung ersuchte. Diese Briefe thaten die gewünschte Wirkung; und sobald es bekannt wurde, daß er in Virginien eingerückt sey, lieferten einige der benachbarten Distrikte sechshundert Mann, worüber der General Stevens das Commando erhielt.

Man besorgte sehr, daß Lord Cornwallis, wenn man ihn in dem ungestörten Besitz des Landes ließe, seine Hoffnung in Rücksicht der Recrutirung der Armee und der allgemeinen Unterwerfung des Volks völlig erfüllt sehen möchte. Dagegen schmeichelte Greene sich, daß er, wenn er sich wieder mit einer bedeutenden Macht zeigte, im Stande seyn würde, die Personen, die schon dem Feinde anhingen, in Furcht zu setzen, und denjenigen, welche die mit dem Kriege verknüpften Beschwerden, Aufopferungen und Entbehrungen bestimmen möchten, sich die Autorität der Brittischen Krone gefallen zu lassen, wieder Muth zu machen. Als die erwähnten kleinen Verstärkungen ankamen, beschloß er, die Operationen wieder anzufangen, und ohne es, ehe er einen größern Zuwachs von Truppen erhielte, zu einer Hauptschlacht kommen zu lassen, das schwere Werk zu versuchen, das Feld gegen einen Feind zu behaupten, der in Rücksicht auf die Zahl

und die Equipirung ein so entschiedenes Uebergewicht besaß, und sich in der Ausführung schneller Bewegungen und kühner Unternehmungen so geschickt bewiesen hatte.

Den 18ten, da Lord Cornwallis an dem entgegengesetzten Ufer blieb, gieng Lee's Legion wieder über den Dan. Den 21sten setzte auch die leichte Infanterie über, und den 23sten folgte ihr die Hauptarmee.

Die Bagage und die Kriegsbedürfnisse wurden in Virginien zurückgelassen, und die leichte Infanterie streifte um die Quartiere des Feindes herum, während das Hauptcorps der Armee langsam vorrückte, und die Straßen im Gesicht behielt, die nach den westlichen Theilen des Landes führen, von wo man eine beträchtliche Verstärkung von Miliz und Plänklern unter dem Obersten Campbell von Virginien und einigen Officieren von Nord-Carolina erwartete.

General Greene hatte sich in Absicht der Folgen, die er davon befürchtete, wenn er Lord Cornwallis in dem ruhigen Besitz von Nord-Carolina bleiben ließ, nicht geirrt. An einem Tage wurden sieben unabhängige Compagnien errichtet; und auf die erste Einladung der Loyalisten, die Waffen zu ergreifen, fingen sehr viele von ihnen an, sich an den Armen des Haw-river in Corps zu versammeln. Oberst Tarleton wurde mit einem Theile seiner Legion von Hillsborough detaschirt, ihren Aufstand zu begünstigen und sie zu der Brittischen Armee zu führen.

Da man von diesen Bewegungen der Loyalisten und der Legion von Tarleton Nachricht erhielt, so wurden Lee mit der Cavallerie seiner Legion und General Pickens mit einem Milizcorps detaschirt, beide Parteien anzugreifen.

In einer langen Gasse traf Lee mit den Royalisten, die sich durch ein rothes Zeichen an ihren Hüten unterschieden, zusammen. Sie hielten ihn irrig für Tarleton, den sie noch nicht gesehen hatten, zu dessen Lager sie sich gerade, ohne Gefahr zu ahnden, hinbegeben wollten, und dessen Legion nur eine Meile von ihnen entfernt ausruhete. Da er ihren Irrthum bemerkte, gieng er in der Gasse zu ih-

nen; sie empfingen ihn mit den Aeußerungen der Freude und der Zuneigung, und er verließ sie darauf, in der Hoffnung, Tarleton zu überrumpeln.

Unglücklicher Weise wurden aber die Truppen von Pickens, die dicht hinter seinem Nachtrab folgten, von den Insurgenten erkannt; und beide Parteien fingen an, auf einander zu feuern. Da es nicht fehlen konnte, daß dieser Umstand die Brittische Cavallerie allarmiren mußte: so veränderte Lee seinen Plan, kehrte zu den Royalisten zurück, die ihn noch immer als einen Brittischen Officier betrachteten, und ließ sie, während ihren Bezeugungen, daß sie treue Anhänger der Brittischen Sache und die besten Freunde des Königs wären, niedermetzeln. Zwischen zwei- und dreihundert Mann, worunter sich der Oberst Pyle, ihr Anführer, befand, sollen unter den Säbelhieben seiner Cavallerie gefallen seyn. Dieses schreckliche Gemetzel unterdrückte auf gewisse Weise den Muth der Tories in diesem Theile des Landes, und hielt viele durch Furcht zurück, die sonst geneigt waren, zur Unterstützung der königlichen Sache die Waffen zu ergreifen. Einige, die wirklich schon auf dem Wege waren, um sich zu der Brittischen Fahne zu begeben, kehrten wieder zurück, um, ehe sie den gewagten Schritt thaten, vorher den Ausgang der Dinge zu erwarten.

Durch das Feuern der Miliz in Unruhe gesetzt, befahl Tarleton seinen Leuten, aufzusitzen, gieng wieder über die Haw, und kehrte nach Hillsborough zurück.

Das Land um Hillsborough herum war so erschöpft, daß Lord Cornwallis es durchaus unmöglich fand, die für seine Armee nöthigen Subsistenzmittel daraus zu ziehen. In dieser Rücksicht, und um sich dem zwischen dem Haw- und dem Deep-Fluß befindlichen großen Loyalistencorps, dessen Unsicherheit der neulich die Royalisten unter Pyle betroffene Unfall bewies, zu nähern, fand er es rathsam, seine Position zu verändern, und eine andere in einem weniger erschöpften Lande zu nehmen, die zugleich seine von der Americanischen Armee bedroheten Freunde schützen würde. Er

gieng zu dem Ende über den Haw, und schlug bei Allemance-Creek sein Lager auf.

So wie die Britten sich zurückzogen, rückte General Greene vor. Er gieng auch über den nördlichen Arm des Haw, nahe bei seiner Quelle, und lagerte sich zwischen Troublesome Creek und Reedy Fork. Da er noch nicht in der Lage war, ein Gefecht wagen zu können: so wechselte er jede Nacht das Terrän. Bei den kritischen Operationen, die er machte, um ein Gefecht zu vermeiden, die Loyalisten in Furcht zu halten, und seine Verbindung mit den Detaschements, die aus verschiedenen Gegenden zu ihm auf dem Marsche waren, zu bewerkstelligen, leisteten die muthige und thätige Infanterie unter Oberst William, und die Cavallerie, die, obgleich dem Feinde an der Zahl nicht gleich, ihm doch wegen der bessern Pferde, die sie hatte, überlegen war, sehr wichtige Dienste. Kühn und mit Erfolg griffen sie oft an, und durchstreiften das Land so, daß sie die Anhänger der Britten sehr in Furcht setzten. Sie flößten einen solchen Schrecken ein, daß, ungeachtet der für England günstigen Gesinnungen der Einwohner, es Lord Cornwallis doch schwer wurde, Nachrichten einzuziehen, worauf er sich einigermaßen verlassen konnte. Aus diesem Grunde wurden alle seine Versuche, den Amerikanischen General zu einem Gefecht zu bringen, vereitelt; und Ihro Herrlichkeit sahen sich genöthigt, ihre Leute in ihren Quartieren dicht neben einander zu halten, damit General Greene nicht ohne die Gefahr, in ein ernsteres Gefecht zu gerathen, als er jetzt zu wagen geneigt war, einen wesentlichen Vortheil gewinnen möchte.

Während die Amerikanische leichte Infanterie zu Reedy Fork stand, rückte Lord Cornwallis mit einer großen Macht gegen diesen Ort, in der Hoffnung, von einem dicken Nebel begünstigt, sie zu überrumpeln. Es entstand ein scharfes Scharmützel, worin hauptsächlich Campbells Streifcorps von Miliz, welches zu der Armee gestoßen war, und Lee's Legion mit einem überlegenen vom Oberstlieutenant Webster commandirten Corps Brittischer Truppen in Gefecht kamen.

Die Amerikaner zogen sich mit dem Verlust von etwa funfzig Mann an Todten und Verwundeten zurück. Da nur Streifcorps gefochten hatten, und ihr Rückzug durch die regulären Truppen völlig gedeckt wurde, die den sie verfolgenden Brittischen Truppen eine ziemliche Schlappe gaben, so glaubt man, daß der Verlust des Feindes größer gewesen sey. General Greene zog sich darauf zu den Eisenwerken bei Troublesome Creek und Lord Cornwallis zu seiner vorigen Station zurück.

Als Greene endlich alle erwarteten Verstärkungen erhalten hatte, so suchte er es wieder auf seiner Seite zum Gefecht zu bringen, besonders da er wußte, daß die Miliz nicht lange im Felde bleiben würde.

Das Corps leichter Infanterie wurde aufgelöst; und nachdem die ganze Armee vereinigt worden, marschirte er nach Guilford, und nahm eine Position, die von dem von Lord Cornwallis besetzten Terrän nur acht Meilen entfernt war.

Nach einer den 13ten März gemachten Berechnung betrugen seine in Reih und Gliedern Dienst thuenden Truppen die Zahl von viertausend zweihundert und einundsechszig Mann, worin einhundert achtundachtzig Mann Cavallerie, die Washington und Lee commandirten, eingeschlossen waren. Die Continentalinfanterie belief sich auf eintausend vierhundert und neunzig Mann; und der übrige Theil der Armee bestand aus Miliz von Virginien und Nord-Carolina. Die Virginische Miliz wurde von den Generalen Stevens und Lawson, und den Obersten Campbell, Preston und Lynch commandirt, und die Nord-Carolinische von den Generalen Butler und Eaton.

Von den vier Regimentern, welche die Continentalinfanterie ausmachten, bestand nur eins aus Veteranen. Da die Virginische Linie zu Charlestown gänzlich gefangen genommen war, so bestand die gegenwärtige reguläre sich auf siebenhundert und achtzig Mann in Reih und Gliedern belaufende Macht aus neu angeworbener Mannschaft, die nur mit wenigen alten Continentalsoldaten vermischt waren. Beinahe die Hälfte dieser Truppen war nur einige Tage im Felde gewesen, und hatte nie einen Feind gesehen. Die alte Linie von Maryland hatte

durch eine Reihe von Gefechten und die Beschwerden des Dienstes solche Lücken erhalten, daß sie auf ein Regiment heruntergebracht wurde; und das zweite Regiment dieses Staats bestand, wie die Regimenter von Virginien, aus Recruten, die neulich zu der Armee gekommen waren. Die Legion von Lee und die Cavallerie von Washington hatten, wie das erste Regiment von Maryland, jeden Vortheil der Erfahrung und eines geprüften Muthes; und fast alle die neuangeworbenen Truppen commandirende Officiere waren Veterane.

Entschlossen, ein Gefecht zu wagen, wählte Greene sein Terrain mit Ueberlegung. Nicht so schnell angegriffen, als das von Lord Cornwallis geäußerte Verlangen nach einem Haupttreffen es ihn erwarten ließ, beschloß er, sich auf den Marsch zu begeben, um Ihro Herrlichkeit aufzusuchen, als ihm den 15ten März früh Morgens das Feuern seiner Recognoscirungsparteien die Annäherung der Brittischen Armee auf der großen Straße von Salisbury verkündigte.

Sogleich wurde die Schlachtordnung formirt. Das ganze Land hatte das Ansehen einer Wildniß; es war mit hohen Bäumen und dichten Gebüschen bedeckt, die nur hier und da durch offene Felder unterbrochen wurden. Die Armee stellte sich in drei Linien auf einem großen Hügel, der von andern umgeben wurde, und mit Bäumen und Gebüsch bewachsen war.

Die Linie in der Fronte bestand ganz aus den beiden von den Generalen Butler und Eaton commandirten Milizbrigaden von Nord-Carolina, die sich, ohne die Officiere, auf tausend und sechszig Mann beliefen. Sie wurden sehr vortheilhaft an der Spitze des Waldes hinter einem starken Gehege postirt, wo sie ein ausgedehntes freies Feld in ihrer Fronte hatten.

Die zweite Linie bestand aus den beiden von Stevens und Lawson commandirten Brigaden Virginischer Miliz, die eilfhundert und dreiundzwanzig Mann in Reih und Gliedern betrugen. Sie wurde in dem Walde, dreihundert Ellen hinter der ersten Linie, und an beiden Seiten der großen Straße von Salisbury formirt.

Die dritte Linie wurde dreihundert Ellen hinter der zweiten formirt, und bestand ganz aus Continentaltruppen. Die von General Huger commandirte Virginische Brigade machte den rechten, und die von Oberst Williams commandirte Marylandsche Brigade den linken Flügel aus. Nach der erwähnten, zwei Tage vor der Schlacht gemachten Berechnung betrugen diese Continentaltruppen dreizehnhundert und achtundsechszig Mann; durch die Detaschirung von Kirkwoods leichter Infanterie waren sie aber etwas vermindert worden. Sie wurden in einer schrägen Linie, deren linker Flügel von der zweiten Linie divergirte, und zum Theil auf freiem Felde aufgestellt.

Die Bagage wurde schon vorher nach den Eisenwerken bei Troublesome Creek, zehn Meilen hinter der Armee, gesandt; und dieser Ort wurde für den Fall, daß das Gefecht unglücklich ausfallen möchte, zum Versammlungsplatz bestimmt.

In dieser Schlachtordnung erwartete General Greene den Feind nicht ganz ohne Besorgniß, daß er, statt unmittelbar in der Fronte angegriffen zu werden, durch die Bewegungen des Brittischen Generals genöthigt seyn möchte, die Vortheile aufzugeben, die er von seiner Position erwartete.

Als die Amerikanische Armee zu dem Terrän, worauf sie jetzt postirt war, vorrückte, stand Lord Cornwallis an dem Versammlungshause der Quäker am Deep-Fluß. Er nahm auf einmal wahr, daß Greene jetzt geneigt war, ihm eine Schlacht zu liefern, und wußte, daß die Armee dieses Generals sehr ansehnlich durch Truppen verstärkt worden, die den Dienst sehr bald wieder verlassen würden; aber er hielt es für das Interesse seines Monarchen so wichtig, den Anschein der Obermacht im Felde zu behaupten, daß er dem ihm jetzt angebotenen Gefecht nicht ausweichen mochte. Er sandte daher den 14ten Abends seine Bagage nach Bells-Mühle zurück, wo er in den Gesinnungen der Einwohner noch eine zweite Sicherheit für sie hatte, und bereitete sich sogleich zum Kampf.

Den nächsten Morgen früh setzte er seine Armee in Bewegung, um Greene, wo er ihn finden möchte, anzugreifen. Vier Meilen von Guilford traf Oberstlieutenant Tarleton mit Lee

zusammen, dessen Legion durch Campbells Streifpartei verstärkt worden war; und es erfolgte ein kleines Scharmützel, welches bei der Erscheinung einer solchen Verstärkung aufhörte, die es für Lee rathsam machte, sich zurückzuziehen. Ihro Herrlichkeit setzten darauf ihr Vorrücken fort, bis sie der ersten Linie der Amerikanischen Armee ins Gesicht kamen.

Bei der ersten Erscheinung der Brittischen Colonne fing man vermittelst der auf der Straße aufgepflanzten beiden Sechspfünder eine Kanonade gegen sie an, die sogleich erwiedert wurde, und worauf Lord Cornwallis seine Dispositionen zum Angriff machte. Die Brittischen Truppen rückten alsdann mit dem kalten entschlossenen Muthe, den die Disciplin einflößt, vor.

Ungeachtet der großen Vortheile ihrer Position und des Schutzes, den sie durch einen dichten Wald, ein starkes Gehege und eine zweite hinter ihr postirte Linie erhielt, ergriff die Nord-Carolinische Miliz schnell die Flucht. In der Entfernung von hundertundvierzig Ellen fing sie an, auf einen Feind zu feuern, der auf einem offenen Felde vorrückte. Viele von ihr schossen sogar nicht einmal ihre geladenen Musketen ab; und außer einem kleinen Theile der Bataillone von Eatons Brigade, gab keine mehr als zweimal Feuer. Die Anstrengungen der Generale und Stabsofficiere waren ganz vergeblich. Bei dem Anblick des Feindes in Schrecken gesetzt, flohen sie in jeder Richtung. Viele von ihnen warfen ihre Waffen weg, zerstreueten sich in den Wald, und giengen nach Hause. Die Wenigen, die anfangs ihren Platz behaupteten, wichen in dem ersten Augenblick, da auf sie gefeuert wurde.

Die Britten rückten jetzt gegen die zweite Linie an, von der sie mit mehr Entschlossenheit empfangen wurden. Stevens hatte etwa vierzig Ellen hinter seiner Brigade Schildwachen ausgestellt, mit dem bestimmten Befehl, einen jeden, der, ehe er einen Rückzug befehlen würde, aus dem Gliede treten und zu entkommen suchen würde, niederzuschießen. Auf diesem Punkte wurde das Gefecht einige Zeit mit vielem Muth unterhalten. Da der Feind die Corps an den Flanken be-

merkte, so ließ er die ganze Infanterie von seinem Reservecorps in die Linie rücken. Nach dem rechten Flügel führte General Leslie die Garden, um sie Lee entgegen zu stellen; und an dem linken Flügel ließ Webster seine Fronte sich links schwenken, um Washington anzugreifen, indeß die Grenadiere und das zweite Gardebataillon vorrückten, um das eben verlassene Terrän wieder einzunehmen. Oberst Tarleton nahm allein an dem Gefecht nicht Theil; und da seine Cavallerie jetzt allein das Reservecorps der Armee ausmachte, so wurde er angewiesen, sie gedrängt zusammenzuhalten, und, ohne Befehl dazu zu bekommen, nicht anzugreifen, es wäre denn, daß er sich durch eine offenbare Nothwendigkeit dazu gedrungen sähe.

Bei der Bemerkung, daß das Terrän zum Agiren mit der Cavallerie nicht günstig war, hatte Washington Lynch's Streifpartei auf einer mit dichter Waldung bedeckten Anhöhe postirt, und blieb in Person bei ihr, nachdem er seine Cavallerie und Continentalinfanterie etwa hundert Ellen hinter ihr aufgestellt hatte. Von Webster angegriffen, nahmen die Leute von dem Streifcorps sogleich die Flucht; und da Washington es unmöglich fand, sie wieder zu vereinigen, so begab er sich zu seiner Cavallerie.

Da die Britten immer weiter vorrückten, und man wußte, daß die Miliz wegen Mangel an Disciplin und an Waffen gegen das Bajonnet nicht Stand halten könnte: so gab General Stevens, dem eine Kugel in seinen rechten Schenkel geschossen war, endlich seiner Brigade Befehl zum Rückzug. Lawsons Brigade war kurze Zeit vorher gewichen, so daß die zweite Linie gänzlich aus einander getrieben war. Der Feind rückte darauf kühn gegen die dritte vor.

Die verschiedenen Divisionen der Brittischen Armee waren bei der Nothwendigkeit, sich rechts und links auszudehnen, um sich den ihre Flanke bedrohenden besondern Corps entgegen zu stellen, von einander getrennt worden.

Sie hatten von Seiten der verschiedenen Theile der zweiten Linie einen ungleichen Widerstand erfahren, und jedes Regiment war, so wie sein Gegner wich, vorgerückt. Dieser

Umstand trug bei, sie noch weiter von einander abzusondern; und der dichte Wald vergrößerte die Schwierigkeit, die Ordnung wieder herzustellen. Sie drangen mit großer Hitze vor, aber in der größten Unordnung.

Greene hatte jetzt die Hoffnung, einen vollkommenen Sieg davon zu tragen. Seine Continentaltruppen waren frisch, völlig in Ordnung und auf dem Punkte, von einem Feinde angegriffen zu werden, der sich in verschiedene Theile getrennt hatte, und wahrscheinlich glaubte, daß die ernsthafteste Periode des Gefechts vorüber wäre.

Das zweite Marylandsche Regiment war in einiger Entfernung von dem ersten postirt; der linke Flügel desselben formirte mit der Linie beinahe einen rechten Winkel, so daß sich jedem Corps, welches einen Angriff auf diese Flanke machen möchte, eine Fronte darstellte. Die Britten wandten sich beim Vorrücken gegen die rechte Flanke, und das zweite Gardebataillon marschirte gleich nach dem Rückzuge von Stevens auf das freie Feld, und stürzte sich gegen das zweite Marylandsche Regiment, während das erste mit Webster im Gefecht begriffen war. Ohne den Angriff zu erwarten, nahm dieses Regiment in der großen Verwirrung die Flucht, und jede Bemühung der Officiere, es wieder zu vereinigen, hatte keine Wirkung. Die Garden verfolgten die Flüchtlinge eine Strecke weit, und nahmen zwei Sechspfünder, die man bei der schnellen Flucht im Stich gelassen hatte. Durch diese Bewegung kamen sie dem ersten Regiment, welches sie wegen der Ungleichheiten des Bodens und eines Gehölzes nicht bemerken konnte, in den Rücken.

Greene war selbst an dem linken Flügel und Zeuge des Unfalls, ohne ihm abhelfen zu können. Er sahe gleich, daß dieser Umstand das Schicksal des Tages entscheiden würde. Da seine Miliz gänzlich zerstreuet war, und der vierte Theil seiner Continentaltruppen sich von dem Schlachtfelde geflüchtet hatte, so glaubte er zuviel zu wagen, wenn er, ohne einen Mann zu haben, der im Fall eines unglücklichen Ausgangs den Rückzug deckte, mit den drei übrigen Regimentern, worunter nur eins war, worauf er sich verlassen konnte, auf dem Kampfplatz

bliebe. Oberst Greene von Virginien erhielt daher Befehl, sein Regiment von der Linie zurückzuziehen, und in einiger Entfernung eine Position zu nehmen, um den Flüchtlingen einen Punkt, wo sie sich wieder vereinigen könnten, zu verschaffen, so wie auch den Rückzug der beiden Regimenter zu decken, die noch auf dem Kampfplatze geblieben waren.

Die Garden wurden bald von der Verfolgung der Flüchtlinge zurückgerufen, und vom Oberstlieutenant Stewart gegen das von Oberst Gunby commandirte erste Marylandsche Regiment geführt. Um die nämliche Zeit hatte Webster, da er fand, daß er mit der Kirkwoods-Compagnie und dem zurückgebliebenen Regiment von Virginien, und zugleich mit dem Marylandschen Regiment zu kämpfen hatte, sich etwas zurückgezogen, und das Feuern zwischen ihm und Gunby hatte fast gänzlich aufgehört. Bei dieser Lage der Dinge erhielt Gunby Nachricht, daß Stewart eine Bewegung gemacht habe, wodurch er ihm in den Rücken käme; er befahl darauf seinem Regiment, sich zu schwenken, und auf einer Anhöhe dem Feind entgegen zu rücken. Die Garden erschienen bald auf dem Gipfel des Hügels, und beide Theile fingen an, scharf auf einander zu feuern, wobei die Amerikaner aber vorzurücken fortfuhren.

In dem kritischen Augenblick wurde eben durch dies lebhafte Feuern Oberstlieutenant Washington nach diesem Theile der Action gezogen. Er machte sogleich einen wütenden Angriff auf die Garden, und brach durch ihre Reihen.

Während die Amerikaner den Hügel hinauf rückten, wurde Gunby's Pferd unter ihm erschossen; und da er sich bei dem Fallen desselben verwickelte, so konnte er sich in einiger Zeit nicht wieder losmachen. Für diesen Augenblick commandirte Oberstlieutenant Howard das Regiment, der so schnell vorrückte, daß Gunby es nicht einholen konnte, und nur dreißig Ellen von den Garden entfernt war, als die Cavallerie unter Washington sie angriff. Fast in dem nämlichen Augenblick drang auch die Infanterie mit dem Bajonnet auf sie ein, und hatte, indem sie der durch sie durch-

sprengenden Cavallerie folgte, das ganze Bataillon völlig in ihrer Gewalt. Capitän Smith von der Infanterie tödtete bei dieser Gelegenheit den sie commandirenden Officier.

Nachdem Howard das Regiment durch die Garden hindurch zu dem freien Felde geführt hatte, wo anfangs das zweite Regiment postirt gewesen war, bemerkte er verschiedene feindliche Colonnen, und unter ihnen einige Artilleriestücke. In der Meinung, daß sein Regiment allein auf dem Schlachtfelde zurückgeblieben wäre, zog er sich in vollkommener Ordnung zurück, und nahm einige Gefangene mit sich; obgleich manche von den Garden, die, als die Amerikaner durch ihre Glieder brachen, gefallen waren, sich wieder aufrichteten und auf sie feuerten. Um die nämliche Zeit zog sich auch die Cavallerie zurück.

Fast zu gleicher Zeit zog sich auch das zurückgebliebene vom Oberst Hawes commandirte Virginische Regiment und Kirkwoods Infanterie zurück, welche letzte sich nämlich, als die zweite Linie aus einander getrieben wurde, an dem rechten Flügel der Armee formirt hatte. Oberst Webster war mit diesem Corps in einem hitzigen Gefecht gewesen, während er aus einer größern Entfernung auf das erste Marylandsche Regiment feuerte. Er hatte sich so im Gedränge gefunden, daß er genöthigt gewesen, sich hinter eine Ravine zu retiriren, und an dem andern Ufer eine Position zu nehmen, bis er die Lage des Brittischen rechten Flügels erfahren würde. Daher entstand eine Unterbrechung des Feuerns, die Gunby verstattete, seine ganze Macht gegen die Garden zu richten. Als Webster fand, daß an andern Theilen der Linie das Gefecht wieder hergestellt war, kehrte er zum Angriff zurück; er drang darauf wieder auf Hawes ein, und suchte seine rechte Flanke zu tourniren.

Da zu fürchten war, daß Hawes völlig umzingelt werden möchte, so befahl Greene den Rückzug. Dies geschah um die Zeit, da auch der linke Flügel sich zurückzog. Die aus vier Feldstücken und zwei Ammunitionswagen bestehende Artillerie mußte nothwendig im Stich gelassen werden; die

Pferde, die sie gezogen hatten, waren getödtet, und die Wälder waren so dicht, daß sie nur auf der großen Heerstraße hätten fortgeschafft werden können. Der Rückzug geschah in guter Ordnung, und General Greene führte in Person den Nachtrab.

An dem rechten Flügel und in dem Centrum hatte das Gefecht gänzlich aufgehört; aber Campbells Streifcorps behauptete noch immer an dem äußersten Ende des Amerikanischen linken Flügels gegen General Leslie, der das Regiment von Bose und das erste Gardebataillon commandirte, seinen Platz.

Nachdem die Garden die von Lawson commandirte Brigade vertrieben und den Gipfel des Hügels erreicht hatten, worauf die Virginische Miliz postirt gewesen war, fanden sie sich selbst auf ihrer rechten Flanke durch die Infanterie von Lee's Legion, und durch die Streifpartei von der Miliz angegriffen. Das Feuer wurde sowohl gegen ihre Fronte als ihre Flanke so gut unterhalten, daß sie gänzlich geworfen und hinter das Regiment von Bose getrieben wurden, welches keine so ungestüme Bewegung gemacht hatte, und in gedrängter Ordnung vorrückte. Dieses Regiment ertrug das Feuer der Amerikaner, bis Oberstlieutenant Norton im Stande war, die Garden wieder zu vereinigen, und sie zum Angriff zurückzuführen; darauf zogen die Streifparteien in einen dichten Wald, worin das Gefecht mit großer Hartnäckigkeit auf beiden Seiten unterhalten wurde, bis die Schlacht an dem rechten Flügel verloren war. Um diese Zeit erhielt nämlich Oberstlieutenant Tarleton Befehl, Leslie zu unterstützen. Wie er ankam, griff er die Streifpartei an, die darauf, da sie nicht im Stande war, der Cavallerie zu widerstehen, von dem Kampfplatz zurückgetrieben wurde.

Zwei Regimenter Infanterie und ein Detaschement Cavallerie verfolgten den rechten Flügel und das Centrum der Amerikaner in einer kurzen Distanz, sie erhielten aber bald Befehl, zurückzukehren. Es ist wahrscheinlich, daß Lord

Cornwallis sich bei der Untersuchung seiner Lage durch die Action zu geschwächt fand, als daß er ihre Erneuerung wagen konnte. Etwa drei Meilen von dem Schlachtfelde, hinter Reedy Fork Creek, machte General Greene Halt, um die Herumstreifer wieder zu sammeln; darauf zog er sich nach den Eisenwerken an Troublesome Creek, etwa zwölf Meilen weit, zurück, welchen Ort er für den Fall, daß er geschlagen würde, zum Versammlungsplatz für seine Armee bestimmt hatte.

Die gleich nach dem Gefecht aufgesetzten Listen gaben den Verlust an Todten, Verwundeten und Vermißten von den Continentaltruppen zu vierzehn Officieren und dreihundert und zwölf Unterofficieren und Gemeinen an. Unter diesen waren Major Anderson, ein schätzbarer Officier von Maryland, ein Capitän, drei Subalternofficiere und zweiundfunfzig Unterofficiere und Gemeine sicher auf dem Schlachtfelde geblieben; und, da der Haupttheil der Action in einem dichten Walde Statt hatte, so ist es wahrscheinlich, daß viele von denen, die als Vermißte angegeben wurden, auch unter den Todten waren.

General Huger, der die Virginischen Continentaltruppen commandirte, war verwundet. Nach der nämlichen Liste betrug der Verlust von der Miliz an Todten vier Capitäne und siebzehn Gemeine, und außer dem General Stevens waren ein Major, drei Capitäne, acht Subalternofficiere und sechszig Gemeine verwundet worden. Sehr viele von diesem Theile der Armee wurden vermißt, man scheint aber erwartet zu haben, daß sie wieder zu ihren Corps stoßen, oder sich in ihren Wohnungen einfinden würden.

Der Sieg bei Guilford wurde theuer erkauft. In officiellen Berichten wurde der Verlust der Brittischen Armee zu fünfhundert zweiunddreißig Mann angegeben, worunter verschiedene Officiere von hohem Range und ausgezeichneten Verdiensten waren. Oberstlieutenant Stewart von der Garde wurde in dem Gefecht getödtet; und Oberstlieutenant Webster, der selbst von seinen Feinden unter die besten Officiere

in der Brittischen Armee gerechnet wurde, erhielt eine Wunde, woran er nach einigen Tagen starb. Dieser Verlust war im Verhältniß zu der Anzahl, die Lord Cornwallis zu dem Schlachtfelde führte, sehr groß. Die Amerikaner schätzten die Macht des Feindes auf mehr als zweitausend Mann in Reih und Gliedern; aber nach Brittischen Berichten bestand sie nur aus vierzehnhundert und fünfundvierzig Mann.

In dem ganzen Kriege machte keine Schlacht den Britten in Rücksicht des von ihnen bewiesenen Muthes mehr Ehre, als die bei Guilford. Bei keiner andern Gelegenheit fochten die Britten mit einer ihren Gegnern so wenig gleichkommenden Macht, und bei so großen Nachtheilen in Beziehung auf das Terrän. Der ersten Linie, die ihre vortheilhafte Position ohne Schwertstreich verließ, nicht zu gedenken, bestand Greene's Armee aus dreitausend zweihundert Mann, die auf einem von ihm selbst gewählten Terrän postirt waren; und seine Dispositionen waren vortrefflich.

In seinem Lager bei den Eisenwerken an dem Troublesome Creek erwartete General Greene, daß Lord Cornwallis, da alle Motive, die ihn bestimmt hatten, die Schlacht bei Guilford zu wagen, noch fortdauerten, ihn aufs Neue angreifen würde. Außerdem, daß die Amerikanische Armee an Todten und Verwundeten so viel verloren hatte, zählte sie auch gegen achthundert Mann Vermißte von der Miliz, wovon sich nach den bei diesen Truppen eingeführten Gebräuchen vorhersehen ließ, daß sie nach Hause gehen würden; weil dadurch aber mehr ihre Zahl als ihre wahre Macht vermindert wurde, und man von dem Feinde wußte, daß auch er durch die letzte Schlacht sehr geschwächt worden war: beschloß Greene, sich in ein neues Gefecht einzulassen, und machte sogleich die dazu nöthigen Dispositionen.

Aber die Lage von Lord Cornwallis war wirklich übler, als der Amerikanische General es sich vorstellte. Daß er im Besitze des Schlachtfeldes geblieben, war kein reeller Gewinn; und er erlangte durch den Sieg keinen andern Vortheil, als Sicherheit für den übrigen Theil seiner Armee.

Die Folgen der Schlacht bewiesen, daß Greene's Entschluß zu fechten eben so richtig war, als die Anordnungen, die er für seine Truppen traf.

Die Verminderung der Brittischen Truppen und das Unvermögen des benachbarten Landes, länger die nöthigen Lebensmittel zu liefern, machten es für Lord Cornwallis nicht rathsam, eine neue Schlacht zu wagen, oder auch nur seine gegenwärtige Position zu behaupten. Er fand sich nicht im Stande, einen der Vortheile, die er sich von dem Siege versprochen hatte, zu realisiren, sondern in der unvermeidlichen Nothwendigkeit, sich nach einem Orte, wo er mehr Sicherheit hätte und gewiß wäre, die zur Unterhaltung seiner Armee erforderliche Provision erhalten zu können, zurückzuziehen.

Gleich anfangs, da man auf die Expedition nach Nord-Carolina dachte, wurde die Besitznehmung von Wilmington, einer Stadt nahe an der Mündung von Cape Fear-Fluß, als ein Theil des auszuführenden Plans betrachtet. Diese Position wurde sehr wichtig gehalten, da sie mit dem Vortheil einer sichern und leichten Communication mit der See die Leichtigkeit eines Transports zu Wasser bis tief in das Land hinein und nahe an die Gegend, welche neulich der Kampfplatz gewesen war, vereinigte. Die Unternehmung gegen Wilmington wurde Major Craig übertragen. An der Spitze von dreihundert Mann Brittischer Landtruppen und einiger Matrosen, die von einer kleinen Seemacht unterstützt wurden, nahm er den Ort ohne Widerstand in Besitz, und dehnte seine Gewalt einige Meilen weit über den Fluß aus. In einer Communication mit diesem Posten sah Lord Cornwallis ein Mittel, sich die Hülfe zu verschaffen, die für die ferneren Operationen des Feldzugs durchaus nothwendig geworden waren.

Nachdem er seinen Entschluß gefaßt hatte, ließ er am dritten Tage nach der Schlacht sein Lager abbrechen, ließ die Verwundeten, welche nicht fortgeschafft werden konnten,

zurück, und rückte in langsamen und bequemen Märschen gegen Croß Creek.

Als General Greene hörte, daß die Brittische Armee anstatt vorzurücken, wie er es erwartet hatte, sich zurückzöge, entschloß er sich sogleich, ihr zu folgen; wozu die Amerikanischen Truppen sogleich in Bewegung gesetzt wurden.

Die beständigen Regengüsse, die daher entstehenden übeln Wege, die große Schwierigkeit einer Armee, sich in einem Lande Unterhalt zu verschaffen, das nie Ueberfluß hatte, jetzt aber ganz erschöpft und dabei sehr feindselig gesinnt war, und vor allem die Nothwendigkeit, eine Zufuhr von Ammunition zu erwarten, hemmten den Marsch der Amerikanischen Armee so sehr, daß sie Ramsay's Mühlen am Deep-Fluß erst den 28sten März erreichte.

An diesem Orte hatte Lord Cornwallis Halt gemacht; und hier dachte General Greene ihn einzuholen und anzugreifen. Aber bei der Annäherung der Amerikanischen Armee begab der Brittische Heerführer sich wieder auf den Marsch; und nachdem er auf einer zu dem Ende vorher erbaueten Brücke über den Deep-Fluß gegangen war, rückte er nach Croß Creek, und in der Folge nach Wilmington, wo er den 7ten April ankam.

Zu Ramsay's Mühlen gab General Greene die Verfolgung des Feindes auf. Seine Armee hatte wegen des Mangels an Lebensmitteln so sehr gelitten, daß es durchaus nothwendig wurde, ihr einige Ruhe und Erholung zu verstatten.

Die Unmöglichkeit, seine Armee zu unterhalten, war nicht der einzige Grund, warum er Lord Cornwallis nicht nach Wilmington folgte. In dieser kritischen Periode des Feldzugs fand er seine Macht abermals auf den Bestand seiner wenigen Continentaltruppen herabgesetzt. Nur auf sechs Wochen zum Dienst aufgeboten, war die Virginische Miliz im Begriff, ihn zu verlassen. Da die Stellen derjenigen, deren Dienstzeit verflossen war, noch nicht durch andere wieder besetzt waren: so wurde es rathsam, von der Verfolgung des Feindes abzustehen.

Zu Ramsay's Mühlen stellte Greene über seine künftigen Operationen Ueberlegungen an. Da Wilmington Schiffen zugänglich war, so konnte er unmöglich gegen die Brittische Armee, während sie an diesem Orte war, wirksam agiren. Zugleich war, da Lord Cornwallis die Wahl hatte, ob er offensiv oder nur defensiv verfahren wollte, nicht zu zweifeln, daß er alle seine Acquisitionen in den beiden südlichen Staaten im Besitz behalten würde.

Unter diesen Umständen faßte Greene den kühnen und glücklichen Entschluß, den Krieg unmittelbar nach Süd-Carolina zu versetzen.

Die Gründe, die ihn zur Ergreifung dieser Maßregel bestimmten, gab er selbst in einem Briefe an, worin er dem General en Chef seinen Entschluß anzeigte. Er würde, glaubte er, Lord Cornwallis dadurch nöthigen, ihm zu folgen, oder alle Posten, welche die Britten in den obern Theilen von Süd-Carolina und Georgien inne hatten, aufzuopfern; würde der erste Theil der Alternative eintreten, so würde Nord-Carolina gänzlich von der eingedrungenen Armee befreiet und in den Stand gesetzt werden, seine Truppen-Quotas zu dem Continentaldienst zu stellen; würde der zweite Theil der Alternative eintreten, so würden die beiden Staaten von Süd-Carolina und Georgien wahrscheinlich der Union wieder gegeben, und die Besitzungen des Feindes in dem südlichen Lande auf die Seehäfen von Charlestown und Savannah eingeschränkt werden.

Dermalen auf die Continentaltruppen von Virginien, Maryland und Delaware beschränkt, belief sich die südliche Armee, die Cavallerie und Infanterie mit eingeschlossen, auf etwa eintausend siebenhundert Mann effectiver Truppen. Die Armee von Lord Cornwallis soll noch weniger zahlreich gewesen seyn. Herr Stedman, der General-Commissar der Brittischen Armee war, giebt ihre effective Macht nur zu tausend vierhundert und fünfunddreißig Mann an. So schwach waren die Mittel, die zu der Eroberung und Vertheidigung eines unermeßlich ausgedehnten Landes, dessen Be-

ſitz für beide Theile ſo äußerſt wichtig war, angewandt wurden.

Es vergieng ſo viele Zeit, ehe von der von Greene gegen Süd-Carolina gemachten Bewegung in Wilmington Nachricht eingieng, daß es ſehr wahrſcheinlich wurde, das Schickſal von Lord Rawdon würde entſchieden ſeyn, ehe Lord Cornwallis zu ihm ſtoßen könnte.

Dieſer Umſtand ſcheint den letztern Lord einige Zeit in Rückſicht des Plans für ſeine künftigen Operationen in eine nicht geringe Unſchlüſſigkeit geſetzt zu haben.

Nach einer reiflichen Erwägung der von der Rückkehr nach Süd-Carolina zu erwartenden Vortheile und Nachtheile entſchied Lord Cornwallis gegen dieſe retrogade Bewegung; er entſchloß ſich, weiter nordwärts in Virginien vorzurücken, wo bereits ein ſtarkes, zuerſt vom General Arnold, hernach vom Generalmajor Philips commandirtes Detaſchement eingedrungen war; und zufolge dieſes Beſchluſſes brach ſeine Armee den 25ſten April von Wilmington auf.

Zehntes Kapitel.

Die Räumung Portsmuths von Leslie verschaffte Virginien nur eine kurze Ruhe. Den 19ten December 1780 zeigte ein Brief vom General Washington dem Gouverneur an, daß zu Neu-York eine große Einschiffung Statt finden würde, wovon man glaubte, daß sie nach dem Süden bestimmt sey. Den 19ten segelte eine Flotte von Transportschiffen von der Huck ab, die etwa tausend sechshundert Mann am Bord hatte, worüber General Arnold das Commando führte. Die Flotte wurde durch einen Sturm zerstreuet, und verschiedene Transportschiffe, die etwa vierhundert Mann enthielten, wurden von der Convoy getrennt. Die übrigen legten sich den 30sten in Hampton-Roads vor Anker. Den folgenden Tag wurden die Truppen in andere zu der Fahrt eingerichtete Schiffe eingeschifft, die unter Convoy von zwei kleinen Kriegsschiffen den James-Fluß hinaufgiengen, und den 4ten Januar 1781 Westover erreichten, welches etwa einhundertundvierzig Meilen von den Caps, und etwa fünfundzwanzig Meilen von Richmond, der Hauptstadt von Virginien, entfernt ist.

Bis dahin blieb die unmittelbare Bestimmung von Arnold ungewiß. Seine Bewegungen bedrohten auf gleiche Weise die beiden Städte Richmond und Petersburgh; wovon die erste an dem nördlichen Ufer des James-Flusses, und die andere an dem Appomattox liegt, der sich etwas oberhalb Westover in den James-Fluß ergießt. Petersburgh war die Niederlage von beträchtlichen dem Continent

gehörenden und für die Truppen im Süden bestimmten Vorräthen von Kriegsbedürfnissen gewesen.

Generalmajor Baron Steuben, der in Virginien geblieben, glaubte, daß Petersburgh das unmittelbare Ziel der Brittischen Armee sey; er befahl daher den neu angeworbenen sich gegen zweihundert Mann belaufenden Truppen, nach diesem Orte zu marschiren, und die öffentlichen Vorräthe von Kriegsbedürfnissen so weit wegzuschaffen, daß der Feind sie nicht erreichen könnte.

Die Beschaffenheit des untern Landes von Virginien ist einer schnellen Versammlung der Miliz am wenigsten günstig. Die weißen Bewohner sind nicht zahlreich, und die Gegend, worin sie sich niedergelassen haben, wird von großen, schiffbaren Strömen durchschnitten, die nicht zu passiren sind, wenn nicht zu dem Ende vorher Böte veranstaltet sind, oder wenn das kleinste bewaffnete Fahrzeug Widerstand leistet.

Bei der ersten Nachricht, daß eine Flotte die Caps passirt wäre, wurde General Nelson, der damals zu Richmond war, abgesandt, um die Miliz in dem untern Theile des Landes aufzubieten; und den 2ten Januar wurden Befehle gegeben, die Miliz oberwärts und in der Nähe der Hauptstadt ins Feld zu stellen.

Als Arnold Westover erreichte, schiffte er sogleich den größten Theil seiner Armee aus, und trat seinen Marsch nach Richmond an. Die wenigen Continentaltruppen erhielten Befehl, nach der Hauptstadt zu marschiren, und ein- bis zweihundert Mann Miliz, die man in der Stadt und den nächsten Ortschaften zusammenbrachte, wurden angewiesen, den vorrückenden Feind zu beunruhigen. Zugleich gab man sich Mühe, die Vorräthe zu retten, indem man sie theils nach Westham, einen Uebergangsort bei dem Anfange der Rapids, hinaufschaffte, und sie theils über den Fluß führte, worüber Baron Steuben mit seinen wenigen Continentaltruppen den Uebergang zu vertheidigen dachte.

Die kleine Partei Miliz, die detaschirt wurde, den Feind zu beunruhigen, war zur Erreichung dieser Absicht zu schwach;

und den Tag nach seiner Landung bei Westover zog Arnold in Richmond ein, wo er mit etwa fünfhundert Mann von seinem Corps Halt machte. Seine übrigen Truppen, die sich mit Einschluß von dreißig Reitern auf vierhundert Mann beliefen, rückten unter Oberstlieutenant Simcoe nach Westham, wo sie eine schöne Stückgießerei, eine Bohrmühle, Pulvermagazin und andere kleine Gebäude verbrannten und zerstörten. Verschiedene Kanonen und einige Musketen fielen ihnen noch in die Hände, und wurden weggebracht oder unbrauchbar gemacht. Verschiedene der Regierung gehörende Papiere, die man hieher geschafft hatte, weil man glaubte, daß sie hier in Sicherheit wären, wurden auch verbrannt.

Nachdem dieses Geschäft ausgeführt worden war, gieng Simcoe zu Arnold nach Richmond, wo die öffentlichen Vorräthe und eine große Quantität Rum und Salz, die Privatpersonen gehörten, gänzlich zerstört wurden. Den nächsten Tag verließen sie Richmond. Den 7ten trafen sie zu Westover ein; sie schifften sich darauf den 10ten des Morgens wieder ein, und giengen den Fluß hinunter. Als die Armee an jenem Orte stand, griff Oberstlieutenant Simcoe an der Spitze von weniger als funfzig Mann Reiterei zu Charles-city ein Milizcorps an, was er mit dem Verluste von einem einzigen Todten und drei Verwundeten in die Flucht trieb.

Die Miliz versammelte sich jetzt in beträchtlicher Anzahl, aber es wurde schwer, sie zu bewaffnen. Indeß Baron Steuben dem General Arnold den Fluß herunter folgte, lockte Oberst Clarke eine Brittische Partei von etwa dreihundert Mann in einen Hinterhalt. Oberstlieutenant Simcoe, der diese Partei commandirte, war zu Hoods gelandet, und da er einen kleinen Haufen Amerikaner bemerkte, die in der Absicht vorgerückt waren, um ihn zu reizen ihnen zu folgen, so setzte er ihnen schnell nach, bis er mit dem Detaschement zusammentraf, was Clarke zu seinem Empfang aufgestellt hatte. Man gab mit einiger Wirkung Feuer; da es aber erwiedert wurde, so wurde die Partei, welche die

Embuscade formirt hatte, zum Weichen gebracht, und ergriff in Verwirrung die Flucht.

Arnold gieng langsam den Fluß hinunter, nahm seinen Weg über Smithfield und Mackays Mühlen, wo er einige Vorräthe Ammunition zerstörte; und den 20sten erreichte er Portsmouth, wo er die Absicht zu haben schien, einen bleibenden Posten zu etabliren.

Da Steuben sich außer Stand sahe, ihn aus dieser Position zu vertreiben, so stellte er seine Truppen an den Hauptpässen, die von ihr in das Land führten, um den Feind auf die möglich engsten Grenzen zu beschränken, und den Einwohnern allen möglichen Schutz zu verschaffen.

In dem Norden fing das neue Jahr mit einer unangenehmen Begebenheit an, die auf einige Zeit der Amerikanischen Sache den gänzlichen Untergang drohte.

Die vielen Entbehrungen und Ungemächlichkeiten, welche die Armee ertragen mußte, wurden bereits öfter erwähnt. Sie machen einen großen und wichtigen Theil der Geschichte des Krieges aus, welcher den Vereinigten Staaten die Unabhängigkeit verschaffte. Man kann unmöglich die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, oder die Verdienste der Personen, welche die Revolution bewerkstelligten, richtig schätzen, wenn man nicht der Aufopferungen gedenkt, die fortdauernd von dem edelmüthigen Theile des Amerikanischen Volks gebracht wurden, der von den reinsten Grundsätzen eines wahren Patriotism beseelt war, und unter den niederschlagendsten Umständen dabei beharrte, die Rechte, die das Vaterland sich zugeschrieben hatte, mit den Waffen in der Hand zu behaupten. Der Winter erleichterte die Mühseligkeiten und die Leiden der Krieger nicht. Sie blieben immer nahe daran, umzukommen, waren oft gänzlich ohne Nahrung und ohne angemessene Kleidung.

Diese Lage war der ganzen Armee, sowohl der im Norden, als der im Süden gemeinschaftlich; und sie hatte schon so lange gedauert, daß sich auf eine Veränderung kaum noch hoffen ließ. Die Soldaten waren nicht leicht zu überreden,

daß ihre Mitbürger im Civilstande nicht größere Anstrengungen zur Unterstützung des Krieges machen, oder daß die damit verknüpften Lasten nicht gleichmäßiger getragen werden könnten. Eine Folge davon war, daß ein ziemlicher Grad der Unzufriedenheit bei der Armee herrschte. Dieser Zustand brachte unvermeidlich einige Erschlaffung der Disciplin hervor; und gewisse Bemerkungen des Tadels, welche den Officieren bei Gelegenheit entschlüpften und von den Soldaten gehört wurden, blieben nicht ohne Einfluß.

Zu den allgemeinen Ursachen der Unzufriedenheit kam für die Pennsylvanische Linie, die den Winter in der Nähe von Morris-town gestanden hatte, noch die besondere, wegen der Bedingungen, unter welchen sie enrollirt worden waren.

Als der Congreß nämlich verordnete, daß die Anwerbungen auf drei Jahre oder die Zeit der Dauer des Krieges gemacht werden sollten, engagirten die Werber in Pennsylvanien statt auf eine bestimmte Weise für die eine oder die andere Periode, im Allgemeinen für drei Jahre oder für den Krieg. Diese Zweideutigkeit in den Bedingungen der Enrollirung hatte die Wirkung, die sie natürlich haben mußte. Der Soldat machte nach Verlauf von drei Jahren auf seine Entlassung Anspruch, und der Officier bestand darauf, daß er, so lange der Krieg währte, im Dienst bleiben müßte. Das Unrecht, was der Soldat auf diese Weise zu leiden glaubte, war um so viel empörender für ihn, da er immerwährend Zeuge davon war, welche große Vergütungen diejenigen erhielten, die durch kein früheres Engagement gebunden waren.

Die Unzufriedenheit, welche diese mancherlei Ursachen schon lange genährt hatten, brach in der Nacht vom 1sten Januar in eine offenbare und fast allgemeine Empörung der Linie aus.

Auf ein gegebenes Signal trat das große Corps der Unterofficiere und Gemeinen unter Gewehr, mit der Erklärung, daß sie entschlossen wären, nach dem Sitze des Congresses zu marschiren, um eine Abstellung ihrer vielfachen

Beschwerden zu erhalten, ohne die sie nicht länger dienen wollten. Man gab sich viele Mühe, die Meuterei zu unterdrücken. Bei diesem Versuche wurden auf der einen Seite sechs oder sieben von den Aufrührern verwundet, und auf der andern Seite der Capitän Billing getödtet, und sieben andere Officiere gefährlich verwundet. General Wayne suchte sein Ansehen geltend zu machen, fand aber bald, daß es vergebens wäre. Als er seine Pistole ergriff, und einem der unruhigsten drohete, wurde ihm sogleich das Bajonnet gegen die Brust gehalten, und er sahe ein, daß strenge Maßregeln nur seinen eigenen Untergang und vielleicht die Ermordung jedes Officiers im Lager bewirken würden. Einige Regimenter, die sich nicht gleich mit den Aufrührern verbanden, wurden von ihren Officieren gemustert; aber wären diese auch bereit gewesen, das Aeußerste zu thun, so waren sie doch nicht stark genug, die Ordnung wieder herzustellen. Und bald von dem allgemeinen Empörungsgeiste angesteckt, oder durch die Drohungen der Meuterer in Furcht gesetzt, giengen sie zu ihren Cameraden über; und das ganze aus etwa dreizehnhundert Mann bestehende Corps marschirte mit sechs Feldstücken gegen Princetown.

In den wenigen Erklärungen, die unter solchen Umständen vor dem Marsch dieser Truppen Statt finden konnten, gaben sie die bestimmte Versicherung, daß sie nicht zu dem Feinde stoßen würden, aber nicht weniger bestimmt äußerten sie auch ihren Entschluß, daß sie sich nicht länger zum Besten haben lassen, sondern sich selbst völlige Gerechtigkeit verschaffen wollten.

Den Tag darauf folgte General Wayne, begleitet von den Obersten Butler und Stewart — zwei Officieren, die in einem hohen Grade die Liebe der Soldaten besaßen — ihnen nach, in der Hoffnung, sie zu ihrer Pflicht zurückzubringen, oder sie wenigstens unter einander uneins zu machen. Sie wurden zu Middlebrook, wo sie die Absicht hatten, sich die Nacht zu lagern, eingeholt, und durch ein Schreiben vom General Wayne eingeladen, einen Mann von je-

dem Regiment zu ernennen, um die Beschwerden, worüber sie sich beklagten, anzugeben.

Zufolge dieser Einladung kam ein Sergeant von jedem Regiment mit den Officieren in ihrer Wohnung zusammen; und es fanden einige mündliche Erklärungen Statt, die von der Art waren, daß man sehr hoffte, die Sache würde ohne weitere Gefahr oder ohne große Nachtheile für den Dienst beigelegt werden.

Aber den folgenden Tag begaben sich die Soldaten wieder auf den Marsch, und rückten nach Princetown. Sie hatten sich vermittelst der Erwählung von Officieren selbst organisirt, und einen Brittischen Ueberläufer, Namens Williams, zu ihrem Chef gewählt. Die Vorschläge des Generals und der Stabsofficiere wurden ihnen berichtet, und eine Committee von Sergeanten, die man ernannte, diese Vorschläge in Erwägung zu ziehen, machte eine Schrift, worin alle ihre Forderungen förmlich angegeben wurden. Diese waren:

1) Alle diejenigen, welche zufolge ihrer ursprünglich eingegangenen Engagements, wie diese auch beschaffen gewesen seyn möchten, drei Jahre gedient hätten, und ohne eine größere Vergütung zu erhalten, für die Dauer des Krieges enrollirt wären, sollten entlassen werden.

2) Sowohl den Entlassenen, als denen, die im Dienst blieben, sollten ihre Rückstände in Rücksicht auf Löhnung und Kleidungsstücke sogleich entrichtet werden.

3) Denen, die bei der Armee blieben, sollte der Ueberschuß ihres Handgeldes und der künftigen reellen Bezahlung entrichtet werden.

Auf diese Vorschläge antwortete der General, daß mit ihnen Abrechnung gehalten werden sollte, daß sie wegen der Rückstände in Absicht auf Besoldung und Kleidungsstücke Certificate erhalten, und diejenigen, die dazu berechtigt wären, entlassen werden sollten.

Nicht zufrieden mit dem unbestimmten Versprechen der Entlassung, daß nämlich „diejenigen, die dazu berechtigt wä-

ren, sie erhalten sollten," verlangten sie eine nähere Erklärung, und bestanden darauf, daß alle diejenigen, die für die anfangs gegebene kleine Vergütung angeworben wären, in die Bedingung eingeschlossen würden.

In diese Forderung wollte General Wayne nicht einwilligen, und die Sache wurde an die Civil-Autorität verwiesen. So wie der Congreß von der Meuterei Nachricht erhalten hatte, war aus der Mitte desselben eine Committee ernannt worden, um in Rücksicht auf diese Begebenheit mit dem höchsten Vollziehungsrath von Pennsylvanien zu conferiren. Das Resultat dieser Conferenz war, daß die Committee und der Gouverneur mit einigen Mitgliedern des Vollziehungsraths Philadelphia verließen, um alles anzuwenden, den gefährlichen Aufstand zu ersticken.

Das Hauptquartier des Generals Washington war zu Neu-Windsor an dem Nordfluß. Den 3ten Januar Abends brachte ihm ein Adjutant von General Wayne von der Meuterei Nachricht; und kurze Zeit darauf erfuhr er auch die von den Aufrührern gemachten Forderungen.

Nach der Art, wie er gewöhnt war, schwierige und gefährliche Lagen zu betrachten, war es nicht leicht für ihn, sogleich über das Betragen, was, den Umständen nach, der Klugheit gemäß seyn würde, zu entscheiden, noch die Maßregeln schnell und nachdrücklich auszuführen, die er seinem Urtheil nach für die besten halten würde.

Seine erste Idee, daß er sich nach dem Lager begeben, und durch das Gewicht seines persönlichen Ansehens die Aufrührer zu dem Gefühle ihrer Pflicht zurückzubringen suchen wollte, wurde bald von andern Meinungen verdrängt, die er nach einer reifern Ueberlegung faßte. Es war fast gewiß, daß die Sache jetzt in den Händen der Civil-Autorität wäre, in deren Anordnungen sich einzumischen für ihn nicht angemessen seyn möchte. Außer dieser Erwägung hielten andere entscheidende Beweggründe ihn an dem Nordstrome zurück.

Der wichtigste unter den Gegenständen der Klage, die als die Ursachen des Aufstandes angegeben wurden, war

in facto wahr, hatte bei der ganzen Armee Statt, und war von der Art, daß er die Keime der Unruhe, die zuerst in der Pennsylvanischen Linie zur Reife gekommen waren, überall verbreiten mußte. Es hatten sich bereits starke Symptome der Unzufriedenheit gezeigt, und es war schwer mit Zuversicht zu sagen, in welchem Grade die nämliche Stimmung bei den andern Truppen herrschen, oder wie weit die Ansteckung des Beispiels sich ausdehnen möchte.

Die aus diesem Zustande der Dinge entstehende Gefahr wurde um vieles durch den Umstand verstärkt, daß der Fluß völlig offen war, und Sir Henry Clinton also Gelegenheit gab, wenn die Lage der Besatzung von West-Point zu einer Unternehmung gegen diesen Posten auffordern würde, seine Truppen leicht dahin zu schaffen.

Dazu kam noch, daß es das Unglück vergrößern würde, und einen verderblichen Einfluß auf die Disciplin der ganzen Armee haben könnte, wenn die Autorität des Generals en Chef compromittirt würde. Er mochte sich nicht in die Lage setzen, daß man ungestraft seinen Befehlen nicht gehorchte, und der Fall war sehr zu befürchten, wenn er sich, ohne von einer der Sache angemessenen Kriegsmacht unterstützt, zu dem Lager der Aufrührer begeben würde.

Eine solche Macht konnte er aber nicht sogleich commandiren. Seine effective Mannschaft in den Hochländern belief sich auf dreizehnhundert und sechsundsiebzig Mann; und die an verschiedenen und entfernten Stationen zerstreuete Division der Armee betrug ohne die Kranken und die Beurlaubten nicht über viertausend Mann. Wurde also auch die Treue der Truppen ganz außer Zweifel gesetzt, so konnte er doch unmöglich mit einer Macht marschiren, die hinlänglich war, die Pennsylvanische Linie zu bezwingen, ohne die Hochlande unvertheidigt zu lassen.

Er fand es daher am rathsamsten, die Unterhandlung in den Händen der Civil-Autorität zu lassen, und sich zu den Maßregeln, die, wenn jene keinen Erfolg haben sollte, zu ergreifen seyn möchten, vorzubereiten. Diesen Beschluß

theilte er dem General Wayne mit, nebst dem Rathe, bei den zu machenden Bewilligungen auf die Lage des übrigen Theils der Armee Rücksicht zu nehmen, und die Aufrührer wo möglich über den Delaware zu ziehen, um dadurch ihre Communication mit dem Feinde zu erschweren.

Zugleich wurde der Gouverneur von Neu-York ersucht, sich nach dem Hauptquartier zu begeben, um die Aufbietung der Miliz des Staats, wenn die Umstände sie nöthig machen sollten, zu befördern, und das delicate Geschäft, die Gesinnungen der Soldaten an dem Nordstrome zu erforschen, unternommen. In dieser letzten Absicht wurde ein aus den Generalofficieren und den Commandanten der Regimenter bestehender Kriegsrath gehalten. Ihr Bericht von der Stimmung ihrer Truppen war günstig, worauf ein Detaschement von etwa eilfhundert Mann Befehl erhielt, sich in Bereitschaft zu halten, jeden Augenblick zu marschiren. Bei der ersten Anzeige der Verschwörung rückte die Jerseysche Miliz unter General Dickinson ins Feld, um theils gegen einen Einfall, der während der gegenwärtigen Crisis in den Staat gemacht werden möchte, Widerstand zu leisten, und theils auch, um mit einem Detaschement regulärer Truppen, was man zu gebrauchen nöthig finden möchte, zusammen zu wirken.

Sir Henry Clinton erhielt den 3ten Morgens zuerst von der Empörung Nachricht, und nahm sogleich Maßregeln, sich ein Ereigniß, wovon man so viel erwartete, zu Nutze zu machen. Ein großes Corps erhielt den Augenblick Befehl, in Bereitschaft zu seyn, auf die erste Anzeige zu marschiren; und den folgenden Tag wurden Emissarien abgefertigt, um den Versuch zu machen, mit den Aufrührern zu unterhandeln. Die Emissarien wurden auch angewiesen, sie einzuladen, zur Fortsetzung und Vollendung der Unterhandlung eine Position hinter dem Süd-Fluß zu nehmen, wo sie durch Detaschements von Neu-York geschützt werden sollten. Während Sir Henry diese Maßregeln nahm, richtete er seine Blicke auf West-Point, und hielt sich in Bereitschaft, wenn eine Bewegung von Seiten des Generals

Washington ihm eine Aussicht des Erfolgs eröfnen würde, auf jenen Platz einen Angriff zu machen.

Seine Emissarien wurden von den Empörern sogleich ergriffen, und ihre Vorschläge dem General Wayne mit der Versicherung mitgetheilt, daß man sie verwerfen, und jeden Gedanken, zu dem gemeinschaftlichen Feind überzugehen, verabscheue.

Aber bei diesem günstigen Symptom wandten sie doch auch Vorsichtsmaßregeln an. Sie behielten die Brittischen Emissarien in ihren Händen, und konnten nicht dahin gebracht werden, über den Delaware zu gehen, oder von Princetown abzumarschiren, wo sie eine Position hatten, die der Wiederanknüpfung ihrer Verbindung mit Neu-York günstig war. Auch wollten sie keinen von ihren vorigen Officieren als den bereits erwähnten in ihr Lager zu kommen verstatten; und General St. Clair, der Marquis de la Fayette und Oberstlieutenant Laurens erhielten Befehl, unverzüglich Princetown zu verlassen.

So standen die Sachen, als die Committee des Congresses und der Präsident Reid mit einem Theile des Vollziehungsraths in der Nähe der Empörer ankam. Nachdem die erstern an die letztern ihre Vollmachten gesandt hatten, wurde mit den Sergeanten, die jetzt commandirten, eine Conferenz gehalten. Sogleich wurden Vorschläge gemacht, und den Truppen zur Erwägung vorgelegt. In diesen Vorschlägen erbot sich die Regierung:

1) Alle diejenigen, die unbestimmt auf drei Jahre oder für die Dauer des Krieges angeworben waren, sollten entlassen werden; das Factum sollte von drei von dem Vollziehungsrath zu ernennenden Commissarien untersucht, und wenn die Urkunden von der Enrollirung nicht producirt werden könnten, durch den Eid der Soldaten darüber entschieden werden.
2) Wegen des Verlustes an dem Solde sollten sogleich Certificate ausgestellt, und die Rückstände, sobald es die Umstände verstatteten, ausgeglichen werden.
3) Sie sollten unverzüglich mit gewissen bestimmten Kleidungsartikeln, die sie sehr bedurften, versehen werden.

Als die Truppen diese Vorschläge hörten, willigten sie ein, nach Trenton zu marschiren. Hier nahmen sie die ihnen von der Civil-Autorität angebotenen Bedingungen an, jedoch mit dem Zusatz, daß auch drei Commissarien von der Linie deputirt werden sollten, die in Verbindung mit denen des Vollziehungsraths die Autorität constituirten, welche über die zu entlassenden Soldaten zu entscheiden hätte. Die Brittischen Emissarien wurden darauf überliefert, verhört, und sogleich als Spione hingerichtet.

Bis die Untersuchung angestellt, und die Individuen, die dazu berechtigt gefunden wurden, ihren Abschied bekamen, behielten die Sergeanten das Commando. Wegen der Aergerniß, die dieser Zustand der Dinge erregte, wurde das Geschäft so schleunig betrieben, daß, ehe die Anwerbungspatente aus den Hütten geholt werden konnten, fast die ganze Artillerie und die fünf ersten Infanterieregimenter zufolge der von ihnen geleisteten Eide freigelassen waren. Als darauf jene Patente vorgezeigt wurden, fand es sich, daß nicht Viele in den übrigen Regimentern sich auf Bedingungen engagirt hatten, die sie nach dem Vertrage berechtigten, den Dienst zu verlassen; und daß auch von den wirklich schon Entlassenen der größte Theil bestimmt für die Dauer des Krieges enrollirt war. Die bereits ertheilten Abschiede wurden indeß nicht zurückgenommen, und die Wenigen, die im Dienst zurückgehalten wurden, erhielten auf vierzig Tage Urlaub, mit dem Befehl, sich nach Verlauf dieser Zeit an bestimmten, convenablen Orten in Pennsylvanien zu versammeln, wo ihre Officiere sie treffen und das Commando über sie übernehmen würden. So war eine temporäre Auflösung der ganzen Pennsylvanischen Linie die Folge einer Meuterei, der man, wenn man früher freiwillig weniger gethan hätte, als jetzt erzwungen wurde, hätte vorbeugen können.

Das Gefährliche des Verfahrens, selbst gerechten Forderungen, die von Soldaten mit den Waffen in der Hand gemacht werden, nachzugeben, zeigte sich bald. Der Erfolg, den die Pennsylvanische Linie gehabt hatte, flößte auch einem Theile

der Jerseyschen Linie die Hoffnung ein, ähnliche Vortheile zu erhalten. In der Nacht vom 20sten trat ein Theil der Jerseyschen Brigade, die zu Pompton stationirt gewesen war, unter Gewehr, machte gerade die nämlichen Forderungen, die den Pennsylvanischen Truppen eingeräumt worden waren, und marschirte nach Chatham, wo ein Theil der nämlichen Brigade gestanden hatte, in der Hoffnung, diese zu reizen, auch an der Empörung Theil zu nehmen.

Obgleich zufrieden mit dem Betragen der Civil- und Militärbeamten hatte General Washington doch über den Ausgang der Meuterei in der Pennsylvanischen Linie viel Verdruß empfunden; und da er sich jetzt auf die Treue der östlichen Truppen nicht verlassen zu können glaubte: so beschloß er durch ernste Maßregeln der weitern Verbreitung des Geistes der Empörung, der die ganze Armee zu zerstören drohte, Einhalt zu thun. Er befahl daher sogleich einem Detaschement, gegen die Empörer zu marschiren, und sie zu einer unbedingten Unterwerfung zu bringen. General Howe, der dieses Detaschement commandirte, wurde angewiesen, mit den Insurgenten, so lange sie mit den Waffen in der Hand wären, oder Widerstand leisteten, keine Bedingungen einzugehen; und sobald sie sich ergeben würden, einige ihrer thätigsten Anführer ergreifen und auf der Stelle hinrichten zu lassen.

Da diesen Befehlen schnell und pünktlich Folge geleistet wurde: so sahen sich die Jerseyschen Aufrührer genöthigt, zu ihrer Pflicht zurückzukehren.

In der Hoffnung, bei den Jerseyschen Empörern mehr auszurichten, als es bei den Pennsylvanischen der Fall gewesen, bot Sir Henry Clinton jenen die nämlichen Bedingungen an, die er vorher den Insurgenten zu Princetown angetragen hatte; und General Robertson wurde an der Spitze von dreitausend Mann nach Staten-Island detaschirt, um nach Jersey überzugehen, und sie bei einer Bewegung, die sie gegen Neu-York machen möchten, zu decken. Der von Sir Henry gebrauchte Emissar bewies, daß er der Amerikanischen Sache anhing; denn er überlieferte seine Papiere dem Obersten Dayton, der auf der

ersten Station, wohin er kam, commandirte. Andere Papiere waren unter die Aufrührer verbreitet worden, die jedem Soldaten, der zu den Brittischen Truppen bei Elisabeth-town stoßen würde, eine ansehnliche Belohnung verhießen; aber die Meuterei wurde so plötzlich unterdrückt, daß diesen Vorschlägen nicht Zeit gelassen wurde, ihre Wirkung hervorzubringen. Angetrieben durch die Vorstellungen des Generals en Chef erhoben sie den Belauf einer dreimonatlichen Löhnung, und ließen diese Summe als Geschenk oder als einen Theil des Ersatzes für den Verlust an dem Solde unter die Soldaten vertheilen, welche die kleine Gabe mit Freuden empfingen, und als einen Beweis betrachteten, daß die Civil-Autorität doch bei ihren Leiden nicht ganz gleichgültig wäre.

Den einsichtsvollen Patrioten in ganz Amerika wurde die Nothwendigkeit, der Föderal-Regierung eine größere Gewalt einzuräumen, mit jedem Tage augenscheinlicher. Die Empörung eines so großen Theils der Armee und die Fortdauer der Ursachen, welche den Aufstand bewirkt hatten, bewiesen es durch die That, daß der Krieg nicht länger fortgesetzt werden könnte, wenn die Hülfsquellen des Landes gänzlich von dreizehn unabhängigen Regierungen verwaltet würden. Aber die Bemühungen aufgeklärter Individuen waren zu schwach, die unglückliche Vertheilung der Macht zu verbessern, die im ersten Augenblick gemacht worden war, und deren Widersprüche mit einer gesunden Staatskunst jetzt die Erfahrung vergebens offenbarte.

Um den Vereinigten Staaten aus den vielfältigen Verlegenheiten zu helfen, worein sie bei der Fortdauer des Krieges gerathen waren, schien eine fremde Anleihe ein durchaus nothwendiges Mittel zu seyn, und nur von Frankreich konnten sie einen Vorschuß zu erlangen hoffen.

Um dieses wichtige Geschäft zu besorgen, und über die Vortheile Vorstellungen zu machen, die aus einem in den Amerikanischen Gewässern erlangten Uebergewicht der Seemacht entstehen würden, wählte der Congreß den Oberstlieutenant Laurens, einen Mann, den sein Platz in der Familie des Ge-

nerals en Chef in den Stand gesetzt hatte, die militärischen Hülfsmittel und Schwächen seines Landes in ihrem ganzen Umfange kennen zu lernen.

Vor seiner Abreise brachte Oberstlieutenant Laurens einige Tage in dem Hauptquartier zu, und erhielt von dem General Washington in der Form eines Briefes das Resultat seines Nachdenkens über den gegenwärtigen Zustand der Dinge.

In diesem Briefe zog er aus der gemachten Erfahrung, daß ein Papiersystem ohne Fonds keinen Bestand haben könnte, aus der Unmöglichkeit, in Amerika, wo es an currenter Münze fehlte, und wo wenige reiche Individuen waren, einheimische Anleihen zu machen, und aus der übeln Wirkung, welche das Requisitionssystem gehabt, wozu der Congreß hätte seine Zuflucht nehmen müssen, die Folgerung, daß es für die Vereinigten Staaten von der äußersten Wichtigkeit sey, unverzüglich eine ansehnliche Geldhülfe zu erhalten, wodurch zu wesentlichen Finanzanordnungen der Grund gelegt, der öffentliche Credit wieder belebt, und den künftigen Operationen Schwung gegeben werden könnte.

So wie einer Anleihe, erwähnte er auch des Uebergewichts zur See in den Amerikanischen Gewässern als eines Gegenstandes, der das größte Interesse hatte. Für Amerika, bemerkte er, würde es eine entschiedene Wichtigkeit haben, und auch Frankreich könnte durch die Versetzung des Seekrieges nach der Küste seines Alliirten große Vortheile erhalten. Es würde auf diese Weise zahlreiche freundschaftliche Häfen finden, die für seinen Feind verschlossen wären, und könnte auch schnell und sicher eine überflüssige Zufuhr von den zur Ausbesserung der Flotten und der Unterhaltung der Seeleute nöthigen Artikeln erhalten, wovon die Britten in einem großen Maße ausgeschlossen seyn würden. —

In dem Besitz von Süd-Carolina und Georgien, hatte Lord Cornwallis auch den größten Theil von Nord-Carolina überwältigt; und nur vermittelst vielen Glücks und Geschicklichkeit behauptete sich Greene an der nördlichen Grenze dieses Staats.

Ein zweites Detaschement von Neu-York drang jetzt in Virginien ein, wo es keinen so schleunigen und lebhaften Widerstand fand, als die Hülfsmittel dieses Staats und die Einmüthigkeit seiner Bewohner hatten erwarten lassen.

Die Armee war zu einem traurigen Zustande der Schwäche herabgekommen, und die übriggebliebenen Truppen waren unbezahit, ungekleidet, und oft auch ohne Nahrung. Unter dem Drucke dieser vielfachen Noth hatte ein beträchtlicher Theil des Militärs die Partei einer offenbaren Insurrection ergriffen; und es ließ sich nicht wohl mit Zuversicht sagen, wie lange der Patriotism des übrigen Theils unter so traurigen Umständen noch seine Treue aufrecht erhalten werde. Die Schwierigkeiten und Verlegenheiten, worein die Vereinigten Staaten gerathen waren, blieben dem Feinde nicht verborgen. Die Brittische Regierung hielt sie für noch größer, als sie wirklich waren, und rechnete mit Zuversicht auf die baldige Eroberung des ganzen Landes westwärts und südwärts des Hudsons. In aufgefangenen Briefen von dem Minister, deren Datum in diesen Zeitpunkt fielen, war die lebhafteste Hoffnung geäußert, daß das große Uebergewicht der Macht, die Sir Henry Clinton zu seiner Disposition hatte, Washington nöthigen würde, mit seiner schwachen Armee an der östlichen Seite dieses Flusses Schutz zu suchen. Selbst der Congreß ließ für einen Augenblick von der Standhaftigkeit, wodurch er sich sonst immer ausgezeichnet hatte, nach, und bestand nicht mehr auf eine so entscheidende Weise auf die Anerkennung der dem Amerikanischen Territorium anhängenden Rechte.

Man wird sich erinnern, daß Frankreich und Spanien die Ansprüche, welche die Vereinigten Staaten auf die westlichen Gegenden machten, mit vieler Besorgniß ansahen, und einen ernsten Entschluß faßten, ihrem Gebiete in dieser Gegend enge Schranken zu setzen, und sie gänzlich von der Schiffahrt auf dem Missisippi auszuschließen.

Wegen seiner Eifersucht in Rücksicht auf diese und andere Gegenstände hatte Spanien, obgleich mit in den Krieg verwickelt, sich doch von den Vereinigten Staaten entfernt gehal-

ten, und sich geweigert, eine Allianz mit ihnen zu schließen, oder sein Interesse genau mit dem ihrigen zu verbinden.

Bei dem gegenwärtigen ungünstigen Zustande der öffentlichen Angelegenheiten hatte der Congreß sich zuerst geneigt gefühlt, ein entferntes, obgleich für die Zukunft sehr wichtiges Interesse für Vortheile des Augenblicks aufzuopfern, und trug daher seinem Minister zu Madrid auf, wenn es durchaus nöthig wäre, die Ansprüche der Vereinigten Staaten auf die Schifffahrt auf dem Mississippi unterhalb des 31sten Grades nördlicher Breite, und einen Freihafen an den Ufern dieses Flusses innerhalb des Spanischen Gebiets, aufzugeben. Es ist merkwürdig, daß bloß Massachusetts, Connecticut und Nord-Carolina diesem Beschlusse nicht beistimmten: in Neu-York waren die Meinungen in dieser Rücksicht getheilt.

Zum Glück für die Vereinigten Staaten verlangte Herr Jay, ihr Minister zu Madrid, zum Ersatz für die Bewilligungen, die er einzugehen angewiesen war, daß der Tractat, worüber er unterhandelte, sogleich geschlossen werden möchte. Wenn das nicht geschähe, erklärte er, so würde er auf keine von Amerika reclamirten Rechte Verzicht leisten, noch seine Regierung in Zukunft verpflichtet seyn, die nämlichen Anerbietungen zu machen. Sein Betragen erhielt den völligen Beifall des Congresses.

Mit der Wiederherstellung des Credits war unzertrennlich die Etablirung einer Einnahme verknüpft, worüber die Continentalregierung ausschließlich die Direction hätte. Bei seinen Bemühungen wegen einer auswärtigen Anleihe faßte der Congreß daher auch zugleich Beschlüsse ab, wodurch die verschiedenen Staaten aufgefordert wurden, ihn mit einem permanenten und sich fortdauernd wieder herstellenden Fond zu versehen. Ein auf die Einfuhr und die Prisengüter gelegter Zoll konnte offenbar auf die sicherste und am wenigsten beschwerlichste Weise einen solchen Fond constituiren. Es wurde daher beschlossen, von den respectiven Staaten zu verlangen, daß sie den Congreß autorisiren möchten, zur Verwendung für die Union einen Zoll von fünf pro Cent von dem Werthe von allen Producten und

Waaren zu erheben, die von fremden Ländern eingeführt würden, und eben so von den Prisen und Prisengütern, die von einem Amerikanischen Admiralitätsgericht condemnirt würden. Dieser Fond wurde zur Berichtigung des Capitals und der Zinsen von allen bei der Fortsetzung des Krieges contrahirten Schulden bestimmt, und sollte fortdauern, bis diese Schulden völlig abgetragen wären.

Um die nämliche Zeit wurde eine Reform in der Verwaltung eingeführt, deren Nothwendigkeit der einsichtvolle und denkende Theil von Amerika längst eingesehen hatte. Aus einem sehr irrigen Vorurtheil gegen Einrichtungen, welche die Erfahrung sanctionirt hatte, waren alle große Geschäfte der vollziehenden Gewalt bis dahin entweder Committeen oder aus verschiedenen Mitgliedern bestehenden Büreaus des Congresses übertragen worden. Dieses schwerfällige und mit vielem Aufwande verknüpfte System behauptete sich gegen alle Widersprüche der Vernunft und des allgemeinen Besten. Aber der Drang der Bedürfnisse bei dem Mangel der öffentlichen Hülfsmittel überwältigte endlich die Vorurtheile, die so lange geherrscht hatten; die verschiedenen Committees und Abtheilungen des Congresses machten einem Secretär für fremde Angelegenheiten, einem Oberaufseher der Finanzen, einem Kriegssecretär und einem Marinesecretär Platz; aber so äußerst mangelhaft war die Organisation der Vollziehungsgewalt des Congresses, daß das Jahr fast vergieng, ehe die Maßregel, deren Nutzen von Allen anerkannt wurde, durch die Ernennung aller der neuen Beamten in Ausführung gebracht werden konnte.

Die gegen einander stehenden Armeen an dem Hudson hatten beide eine so starke Position genommen, und waren von so gleicher Truppenzahl, daß keine der andern einen entscheidenden Streich versetzen konnte. Die sorgsame Aufmerksamkeit des Generals Washington war daher unablässig auf den Süden gerichtet. Einer der Zufälle, welche das Schicksal bisweilen eintreten läßt, und von deren Benutzung oder Vernachlässigung nicht selten die größten Kriegsbegeben-

heiten abhängen, bot eher, als man es erwartet hatte, eine Gelegenheit zu einer Unternehmung gegen die Brittische Armee in Virginien dar, wovon der General glaubte, daß sie ihre Vernichtung zur Folge haben könnte.

Gleich bei ihrer Ankunft an der Amerikanischen Küste war die Französische Flotte in dem Hafen von Newport blockirt geworden; und die Französische Landmacht war durch die Nothwendigkeit, eine Position zu behaupten, in der sie mit den Schiffen zu ihrer gegenseitigen Vertheidigung zusammenwirken könnte, in den Zustand einer gänzlichen Unthätigkeit versetzt worden. An dem östlichen Ende von Long-Island wurde Ausgangs Januars ein Detaschement von der Brittischen Flotte von einem heftigen Sturme überfallen, wodurch sie so beschädigt wurde, daß die Obermacht zur See, die Arbuthnot immer gehabt hatte, dadurch auf einige Zeit verloren gieng. Der Culloden, ein Schiff von vierundsiebzig Kanonen, gieng zu Grunde; der Bedford von eben so viel Kanonen wurde entmastet; und Amerika, ein Schiff von vierundsechszig Kanonen, wurde in die See getrieben.

Dieser Zufall gab Herrn Destouches ein temporäres Uebergewicht. Da der Ritter von Luzerne ihn ersucht hatte, Virginien, soviel es seine Lage ihm erlaubte, zu Hülfe zu kommen: so benutzte er den günstigen Augenblick, ein Linienschiff und zwei Fregatten nach dem Chesapeak zu detaschiren, eine Macht, die, wie die Abgeordneten des Staats versichert hatten, zu ihrer Bestimmung hinreichend wäre. So wie General Washington von dem Verluste, den die Brittische Flotte im Sturme erlitten hatte, Nachricht erhielt, dachte er sogleich darauf, diesen Umstand zu unverzüglichen und kräftigen Operationen gegen Arnold zu benutzen. Er wußte, daß diese Operationen nicht durch die Miliz allein, sondern vermittelst einer vereinigten Land- und Seemacht ausgeführt werden konnten, und daß, wenn die Unternehmung nicht fehlschlagen solle, man den kritischen Augenblick zu ihr ergreifen müßte. Ohne also zu warten, bis ein Coopera-

tionsplan geordnet wäre, gab er Befehl, daß ein Detaschement von zwölfhundert Mann aus den Linien von Neu-England und Neu-Jersey gezogen werden sollte, um unter dem Commando des Marquis de la Fayette nach dem Chesapeak zu marschiren, wo es sich unter Convoy einer Französischen Fregatte, die er von dem Admiral zu erhalten hoffte, nach dem Theile von Virginien, welcher der Kampfplatz werden würde, einschiffen sollte. Auch schrieb er an den Baron Steuben und den Gouverneur Jefferson, und ersuchte sie, auf das schleunigste Vorkehrungen zu treffen, um die Unternehmung auf alle mögliche Art zu erleichtern. Eben so theilte er unverzüglich dem Grafen von Rochambeau und Herrn Destouches seinen Plan mit, und machte dabei die Bemerkung, daß von wenigen Schiffen, die ohne Truppen nach dem Chesapeak detaschirt würden, seiner Ueberzeugung nach, kein bedeutender Vortheil zu erwarten wäre.

Alle diese Vorstellungen waren indeß vergeblich. Der ursprünglich gefaßte Plan war schon zur Ausführung gebracht. Den 9ten Februar waren ein Schiff von vierundsechszigKanonen und zwei Fregatten unter dem Commando des Herrn von Tilly nach dem Chesapeak unter Segel gegangen, und da das Linienschiff Amerika jetzt zurückgekehrt, und der Bedford neu bewaffnet war, so fand es der Französische Admiral zu gewagt, mit dem zurückgebliebenen Theile der Flotte in See zu gehen.

Wie es General Washington vorhergesehen hatte, fand Herr von Tilly Arnold in einer Lage, worin er ihn mit keiner Aussicht des Erfolgs angreifen konnte. Nachdem er sich in der Bay gezeigt, und einen vergeblichen Versuch, in den Elisabeth-Fluß einzulaufen, gemacht hatte, kehrte er daher nach Newport zurück. Bei den Capes traf er den Romulus, eine Fregatte von funfzig Kanonen, die von Charlestown nach dem Chesapeak gehen wollte, und vor ihm die Segel strich.

Beide, der Graf von Rochambeau und der Ritter Destouches waren geneigt, die von General Washington ange-

gebenen Pläne zur Ausführung zu bringen. Als Herr von Tilly mit seiner durch den Romulus verstärkten Escadre wieder zu der Flotte in dem Hafen von Newport stieß, beschlossen diese Officiere daher, mit der ganzen Flotte und eilfhundert Mann eine Expedition nach dem Chesapeak zu machen.

General Washington wiederholte daher seine Befehle an den Marquis de la Fayette, seinen Marsch südwärts fortzusetzen, und eilte nach Newport, um vermittelst einer persönlichen Conferenz mit den Anführern der Französischen Land- und Seemacht die Ausführung der Unternehmung zu erleichtern, worauf er noch große Hoffnung setzte.

Den 6ten März früh Morgens erreichte er Newport, und begab sich sogleich an Bord des Französischen Admiralschiffs, wo er mit dem Grafen von Rochambeau zusammenkam. Es wurde darauf beschlossen, daß ein Detaschement von der Armee, welches damals völlig in Bereitschaft war, unter dem Grafen von Viominie eingeschifft werden, und die Flotte sobald als möglich in See gehen sollte. Der Wind war den Franzosen günstig, und den Britten, die in Gardners-Bay lagen, zuwider. Doch segelte die Flotte erst den 8ten des Abends ab. Aus einem Briefe von dem Herrn Destouches erhellt, daß der Verzug gewissermaßen einem Unfall zuzuschreiben war, der einer der Fregatten bei dem Auslaufen aus dem Hafen begegnete, und man hat auch Grund zu glauben, daß er von einem Mangel an Lebensmitteln herrührte. Was ihn aber auch veranlaßt haben mag: so hatte wahrscheinlich Arnold es diesem Umstande zu verdanken, daß er dem durch seine Verrätherei verdienten Schicksal entkam. General Washington hatte dem Marquis de la Fayette vorgeschrieben, ihm keine Bedingungen zu bewilligen, die ihn vor der Bestrafung, die ihm für seine Verbrechen gebührten, schützen könnten.

Zwei Tage, nachdem Destouches abgesegelt war, folgte ihm Arbuthnot, der ihn den 16ten bei den Vorgebirgen von Virginien einholte. Nach einigen Manöuvres erfolgte ein

partielles Gefecht, welches einige Minuten nach zwei Uhr Nachmittags anfing, und etwan eine Stunde fortdauerte, worauf die Truppen von einander getrennt wurden. Den folgenden Tag hielt der Französische Admiral einen Kriegsrath, worin die Erneuerung der Action nicht rathsam gefunden wurde; er gieng also nach Newport zurück.

In diesem Gefechte waren die feindlichen Flotten sich beinahe gleich. Die Engländer hatten einige Kanonen mehr, und die Franzosen dagegen mehr Mannschaft. Jeder Theil schrieb sich den Sieg zu, aber die wesentlichen Vortheile eines Sieges erlangten unstreitig die Engländer. Sie vereitelten gänzlich eine Unternehmung, wovon für sie so viel zu befürchten gewesen war.

Es war indeß ein Gegenstand des Triumphs für die Alliirten, daß ein Seetreffen Statt gehabt hatte, worin die Franzosen sich mit gleichem Erfolg auf beiden Seiten behaupteten; und der Ritter Destouches empfing bei dieser Gelegenheit die Glückwünsche des Generals en Chef und den Dank des Congresses.

La Fayette hatte sein Detaschement bei der Elkspitze eingeschifft, und war mit ihm bis Annapolis in Maryland gegangen, wo er auf eine Fregatte von der Französischen Escadre wartete, die ihn nach Virginien convoyiren sollte.

Da das Zusammentreffen der Flotten und die darauf erfolgte Rückkehr der Französischen Seemacht nach Newport die Erreichung des Zwecks der Expedition unmöglich machte: so schiffte la Fayette sein Detaschement wieder nach der Elkspitze ein, wo er Befehl erhielt, zu der südlichen Armee zu stoßen.

Ehe man wußte, daß das Seetreffen vom 16ten dem Brittischen Admiral wieder die Obermacht zur See verschafft hatte, wurden zu Neu-York zweitausend Mann Truppen unter dem Commando des Generals Philipps nach Portsmouth eingeschifft, die den 26sten März in dem Chesapeak ankamen. Diese große Verstärkung gab den Britten in Vir-

ginien ein entscheidendes Uebergewicht über jede Kriegsmacht, die ihnen entgegengestellt werden konnte, und veränderte die Bestimmung von la Fayette, dem die Vertheidigung von Virginien übertragen wurde.

Die Truppen unter seinem Commando, die besonders von den östlichen Regimentern genommen worden waren, hatten viele Vorurtheile gegen das südliche Clima. In der Meinung, daß die Unternehmung, wozu sie detaschirt würden, bald vollendet seyn würde, waren sie nicht zu einem Feldzuge in einer Gegend eingerichtet, wo auch die dringendsten Bedürfnisse nicht zu erhalten waren.

Wegen dieser Ursachen desertirten so viele von seinem Corps, daß es dadurch mit der Auflösung bedroht wurde. Durch ein glückliches Hülfsmittel, was la Fayette zu gebrauchen wußte, wurde dieser Zustand der Dinge völlig verändert. Indem er sich auf die edeln und ehrenvollen Grundsätze seiner Soldaten berief, Grundsätze, wovon die Gefühle in seiner eignen Brust ihn lehrten, daß er sich auf sie verlassen könnte, machte er in Tagsbefehlen bekannt, daß er im Begriff wäre, eine sehr schwierige und gefährliche Unternehmung zu beginnen, und überzeugt wäre, daß die Soldaten ihn nicht dabei verlassen würden. Wenn indeß, fügte er hinzu, irgend ein Individuum des Detaschements ihn nicht gerne begleiten möchte, so forderte er dieses auf, bei ihm um die Erlaubniß zu der Rückkehr nach seinem Regiment anzuhalten, die ihm gewiß bewilligt werden sollte. Diese Maßregel hatte die gewünschte Wirkung. Die Schande, sich von der Theilnehmung an einer gefährlichen Unternehmung auszuschließen, war zu groß, als daß man sie hätte ertragen können, und der Desertirung wurde gänzlich Einhalt gethan. Um die guten Gesinnungen des Augenblicks zu erhalten, borgte dieser junge Edelmann, der eben so gleichgültig für Schätze als begierig nach Ruhm war, auf seinen Privatcredit von den Kaufleuten eine Summe Geldes, die zum Ankauf der Schuhe, Hemden, geistigen Getränke

und anderer Artikel, die sein Regiment nothwendig bedurfte, hinreichend war *).

Nachdem er diese Vorkehrungen getroffen hatte, marschirte er mit der äußersten Schnelligkeit nach Virginien. Der Feind war hier tief eingedrungen, und übte gegen die Einwohner die größten Excesse aus.

General Philips, der das Commando aller Brittischen Truppen in Virginien übernommen hatte, verwandte einige Zeit, die Festungswerke von Portsmouth zu vollenden, und fing dann seine offensiven Operationen an.

Etwa zweitausend fünfhundert Mann, welche am Bord der kleinsten Fahrzeuge seiner Flotte eingeschifft wurden, giengen den James-Fluß hinauf, und landeten an verschiedenen Orten in der Nähe von Williamsburg. Verschiedene Detaschements verbreiteten sich über den untern Theil der Landenge zwischen dem York- und dem James-Fluß; nachdem diese Detaschements ohne Widerstand eine dem Staate gehörende Schiffswerfte, einige bewaffnete Fahrzeuge und öffentliche Magazine von Kriegsbedürfnissen zerstört hatten, wurden die Truppen wieder eingeschifft, und giengen nach City-Point, wo sie den 24sten April Nachmittags landeten. Den folgenden Tag marschirten sie nach Petersburg, wo eine außerordentliche Quantität Tabak und Vorräthe von andern Artikeln niedergelegt waren.

Baron Steuben, der das Commando in Virginien hatte, war nicht in der Lage, ihre Fortschritte zu hemmen. Die reguläre Macht dieses Staats war marschirt, um General Greene zu Hülfe zu kommen, und die ganze um diese Zeit im Felde stehende Miliz betrug nicht viel über zweitausend Mann. Nach einem Scharmützel bei Petersburg, wobei auf beiden Seiten fast gar kein Verlust war, zog Steuben sich gegen Richmond zurück, und Philips nahm von Peters-

*) Es verdient bemerkt zu werden, daß die Damen von Baltimore selbst die Mühe übernahmen, Sommerkleider für die Truppen zu verfertigen.

burg Besitz, wo er eine beträchtliche Quantität Tabak und alle in dem Flusse liegenden Fahrzeuge verbrannte.

Nachdem dieses Geschäft ausgeführt war, wurde Arnold nach Osborne, einem kleinen Dorfe an der südlichen Seite des James-Flusses, funfzehn Meilen unterhalb der Hauptstadt, detaschirt; indeß Philips nach Chesterfield marschirte, wo er die Baraken und einige öffentlichen Vorräthe, die nicht weggeschafft waren, zerstörte.

Den 30sten April wurde in der Nähe von Warwick eine Verbindung zwischen Philips und Arnold bewerkstelligt, die darauf nach Manchester, einer kleinen Stadt am südlichen Ufer des James-Flusses marschirten, wo, wie es der allgemeine Gebrauch war, die Waarenhäuser in Brand gesteckt, und der Tabak vernichtet wurde.

Glücklicher Weise war den Tag vorher der Marquis de la Fayette, der einen forcirten Marsch von Baltimore gemacht hatte, zu Richmond angekommen, wodurch dieser Ort, wo große Vorräthe von Kriegsbedürfnissen aufgehäuft waren, von dem Besuche, der ihm sicher zugedacht war, gerettet wurde.

Zu den unter dem Marquis detaschirten regulären Truppen stießen etwa zweitausend Mann Miliz und sechszig Dragoner. Da General Philips es nicht rathsam fand, den Uebergang über den Fluß im Angesicht einer so bedeutenden Armee zu versuchen: so marschirte er nach Bermuda Hundred, einer Landspitze, die durch den Zusammenfluß des James-Flusses und des Appomator formirt wird, zurück. Hier schiffte er seine Truppen wieder ein, und gieng bis Hog-Island herunter, wo die erste Division seiner Flotte den 5ten May ankam.

La Fayette detaschirte kleine Parteien, die Bewegungen des Feindes zu beobachten, und nahm sein Hauptquartier an der nördlichen Seite von Chicahoming, etwa achtzehn Meilen von Richmond, wo er so lange blieb, bis Philips zufolge eines von Lord Cornwallis erhaltenen Briefes den James-Fluß hinauf segelte.

Als der Lord den Entschluß faßte, an der Spitze von weniger als zweitausend Mann von Wilmington nach Virginien zu marschiren, äußerte er den Wunsch, daß die Brittischen Truppen in diesem Staate, worüber Philips das Commando erhalten hatte, ihre Station zu Petersburg nehmen möchten.

Den 7ten May empfing Philips den erwähnten Brief, und bereitete sich sogleich, das darin enthaltene Ersuchen zu erfüllen.

Sobald die Flotte den Fluß hinaufgieng, kehrte la Fayette zurück, um Richmond zu vertheidigen. Da er bei seiner Ankunft die Nachricht erhielt, daß Cornwallis nordwärts marschire, und zugleich fand, daß Philips bei Brandon an der südlichen Seite des Flusses gelandet sey: so zweifelte er nicht, daß es auf eine Vereinigung der beiden Armeen abgesehen wäre, und eilte, von Petersburg Besitz zu nehmen, ehe Philips diesen Ort erreichen könnte. Aber sein Gegner kam ihm zuvor. Philips hatte einen so schnellen Marsch gemacht, und rückte so unvermuthet in Petersburg ein, daß er mehrere Officiere, wovon einige dahin gesandt waren, um Böte zum Gebrauch für die Französische Armee zusammenzubringen, überrumpelte und gefangen nahm.

Da la Fayette auf die Weise seine Absicht vereitelt sahe, und bei der Recognoscirung der Brittischen Armee gefunden hatte, daß die von ihm commandirte Armee auf keinen Theil von ihr einen Angriff machen könnte, setzte er wieder über den James-Fluß, und gab sich, indem er sich einige Meilen unterhalb Richmond lagerte, alle Mühe, die Vorräthe von Kriegsbedürfnissen nach einem Orte zu schaffen, wo sie sicherer waren.

Nur wenige Tage konnte seine Armee in dieser Position ausruhen, denn Lord Cornwallis war gegen das Ende Aprils von Wilmington aufgebrochen, und erreichte, ohne einen ernsten Widerstand gefunden zu haben, in weniger als einem Monat Petersburg. Bei seiner Ankunft übernahm er das Commando über die ganze Armee, welches nach dem

den 31sten May erfolgten Tode des Generals Philips auf General Arnold gekommen war.

Da er sich an der Spitze einer Armee fand, der in Virginien nichts widerstehen konnte, so entschloß er sich sogleich, entscheidende Offensiv-Operationen vorzunehmen. Sein unmittelbarer Zweck war, den Marquis zu einem Gefecht zu bringen, welches sicher mit einer Niederlage seines Corps endigen mußte.

In dieser Absicht setzte er seine Truppen unverzüglich in Bewegung, gieng bei Westover über den James-Fluß, wo eine Verstärkung zu ihm stieß, die neulich von Neu-York angekommen war, und versuchte die linke Flanke der Amerikanischen Armee zu umgehen, und ihr so in den Rücken zu kommen. La Fayette war nicht in der Lage, sich in ein Treffen einlassen zu können. Bei der Lebhaftigkeit seines Temperaments, bei dem Widerwillen, den er fühlte, das Land aufzugeben, ohne einen Versuch zu dessen Rettung gemacht zu haben, mußte seine Vernunft sehr auf ihrer Hut seyn, um ihn abzuhalten, nicht mehr zu wagen, als die Umstände ihm verstatteten.

Nachdem er die bedeutendsten Vorräthe von Richmond hatte wegschaffen lassen, war dieser Posten von keiner Wichtigkeit mehr; der Marquis verließ ihn daher, als Lord Cornwallis über den James-Fluß gieng, und zog sich in einer nördlichen Richtung nach dem obern Lande zurück, um die beabsichtigte Verbindung mit Wayne zu erleichtern.

Eine Menge schöner Pferde, die in den Ställen von Privatpersonen gefunden wurden, verschafften dem Brittischen General eine bedeutende Cavallerie, und setzten ihn in den Stand, einen so großen Theil der Infanterie beritten zu machen, daß er mit starken Detaschements außerordentlich schnelle Bewegungen machen konnte. Im Besitz dieser Vortheile rechnete er so zuversichtlich darauf, die Armee des Marquis einzuholen und zu zerstören, daß er in einem Briefe, den man in der Folge zu Gesicht bekam, frohlockend sagte: „Der Junge kann mir nicht entkommen.“ Aber seine Hoffnung wurde vereitelt. La Fayette, zu dem verschiedene Haufen wohlmontirter Cavallerie

von Virginien und Maryland gestoßen waren, machte seine Märsche mit einer solchen Schnelligkeit und Vorsicht, daß es Cornwallis nicht möglich war, ihn einzuholen, oder seine Verbindung mit Wayne zu verhindern.

An verschiedenen Orten in dem obern Lande waren Vorräthe aufgehäuft worden, unter andern auf Fork-Point, einer durch den Zusammenfluß der beiden Arme des James-Flusses, der Rivanna und Fluvanna, gebildeten Landspitze. Dieser Posten war mit fünf- bis sechshundert Mann neuangeworbener Truppen besetzt, die unter dem Commando des Barons Steuben nach den Grenzen von Virginien marschirt, aber wieder zurückgekehrt waren, da man gehört hatte, daß Lord Cornwallis im Begriff wäre, in Virginien einzurücken. Dieses Detaschement hatte bei Fork-Point Halt gemacht, wo die Miliz von der südlichen Seite des James-Flusses sich damit zu verbinden angewiesen war. Nach diesem Orte wurde Oberst Simcoe mit fünfhundert Mann detaschirt.

Um die nämliche Zeit wurde auch der Plan zu einer Unternehmung gegen Charlotteville gemacht, wo die Repräsentanten des Staats sich versammelt hatten, und beschäftigt waren, über Veranstaltungen zu der Fortsetzung des Kriegs zu berathschlagen. Diese letzte Unternehmung wurde dem Obersten Tarleton anvertrauet, und das zweihundertundfunfzig Mann starke Detaschement, welches dazu gebraucht werden sollte, bestand ganz aus Cavallerie und beritten gemachter Infanterie.

Tarleton machte so schnelle Bewegungen, daß er durch einen bloßen Zufall gehindert wurde, in die Stadt einzurücken, ehe man noch von seiner Annäherung etwas wußte. Ein Gentleman (Hr. Jouiette), der auf einem sehr schnell laufenden Pferde ritt, argwohnte seine Absicht, und eilte auf einem ihm bekannten Wege, der näher als die große Straße war, mit dieser wichtigen Nachricht nach Charlottenburg, wo er etwa zwei Stunden früher als die Brittische Cavallerie ankam. Fast alle Mitglieder des gesetzgebenden Corps entkamen, und versammelten sich wieder zu Tarleton. Nachdem er die Vorrä-

the zu Charlotteville zerstört hatte, nahm er seinen Weg an der Rivanna herunter nach Fork-Point.

Das von Simcoe commandirte Detaschement konnte, da es hauptsächlich aus Infanterie bestand, nicht mit gleicher Schnelligkeit vorrücken. Dieser geschickte Officier machte indeß seinen Marsch so geheim, daß Steuben entweder durch seine Annäherung gänzlich überrascht geworden zu seyn, oder keine genaue Nachricht von der Zahl seiner Truppen gehabt zu haben scheint.

Er hatte von der Expedition gegen Charlotteville gehört, und aus Vorsicht seine Vorräthe von Fork-Point nach der südlichen Seite der Fluvanna schaffen lassen.

Der Fluß war, da es geregnet hatte, nicht zu durchwaten; und die Böte waren alle an dem östlichen Ufer in Sicherheit gebracht. Aber in der Vermuthung, daß die Partei unter Simcoe die Avantgarde der Brittischen Armee sey, zog er plötzlich in der Nacht ab, und marschirte bis auf dreißig Meilen von Fork-Point, mit Zurücklassung der Vorräthe, die nicht weggeschafft werden konnten. Diese wurden den nächsten Morgen durch ein kleines Detaschement, welches in einigen Böten über den Fluß setzte, zerstört.

Um seine Verbindung mit Wayne zu sichern, und die Communication mit dem Norden offen zu erhalten, fand la Fayette nöthig, über den Rapidan zu gehen. Da um diese Zeit ein starker Regen fiel, so schwellte das Wasser in dem Flusse so an, daß dem Feinde dadurch der Uebergang über denselben sehr schwer gemacht wurde.

Durch diese Bewegungen beider Armeen kam Cornwallis gerade zwischen la Fayette und die Vorräthe von Kriegsbedürfnissen, welche von Richmond den James-Fluß hinaufgeschafft und an verschiedenen Orten, besonders aber zu Albemarle, hoch hinauf an der südlichen Seite der Fluvanna niedergelegt waren.

Um diese Position zu benutzen, wandte Lord Cornwallis sich südwärts, setzte wieder über die Pamunsky, und richtete seinen Marsch an dem James-Fluß hinauf gegen Albemarle.

Der Marquis hatte jetzt die Verbindung mit der aus achthundert Mann bestehenden Pennsylvanischen Linie bewerkstelligt. Kühn gemacht durch diese Verstärkung gieng er wieder über den Rapidan, und rückte so schnell gegen die Brittische Armee vor, daß er einige Meilen von ihr sein Lager aufschlug, als sie noch einen Tagemarsch von ihrem Bestimmungsort entfernt war.

Lord Cornwallis hatte noch immer eine entschiedene Obermacht; und da er nicht zweifelte, daß es des Amerikanischen Generals Zweck sey, die Magazine an der Fluvanna zu schüzzen, lagerte er sich auf Elk-Island, und ließ die leichten Truppen zu einer Position vorrücken, welche die Straße beherrschte, die, wie er glaubte, die Amerikaner passiren müßten. Von dieser Vertheilung seiner Macht versprach er sich den Vortheil, daß er seinen Feind nöthigen werde, entweder ein Haupttreffen zu wagen, oder seine linke Flanke der Gefahr, zu Grunde gerichtet zu werden, auszusetzen.

La Fayette entdeckte indeß eine nähere, aber lange nicht benutzte Straße, die er in der Nacht benutzte, und als der Brittische General den nächsten Morgen seine Beute zu erhaschen dachte, hatte er den Verdruß, zu bemerken, daß die Amerikanische Armee über die Rivanna gegangen wäre, und eine starke Position hinter Mechunk-Creek genommen hätte. Diese Position, welche den von dem Lager des Lords nach Albemarle führenden Weg beherrschte, konnte nur mit Desavantage angegriffen werden. Auch erhielt la Fayette hier eine starke Verstärkung von Miliz.

In der Meinung, daß die ihm entgegengesetzte Macht größer wäre, als es wirklich der Fall war, gab Cornwallis seinen Plan auf, und zog sich zuerst nach Richmond, und hernach nach Williamsburg zurück.

Der Marquis folgte ihm mit vieler Vorsicht, und sorgsam darauf bedacht, die Herrschaft über das obere Land zu behaupten, und ein Haupttreffen zu vermeiden. Den 18ten Junius, wo er sich in der Nähe von Richmond befand, wurde er von Baron Steuben mit vier- oder fünfhundert Mann neu ange-

worbener Truppen verstärkt. Seine Armee war jetzt bis zu viertausend Mann angewachsen, wovon zweitausend Mann reguläre, aber nur eintausend fünfhundert Mann disciplinirte Truppen waren. Die feindliche Armee war wahrscheinlich zahlreicher, bestand ganz aus Veteranen, und war mit einer mächtigen und wohlmontirten Cavallerie versehen, die das Land in Schrecken gesetzt und die Miliz sehr furchtsam gemacht hatte.

Als Lord Cornwallis sich nach Williamsburg zurückzog, hielt la Fayette, der zwar ein Haupttreffen vermied, es aber zu einer Action mit einzelnen Theilen der feindlichen Armee zu bringen suchte, sein Hauptcorps in der Entfernung von etwa zwanzig Meilen zurück, indeß seine leichten Truppen ihren Nachtrab drängten, der durch ein starkes von Oberst Simcoe commandirtes Corps gedeckt wurde.

Dieser Officier wurde etwa sechs Meilen von Williamsburg von Oberst Butler eingeholt; und es erfolgte ein scharfes Gefecht, in welchem der Verlust auf beiden Seiten sich ziemlich gleich war; die Amerikaner schrieben sich zwar den Vortheil zu, waren aber genöthigt, sich zurückzuziehen, da die ganze Brittische Armee sich näherte. Nach diesem Scharmützel lagerte la Fayette sich in einer sichern Position oberhalb Williamsburg, nahe bei dem James-Fluß, wo er die Chicahoming zwischen sich und dem Feinde hatte.

Auf dem kühnen und schnellen Zuge, den Lord Cornwallis durch die untern Theile und das Innere von Virginien machte, wurde sehr viel Privat- und öffentliches Eigenthum zerstört *).

*) Während die Brittische Armee das Land überschwemmte, segelten die Brittischen Schiffe die Flüsse hinauf, plünderten die Meierhöfe, und steckten mitunter die Häuser in Brand. Als sie in dem Potomac waren, wurde ein Parlementär nach Mount Vernon gesandt, um eine Quantität frischer Provision zu verlangen. Da der Verwalter des Generals Washington es für seine Pflicht hielt, das Eigenthum seines Herrn zu retten, und wegen der schönen Ge-

Der Tabak wurde besonders überall den Flammen preißgegeben, und die Hülfsquellen des Staats wurden sehr vermindert; aber man erlangte keine Vortheile, welche die Erreichung des großen Zwecks des Krieges hätten befördern können. Obgleich wegen mancherlei Ursachen, besonders wegen Mangel an Waffen und des Widerwillens gegen den Kriegesdienst, der sich von einer geplagten und nicht bezahlten Miliz erwarten ließ, weniger Widerstand geleistet wurde, als die Macht und die Bevölkerung des Landes wahrscheinlich gemacht hatten; so offenbarte sich doch keine Geneigtheit, sich zu der königlichen Fahne zu begeben, oder von dem Streite zurückzutreten. Der Marquis beklagte sich über viel Trägheit und Sorglosigkeit in dem Lande; aber die Gesinnungen des Volks, sagte er, wären gut, und bedürften nur, ermuntert zu werden. Das, glaubte er, würde am besten durch die Gegenwart des Generals Washington bewirkt werden; die, wie er sich wiederholt gegen ihn äußerte, ein Gegenstand seiner sehnlichsten Wünsche war.

bäude besorgt war, begab er sich mit dem Parlementär an Bord, führte eine Quantität Lebensmittel dahin, und verlangte dagegen, daß die Sklaven, die sich zu der Flotte geflüchtet hätten, wieder herausgegeben, und die Gebäude und Anlagen geschont werden möchten. Herr Lund Washington, dem der General die Verwaltung seines Gutes anvertrauet hatte, berichtete ihm sogleich diesen Umstand, und meldete ihm zugleich, daß er auch einen beträchtlichen Verlust gelitten hätte. „Mit Bedauern“ sagte der General in seiner Antwort, „höre ich von Ihrem Verluste, der meinige betrübt mich wenig. Was mich aber am meisten verdrießt, ist, daß Sie sich an Bord der feindlichen Fahrzeuge begeben und sie mit Lebensmitteln versorgt haben. Es wäre mir ein weniger unangenehmer Umstand gewesen, wenn ich erfahren hätte, daß der Feind wegen Ihrer Weigerung, sein Ansuchen zu erfüllen, mein Haus verbrannt und meine Plantage zu Grunde gerichtet hätte. Sie hätten sich als einen Stellvertreter betrachten müssen, und bedenken sollen, was es für ein übles Beispiel war, mit dem Feinde Gemeinschaft zu haben, und ihm freiwillig Lebensmittel anzubieten, um eine Verheerung zu verhüten.“

Der Gouverneur, die meisten Mitglieder des Congresses und viele andere angesehene Personen drangen auch in den General en Chef, den Staat, worin er geboren war, zu vertheidigen. Aber Washington, der Amerika als sein Vaterland und die allgemeine Sicherheit als das Ziel seiner Bestrebungen betrachtete, fand es äußerst wichtig, daß er an dem Hudson bliebe, um einen großen und combinirten Operationsplan, den er in Rücksicht auf Neu-York im Sinne hatte, zu ordnen und zur Reife zu bringen.

Durch die Ausführung dieses Plans glaubte er den südlichen Staaten sicherer helfen zu können, als durch irgend ein anderes Verfahrungssystem, dessen Annehmung damals in seiner Macht war.

Ein Bote, der mit Briefen an den Congreß abgefertigt war, welche die Resultate der Conferenzen enthielten, die der Oberfeldherr über diesen Gegenstand mit den Anführern der Französischen Land- und Seemacht gehabt hatte, wurde in Jersey ergriffen; und als er vor Sir Henry Clinton gebracht wurde, enthüllten ihm seine Briefe die Absichten des Amerikanischen Generals gegen den Sitz der Brittischen Macht in den Vereinigten Staaten. Diese wichtige Entdeckung scheint Sir Henry Clinton wegen der Sicherheit von Neu-York in Unruhe gesetzt und ihn bestimmt zu haben, die Rückkehr eines Theils der Truppen in Virginien zu verlangen. Da Lord Cornwallis nach der Erfüllung dieser Forderung sich zu schwach fand, um zu Williamsburg zu bleiben: so faßte er den Entschluß, den James-Fluß zu passiren, und nach Portsmouth zurückzukehren.

Zufolge dieses Beschlusses marschirte er von Williamsburg ab, und lagerte sich so, daß er eine Furthe nach der Insel Jamestown deckte; und den nämlichen Abend gieng das Regiment, the Queen's Rangers, nach der Insel hinüber.

Den Morgen nach der Räumung von Williamsburg änderte la Fayette seine Position; er gieng über den Chiccahoming, und rückte mit seinen besten Truppen auf so weit gegen das Brittische Lager vor, daß er nur neun Meilen davon ent-

fernt blieb, in der Absicht, wenn das Hauptcorps des Feindes nach Jamestown gegangen wäre, den Nachtrab desselben anzugreifen.

Da Lord Cornwallis seine Absicht errieth, so ließ er den größern Theil seiner Armee sich so zusammengedrängt als möglich auf dem festen Lande lagern, und postirte einige wenige Truppen auf solche Art auf der Insel, daß sie dadurch das Ansehen einer größern Anzahl erhielten. Alle Nachrichten, die la Fayette erhielt, vereinigten sich, die Idee zu erwecken, daß der größere Theil der Brittischen Armee in der Nacht nach der Insel Jamestown hinübergegangen wäre. In dem Glauben, daß es sich wirklich so verhielte, detaschirte er den 6ten Julius eine Streifpartei und Miliz, ihre Vorposten zu beunruhigen, indeß er selbst an der Spitze der Continentaltruppen vorrückte, um, wenn die Nachrichten, die er erhalten hätte, gegründet wären, den Nachtrab abzuschneiden.

Jeder Anschein war darauf eingerichtet, die gefaßte Meinung zu unterstützen. Die Brittischen Parteien leichter Truppen waren alle zurückgezogen, und die Piquets, die dicht bei dem Lager standen, wurden von den Streifparteien ohne Widerstand überwältigt. La Fayette, der ein wenig vor Sonnenuntergang ankam, entschloß sich indeß das Lager zu recognosciren, um nach seiner eignen Beobachtung über die Stärke des Feindes zu urtheilen.

Die Brittischen Truppen wurden in einem großen Maaß durch Waldung dem Blicke entzogen, aber von einer in keiner großen Distanz in den Fluß hineintretenden Erdzunge bemerkte er bald, daß sie ungleich zahlreicher wären, als er gemuthmaßt hatte, und eilte, seine Leute zurückzurufen. Bei seiner Rückkehr fand er Wayne in einem scharfen Gefecht begriffen.

Da ein Feldstück nur eine schwache Bedeckung hatte, so beschloß Wayne, sich desselben zu bemächtigen, und ließ Major Galvan zu dem Ende vorrücken. Kaum war dieses geschehen, so entdeckte er die ganze in Schlachtordnung gestellte Armee, die gegen ihn aufbrach. Ein Rückzug war jetzt unmöglich, und die kühnste Maßregel wurde die sicherste.

Mit diesem Gedanken rückte er schnell vor, und machte mit seinem kleinen, nicht über achthundert Mann betragenden Detaschement einen kühnen Angriff auf die Brittische Linie. Es erfolgte ein lebhaftes Gefecht, welches einige Minuten mit vielem Muthe unterhalten wurde, als la Fayette, der jetzt herbeigekommen war, da er Wayne rechts und links überflügelt fand, ihm befahl, sich ganz zurückzuziehen, und mit der leichten Infanterie in eine Linie zu treten, die jetzt eine halbe Meile hinter ihm aufzog; worauf das ganze Ameritanische Corps sich hinter einen Morast rettete.

Zum Glück für la Fayette benutzte Lord Cornwallis den Vortheil, den er erlangt hatte, nicht.

In der Besorgniß, daß das Manövre des Amerikanischen Generals eine List wäre, um ihn in einen Hinterhalt zu locken, eine Besorgniß, die auf gleiche Weise durch die Kühnheit des Verfahrens und die Zeit des Angriffs unterstützt wurde, wollte Lord Cornwallis, der noch immer die ihm entgegengestellte Armee weit größer hielt, als sie wirklich war, die Verfolgung nicht verstatten, und setzte in der Nacht wieder nach der Insel über, von wo aus er bald darauf nach Portsmouth rückte.

Alle active Operationen wurden jetzt auf einige Zeit verschoben, und der abgematteten Armee von la Fayette wurde Ruhe verstattet.

Obgleich dieser junge Edelmann keine glänzenden Thaten ausführte: so vergrößerte doch der Feldzug in Virginien seinen militärischen Ruf, und erhob ihn in der allgemeinen Achtung. Daß er mit einem Corps, dem die feindliche Armee an effectiver Macht und besonders in Rücksicht auf Cavallerie so entschieden überlegen war, im Stande gewesen war, in einer offenen Gegend das Feld zu behaupten, und einen großen Theil seiner Vorräthe, so wie seine Armee selbst zu erhalten, hielt man für einen unzweideutigen Beweis seines klugen und thätigen Betragens.

Eilftes Kapitel.

Die düstern Gewölke, die beim Anfange des Jahres die Aussichten von Amerika verhüllt hatten, und die wir einige Zeit den Süden verfinstern sahen, zerstreueten sich auch in dem Norden nicht. Daß das von den Vereinigten Staaten angenommene politische System zu mangelhaft war, um ihre Selbsterhaltung zu sichern, wurde jeden Tag einleuchtender. Zu einer Zeit, wo die kräftigsten Anstrengungen für die Sicherheit des Landes durchaus nothwendig waren, äusserten sich überall eine unentschlossene Schwäche und Trägheit, als wenn jeder zu viel zu thun, und sich von der gemeinschaftlichen Last einen größern Theil, als sein Nachbar trug, aufzubürden fürchtete.

Nach den Beschlüssen des Congresses sollte bis zum 1sten Januar eine Armee von siebenunddreißigtausend Mann gestellt werden. Die Requisition war aber zu lange verzögert worden, und wäre sie auch zur rechten Zeit geschehen, so würde doch schwerlich eine so große Macht ins Feld gebracht worden seyn. Denn die mangelhafte und saumselige Art, wie die verschiedenen Staaten die Forderung des Congresses erfüllten, überstieg jede Vorstellung.

Die von den Staaten von Pennsylvanien bis Georgien inclusive gestellte reguläre Macht betrug während dieses thätigen und wichtigsten Feldzugs nie über dreitausend Mann.

Von den nördlichen Truppen waren zwölfhundert Mann unter dem Marquis de la Fayette Virginien zu Hülfe gesandt. Diese mit eingeschlossen, betrugen die bis Ende Aprils von

den Staaten von Neu-Jersey bis Neu-Hampshire gestellten Truppen nur fünftausend Mann an Infanterie. Das nördliche Departement hatte bis zu Ende Aprils kaum dreitausend Mann Infanterie gestellt. Die Cavallerie und Artillerie waren zu keiner Zeit über dreitausend Mann stark. Diese kleine Armee wurde nur langsam und nach und nach vergrößert, so daß im Monat May das Total von ihr noch keine siebentausend Mann ausmachte, worunter nicht über viertausend Mann waren, worauf man sich bei einer Action verlassen konnte. Und selbst diese wenigen Truppen konnten nicht so viel wirken, als es sonst würde der Fall gewesen seyn, weil sie zu spät ins Feld gebracht wurden, um die im Kriegsdienst so wesentliche Disciplin zu erhalten.

Der fast gänzliche Mangel an allen Bedürfnissen für die Truppen machte die Aussichten für den Feldzug noch weniger günstig. Die lange von Europa erwarteten Kleidungsartikel waren noch nicht angekommen, und um so zuversichtlicher man auf sie gehofft hatte, desto niederschlagender war diese Täuschung.

Was die allgemeine Verlegenheit noch vermehrte, war der Umstand, daß das Quartiermeister-Departement immer von Fonds entblößt war, und daher nur vermittelst einer von einer Militärmacht unterstützten Erpressung, Lebensmittel von einem Orte nach dem andern zu schaffen vermochte. Diese Maßregel war, besonders in dem Staate von Neu-York, so oft angewendet worden, und hatte so große Erbitterung erzeugt, daß der General en Chef besorgen mußte, das Volk möchte sich einmal mit Gewalt widersetzen.

Gewohnt, in die Zukunft zu blicken, und sich auf alle möglichen Fälle vorzubereiten, wurde der Amerikanische Heerführer durch diesen Zustand der Dinge nicht niedergedrückt. Er war an den Kampf mit Schwierigkeiten gewöhnt, und sein Muth wuchs zu allen Zeiten mit den Gefahren, die ihn umgaben. Bei seinem von der Natur reich begabten und durch die Erfahrung ausgebildeten Geiste, konnten jene glücklichen Ereignisse, die zu Zeiten die Aussichten seines

Vaterlandes erhellten, und bei Andern den Glauben erweckten, die Revolution sey vollendet, seine Anstrengungen und seine Sorgen für die Zukunft nicht erschlaffen; und eben so wenig konnte der unglücklichste Zustand der Dinge ihn zur Verzweiflung bringen. Ueberzeugt, daß nur kräftige offensive Operationen zu einem glücklichen Ausgange des Kriegs führen könnten, hatte er bei jedem Feldzuge alle Argumente aufgestellt, die irgend Eindruck machen konnten, und seinen ganzen Einfluß aufgeboten, um zu der Ergreifung von solchen Maßregeln zu bewegen, die auf gleiche Weise der Lage Amerika's und dem Charakter eines Mannes angemessen waren, dem es eben so wenig an Unternehmungsgeist als an Vorsichtigkeit fehlte. So weit es von ihm abhing, wurden solche Maßregeln allezeit genommen. Obgleich noch ganz in Ungewißheit, welche Operationen er während des herannahenden Feldzugs zu machen im Stande seyn möchte, hatte er es rathsam gehalten, solche Vorkehrungen zu treffen, daß er jeden glücklichen Vorfall, der eintreten möchte, auf das vortheilhafteste benutzen könnte. Um ein den zufälligen Ereignissen angemessenes System zu ordnen, hatte er mit dem Grafen von Rochambeau Conferenzen gehabt, zufolge deren dieser Officier angewiesen wurde, sich bereit zu halten, mit einem so großen Theile der Französischen Truppen, als bei der Beschützung der Flotte entbehrt werden könnte, nach dem Nordfluß zu marschiren. Ihre Stelle sollte, wenn sie wirklich aufbrächen, mit Miliz wieder besetzt werden. Diese Befehle wurden im Anfange Aprils gegeben, nicht in der Absicht daß die Truppen sogleich in Bewegung gesetzt würden, sondern damit, wenn eine Bewegung zweckmäßig werden würde, alles dazu in Bereitschaft wäre, und zugleich, um bei Sir Henry Clinton wegen Neu-York Besorgnisse zu erregen, und dadurch fernere Detaschirungen nach dem Süden zu verhindern.

Anfangs May kam der Graf von Barras, der als Befehlshaber über die an der Amerikanischen Küste stationirte Französische Flotte ernannt war, von dem Vicomte von Rochambeau begleitet, nach Boston, und brachte die lange erwartete Nachricht von dem Cabinet von Versailles. General

Washington und der Befehlshaber der Französischen Truppen kamen sogleich zu Withersfield mit ihm zusammen, um den Plan zu ihren künftigen Operationen so bestimmt festzusetzen, als es ihre gegenwärtige Kenntniß der Umstände verstattete.

Vor der Ankunft des Obersten Laurens in Europa hatte Doctor Franklin seine Instructionen von dem Congreß erhalten, und die Unterhandlungen, worauf sie sich bezogen, angefangen. Seine Vorstellungen fanden keine günstige Aufnahme. Herr von Vergennes beschwerte sich, daß die Forderungen des Congresses so übertrieben wären. Man müsse daraus schließen, äußerte er, daß die Vereinigten Staaten von der Kriegslast so viel möglich auf ihre Allirten zu wälzen wünschten. Zu den Anstrengungen und dem Aufwande, sagte er, die Frankreich für den Krieg mache, den es in verschiedenen Welttheilen führe, gebrauche es alle Mittel, die es besitze; und sein öffentlicher Credit hätte seine Grenzen, deren Uebertretung sehr unglückliche Folgen haben würde; um aber den Vereinigten Staaten einen ausgezeichneten Beweis ihrer Freundschaft zu geben, wollten Se. Majestät ihnen eine Schenkung von sechs Millionen Livres tournois bewilligen, wovon ein Theil zum Ankauf von Waffen und Kleidungsartikeln für die Armee nach einer von dem Doctor Franklin einzureichenden Liste verwendet, und das Uebrige auf Tratten von dem General Washington ausgezahlt werden sollte; es wäre unmöglich, daß Se. Majestät die Unterhandlung wegen der verlangten Anleihe in ihrem Reiche begünstigen könnten, da es einer Anleihe, die sie selbst zu Bestreitung der Kriegskosten zu machen hätten, schaden würde.

Von den mitgetheilten Nachrichten war keine für die Vereinigten Staaten so wichtig, als die, welche die Seemacht betraf, die in den Amerikanischen Gewässern zu agiren bestimmt war. Nach den in dieser Rücksicht gemachten Anordnungen sollten zwanzig Linienschiffe unter dem Commando des Grafen von Grasse nach West-Indien gehen; zwölf davon sollten weiter nach dem Continent von Amerika segeln, wo man sie im Monat Julius erwarten könnte.

Da eine Bewegung, welche die Brittische Flotte gemacht hatte, die Gegenwart des Grafen von Barras zu Newport erforderte, so konnte er an der Conferenz zu Withersfield nicht Theil nehmen; und der Operationsplan wurde zwischen den beiden Generalen verabredet. Es wurde beschlossen, die Französischen Truppen mit den Amerikanischen zu vereinigen, und die nachdrücklichsten Operationen gegen Neu-York vorzunehmen. Die auf dieser Station befindlichen regulären Truppen wurden auf nicht mehr als viertausend fünfhundert Mann geschätzt; und, wenn man auch wußte, daß Sir Henry Clinton sie mit fünf- oder sechstausend Mann von der Miliz verstärken könnte: so glaubte man doch, daß er den Platz nicht behaupten könnte, ohne einen beträchtlichen Theil von den in dem Süden befindlichen Truppen zurückzurufen, und folglich die Operationen des Feindes in dieser Gegend zu schwächen.

Die Aussicht, den Feind von Neu-York zu vertreiben, weckte die nördlichen Staaten aus der Apathie, worein sie gesunken zu seyn schienen, und es wurden sogleich nachdrückliche Maßregeln ergriffen, ihre Regimenter zu recrutiren. Als im Monat Junius die Armee aus den Winterquartieren rückte, und zu Peck's Hill das Lager aufschlug, fehlten sechstausend fünfhundert und zehn Mann, um die Regimenter unter dem unmittelbaren Commando des Generals Washington vollzählig zu machen. Das Total der Mannschaft von jeder Art belief sich, die Besatzung zu West-Point und in Virginien mit einbegriffen, auf siebentausend achthundert und vierundfunfzig Mann; davon konnten viertausend fünfhundert und einundvierzig Mann auf dem Schlachtfelde gebraucht werden.

So war die Amerikanische Kriegsmacht beschaffen, als der Feldzug von 1781 eröffnet wurde. Sie blieb so weit hinter der zurück, worauf man, als der Operationsplan zu Withersfield verabredet wurde, gerechnet hatte, daß die Frage entstand, ob es noch rathsam sey, bei diesem Plane zu bleiben? Für die von Seiten der Staaten zu wenig gestellte Mannschaft gab die Ankunft einer Verstärkung von funfzehnhundert Mann für die Ar-

mee von Rochambeau, unter Convoy einer Fregatte von funfzig Kanonen, einigen Ersatz.

Die Armee regelmäßig mit Lebensmitteln zu versorgen, erforderte größere Anstrengungen, als seit der Zeit, da die Requisitionen an die Stelle des Ankaufs gesetzt worden, je, mals Statt gefunden hatten. Die gesetzgebenden Autoritäten der Staaten von Neu-England, von wo man Fleisch, geistige Getränke und Salz erhalten mußte, zogen die Sache in eine ernste Erwägung, und faßten über die Versorgung der Truppen mit ihren Bedürfnissen von jenen Artikeln Beschlüsse ab.

Die Verwaltung der Finanzen, die, wenn sie immer ein schwieriges und intricates Geschäft ist, es besonders in den Vereinigten Staaten in einer Periode seyn mußte, wo Fonds geschaffen und ein vernichteter Credit wieder hergestellt werden sollten, war neulich Hrn. Robert Morris, einem Delegirten des Congresses von dem Staat von Pennsylvanien, übertragen worden. Dieser Mann, der bei der Errichtung der Bank in Philadelphia sehr wirksam gewesen war, vereinigte bedeutende politische Talente mit einem Grade von mercantilischem Unternehmungsgeist, Kenntnissen und Credit, der in jedem Lande selten ist. Die Umstände erforderten, daß er die öffentlichen Ressourcen durch seinen Credit unterstützte, und sich persönlich und in einem großen Umfange für die Bezahlung der nothwendigsten Artikel, die man auf keine andere Weise erhalten könnte, verbürgte. Indem er das so lange befolgte System der Gewaltthätigkeit und des gesetzlichen Betruges verwarf, suchte er die stufenweise Wiederherstellung des Credits durch das einzige Mittel zu bewirken, wodurch er allein wiederhergestellt werden konnte — durch eine pünktliche und treue Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen. Ihm muß man es besonders mit zuschreiben, daß die kräftigen und entscheidenden Operationen des Feldzugs von 1781 nicht durch einen gänzlichen Mangel an den Mitteln, die Kriegsbedürfnisse zu transportiren, und die Armee zu ernähren, gehindert wurden.

Als die Französischen Truppen sich dem Nord-Fluß näherten, erhielt man die Nachricht, daß ein großes Detaschement von Neu York einen Einfall in Jersey gemacht und die Absicht verriethe, sich nicht so bald wieder entfernen zu wollen. Da man das für einen günstigen Augenblick hielt, die Posten an dem nördlichen Ende von York-Island einzunehmen, so wurde ein Plan gemacht, sich ihrer durch einen Coup de Main zu bemächtigen, und die Nacht vom 2ten Julius wurde zur Ausführung dieses Plans bestimmt. Da der Besitz dieser Posten die Erreichung der weitern Absichten der Alliirten sehr befördern mußte, so wählte General Washington eine Zeit zu der Unternehmung, wo, wie er glaubte, der Graf von Rochambeau zu Kings bridge zu der Amerikanischen Armee stoßen dürfte, und auf diese Weise das eingenommene Terrän sichern könnte. Er sandte daher einen Adjutanten mit Briefen an ihn, worin er ihm die beabsichtigte Unternehmung anzeigte, und ihn ersuchte, seinen Marsch zu beschleunigen, und von Ridgebury nach Bedford zu rücken, so daß er zu der bestimmten Zeit und an dem bestimmten Orte mit ihm zusammenträfe.

Da auch bei der genauesten Zusammenwirkung der Erfolg nur durch die völlige Ueberrumpelung des Feindes gesichert werden konnte: so wurde es nothwendig, nicht nur die gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln anzuwenden, sondern auch irgend eine Ursache von der Bewegung, die man im Begriff war zu machen, anzugeben. Die Befehle, die den 30sten Junius zu dem Ende ertheilt wurden, zeigten an, daß in zwei Tagen eine Verbindung mit der Französischen Armee bewirkt werden sollte. In den spätern Befehlen wurde bemerkt: daß die Französische Armee nicht nach diesem Terrän kommen würde; und daß der General, da er den edelmüthigen Bundesgenossen, die mit dem Eifer der Freundschaft und dem Muthe der Krieger herbeigeeilt wären, um an den Beschwerden des Feldzugs Theil zu nehmen, gern auf alle mögliche Weise Achtung bezeugen möchte, sich entschlossen habe, sie an einem andern angemessenern Orte zu empfangen, und

daß zu dem Ende die ganze Linie der Amerikanischen Armee des Morgens um drei Uhr marschiren würde.

General Lincoln, der das zum Angriff der Werke bestimmte Detaschement commandirte, schiffte sich in der Nacht vom 1sten Junius zu Tellers-Point in Böte ein, wovon die Ruderstangen eingezogen wurden, und gieng, ohne entdeckt zu werden, den Fluß hinüber bis Dobbs-Fähre, wo er seine Leute und seine Böte versteckte. Indem er in Person den anzugreifenden Posten recognoscirte, bemerkte er, daß das Detaschement von Jersey zurückgekehrt war, und daß die Britten sich in diesem Theile der Insel mit einer größern Macht, als man erwartet hatte, gelagert hätten. Auch hatte ein Kriegsschiff eine Station genommen, die es für die Amerikanischen Böte, wo nicht unmöglich, doch sehr schwierig machte, unbemerkt nach dem Landungsplatze zu kommen. Als General Lincoln diese unerwarteten Hindernisse entdeckte, gab er den Plan, einen Angriff auf die Werke zu machen, auf, und bereitete sich, die ihm ertheilten eventuellen Befehle zu vollziehen.

Diesen zufolge sollte er, wenn der wichtigste Theil des Plans nicht wohl ausführbar wäre, die dem Herzog von Lauzun anvertrauete Unternehmung begünstigen; und in dieser Absicht war er angewiesen, nach der Landung bei Spiken Devil Creek nach den Anhöhen in der Fronte von Kingsbridge zu marschiren, und da sein Detaschement, bis der Angriff auf Delancy's Corps begönne, verborgen zu halten.

Lauzuns Legion konnte nicht zu der für den Angriff bestimmten Stunde den Kampfplatz erreichen. Indeß wurde Lincoln durch das wiederkehrende Tageslicht verrathen; und es erfolgte ein scharfes Gefecht zwischen ihm und einem zum Angriff gegen ihn detaschirten Corps leichter Truppen, das sich bei der Annäherung Washingtons zurückzog.

In der Voraussetzung, daß die ganze Brittische Armee aufgeboten werden würde, um ihm die starken Posten zu entreißen, deren, wie er sich schmeichelte, die Amerikaner sich durch Ueberrumpelung würden bemächtigen können, hatte er

beschlossen, für die Behauptung ihres Besitzes ein Haupttreffen zu wagen, und daher alle Anordnungen gemacht, damit nicht bloß die Französischen Truppen, sondern auch die ganze Amerikanische Macht, die sogleich daselbst zusammengebracht werden könnte, ihn unterstützen möchte. Die Jerseysche Linie erhielt daher Befehl, sich Kings-bridge gegen über an dem Nordstrome zu postiren, und der Gouverneur von Neu-York war ersucht worden, geheime Maßregeln zu ergreifen, um bei gewissen gegebenen Signalen die Miliz ausrücken zu lassen. Die Continental-Armee trat darauf den 2ten Julius Morgens um drei Uhr den Marsch an, und erreichte den folgenden Tag bei Sonnenaufgang Valentins-Hügel. Sobald das Gefecht mit General Lincoln seinen Anfang nahm, wurde die Armee wieder in Bewegung gesetzt; und bei ihrer Annäherung zog sich das Brittische Detaschement nach der Insel zurück.

Da auf diese Weise beide Absichten verfehlt wurden, und die Französische Armee noch nicht angekommen war, so blieben die Truppen bis Nachmittag unter Gewehr, und der Tag wurde zu Recognoscirung der feindlichen Posten verwendet. Den Abend zog sich die Armee nach Valentins-Hügel zurück, und den folgenden Tag nach Dobbs-Fähre, wo der Graf Rochambeau den 6ten Julius ankam. Der General en Chef dankte ihm in Tagsbefehlen für den unablässigen Eifer, womit er die so lange gewünschte Vereinigung der Französischen Armee mit der Amerikanischen bewerkstelligt habe, und ersuchte ihn auch, die Officiere und Gemeinen unter seinem Commando mit der Erkenntlichkeit bekannt zu machen, die er wegen der Bereitwilligkeit, womit sie in einer so heißen Jahreszeit einen so langen und gefährlichen Marsch gemacht hätten, gegen sie fühlte.

Es wurde jetzt alles aufgeboten, um zu der großen gegen Neu-York entworfenen Unternehmung in Bereitschaft zu seyn. Da aber die Ausführung jedes Plans von Ereignissen abhing, die noch nicht eingetreten und durchaus ungewiß waren: so richtete der Oberfeldherr für den Fall, daß

er seine Hauptabsicht nicht erreichen könnte, seine Aufmerksamkeit auf Virginien, die Carolina's und Georgien. Würden die Alliirten das Uebergewicht zur See erlangen, so waren sicher wichtige Resultate davon zu erwarten, wenn anders Sir Henry Clinton nicht vorher alle seine Truppen in Neu-York versammelte, oder Lord Cornwallis sich durch Nord-Carolina nach Charlestown zurückzöge.

Da die Armee bis zum August noch wenig Verstärkung erhalten hatte, und von la Fayette die Nachricht einging, daß ein großer Theil der Brittischen und Deutschen Truppen in Virginien eingeschifft und vermuthlich nach Neu-York bestimmt wären: so richtete der Oberfeldherr seine Absichten noch ernster als vorher auf den Süden. Um Sir Henry Clinton die eventuelle Veränderung des Plans zu verbergen, traf er seine Anordnungen insgeheim, und ließ zugleich von seinen Vorkehrungen gegen Neu York nicht nach.

Einige Tage nach der Ankunft der erwähnten Verstärkung von Europa, ertheilte der Graf von Barras dem General Washington die wichtige Nachricht, daß de Grasse hätte den 3ten August mit einer Flotte von fünfundzwanzig bis neunundzwanzig Linienschiffen, die dreitausend zweihundert Mann Landtruppen an Bord hätte, von Cap-Francois nach dem Chesapeak segeln wollen; und daß er den Officieren, welche die Spanische Land- und Seemacht in West Indien commandirten, versprochen habe, in der Mitte des Octobers dahin zurückzukehren.

Zufolge dieser Nachricht und der Umstände, welche die Unternehmung gegen Neu-York erschwerten, entschied der Oberfeldherr für die Operationen im Süden, und ersuchte daher la Fayette, einen solchen Gebrauch von seinen Truppen zu machen, daß Lord Cornwallis dadurch gehindert würde, sich nach Charlestown zu retten.

Der Graf von Grasse war im Anfange des Märzmonats mit einer Escadre von fünfundzwanzig Linienschiffen, wovon fünf nach Ost, und die übrigen nach West-Indien bestimmt waren, von Brest abgesegelt. Admiral Rodney,

der die Großbritannische Seemacht in West-Indien commandirte, scheint sich ganz damit beschäftigt zu haben, die unermeßliche Beute, die man bei der Holländischen Insel St. Eustache gemacht hatte, in Sicherheit zu bringen; und nach einem Gefecht mit Sir Samuel Hood in dem Canal von St. Lucie, vereinigte de Grasse sich mit den hier bereits befindlichen Französischen Schiffen, wodurch er ein großes Uebergewicht über Rodney erhielt. Nach einigen Operationen, zufolge deren die Franzosen Tabago in Besitz nahmen, segelte de Grasse mit einer großen Convoy von Cap-Francois, die er außer Gefahr brachte; und richtete darauf seinen Lauf mit achtundzwanzig Linienschiffen und verschiedenen Fregatten nach dem Chesapeak, wo er Ausgangs August ankam. Zu Cap Henry traf er einen Officier, den la Fayette mit einer ausführlichen Nachricht von der Lage der Armeen in Virginien abgefertigt hatte. Lord Cornwallis, der erfahren hatte, daß eine Französische Flotte an der Küste erwartet wurde, hatte seine ganze Macht zu York-town und Gloster-Point zusammengezogen, wo er thätig an Verschanzungen arbeiten ließ, und der Marquis hatte eine Position an dem James-Fluß genommen, um sich einem etwanigen Versuche der Brittischen Armee, nach Süd-Carolina zu entkommen, zu widersetzen. Zufolge dieser Nachricht wurden vier Linienschiffe und verschiedene Fregatten detaschirt, um die Mündung des York-Flusses zu blockiren, und die Landtruppen, die unter dem Commando des Marquis von St. Simon von West-Indien gekommen war, den James-Fluß hinauf zu convoyiren, damit sie sich mit la Fayette vereinigen möchten. Die Flotte legte sich indeß bei den Capes vor Anker.

Den 25sten August gieng der Graf von Barras von Newport nach dem Chesapeak.

Rodney hatte die Bestimmung von de Grasse erfahren, scheint aber nicht vermuthet zu haben, daß seine ganze Flotte nach dem festen Lande von Amerika segeln würde. Die von Cap Francois abgegangene Convoy war von so großem

Werthe, daß der Englische Admiral daher geglaubt zu haben scheint, daß ein großer Theil der Französischen Flotte fortfahren würde, sie zu schützen, bis sie einen sichern Hafen erreicht hätte. In dieser Voraussetzung detaschirte er nur vierzehn Linienschiffe nach dem Continent. Sir Samuel Hood, der das Commando darüber erhielt, landete südwärts der Caps von Virginien einige Tage vorher, ehe de Grasse in den Chesapeak einlief; und da er weder Amerikanische noch Französische Schiffe bemerkte, so segelte er ohne Zeitverlust weiter nach den Capes des Delaware, und von da nach Sandy-Hook, welches er den 28sten August erreichte.

Admiral Greaves, der Arbuthnot in dem Commando über die Flotte auf der Amerikanischen Station gefolgt war, lag mit sieben Linienschiffen auf der Rhede von Neu York, als Hood vor Sandy-Hook erschien. Zwei seiner Schiffe waren auf einem Kreuzzuge bei Boston sehr beschädigt worden, und wurden damals ausgebessert, so daß er nur fünf zum Dienst taugliche Schiffe hatte. Den nämlichen Tag, da Hood erschien und Nachrichten mittheilte, die es wahrscheinlich machten, daß de Grasse, wenn er nicht um die Zeit sich schon an der Küste befände, doch täglich zu erwarten wäre, erfuhr man auch, daß Barras von Newport gesegelt wäre. Die Schiffe, die in See gehen konnten, erhielten Befehl, auszulaufen, und Greaves, der als der älteste Officier über die ganze aus neunzehn Linienschiffen bestehende Flotte das Commando übernahm, segelte unverzüglich ab, um die Französische Flotte aufzusuchen. Er dachte nicht, daß de Grasse zu der Zeit eine so große Flotte unter seinem Commando hatte, sondern hoffte, die eine oder die andere Escadre zu treffen, und sie abgesondert anzugreifen.

Den 5ten Sept. früh Morgens entdeckte er die aus vierundzwanzig Linienschiffen bestehende Französische Flotte, die innerhalb des Chesapeak vor Anker lag. De Grasse hatte eben so wenig von der Annäherung von Greaves etwas erfahren, als der Brittische Admiral über die Stärke

oder die Ankunft seines Gegners einige Nachricht erhalten. De Grasse befahl den Schiffen, sogleich ihren Ankergrund zu verlassen, und so wie sie dem Feinde entgegen segelten, ohne auf ihre besondern und bestimmten Stationen Rücksicht zu nehmen, die Linie zu formiren. Die Französische Flotte dehnte sich bis zu der See aus, und Greaves formirte weiter hin die Schlachtordnung. Um zwei Uhr Nachmittags fing die Action zwischen den vordersten Schiffen an, und dauerte bis Sonnenuntergang fort. Verschiedene Schiffe wurden beschädigt, aber keiner von den beiden Generalen konnte sich den Sieg zuschreiben. Fünf Tage blieben die feindlichen Flotten sich einander im Gesicht, besserten den Schaden, den sie gelitten hatten, wieder aus, und suchten durch Manöuvres Vortheile zu gewinnen, die entscheidende Folgen haben könnten. Da die Französische gewöhnlich den Vortheil des Windes behauptete: so hätte de Grasse es zu einem lebhaften Gefecht bringen können; aber die Gefangennehmung der Brittischen Armee in Virginien war ein zu wichtiger Gegenstand, um durch ein Gefecht, wo die Herrschaft über den Chesapeak hätte verloren werden können, auf das Spiel gesetzt zu werden, und daher beschloß der Französische Admiral, seine vorige Position innerhalb der Vorgebirge wieder einzunehmen. Bei seiner Rückkehr fand er den Grafen von Barras mit der Escadre von Newport und funfzehn Transportschiffen, die mit den zu einer Belagerung erforderlichen Kanonen und übrigen Kriegsbedürfnissen beladen waren. Dieser Admiral hatte, als er von Rhode-Island abgesegelt war, einen großen Umweg gemacht, um den Feind zu vermeiden, und war während der Abwesenheit von de Grasse glücklich in die Bay eingelaufen.

Der Brittische General fand, als er sich den Vorgebirgen näherte, den Eingang in den Chesapeak durch eine Macht vertheidigt, mit der er es durchaus nicht aufnehmen konnte, und gieng daher nach Neu-York, um seine Schiffe wieder auszubessern, und sich mit den Verstärkungen, deren baldige Ankunft erwartet wurde, zu vereinigen.

Entschlossen, die nächsten thätigen Operationen der Alliirten gegen Lord Cornwallis zu richten, bereitete General Washington sich zur Ausführung des entworfenen Planes. Die Vertheidigung der Posten an dem Hudson übertrug er dem General Heath, dessen Commando er zu dem Ende die beiden Infanterieregimenter von Neu-Hampshire, zehn von Massachusetts, fünf von Connecticut, Sheldons Legion, das dritte Regiment Artillerie mit dem Invalidencorps, und die Truppen des Staats nebst der gegenwärtig im Felde befindlichen Miliz übergab. Die Unternehmung im Süden beschloß er in Person zu leiten. Das Corps, was zu ihrer Ausführung bestimmt wurde, betrug gegen zweitausend Mann. Den 19ten August gab der Oberfeldherr, um seine wahren Absichten so viel besser zu verbergen, und wegen Long-Island Besorgniß zu erwecken, Hazens Regiment und der Linie von Jersey Befehl, bei Dobbs-Fähre über den Hudson zu gehen, und eine Position zwischen Springfield und Chatham zu nehmen, wo sie einige sogleich in der Nähe dieser Orte zu errichtende Backhäuser schützen sollten. Den nämlichen Tag wurde die ganze Armee in Bewegung gesetzt, und den 20sten und 21sten setzten die Amerikanischen Truppen bei Kings-Fähre über den Hudson. Die Franzosen machten einen noch größern Umweg, und bewerkstelligten den Uebergang über den Fluß erst den 25sten. Da sehr viel darauf ankam, daß der wahre Zweck der gegenwärtigen Bewegung so lange als möglich verborgen blieb; so wurde der Marsch der Armee bis zum 31sten August in einer solchen Richtung fortgesetzt, daß dadurch die wegen Neu-York erregten Besorgnisse unterhalten wurden; und sehr geschickt wußte man durch die im Lager getroffenen Vorkehrungen und durch die Erklärungen der Generale und anderer Officiere die Meinung zu bestätigen, daß Washingtons wahre Absicht wäre, entweder sich zum Meister von Staten-Island zu machen, oder eine Position bei Sandy-Hook zu nehmen, welche eine Unternehmung der Französischen Flotte, um sich den Eingang in den Hafen von Neu-York zu er-

zwingen, begünstigen würde. Die in den von Sir Henry Clinton aufgefangenen Briefen enthaltenen Nachrichten kamen bei diesem Betruge sehr zu statten; und selbst, da es für die vereinigte Armee nothwendig geworden war, die an dem Hudson herunter führende Straße zu verlassen, und gerade nach dem Delaware zu marschiren, soll der Brittische General noch immer wegen Neu-York in Sorgen geblieben seyn, und die wahre Absicht seines Gegners nicht eher vermuthet haben, als bis dieser den zuletzt erwähnten Fluß schon passirt, und also zu entfernt war, als daß ihm sein Marsch noch erschwert werden konnte.

Da es zu spät war, der alliirten Armee bei ihrem Vorrücken nach Virginien Einhalt zu thun, so beschloß Sir Henry Clinton, wahrscheinlich in der Hoffnung, General Washington dadurch zurückzuziehen, sogleich, offensive im Norden zu agiren. Es sollte demnach eine Unternehmung gegen Neu-London in Connecticut gemacht werden, unter der Anführung des Generals Arnold, und es wurde dazu ein starkes Detaschement auf eine Flotte von Transportschiffen eingeschifft, welche durch den Sund gieng, und den 6ten September die Truppen an beiden Seiten des Hafens, etwa drei Meilen von der Stadt, landete.

Damit die in dem Flusse befindlichen Schiffe nicht entkommen möchten, hatte Oberstlieutenant Eyre, der die aus zwei Brittischen Regimentern, einem Bataillon Neu-Jersey'scher Volontärs und einem Detaschement von Jägern und Artillerie bestehende Division commandirte, Befehl erhalten, Fort Griswold mit Sturm einzunehmen. Dieses Fort wurde vom Oberst Ledyard mit einer aus etwa hundertundsechszig Mann bestehenden Besatzung vertheidigt, wovon ein Theil eben die Werke an der Neu-Londner Seite des Flusses geräumt hatte. Da es ziemlich fest und nicht leicht zugänglich war: so beschloß die Besatzung, es zu vertheidigen, und verwarf die Aufforderungen zur Uebergabe. Die Britten rückten zu dem Angriffe auf drei Seiten vor; und durch ausdauernden Muth und die Schwie-

ligkeiten, die ein steiler Zugang und ein ununterbrochenes Feuern ihnen entgegenstellte, überwunden, bahnten sie sich endlich durch die Gräben, Palisaden und Wälle einen Weg, und drangen mit gefälltem Bajonnet in das Fort ein. Da von einer weitern Vertheidigung nichts zu hoffen war: so hörte die Action von Seiten der Amerikaner auf, und Oberst Ledyard übergab seinen Degen an den Chef der feindlichen Partei. Statt mit dem Edelmuth eines Soldaten den besiegten Feind wegen des muthigen Widerstandes, den er geleistet hatte, zu ehren, ließ der Brittische Officier, auf den das Commando gekommen war, sich dadurch zur Rachgierde hinreissen. Der Gouverneur Trumbull sagte in dem Bericht, den er dem General Washington über diese Affäre abstattete: „dem Oberst Ledyard wurde sein Degen, wie er ihn überreichte, sogleich in die Brust gestoßen, und das Niedermetzeln dauerte fort, bis der gröste Theil der Besatzung getödtet oder verwundet war.“ Bei diesem kühnen Angriffe wurde Oberst Eyre getödtet, und Major Montgomery, der zweite im Commando, fiel auch, als er in die Werke eindrang. Der ganze feindliche Verlust an Todten und Verwundeten betrug nicht weniger als zweihundert Mann.

Der Marsch des Generals Washington wurde durch den Einfall in Connecticut nicht aufgehalten. Mit der größten Geschwindigkeit rückte er weiter, und den 5ten September erhielt er zu Chester die wichtige Nachricht von der Ankunft des Admirals de Grasse in den Chesapeak. Nachdem er für die Fortschaffung seiner Truppen zu Wasser die nöthigen Vorkehrungen getroffen hatte, setzte er selbst, von dem Grafen von Rochambeau und dem Ritter von Chatelleux begleitet, seinen Weg nach Virginien fort, und erreichte den 14ten September Williamsburg.

Indeß die Einschließung der Englischen Armee nur bis zur Ankunft der Truppen aus dem Norden verschoben wurde, traten Umstände ein, welche die glänzenden Resultate, die man von der entschiedenen Ueberlegenheit der Land- und

Seemacht der Alliirten so zuversichtlich erwartet hatte, noch sehr zweifelhaft zu machen schienen.

Man hatte Nachricht bekommen, daß eine Verstärkung von sechs Linienschiffen unter Admiral Digby zu Neu-York angekommen wäre. De Grasse erwartete daher, daß die Brittische Flotte, die jetzt der seinigen fast gleich kam, um Lord Cornwallis zu retten, ihn wieder angreifen werde. Da er nun seine gegenwärtige Station für eine Seeschlacht nicht günstig fand, so beschloß er, sie zu verändern, und zeigte dem General Washington an, daß er zur Blockirung der Mündungen des James- und York-Flusses zwei Fregatten zurückzulassen, mit der Flotte aber in See zu gehen denke, um den Feind aufzusuchen. Es war augenscheinlich, und der Admiral hatte es selbst eingeräumt, daß, wenn er in See gienge, der Wind und mancherlei Zufälle seine Rückkehr nach dem Chesapeak verhindern könnten. Während seiner Abwesenheit konnte der Feind in dieser Gegend ein temporäres Uebergewicht zur See erlangen, und dadurch die Armee des Lords Cornwallis mit dem Verlust ihrer Artillerie und einiger Mannschaft völlig in Sicherheit gebracht werden. Aber glücklicher Weise hatten die Vorstellungen des Generals Washington soviel Gewicht auf ihn, daß er sich entschloß, dem Plan zu activen Unternehmungen, den sein Ehrgeiz ihm eingegeben hatte, zu entsagen, und die Station zu behalten, die der Amerikanische General für das Interesse der Alliirten so wichtig fand.

Das Hauptcorps der Armee von Lord Cornwallis stand auf dem freien Felde bei York in einem Lager, das von Redouten und Schanzen eingeschlossen wurde, die darauf eingerichtet waren, die Halbinsel zu beherrschen, und die Annäherung eines angreifenden Corps zu hindern; und Oberst Tarleton hatte mit einem kleinen, aus sechs- oder siebenhundert Mann bestehenden Detaschement den Posten auf Glouceſter-Point besetzt.

Die Legion von Lauzun und eine Miliz-Brigade unter General Waldon, die zusammen von dem Französischen General de Choise commandirt wurden, erhielten Befehl, den Feind an der Seite von Glouceſter zu bewachen und zurückzuhalten; und

den 28sten rückte die große vereinigte Armee auf verschiedenen Wegen an der südlichen Seite des Flusses gegen York-town. Um Mittag erreichten die Colonnen das ihnen angewiesene Terrän, und schlugen, nachdem die Pikete und einige Cavallerie zurückgetrieben worden, am Abend das Lager auf. Der folgende Tag wurde hauptsächlich angewandt, die Stellung und die Werke der Besatzung zu recognosciren, und einen Annäherungsplan zu entwerfen; darauf dehnte sich der aus Amerikanern bestehende linke Flügel weiter zu dem rechten aus, und besetzte die östliche Seite von Blaver Dam Creek; indeß der von den Franzosen formirte linke Flügel auf der westlichen Seite dieses Creeks stationirt wurde. Während der Nacht zog Lord Cornwallis sich in seine innern Linien zurück; und den folgenden Tag nahm die Belagerungsarmee die geräumten Werke wieder in Besitz, und schloß jetzt die Stadt von dieser Seite völlig und enge ein.

Da man keinen Angriff auf Glouceſter-Point beabsichtigte, so wurden die Anordnungen in diesem Bezirke nur dazu eingerichtet, eine strenge Blockade zu unterhalten, und dazu wurden über zweitausend Mann bestimmt. Wie diese Truppen sich den Linien näherten, fand ein scharfes Scharmützel Statt, das für die Britten nicht günstig ausfiel; darauf hielten sie sich unter dem Schutz ihrer Werke zurück, und die Blokkade litt keine weitere Unterbrechung.

Bis zum 6ten October war die Belagerungsarmee unaufhörlich beschäftigt, ihre schwere Artillerie und Kriegsvorräthe auszuschiffen, und sie von dem Landungsplatz am James-Fluß nach dem sechs Meilen davon entfernten Lager zu schaffen. Da dieses Werk endlich vollendet war, wurde in der Nacht vom 6ten October in der Entfernung von sechshundert Ellen von den Brittischen Linien, in solcher Stille mit der ersten Parallele angefangen, daß die Besatzung die Operation nicht bemerkt zu haben scheint, bis das wiederkehrende Tageslicht sie ihr entdeckte. Nun war man aber mit den Laufgräben schon so weit gekommen, daß sie die Leute schützten. Es konnte also bei dieser Gelegenheit kein großer Verlust Statt finden. Er betrug

an Todten und Verwundeten nur einen Officier und zwanzig Gemeine, und traf hauptsächlich das Corps des Marquis von Simon am linken Flügel. Den 9ten Abends wurden verschiedene Batterieen und Redouten fertig und mit Kanonen besetzt. Sogleich begann ein heftiges Feuern gegen die Belagerer, wovon sich die Wirkung bald verspüren ließ. Viele ihrer Kanonen wurden demontirt und zum Schweigen gebracht, und ihre Werke an verschiedenen Orten zerstört. Den folgenden Tag wurden neue Batterieen errichtet, und das Feuer wurde so heftig, daß die Belagerten ihre Kanonen von den Schießscharten zurückzogen, und nur sparsam einen Schuß erwiederten. Die Bomben und glühenden Kugeln von den Amerikanischen Batterieen erreichten die Schiffe in dem Hafen, und setzten am Abend den Charon, ein Schiff von vierundvierzig Kanonen und drei große Transportschiffe in Feuer, die gänzlich von den Flammen verzehrt wurden. Da der General en Chef die gegenseitige Achtung und den Geist der Nacheiferung so sorgsam genährt hatte, so hatte die Belagerung einen unglaublich schnellen Fortgang. In der Nacht vom 11ten wurde, dreihundert Ellen von den Brittischen Linien entfernt, die zweite Parallele geöfnet. Auch das geschahe so geheim und so viel eher, als die Belagerten es erwartet hatten, daß sie nichts davon muthmaßten, bis bei Tagesanbruch ihre Pikete die an den Laufgräben arbeitenden Parteien wahrnahmen, die aber indeß mit ihrem Werke schon so weit fortgerückt waren, daß sie sich ziemlich geschützt sahen. Die drei folgenden Tage wurden angewandt, die zweite Parallele und die Batterieen, die in ihr aufgeführt wurden, zu vollenden; während der Zeit wurde das Feuer der Besatzung, die mit unermüdeter Anstrengung einige neue Schießscharten eröfnet hatte, wirksamer, als es bis dahin gewesen war. Die Leute in den Transcheen litten besonders durch zwei Redouten, die dreihundert Ellen in der Fronte der Brittischen Werke hervortraten, und die zweite Parallele der Belagerer in die Flanke nahmen. Es war nothwendig, daß die Letztern diese Redouten im Besitz hatten; und den 14ten wurden Vorkehrungen getroffen, sie mit Sturm ein-

zunehmen. Um den zwischen den beiden Nationen existirenden Geist des Wetteifers zu benutzen, und ihnen zugleich auch keine Anreizung zu geben, auf einander eifersüchtig zu werden, übertrug der General Washington den Angriff der einen Redoute den Amerikanern, und den der andern den Franzosen. Der Marquis de la Fayette commandirte das aus leichter Infanterie bestehende Amerikanische Detaschement, das gegen die Redoute an dem linken Flügel der Brittischen Werke agiren sollte; und der Baron von Viomenil führte die Grenadiere und Chasseurs seines Landes gegen die, welche dem rechten Brittischen Flügel und also auch den Französischen Linien näher war. Gegen das Ende des Tages rückten die beiden Detaschements mit gleicher Entschlossenheit zum Angriff vor. Beide begierig nach Ruhm für sich und ihr Land, boten auch beide alle ihre Kräfte auf. Oberst Hamilton, der in diesem Feldzuge ein Bataillon leichter Infanterie commandirt hatte, führte die aus seinem eignen und des Obersten Guicats Bataillon bestehende Avantgarde der Amerikaner, und Oberst Laurens umgieng an der Spitze von achtzig Mann die Redoute, um der Besatzung in den Rücken zu kommen und ihr die Retraite abzuschneiden. Ohne einen Schuß zu thun, stürzten die Truppen zum Angriff hin; und ihr Eifer war so groß, daß sie den Sappeurs nicht Zeit ließen, die Verhacke und Palisaden aus dem Wege zu räumen. Mit unwiderstehlichem Ungestüm griffen sie die Werke von allen Seiten zugleich an, und drangen so schnell in sie ein, daß ihr Verlust unbedeutend wurde. Diese Redoute wurde vom Major Campbell mit einigen Officieren von geringerem Range und fünfundvierzig Gemeinen vertheidigt. Der Major, ein Capitän, ein Fähndrich und siebzehn Gemeine wurden gefangen genommen; acht Gemeine wurden, während die Amerikaner in die Werke eindrangen, getödtet, und einige Mann entkamen. Auf Amerikanischer Seite wurden ein Sergeant und acht Gemeine getödtet; und ein Oberstlieutenant, vier Capitäne, ein Subalternofficier, ein Sergeant und fünf- und zwanzig Gemeine verwundet. Die von den Franzosen angegriffene Redoute wurde durch eine größere Truppenzahl ver-

theidigt; und da der Widerstand größer war, so wurde er auch nicht so schnell und mit so geringem Verlust überwältigt. Von hundertundzwanzig Mann, die unter dem Commando eines Oberstlieutenants sich in dieser Redoute befanden, wurden achtzehn getödtet, und zweiundvierzig, worunter ein Capitän und zwei Subalternofficiere, wurden gefangen genommen. Die angreifende Partei hatte einen Verlust von beinahe hundert Mann an Todten und Verwundeten.

In der nämlichen Nacht, da die beiden Redouten eingenommen wurden, wurden sie auch in die zweite Parallele mit eingeschlossen; und den folgenden Tag wurden sie mit einigen Haubitzen versehen, wovon man um fünf Uhr Nachmittags gegen Lord Cornwallis Gebrauch machte.

Die Lage von Lord Cornwallis war jetzt bis zur Verzweiflung gekommen. Seine Werke stürzten überall unter dem Feuer der Belagerer zusammen. Die Batterieen, die bereits gegen ihn spielten, hatten fast alle seine Kanonen zum Schweigen gebracht; und man war im Begriff, die zweite Parallele zu eröfnen, die unfehlbar in wenig Stunden die ganze Stadt unhaltbar machen mußte. Um die Katastrophe, die sich unvermeidlich zu nähern schien, eine kurze Zeit zu verschieben, faßte er den Entschluß, einen Versuch zu machen, durch einen lebhaften Ausfall gegen zwei Batterieen, die von Franzosen besetzt waren, die Vollendung der zweiten Parallele zu verzögern. Die Partei, die diesen Ausfall machte, bestand aus dreihundertundfunfzig Mann, unter dem Commando des Oberstlieutenants Abercrombie. Sie wurde in zwei Detaschements formirt, die den 16ten um vier Uhr Morgens die beiden Batterieen mit großem Ungestüm angriffen und sie mit unbedeutendem Verlust einnahmen; da aber die Truppen, welche die Transcheen besetzt hatten, sogleich gegen sie vorrückten, so zogen sie sich wieder zurück, ohne daß sie im Stande waren, etwas Wichtiges auszurichten, und die wenigen Kanonen, die sie in der Geschwindigkeit vernagelt hatten, wurden bald wieder brauchbar gemacht.

Um vier Uhr Nachmittags eröfneten die Belagerer verschiedene Batterieen in ihrer zweiten Parallele; und es war augenscheinlich, daß den folgenden Tag die ganze Linie von Batterieen in dieser Parallele, worin sich eine unermeßliche Quantität Artillerie befand, gegen die Stadt spielen würde. Die Werke der Belagerten waren nicht im Stande, ein so furchtbares Feuer aushalten zu können. Sie waren überall zertrümmert. Ihre Batterieen waren so überwältigt, daß in der ganzen Fronte, die angegriffen wurde, sie nicht eine einzige Kanone zeigen konnten; und ihre Bomben waren beinahe verbraucht. In dieser äußersten Noth faßte Lord Cornwallis den kühnen Gedanken, daß er versuchen wollte, mit dem größten Theile seiner Armee zu Lande zu entkommen.

Er beschloß, seine Kranken und Bagage zurückzulassen, in der Nacht mit seinen effectiven Truppen nach dem Glouceſter-Ufer überzusetzen, um de Choise anzugreifen. Wenn er die Truppen unter diesem Officier niedergemetzelt oder zerstreuet hätte, so wollte er seine Infanterie vermittelst der Pferde von diesem Detaschement, und anderer, deren man sich auf der Heerstraße bemächtigen würde, beritten machen, durch eine schnelle Bewegung die Furthen an den großen Flüssen zu erreichen suchen, und sich mit Gewalt einen Weg durch Maryland, Pennsylvanien und Jersey bahnen, um eine Verbindung mit der Armee in Neu-York zu bewerkstelligen.

Es existirte kaum eine Möglichkeit, daß diese Unternehmung der Verzweiflung mit Erfolg gekrönt werden konnte; aber die gegenwärtige Lage des Brittischen Generals war so hoffnungslos, daß sie schwerlich noch schlimmer werden konnte.

Es wurden unter einem andern Vorwande Böte ausgerüstet, die in Bereitschaft gehalten wurden, um zehn Uhr in der Nacht die Truppen aufzunehmen, um sie nach dem andern Ufer zu bringen. Die Anordnungen wurden mit der größten Geheimhaltung gemacht; und die erste Einschiffung nach Point war unbemerkt geschehen, als ein plötzli-

cher und heftiger Sturmwind, der mit einem starken Regen verbunden war, die weitere Ausführung dieses kühnen Plans hemmte, und die Böte den Fluß herunter trieb. Erst bei Tagesanbruch hörte der Sturm auf, so daß die Böte zurückkehren konnten. Sie wurden abgesandt, um die Soldaten zurückzubringen, die den Vormittag ohne vielen Verlust an dem südlichen Ufer landeten.

Den 7ten des Morgens wurden in der zweiten Parallele verschiedene neue Batterieen eröfnet, aus denen ein so furchtbares Feuer ausströmte, dem nicht länger zu widerstehen war. Es war kein Werk und kein Theil der Stadt übrig, welcher der Besatzung Sicherheit verschaffen konnte; und Lord Cornwallis selbst und seine Ingenieure waren der Meinung, daß der Platz nicht mehr haltbar sey. Um zehn Uhr Vormittags schlug der Lord vor, daß ein Waffenstillstand auf vierundzwanzig Stunden Statt finden, und in Moores Hause, das eben hinter der ersten Parallele lag, Commissarien zusammenkommen möchten, um die Bedingungen bei der Uebergabe der Posten von York und Gloucester in Ordnung zu bringen. Auf diesen Brief sandte der Amerikanische General sogleich eine Antwort, worin er erklärte, daß er sehr wünschte, weiteres Blutvergießen zu verhüten, und sehr bereit wäre, zulässlichen Bedingungen Gehör zu geben; daß er aber, da er in der gegenwärtigen Krisis nicht zugeben könnte, daß ein Augenblick durch unnütze Unterhandlungen verloren gienge, es nöthig fände, daß Lord Cornwallis vor der Zusammenkunft der Commissarien seine Vorschläge schriftlich aufsetze, und daß er zu dem Ende einen Waffenstillstand von zwei Stunden bewilligen werde. Da die allgemeinen Vorschläge, die Lord Cornwallis darauf in einem Briefe als die Basis der anzuknüpfenden Unterhandlung angab, von der Art waren, daß sie, wenn sie auch nicht alle zulässlich waren, doch glauben ließen, daß es keine große Schwierigkeit haben werde, über die Bedingungen der Capitulation übereinzukommen: so wurde der Waffenstillstand bis zu dem andern Morgen verlängert. Um aus unnützen Discussionen

entstehende Verzögerung zu vermeiden, machte der General en Chef einen Aufsatz, der die Artikel enthielt, die er zu bewilligen geneigt war. Dieser Aufsatz wurde Lord Cornwallis mit der Erklärung zugesandt, daß, wenn er die darin festgesetzten Artikel eingehe, sogleich Commissarien ernannt werden möchten, um sie in der gehörigen Form abzufassen. Zufolge dieser Botschaft kamen der Vicomte von Noailles und der Lieutenant Laurens den 18ten mit dem Obersten Dundas und Major Roß zusammen; da sie die Bedingungen der Capitulation aber nicht definitive festsetzen konnten, so machten sie bloß einen Entwurf darüber, der dem Brittischen General zur Erwägung vorgelegt wurde. Um nicht dem Zufalle, der in einer kurzen Zeit die Verhältnisse bisweilen so verändert, Gewalt einzuräumen, wollte General Washington keinen Aufschub von Seiten des Lords Cornwallis verstatten. Er ließ daher den von den Commissarien aufgesetzten Entwurf sogleich ins Reine schreiben, und sandte ihm Lord Cornwallis den folgenden Morgen frühzeitig zu, mit einem Briefe, worin er die Erwartung äußerte, daß die Bedingungen um eilf Uhr würden unterzeichnet werden, und daß die Besatzung um zwei Uhr Nachmittags ausmarschiren werde. Da Lord Cornwallis alle Versuche, bessere Bedingungen zu erhalten, vergeblich fand: so unterwarf er sich der nicht länger zu vermeidenden Nothwendigkeit, und übergab den 19ten October die Posten von York-town und Gloucester-Point, mit den Besatzungen, die sie vertheidigt hatten, und den Schiffen in dem Hafen mit ihrer Mannschaft, den Französischen und Amerikanischen Land- und Seeofficieren.

Die Armee mit der Artillerie, den Waffen, Kleidungsstücken, der Kriegskasse und den öffentlichen Vorräthen jeder Art wurde dem General Washington, die Schiffe und Seeleute wurden dem Grafen von Grasse überliefert. Das Total der Gefangenen betrug, die Matrosen ausgenommen, über siebentausend Mann, worunter fünftausend neunhundert und dreiundsechszig waren, welche die Waffen führten. An

Officieren wurden gefangen genommen: zwei Generale, ein- unddreißig andere Stabsofficiere, dreihundert sechsundzwanzig Capitäne und Subalternofficiere. Der Verlust, den die Besatzung während der Gefangenschaft litt, betrug an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Vermißten fünfhundert zweiundfunfzig Mann, worunter sechs Officiere waren. Die Soldaten sollten nebst einer angemessenen Anzahl Officiere in Virginien, Maryland und Pennsylvanien bleiben; den übrigen Officieren wurde erlaubt, auf ihr Ehrenwort nach Europa, oder nach einem von den Engländern in Amerika besetzten Hafen zu gehen. Lord Cornwallis bemühte sich sehr, für seine Europäischen Truppen, unter der Beschränkung, daß sie nicht gegen Frankreich oder Amerika dienen dürften, die Erlaubniß zur Rückkehr nach ihrem Vaterlande zu erhalten; aber dieses Ersuchen wurde peremtorisch abgeschlagen. Seine Bemühung, daß wegen der Sicherheit der Amerikaner, welche zu der Brittischen Armee gestoßen waren, ein Artikel in die Capitulation eingefügt werden möchte, hatte nicht mehr Erfolg. Ihm wurde geantwortet, daß die Sache für die Civil-Autorität gehöre, und der Artikel wurde verworfen. Indeß wurde das Wesentliche desselben, ohne daß es den Anschein hatte, bewilligt. Dem Lord wurde erlaubt, die Kriegsschaluppe Bonetta, ohne daß sie visitirt werden sollte, mit Depeschen an Sir Henry Clinton abzufertigen; und am Bord dieses Fahrzeugs wurden die Amerikaner eingeschifft, die ihrem Vaterlande am meisten geschadet hatten.

Verschiedene Umstände zeigen an, daß der General en Chef bei dieser Unterhandlung die Capitulation von Charlestown vor Augen hatte. Die Besatzung mußte mit zusammengewickelten Fahnen aus der Stadt marschiren, und General Lincoln mußte sie bei der Ceremonie der Niederlegung ihrer Waffen empfangen.

Die Armee der Alliirten, der Lord Cornwallis sich ergab, wurde auf sechszehntausend Mann geschätzt. Die Franzosen wurden von dem Grafen von Rochambeau zu siebentausend Mann angegeben. Die Continentaltruppen beliefen

sich auf etwa fünftausend fünfhundert Mann, und die Miliz auf etwa dreitausend fünfhundert. Während der Belagerung verloren die Alliirten an Todten und Verwundeten etwa dreihundert Mann. Die ganze Armee verdiente ein großes Lob; aber die Art des Dienstes brachte es mit sich, daß die Artillerie und die Ingenieure besonders Gelegenheit sich auszuzeichnen hatten. Die Generale du Portail und Knox wurden jeder zu dem Range eines Generalmajors erhoben; der Oberst Gouvain und der Capitän Rochfontaine von dem Ingenieurcorps avancirten eine Stufe. Die Generale Lincoln, la Fayette und Steuben wurden in den am Tage nach der Capitulation von dem General en Chef ausgegebenen Befehlen besonders erwähnt. Mit vieler Wärme wurde des Gouverneurs Nelson gedacht, der während der ganzen Belagerung an der Spitze der Miliz im Felde blieb, und sich auch besondere Mühe gab, die Armee mit allen den Bedürfnissen, die das Land liefern konnte, zu versehen. Dem Grafen von Rochambeau wurde die größte Erkenntlichkeit bezeugt, und verschiedener anderer Französischer Officiere ehrenvoll erwähnt. Die vorigen Bemühungen des Congresses, aus dem Beistande Frankreichs Nutzen zu ziehen, hatten so wenig Erfolg gehabt, daß sich von der Allianz mit diesem Staat eine ungünstige Meinung in dem Lande zu verbreiten und auch bei der Armee einzuschleichen schien. Der General en Chef benutzte diese Gelegenheit, einer Denkart entgegen zu wirken, wovon er immer befürchtet hatte, daß sie nachtheilige Folgen haben möchte, und stellte die Wichtigkeit der Hülfe, die Amerika bei der Unternehmung gegen Lord Cornwallis von Frankreich erhalten hatte, in einer sowohl für den Souverän als die Land- und Seemacht dieses Staats sehr schmeichelhaften Sprache dar.

Sir Henry Clinton war von der Gefahr, die der Armee in Virginien drohte, sehr wohl unterrichtet, und verkannte keinesweges den Einfluß, den ihr Schicksal auf den Krieg haben würde. Er beschloß daher für ihre Erhaltung alles zu wagen, und gieng mit siebentausend Mann seiner

besten Truppen unter Convoy einer bis zu fünfundzwanzig Linienschiffen angewachsenen Flotte nach dem Chesapeak unter Segel. Mit dieser Macht, die erst an dem Tage, da die Capitulation zu York-town unterzeichnet wurde, die Huck verließ, erschien er den 24sten October bei den Vorgebirgen von Virginien. Da er hier die sichere Nachricht erhielt, daß Lord Cornwallis sich ergeben hätte, so blieben keine hinlänglichen Beweggründe übrig, um einen ihm so überlegenen Feind, als der Graf von Grasse war, anzugreifen, und der Brittische General kehrte nach Neu-York zurück.

Das Frohlocken, dem man sich überall in den Vereinigten Staaten über die Gefangennehmung einer so furchtbaren Armee überließ, war dem Schrecken, welches sie eingeflößt hatte, gleich.

Die Amerikaner hegten jetzt um so viel mehr die Hoffnung, daß das Ende ihrer Mühseligkeiten nahe wäre, und noch nie hatten sie auch vorher so vielen Grund dazu gehabt. Der Congreß empfing die Nachricht von der glücklichen Begebenheit mit der Freude, die ihrer Wichtigkeit angemessen war; und zum Beweise des Werthes, den er auf die glänzenden Thaten setzte, wovon sie das Resultat war, faßte er mehrere Beschlüsse ab, worin er dem Oberfeldherrn, den Grafen von Rochambeau und von Grasse, den Officieren der vereinigten Amerikanischen und Französischen Armee überhaupt, und dem Artillerie- und Ingenieurcorps besonders die Dankbarkeit der Vereinigten Staaten bezeugte. Auch verordnete er, daß zu York-town eine Marmorsäule errichtet werden sollte, worin Sinnbilder von dem Bunde zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich und eine kurze Erzählung von der Begebenheit, da Graf Cornwallis sich an den General Washington und die Grafen von Rochambeau und von Grasse ergab, eingegraben werden sollte. Dem General Washington ließ er zwei Fahnen überreichen, und dem Grafen Rochambeau zwei Kanonen.

So wie das Publikum die Freude über das glänzende Ereigniß mit dem Congresse theilte, stimmte es auch mit ihm in dem Beifall überein, den es dem Betragen des Generals Washington gab. Von jedem Theile der Union wurden die schmeichelhaftesten Glückwünschungsadressen an ihn eingesandt; die Regierungen, die Autoritäten von den Städten, die gelehrten Stiftungen, Alles wetteiferte, ihm die Würdigung des wichtigen von ihm geleisteten Dienstes und die Verehrung, die sie für seine Person fühlten, auszudrücken.

Die Ueberlegenheit der Land- und Seemacht, welche die Alliirten jetzt besaßen, eröfnete eine Aussicht auf fernere Vortheile, welche unfehlbar den Krieg endigen müßten. Die Posten, welche die Britten noch in den südlichen Staaten inne hatten, waren zu schwach, als daß sie gegen die Armee, welche über Lord Cornwallis triumphirt hatte, vertheidigt werden konnten; und wenn der Graf von Grasse gegen sie cooperirte, so war, da sie weder verstärkt werden noch entkommen konnten, ihre Gefangennehmung eine entschiedene Sache. In seiner ersten Conferenz mit dem Brittischen Admiral stellte General Washington ihm dieses vor, und drang in ihn, den Amerikanern noch so lange seine Hülfe nicht zu entziehen, bis die Vertreibung der Britten aus den südlichen Theilen von Amerika vollendet wäre. Aber sollte dieser Zweck erreicht werden, so mußte er länger in dem Chesapeak bleiben, als es ihm nach der ihm bestimmten Zeit, die er für die Vereinigten Staaten zu verwenden hatte, verstattet war; und er hatte ausdrücklich erklärt, daß er nach der Ausführung der Unternehmung gegen York sich in keine andere einlassen könnte. Da indeß die Belagerung dieses Orts weniger Zeit weggenommen hatte, als der Admiral dafür zu verwenden eingewilligt hatte: so schrieb der Oberfeldherr einen Brief an ihn, worin er jedes Argument aufstellte, was auf seine Begierde nach Ruhm, oder sein Verlangen, das Interesse der Alliirten zu befördern, wirken mochte, um ihn zu bewegen, eine Unternehmung gegen Charlestown zu unterstützen. Für den Fall, daß dieses nicht

geschehen könnte, machte er ihn auf Wilmington in Süd-Carolina aufmerksam, was noch immer von einem kleinen Detaschement Brittischer Truppen besetzt war. Da General Washington die Absicht harte, General Greene durch ein Detaschement zu verstärken, so wünschte er, daß es unter Convoy der Französischen Flotte bis Wilmington zu Wasser gehen möchte; er glaubte, daß einige Tage hinreichend seyn würden, diesen Ort einzunehmen, und dann sollte das Detaschement zu Lande nach Süd-Carolina marschiren. Um die Wirkung seines Briefes zu verstärken, und dem Französischen Admiral seine Achtung zu bezeugen, begab er sich, sobald die zu Neu-York gemachten Gefangenen weggeführt werden konnten, an Bord des Stadt Paris. Da er hier nicht so lange bleiben konnte, bis er die Entscheidung des Grafen erhielt, so ließ er den Marquis la Fayette, der ihn begleitet hatte, zurück, damit er von seinem Einfluß zur Unterstützung des Ansuchens bei dem Französischen Admiral Gebrauch machen möchte. Den 23sten October kehrte der Marquis mit einer Note von de Grasse zurück, worin dieser erklärte, daß er von den Vortheilen, die aus einer Unternehmung gegen Charlestown entstehen würden, überzeugt wäre, daß aber Befehle von seinem Hofe, anderweitige Pläne und sein den Spaniern gegebenes Wort es ihm unmöglich machten, die zu der Operation erforderliche Zeit über an der Küste zu bleiben. Er willigte indeß ein, ein nach Wilmington bestimmtes Detaschement von zweitausend Amerikanern zu convoyiren und ihre Landung zu decken, und bestimmte zugleich den 1sten November als den Tag ihrer Einschiffung. Als diese Zeit aber herankam, lehnte er die Erfüllung seines Versprechens ab, mit der Erklärung, daß die Fortdauer der Südwinde oder andere zufällige Umstände die Landung des Detaschements verhindern und ihn nöthigen könnten, es mit nach Westindien zu nehmen. Dem zu Folge wurden Vorkehrungen getroffen, daß das zur Verstärkung von Greene bestimmte Detaschement, welches aus den Brigaden von Wayne und Gist bestand, zu Lande marschiren

möchte, und Generalmajor St. Clair, der das Commando darüber erhielt, wurde angewiesen, seinen Weg über Wilmington zu nehmen, und den Feind von diesem Posten zu vertreiben.

Nachdem diese Einrichtungen getroffen worden, segelte der Graf von Grasse nach West-Indien, und der General en Chef gieng nach Philadelphia.

Beim Schlusse des Feldzugs erhielt der Marquis La Fayette wieder Erlaubniß, nach Europa zurückzukehren. Der Congreß bezeugte ihm aufs neue, wie sehr er die von ihm geleisteten Dienste würdigte, und ersuchte die Minister der Vereinigten Staaten in Europa, mit ihm über die Amerikanischen Angelegenheiten zu conferiren, und seinen Einfluß zur Beschleunigung der Unterstützung zu benutzen, die Amerika von Sr. Allerchristlichsten Majestät zu erwarten haben möchte.

Zwölftes Kapitel.

In Süd-Carolina und Georgien war der Feldzug vom Jahr 1781 sehr thätig. Die Wichtigkeit seines Zwecks, der beharrliche Eifer, womit er geführt wurde, die Talente, welche die Generale dabei entwickelten, und der Muth, den die Armeen auch bei allem Ungemach zu behaupten wußten, gab diesem Kampfe ein Interesse, das Militärereignisse, wobei keine größere Truppenzahl agirt, selten zu haben pflegen.

Als Lord Cornwallis nach Nord-Carolina gieng, übertrug er Lord Rawdon das Geschäft, die königliche Autorität in den südlichen Staaten zu behaupten. Um seine Macht völlig zu befestigen, hatte er eine zusammenhängende Linie von Posten von Charlestown über Camden und Ninety-six bis Augusta in Georgien formirt. Der wichtigste Punkt dieser Linie war Camden. Um die Communication zu erweitern und zu sichern, und das Land zu decken, hatte er verschiedene kleine Nebenposten etablirt, deren Besatzung aus einigen regulären Truppen und aus Miliz aus der Nähe bestand. Diese Posten waren soweit befestigt, daß sie sich gegen die plötzlichen Angriffe von einer Macht, die etwa in dem Lande zusammenzubringen wäre, möchten halten können. Die Generale Sumpter und Marion, die ein Corps berittener gemachter Miliz commandirten, unterhielten noch immer in den nordwestlichen und nordöstlichen Theilen des Staats den Geist des Widerstandes; die Schnelligkeit ihrer Bewegungen schützte sie vor den Angriffen, die Lord Rawdon auf

sie machte, welcher nämlich nicht im Stande gewesen wä", ein Cavalleriecorps zu formiren, und ihnen daher auch, wenn sie zum Weichen gebracht wurden, nicht nachsetzen konnte.

So war die Lage des Landes beschaffen, als General Greene den kühnen Entschluß faßte, die Wiederanknüpfung desselben an die Union zu versuchen. Seine effective Continentalinfanterie betrug Ausgang des März fünfzehnhundert Mann, und erhielt durch die Legion von Lee und die Cavallerie von Washington einen Zuwachs von beinahe dreihundert Mann. Seine Aussicht, mit Lebensmitteln versehen zu werden, war eben so ungewiß als die, Verstärkung zu erhalten. Er erkannte die Gefahren, worein er sich begab, glaubte aber, sich des allgemeinen Besten wegen ihnen aussetzen zu müssen.

Die ausgedehnte Linie von Posten, die Lord Rawdon unterhielt, um die königliche Autorität in einem größern Umfange wieder herzustellen, stellte Greene mehrere Punkte dar, wogegen er mit Vortheil etwas unternehmen könnte. Der Plan, den er in Beziehung auf diese Lage seines Gegners faßte, war: durch eine plötzliche und kräftige Anwendung seiner Macht verschiedene der kleinen Posten, welche die Britten inne hatten, einzunehmen, zwischen denen, die mehr im Stande waren, sich zu vertheidigen, die Communication zu unterbrechen, ihnen die Zufuhr abzuschneiden, Lord Rawdon dadurch, daß er ihn wegen der Sicherheit des untern Landes besorgt machte, zu einer Schwächung der Besatzung zu Camden zu verleiten, und durch eine schnelle Bewegung, ehe man von seiner Annäherung wußte, vor dieser Stadt zu erscheinen. Zufolge dieses Plans detaschirte er den 6ten April Lee, dessen Legion er verstärkte, um zu dem General Marion zu stoßen, ersuchte zu gleicher Zeit General Pickens, die westliche Miliz zu versammeln, und Ninety-six und Augusta zu belagern, und brach den folgenden Tag auf, um gegen Camden zu rücken, wo er den 19ten etwa eine halbe Meile von den Brittischen Werken entfernt sein Lager aufschlug. Da die Bewohner des Landes, wodurch er mar-

schirte, fast alle mißvergnügt waren, und durch die Schwierigkeiten, die er daher fand, seine Truppen mit Lebensmitteln zu versehen, sein Marsch sehr verzögert wurde: so sahe er seine Hoffnung, Lord Rawdon auf seine Ankunft nicht vorbereitet zu finden, vereitelt.

Camden liegt auf einer Ebne, und wird auf der südlichen Seite durch die Wateree und auf der östlichen durch Pinetree-Creek gedeckt. Eine sich weit ausdehnende Reihe von Redouten, die beinahe alle von der nämlichen Gestalt und außer Verbindung mit einander sind, schützt die nördliche und westliche Seiten der Stadt.

Außer Stand, die Werke mit Sturm einzunehmen, oder sie auch von allen Seiten einzuschließen, blieb Greene in der ungewissen Hoffnung vor diesem Platze stehen, daß er durch Miliz verstärkt werden, oder daß irgend ein Vorfall eintreten möchte, der ein Gefecht auf freiem Felde veranlaßte. In dieser Lage erhielt er die Nachricht, daß Oberst Watson mit etwa vierhundert Mann an der Santee hinauf marschirte. Die Vereinigung dieser Truppen mit der Britischen Armee konnte er nur dadurch verhindern, daß er Watson abschnitte, und dazu war erforderlich, daß er mit seiner ganzen Macht eine äußerst schnelle Bewegung machte. Er übergab daher seine Artillerie und Bagage dem Obersten Carrington, mit dem Auftrage, sie nach Lynchs-Creek, etwa zwanzig Meilen nordwärts von Camden, zu führen, setzte mit seiner Armee über Sandhill-Creek, und lagerte sich an der östlichen Seite von Campen an der von da nach Charlestown führenden Straße. Aber nach einigen Tagen durch den Mangel an Lebensmitteln genöthigt, diese Position zu verlassen, gab Greene Oberstlieutenant Carrington Befehl, zu ihm zu stoßen, und kehrte den 24sten April nach der nördlichen Seite der Stadt zurück.

Von einem Trommelschläger, der den Morgen nach seiner Rückkehr und ehe Oberstlieutenant Carrington zu ihm gestoßen war, desertirte, erfuhr Lord Rawdon, daß die Artillerie und Miliz von dem Corps detaschirt worden, und

marschirte daher den 25sten April Morgens mit einem Corps von neunhundert Mann aus der Stadt, um die Amerikanische Armee anzugreifen.

Um Lebensmittel unter seine Truppen zu vertheilen, hatte sich Greene nach Hobkirks Hügel zurückgezogen, welches mehr als eine Meile von Camden entfernt an der nach Wakhaws führenden Straße liegt. Die linke Seite dieses Hügels, der mit dichter Waldung bewachsen war, hatte einen aus der Sandhill-Bucht entstehenden Morast neben sich, und das Land in der Fronte desselben war auch mit einem dichten Gehölz bedeckt. Obgleich die Soldaten mit Kochen und Waschen beschäftigt waren, so hatten sie doch ihre Waffen neben sich, und wurden in Bereitschaft gehalten, jeden Augenblick fechten zu können.

Indem Lord Rawdon sich dicht an dem Sumpfe hielt, und einen großen Umweg machte, kam er der Amerikanischen Armee, wo der Hügel am steilsten war, unbemerkt in die Flanke, und gegen eilf Uhr verkündigte das Feuer der Vorposten, die etwa eine halbe Meile in der Fronte von Greene's Lager standen, seine Annäherung. Die Schlachtlinie wurde sogleich formirt. Die von General Huger commandirte Brigade wurde rechts neben der Heerstraße aufgestellt, die von Oberst Williams commandirte Marylandsche Brigade an der linken Seite dieser Straße und die Artillerie in dem Centrum. Die Nord-Carolinische Miliz, unter Oberst Reade, formirte eine zweite Linie; und Oberst Kirkwood erhielt mit der leichten Infanterie seinen Platz in der Fronte, um die Piquets zu unterstützen und das Anrücken des Feindes zu verzögern. General Greene blieb mit Hugers Brigade am rechten Flügel.

Capitän Morgan und Capitän Benson, welche die Vorposter commandirten, empfingen die Brittische Fronte sehr lebhaft; aber durch das Uebergewicht der Zahl wurden sie bald genöthigt, sich zurückzuziehen. Capitän Kirkwood wurde auch zum Weichen gebracht, und Rawdon setzte seinen Marsch durch den Wald längs des Sumpfes in der Fronte der Marylandschen Brigade fort, die sich darauf, ehe er die Straße er-

reichte, wo er seine Colonne ausbreiten konnte, in Schlachtordnung stellte.

Da man bemerkte, daß die Britten mit einer schmalen Fronte vortückten, so erhielt Oberst Ford von Maryland Befehl, ihnen in die rechte Flanke zu kommen, und Oberstlieutenant Campbell, sich gegen ihre linke Flanke zu schwenken, und sie hier anzugreifen. Der Oberste Gunby und der Oberstlieutenant Hawes, welche die beiden übrigen Continentalregimenter commandirten, wurden angewiesen, den Hügel herunter zu marschiren, und sie in der Fronte anzugreifen. Um ihre Vernichtung zu vollenden, sollte Oberst Washington ihre linke Flanke umgehen, ihnen in den Rücken kommen, und den Rückzug nach der Stadt abschneiden.

Diese Befehle wurden brav ausgeführt, und die ganze Linie lebhaft angegriffen. Zugleich feuerte die Artillerie mit einer nicht geringen Wirkung auf die Fronte. Bei der Bemerkung der Gefahr, die seinen Flanken drohte, hatte Lord Rawdon, um seine Fronte auszudehnen, die Irländischen Volontärs in die Linie gebracht, aber seine Truppen wurden überall gedrängt, und sein linker Flügel zog sich von dem Schlachtfelde zurück. Oberst Washington benutzte diese Verwirrung, griff mit der ihm gewöhnlichen Energie den Feind in dem Rücken an, und hatte beinahe zweihundert Gefangene gemacht. In diesem kritischen Augenblick, wo Greene die Vernichtung der ganzen Brittischen Armee unfehlbar schien, wurde seine glänzende Aussicht verdunkelt, und durch einen der Zufälle, wogegen keine militärische Klugheit schützen kann, der Sieg ihm aus den Händen gewunden.

Das erste Marylandsche Regiment, welches in Verbindung mit der Cavallerie von Washington die Schlacht an dem Cowpens gewonnen, und sich bei dem Rückzuge durch Nord-Carolina und in der Schlacht von Guilford besonders ausgezeichnet hatte, wurde in Unordnung gebracht. Die plötzliche Erscheinung des Feindes und der Mangel, den es neuerlich an Lebensmitteln gelitten hatte, scheint den Geist desselben unterdrückt zu haben. Es war angewiesen, ohne eine Muskete ab-

zufeuern, mit den Bajonetten anzugreifen: als aber das Feuern von Seiten des Feindes begann, wurde es von den Compagnien am rechten Flügel erwiedert, und die übrigen folgten diesem Beispiel. Ungeachtet dieser Abweichung von den gegebenen Befehlen fuhr das Regiment doch fort, vorzurücken, als Capitain Beaty, der an dem rechten Flügel commandirte, getödtet wurde, und seine Compagnie in Verwirrung gerieth. Indem Oberst Gunby diesen Umstand bemerkte, suchte er sogleich die Compagnie wieder zu vereinigen. Unglücklicher Weise befahl er dem Regiment zurückzutreten und sich mit den beiden Compagnien hinter dem Hügel, den die Brittischen Truppen hinanstiegen, zu verbinden. Diese rückgängige Bewegung wurde irrig für einen Rückzug gehalten, und das Regiment wich. Um die nämliche Zeit wurde auch das zweite Marylandsche geworfen und Oberst Ford wurde, während er es wieder zusammenzubringen suchte, tödtlich verwundet. Lord Rawdon machte sich unverzüglich diesen unerwarteten Umstand zu Nutze. Der Englische rechte Flügel erreichte sogleich den Gipfel des Hügels, nöthigte die Artillerie zum Rückzug, umflügelte die Flanke des zweiten Virginischen Regiments, welches von Oberstlieutenant Hawes commandirt wurde, und rückte eine Strecke den Hügel hinab. Da Green den plötzlichen Wechsel seiner Lage sahe: so fand er es rathsam, seine Armee vor Gefahr einer gänzlichen Niederlage zu sichern, und befahl den Rückzug.

Das Regiment des Lords Rawdon hatte bis zu dem Augenblick des Rückzugs seine Linie behauptet. Als Oberst Washington die Infanterie von dem Schlachtfelde getrieben sah, zog er sich auch zurück. Es ist ein großer Beweis von der Verwirrung, die in dem Brittischen Nachtrab herrschte, daß er, nachdem er die gefangenen Officiers auf ihr Ehrenwort entlassen hatte, noch funfzig Gefangene, worunter alle Wundärzte waren, mit sich zu führen und sich mit dem Verlust von blos drei Mann aus der Gefahr zu ziehen vermochte.

Der Rückzug geschah unter dem Schutz einer überlegenen Cavallerie in guter Ordnung und ohne Verlust. Etwa vier Meilen von dem Schlachtfelde entfernt, hinter Saunders Creek,

machte die Amerikanische Armee Halt, und rückte den folgenden Tag nach Rugelys Mühle. Die Verfolgung wurde etwa drei Meilen fortgesetzt. Während derselben fanden einige leichte Scharmützel Statt; sie hörte aber auf, indem Obristlieutenant Washington mit einer Cavallerie und einer kleinen Partei Infanterie, auf ein Corps Brittischer Cavallerie einen kräftigen Angriff machte. Dieses Corps wurde geworfen und lebhaft verfolgt; darauf zog sich die Infanterie, die es hinter sich hatte, eiligst nach Camden zurück.

Der Verlust der Alliirten an Getödteten, Verwundeten und Vermißten ward zu zweihundert und sechsundsechszig Mann angegeben; und der bei der Brittischen Armee zu zweihundert und achtundfunfzig Mann, wovon achtunddreißig auf dem Schlachtfelde getödtet wurden. Dieser, obgleich an sich selbst unbeträchtliche Verlust der Britten machte einen solchen Abzug von ihrer effectiven Macht aus, daß er auf ihre künftigen Operationen einen entscheidenden Einfluß haben mußte.

General Greene beharrte im Wesentlichen noch immer bei seinem Plane. Er blieb in der Nähe von Camden, und beschränkte durch seine Cavallerie die Communication der Besazzung mit ihren Freunden in der Nachbarschaft. Da man keine Belagerung besorgt hatte: so waren keine Magazine errichtet worden; der General Greene konnte sich also nicht ohne Grund der Hoffnung überlassen, daß Lord Rawdon in kurzer Zeit sich genöthigt sehen würde, die Stadt zu räumen, oder die gefährliche Operation, sich einen Weg nach Charlestown zu bahnen, zu versuchen.

Der Oberstlieutenant Lee, der den 6ten April von dem Lager am Deep-Fluß detaschirt wurde, stieß den 14ten des nämlichen Monats zwischen dem Black-Fluß und der Santee zu Marion; und den folgenden Tag fingen diese beiden Officiers ihre Operationen gegen die Communicationslinie zwischen Camden und Charlestown mit der Belagerung des Forts Watson an. Dieses Fort lag nahe an der Santee auf einem ausgedehnten Walle, den die Indianer beinahe vierzig Fuß höher,

als die Oberfläche des Landes war, aufgeführt hatten. Vermöge eines unter der Direction des Majors Maham errichteten Thurms, der sich über das Fort erhob und die Amerikanischen Streifparteien in den Stand setzte, die Belagerten aus ihren Linien zu vertreiben, wurde die Besatzung genöthigt, sich zu ergeben.

Die Einnahme vom Fort Watson gab den Amerikanern die Mittel, die Gemeinschaft zwischen Camden und Charlestown vollends zu unterbrechen, und jenem die Zufuhr, die es von dem letztern erhielt, abzuschneiden. Aber indem Greene Dispositionen machte, um den größten Vortheil daraus zu ziehen, wurde sein Gegner aus seiner gefährlichen Lage durch eine Verstärkung von fünfhundert Mann, die er den 7ten May erhielt, gerettet.

Die Verstärkung, welche der Brittische General durch Watson erhielt, gab ihm ein großes Uebergewicht; und Greene zweifelte nicht, daß er bald Gebrauch davon machen werde. Er zog sich daher an dem nämlichen Tage, da die Verstärkung ankam, aus der Nähe von Camden zurück, und nahm eine andre starke Position hinter Sawneys Creek.

Wie er es vermuthet hatte, gieng Rawdon den 7ten mit seiner ganzen Macht bei Camden-fähre über die Wateree, in der Absicht, die Flanke der Amerikaner zu umgehn und sie in dem Rücken anzugreifen, wo das Terrän ihm weniger Schwierigkeit, als in der Fronte entgegenstellte.

Da der Lord bei dem Uebergang über den Fluß erfuhr, daß seine Gegner ihre Position verändert hatten: so folgte er ihnen nach ihrem neuen Standplatz. Dieser war so gut gewählt, daß er es nicht möglich fand, sie daraus zu vertreiben; und kehrte daher wieder nach Camden zurück.

Die Unsicherheit seiner eigenen Lage bewog ihn besonders, seine Absichten gegen Greene so schnell aufzugeben. Die leicht beweglichen Corps unter Marion und Lee waren, nachdem sie seine Communicationslinie an der nördlichen Seite der Santee zerstört hatten, über diesen Fluß gegangen, und ließen keine Convoy von Charlestown ihrer Wachsamkeit entkommen. Nach-

dem sie Watson passirt waren, belagerten sie den 8ten May den Posten zu Mottes-house an der südlichen Seite der Congaree, nahe bei ihrer Verbindung mit der Wateree. Dieser Posten war dadurch besonders wichtig geworden, daß man ihn zum Niederlagsort für die nach Camden bestimmte Zufuhr gemacht hatte. Er mußte daher befürchten, daß er alle seine untern Posten verlieren dürfte, wenn er nicht eine Position nähme, worin er sie schützen könnte. Unter diesen Umständen beschloß er, das untere Land einstweilen aufzugeben und Camden zu räumen, welches er auch wirklich den 10ten, nach der Zerstörung der Werke that, und an der nördlichen Seite des Flusses herunter nach Neilsons-fähre marschirte. Durch diese Bewegung hoffte er die Besatzung zu Mottes-house zu sichern. Aber Marion und Lee hatten die Belagerung dieses Forts so lebhaft betrieben, daß er bei dem Uebergang über den Fluß die unangenehme Nachricht erhielt, daß es sich den 12ten ergeben hätte, und die aus hundertfünfundsechszig Mann bestehende Besatzung zu Kriegsgefangenen gemacht worden wäre. Den Tag darauf hatte sich der Posten zu Orangeburg an Sumpter ergeben. Der Lord brach darauf den 14ten von Neilsons-fähre auf und marschirte nach Monks-corner, wo er eine Position nahm, die ihn in den Stand setzte, die Districte, wovon Charlestown mit Lebensmitteln versehn wurde, zu stützen.

Während der Brittische General sich auf diese Weise zum Rückzuge genöthigt sah, agirten die Amerikanischen Truppen mit einer unübertreffbaren Thätigkeit. Nachdem der Posten zu Mottes-house gefallen war, wurde Marion gegen Georgetown an dem Blackfluß detaschirt, welchen Ort er auch in Besitz nahm. Lee marschirte gegen Fort Granby, ein Posten an der südlichen Seite der Congaree, der mit dreihundert Mann besetzt war. Den 14ten des Abends wurde das Fort berennt. In der Nacht errichtete man eine Batterie, und den folgenden Morgen capitulirte die Besatzung. Die Bewegung, die Lord Rawdon um diese Zeit von Neilson's-fähre machte, hatte die Besorgniß erregt, daß seine Absicht seyn möchte, Fort Granby zu entsetzen, und in dieser Hinsicht bewilligte man ungewöhnlich

vortheilhafte Bedingungen. Da nach der letzten Bewegung der Brittischen Armee die Besatzungen von Ninety-six und Augusta der ganzen Macht von Green bloßgestellt waren, und unmöglich schleunig Hülfe erhalten konnten: so beschloß er seine Operationen gegen diese beiden wichtigen Plätze zu richten, und gab Lee Befehl, ohne Zeitverlust gegen Augusta zu rücken, indeß er in Person nach Ninety-six marschirte.

Bei der Räumung von Camden hatte Lord Rawdon die Verfügung getroffen, daß die Besatzung von Ninety-six sich nach Augusta zurückziehen sollte; aber der Bote, den er zu diesem Ende absandte, wurde aufgehoben; und da Krüger keine Befehle erhielt: so beschloß er, seinen Posten in den möglich besten Vertheidigungsstand zu setzen. Mit großer Mühe wurde ein Erdwall mit einer hohen Brustwehre rings um die Stadt herum aufgeworfen, und dieses Werk durch Verhacke verstärkt. In dem Dorfe wurden Blockhäuser aufgeführt, Traversees gemacht, und um die Gemeinschaft zu sichern, bedeckte Gänge erbauet.

Den 22sten May erschien die aus etwa eintausend Mann Continentaltruppen bestehende Armee vor der Stadt und lagerte sich in einem Walde, einen Kanonenschuß weit von ihr entfernt. In der folgenden Nacht eröffnete sie in der Entfernung von siebenzig Ellen von den Brittischen Werken die Laufgräben, aber die Belagerten machten unter dem Schutz ihrer Artillerie, die sie in dem Stern aufgepflanzt hatten, einen lebhaften Ausfall, wodurch sie die vorgerückte Partei der Belagerer aus ihren Transcheen vertrieben, verschiedene Mann von ihr über die Klinge springen ließen, und ihre Belagerungsgeräthe erbeuteten. Der Ausfall geschah mit solcher Schnelligkeit, daß, obgleich General Greene seine ganze Armee in Bewegung setzte, doch die feindliche Partei ihren Zweck erreichte und in das Fort zurückgekehrt war, ehe er die in den Laufgräben angegriffenen Truppen unterstützen konnte. Nach dieser Schlappe wurde die Belagerung mit mehr Vorsicht, aber mit unermüdeter Anstrengung betrieben. Den 3ten Juny war die zweite Parallele vollendet, und die Besatzung wurde zur Uebergabe aufgefordert.

Oberstlieutenant Krüger, der die Vertheidigung mit eben soviel Geschicklichkeit als Muth dirigirt hatte, gab aber zur Antwort, daß er entschlossen wäre, das Fort bis auf das Aeußerste zu vertheidigen.

Den 8ten Juni stieß Lee mit seinen Truppen zu der Armee. Den Tag nach der Einnahme des Forts Granby, begab dieser thätige Officier sich ohne Zeitverlust auf den Marsch, um sich mit Pickens zu verbinden, in der Absicht, Augusta zu belagern. Unterwegs detaschirte er Capitän Rudolph gegen Fort Golphin, an dem nördlichen Ufer der Savannah, welches sich den 1sten Mai ergab. Darauf wurden die Operationen gegen Augusta unverzüglich angefangen.

Oberstlieutenant Brown vertheidigte diesen Ort mit vieler Tapferkeit; aber die Belagerer trafen ihre Anstalten so gut, daß er sich den 5ten Juni zu capituliren genöthigt sah.

Die sich auf etwa dreihundert Mann belaufenden Gefangenen wurden von der Legion zu der Hauptarmee geführt, und in der Hoffnung, daß es auf die Besatzung von Ninety-six Eindruck machen würde, wenn sie das Schicksal, was Augusta getroffen hatte, erführe, marschirte sie in einem Triumphaufzuge im Angesicht der Brittischen Werke vorüber.

Durch dieses Corps verstärkt, fing General Greene, der bis dahin bloß gegen den Stern Laufgräben eröffnet hatte, auch seine Operationen gegen die Werke an der linken Seite, die das Wasser beherrschten, an, und die Leitung der in dieser Gegend zu treffenden Anstalten, wurde dem Oberstlieutenant Lee übertragen. Die Belagerung wurde so betrieben, daß sie unfehlbar bald Erfolg haben mußte, wenn anders der Ort nicht entsetzt wurde. Die Besatzung bewies einen gleichen Grad der Activität; aber ihre Anstrengung hätte nur die Catastrophe etwas verschieben können, hätte nicht Lord Rawdon eine Verstärkung erhalten, die ihn in den Stand setzte, noch einmal den Staat von Süd-Carolina zu überwältigen.

Die Abneigung gegen die königliche Sache, die sich selbst in Charlestown und in der Nachbarschaft zeigte, hatte den Brittischen General genöthigt, in der Nähe der Seeküste zu

bleiben, um einen Ort zu behaupten, dessen Verlust wahrscheinlich die Vernichtung der Brittischen Macht in den beiden südlichen Staaten würde zur Folge gehabt haben. Den 3ten Junk wurde er durch die Ankunft dreier Regimenter aus Irland von seiner Verlegenheit befreiet, und den 7ten marschirte er an der Spitze von etwa zweitausend Mann zum Entsatz von Ninety-six.

Den 11ten Juni erhielt Greene von seiner Annäherung Nachricht. Und da es ihm an Macht fehlte, ihm in seinen Vorrücken Einhalt zu thun: so war die einzige Hoffnung, die ihm übrig blieb, durch eine sehr eifrige Betreibung der Belagerung das Fort, ehe Lord Rawdon ankommen könnte, zur Capitulation zu nöthigen. Neben dem Stern war um das Verhack herum die dritte Parallele formirt. Nur einige Fuß von dem Graben entfernt waren eine Mine und zwei Transcheen angelegt worden. Für die Artillerie waren, hundertundvierzig Ellen von dem Fort entfernt, Batterien errichtet, die es beherrschten; und in einer Batterie, die dreißig Ellen von der Brustwehr aufgeführt war, wurden Scharfschützen postirt, um die Arbeiter zu schützen. An der linken Seite der Stadt fand die Besatzung große Schwierigkeit Wasser zu erhalten, und in der Nacht vom 17ten Juni war sie genöthigt, ihre Werke zu räumen. Verschiedene Tage konnte sich von den Belagerten kein Mann ungestraft zeigen.

So kritisch war der Zustand der Dinge, als die Nähe von Lord Rawdon jede Hoffnung, die Stadt anders als durch Sturm einzunehmen, vertilgte. Nicht geneigt einen Zweck aufzugeben, dessen Erreichung er so nahe gewesen, war Greene entschlossen, alles zu versuchen, wovon er sich einigermaßen Erfolg versprechen konnte; aber die Werke waren, da die zwölf Fuß hohe Brustwehr durch Sandsäcke noch um drei Fuß mehr erhöht war, so stark, daß es tolltühn gewesen wäre, einen Angriff auf sie zu machen, wenn nicht eine partielle Unternehmung, auf einem der Mittelwälle der Sternredoute Posto zu fassen, und zugleich das Fort an der linken Seite einzunehmen, vorher gelungen wäre. Sobald dieser partielle Angriff beschlossen war, wurden die zweckmäßigsten Anordnungen dazu gemacht. Oberst-

lieutenant Lee erhielt Befehl, mit der Legion und Kirkwoods leichter Infanterie die Werke an der linken Seite der Stadt zu bestürmen; indeß Oberstlieutenant Campbell mit dem ersten Marylandschen und dem ersten Virginischen Regiment die Sternreboute angreifen sollte. Die Linie der dritten Parallele wurde besetzt, und die ganze Artillerie fing an, auf die Belagerten zu feuern. Als diese Vorkehrungen gemacht waren, marschirten den 18ten um Mittag die beiden bestimmten Detaschements freudig zum Angriff. Auf der linken Seite hatte Lee Erfolg. Er überwältigte die Werke und nahm sie in Besitz. Aber an der rechten Seite wurde ein entschlossenerer Widerstand geleistet; und obgleich eben so brav, war Campbell weniger glücklich. Die Lieutenants Duvall von Maryland und Selden von Virginien, führten eine Schaar, die bereit war ihr Leben in die Schanze zu schlagen, und wurden von einer Partei begleitet, die Haken mit sich nahm, um damit die Sandsäcke niederzureissen. Muthig stieg sie in den Graben herab; aber die Tiefe desselben und die Höhe des Parapets setzten dieser Operation fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Major Greene der in dem Stern commandirte, hatte die Brustwehr mit Truppen besetzt, die mit Bajonetten und Lanzen bewaffnet waren; und die angreifende Partei war auf ihrer rechten Flanke dem lebhaften Feuer von vier Feldstücken in den Blockhäusern in dem Dorf bloßgestellt. In dieser Gefahr blieb sie beinahe drei Viertelstunde in dem Graben, und bot indeß unaufhörlich alle Kräfte zur Erreichung ihres Zweckes auf. Um diese Zeit wurden die Lieutenants Duval und Selden beide schwer verwundet, und von der ganzen von ihnen angeführten Schaar war fast keiner, der nicht getödtet oder verwundet war. Niemals wurde eine größere Bravour bewiesen. Unter diesen Umständen fand Oberstlieutenant Campbell es nothwendig, die übrig gebliebenen wenigen Truppen aus dem Graben zurückzurufen.

Länger vor Ninety-six zu stehen, konnte nur die Amerikanische Armee in Gefahr bringen, und den folgenden Tag hob Greene die Belagerung auf, setzte über die Saluda und lagerte sich am Littlefluß. Der Verlust der Amerikaner bei der Bela-

gerung betrug an Todten und Verwundeten einhundert fünfundfunfzig Mann; unter den erstern war Capitän Armstrong von Maryland. Der Verlust der Besatzung wurde von ihr selbst zu fünfundachtzig Mann angegeben.

Den 21sten Junius des Morgens kam Lord Rawdon zu Ninety six an, und den nämlichen Tag Abends marschirte er ab, um die Amerikanische Armee aufzusuchen. Bei den vorigen Operationen in dem gegenwärtigen Feldzuge hatte er den Mangel an Cavallerie so sehr gefühlt, daß er sich daher, während er zu Monks-Corner und in Charlestown stand, viele Mühe gegeben hatte, diesem Mangel abzuhelfen. Die in Charlestown eingetriebenen Contributionen hatten ihn in den Stand gesetzt, einen solchen Theil des Südcarolinischen Regiments beritten zu machen, daß er jetzt ein Corps von hundertfunfzig Mann Cavallerie bei seiner Armee hatte. Um der Verfolgung eine noch größere Schnelligkeit zu geben, ließ er seine Infanterie selbst ihre Decken und Tornister ablegen.

Da Greene vorhersahe, daß sein thätiger Gegner sich seine Ueberlegenheit so viel möglich zu Nutze machen würde: so erleichterte er sich seinen Marsch dadurch, daß er seine Kranken und Verwundeten nach einem nordwärts liegenden Orte sandte; er zog sich dann auf der Straße nach Charlotte in Virginien zurück, worauf er vorher hatte Lebensmittel zusammenbringen lassen. Um der Brittischen Armee die Unterhaltsmittel um so mehr zu erschweren, wurden die am Wege befindlichen Mühlen niedergerissen. Bei der Ennoree glaubte der Lord Rawdon durch die Verfolgung nichts mehr gewinnen zu können, und kehrte daher von diesem Flusse nach Ninety-six zurück.

Mit der Verfolgung hörte auch der Rückzug auf. General Greene machte Halt bei dem Kreuzwege an der nördlichen Seite des Broadflusses, einem Punkte, von dem er, wie die Umstände es rathsam machen mochten, gegen die Congaree defiliren, oder auch zu der Belagerung von Ninety-six zurückkehren konnte.

So wie Rawdon sich zurückzog, folgte ihm die Legion bis Ninety-six, wo er bloß zwei Tage blieb. Er ließ den Haupttheil seiner Armee unter dem Commando des Oberstlieutenants Krüger zurück, um die Loyalisten zu schützen, und marschirte in Person an der Spitze von weniger als tausend Mann gegen die Congaree. Wahrscheinlich glaubte er, daß Greene aus Süd-Carolina vertrieben wäre. Man hat aber auch gesagt, daß er diese gewagte Bewegung in der Erwartung gemacht habe, daß am Congaree eine große Verstärkung zu ihm stoßen werde.

In der Besorgniß, daß der Feind den Posten zu Ninety-six, wo die Royalisten zahlreich waren, zu behalten, und einen andern an der Congaree zu etabliren dächte, wo nämlich die Lebensmittel häufiger als in jedem andern Theile des Staats waren, beschloß Greene, die Ausführung des seiner Idee nach gefaßten Plans zu verhindern. Indem er seine Kranken und seine Bagage zu Winnsborough zurückließ, damit sie nach Camden gebracht werden möchten, marschirte er mit der äußersten Schnelligkeit nach Friday's Fähre, an der Congaree, wo Lord Rawdon zwei Tage vor ihm eingetroffen war. Indem Greene näher gegen den Feind rückte, verkündigte ein Detaschement von der Legion unter dem Commando des Capitäns Eyglestone seine Ankunft durch einen Angriff, den sie nur eine Meile von dem Brittischen Lager entfernt auf eine fouragirende Partei machte, und durch die Gefangennehmung eines aus fünfundvierzig Mann bestehenden Haufens mit allen Officieren und Pferden. Rawdon zog sich den folgenden Tag nach Orangeburg zurück, wo er sich mit dem von Charlestown erwarteten Detaschement unter dem Commando des Oberstlieutenants Stewart vereinigte.

Greene wurde an der Congaree von Sumpter und Marion mit etwa tausend Mann verstärkt, und marschirte den 11ten Julius nach Orangeburg, in der Absicht, die Division der Brittischen Armee, die an diesem Orte stand, anzugreifen. Er kam den folgenden Tag an, fand die Division aber in einer so starken Position, daß er es nicht rathsam fand, sich mit ihr einzulassen. Er hielt es fürs rathsamste, den Brittischen Ge-

neral durch die Bedrohung seiner untern Posten zu Monks-corner und Dorchester aus dem obern Lande zu bringen. Den 13ten detaschirte er zu dem Ende Marion und Lee; und an dem nämlichen Tage rückte er selbst gegen die Santeer Berge, wo er hoffte, daß einige Continentaltruppen und die Miliz von Nord-Carolina zu ihm stoßen würden.

Die nach den nordöstlichen Posten gesandten Detaschements waren nicht ganz so glücklich, als man es erwartet, oder als ihr Muth und Unternehmungsgeist es verdient hatten. Als sie sich den Brittischen Posten näherten, griff Oberst Wade-Hampton an der Spitze eines Corps Cavallerie ein Brittisches Cavalleriecorps an, und machte hundert Gefangene. Die Posten waren aufgegeben worden; viele Pferde, Militärvorräthe und Bagage wurden erbeutet, und etwa hundertundfunfzig Mann gefangen genommen; aber das Hauptcorps der Truppen war nach Charlestown entkommen. Es wurde eingeholt und auf dem Rückzuge angegriffen. Eine vom Capitän Armstrong angeführte Abtheilung der Legion, die zuerst den feindlichen Nachtrab erreichte, griff ihn mit vieler Tapferkeit an, und trieb ihn von seiner Artillerie, wurde aber durch das Musketenfeuer zum Rückzug genöthigt. Ehe die Infanterie den Feind erreichen konnte, postirte er sich in einer Reihe Gebäude, woraus er wegen Mangel an Infanterie nicht zu vertreiben war, und wogegen die Cavallerie nicht mit Vortheil agiren konnte. Er wurde indeß angegriffen und das Gefecht fortgesetzt, bis der angreifende Theil alle seine Ammunition verbraucht hatte. Die Amerikaner zogen darauf ab; und da man Nachricht erhielt, daß Lord Rawdon sich mit einer beträchtlichen Macht näherte: so zog General Sumpter sich gegen Neilsons-Fähre zurück.

Die außerordentliche Hitze, die in dieser schwülen Jahreszeit herrschte, schien es für die Süd-Armee nothwendig zu machen, daß sie von ihren unabläßigen Anstrengungen etwas ausruhte. Seit dem Monat Januar war es ihr Loos gewesen, Beschwerden zu erdulden und kühne Thaten auszuführen. Alle ihre Kräfte waren in einer beständigen

Spannung gehalten und keine Ruhezeit ihnen gewährt worden, um ihre fast erschöpften Lebensgeister zu erfrischen und wiederherzustellen. Alle machten sich durch geduldige Ertragung mancherlei Mühseligkeiten und durch große Anstrengungen in einem hohen Grade verdient; aber die glückliche Activität eines Corps verdient eine besondere Aufmerksamkeit. Die Legion war ihrer Einrichtung nach besonders dazu geschickt, in den südlichen Staaten Streifzüge und Ueberfälle zu machen; und da sie gegen die schwächern Posten detaschirt wurde, hatte sie Gelegenheit, mit Vortheil ihre ganze Energie aufzubieten. In den Streifzügen, die sie von dem 15ten April bis den 5ten Junius von der Santee bis zu Augusta machte, und wobei sie in Verbindung zuerst mit dem Corps von Marion, und hernach mit dem von Pickens, und zu Zeiten allein agirte, constituirte sie die Hauptmacht, wodurch fünf Brittische Posten eingenommen und über eilfhundert Gefangene gemacht wurden.

Nachdem General Greene sich von Orangeburg zurückgezogen hatte, wurde Lord Rawdon durch seine mißlichen Gesundheitsumstände veranlaßt, von der Erlaubniß zur Rückkehr nach Großbritannien, die er erhalten hatte, Gebrauch zu machen, und das Commando über die Brittische Macht in Süd-Carolina kam an den Oberstlieutenant Stuart. Dieser rückte wieder gegen die Congaree vor, und nahm wieder die Position an dem Orte, wo dieser Fluß sich mit der Wateree vereinigt, ein, wodurch er die Absicht verrieth, hier einen bleibenden Posten zu etabliren. Obgleich die beiden Armeen in gerader Linie nur funfzehn Meilen von einander entfernt waren: so hatten sie doch zwei Flüsse zwischen sich, über welche nur vermittelst eines Umwegs von siebenzig Meilen der Uebergang möglich war; dem zufolge hielt Oberstlieutenant Stuart sich so gesichert, daß er seine Parteien über das Land verbreitete, damit sie Lebensmittel für seine Armee zusammenbringen möchten. Um sie zurückzuhalten und die Einwohner zu schützen, detaschirte General Greene Marion gegen Combatree-Fähre, und Washington über die Wateree.

Es erfolgten häufig Scharmützel, die bei dem außerordentlichen Muthe und der Activität der Amerikanischen Cavallerie gewöhnlich zu ihrem Vortheil endigten.

Als Greene fand, daß Oberstlieutenant Stuart die Absicht hatte, seine wichtige Position an der Congaree zu behaupten, so bereitete er sich, wieder offensive Operationen anzufangen. Nachdem er seinen Detaschements die nöthigen Befehle ertheilt hatte, brach er den 22sten August von den Santeer-Bergen auf, setzte bei Camden über die Wateree, und rückte nach Fridays-Fähre, wo General Pickens mit der Miliz von Ninety-six und den von Oberstlieutenant Henderson commandirten Truppen von Süd-Carolina zu ihm stieß.

Als die Brittische Armee seine Annäherung erfuhr, zog sie sich etwa vierzig Meilen nach Eutaw zurück, wo sie durch ein Detaschement verstärkt wurde, welches eine Convoy von Lebensmitteln von Charlestown dahin begleitete. Greene folgte ihr in langsamen und bequemen Märschen, wobei er die doppelte Absicht hatte, seinen Zweck zu verbergen, und Marion Zeit zu lassen, zu ihm zu stoßen. Den 7ten Sept. des Nachmittags, wo er nur noch sieben Meilen von Eutaw entfernt war, kam Marion mit seinem Detaschement an, und es wurde beschlossen, den folgenden Tag die Britten anzugreifen.

Den 8ten September des Morgens um vier Uhr brach die Amerikanische Armee auf. Etwa vier Meilen von dem Lager bei Eutaw entfernt, traf die Avantgarde mit einem Detaschement zusammen, welches ausgesandt war, um Gartengewächse aufzusuchen, und indem es sie irrig für Miliz hielt, sie trotzig angriff; da es aber von den Truppen des Staats mit einem heftigen Feuer empfangen, und zugleich von der Infanterie der Legion unter Capitän Rudolph mit dem Bajonnet angegriffen wurde, so ward es sogleich zerstreuet.

Oberst Stuart erhielt von der Annäherung der Amerikaner bald Nachricht, und die Brittische Linie wurde sogleich formirt.

Zwei bis drei Meilen von dem Lager fing das Feuern wieder an. Die Brittischen Parteien leichter Truppen wurden bald zu dem Hauptcorps zurückgetrieben, und die ganze Fronte-Linie gerieth in ein lebhaftes Gefecht. Die durch erfahrne Generale commandirte Miliz zeigte eine Entschlossenheit, die bei dieser Art der Truppen nicht gewöhnlich ist. Da Oberstlieutenant Stuart sahe, woraus diese Linie zusammengesetzt war, und wahrscheinlich schon in voraus an ihrer schnellen Flucht nicht zweifelte: so befahl er seinen Truppen, ihre Position nicht zu ändern, und auf dem anfangs von ihnen genommenen Standplatze stehen zu bleiben. Er gab diese Befehle, um zu verhindern, daß seine Flanke nicht der Cavallerie, deren Muth er fürchtete, bloßgestellt werden möchte, und wahrscheinlich auch, um sich dadurch zu sichern, daß seine Truppen bis zu dem Angriff von den Continentaltruppen in völliger Ordnung bleiben würden. Da aber die Miliz mit einer unerwarteten Hartnäckigkeit ihr Terrän behauptete, so wurde der Befehl, nicht vorzurücken, in der Hitze des Kampfs nicht geachtet, und die Brittische Linie drang vor, so wie die Miliz sich zurückzog. General Summer erhielt Befehl, sie zu unterstützen; und obgleich die Gemeinen der Nord-Carolinischen Brigade erst neu angeworben waren, so fingen doch seine Truppen mit vieler Unerschrockenheit den Kampf an, aber ohne Wirkung. Indem es so mit dem Gefechte beschaffen war, erhielten Oberst Williams und Oberst Campbell Befehl, mit den Bajonnetten anzugreifen. Dieser Befehl wurde, unter einem furchtbaren Artillerie- und Musketenfeuer, mit dem entschlossensten Muthe vollzogen. Ein Theil der Brittischen Linie, der aus neuen Truppen bestand, konnte gegen diesen Angriff nicht Stand halten, wurde geworfen, und ergriff in Verwirrung die Flucht. Aber an Gefahren und kühne Thaten gewöhnt, stellten sich die Veteranen dem Angriffe mit gefällten Bajonnetten entgegen. Auf eine kurze Zeit mischten sich die feindlichen Reihen unter einander, und die Officiere fochten Mann gegen Mann. In diesem schwierigen Augenblick fiel Lee, welcher die Brit-

tische linke Flanke tournirt hatte, dem Feinde in den Rücken. Ein so ungestümer Kampf ließ sich nicht lange behaupten. Die Brittische Linie wurde völlig in Unordnung gebracht und von dem Schlachtfelde getrieben. Ihre Artillerie fiel den Amerikanern in die Hände, die ihr bis in das Lager folgten, und bei jedem Schritte Gefangene machten.

Im Anfange der Action auf dem linken Flügel wurde Oberst Henderson, ein schätzbarer Officier, durch eine gefährliche Wunde, die er empfing, außer Stand gesetzt, auf dem Schlachtfelde zu bleiben, und das Commando über die Truppen des Staats von Süd-Carolina kam an Oberstlieutenant Hampton, einen Officier, der bereits Beweise von ausgezeichneten Verdiensten gegeben hatte. An diesem linken Flügel wurde auch ein kühner Angriff gemacht, und die zurückziehende Armee wurde sehr ins Gedränge gebracht.

In dieser kritischen Periode des Gefechts befahl Oberstlieutenant Stuart dem Major Sheridan, mit einem Detaschement von den Volontärs von Neu-York in einem großen von Backsteinen aufgeführten Hause von drei Stockwerken Posto zu fassen, während er einen andern Theil seiner Truppen sich in den daran stoßenden, mit Stacketen eingefaßten Garten werfen ließ. Die Amerikaner gaben sich alle Mühe, ihre Gegner aus dieser starken Position zu vertreiben. Die Artillerie wurde herbeigebracht, und feuerte gegen das Haus, aber ohne Wirkung. Aus den Thüren und Fenstern des Hauses und dem anstoßenden Garten ergoß sich ein Feuerstrom gegen die Amerikaner, dessen ganzer Wuth sie bloßgestellt waren. Oberstlieutenant Stuart ward hierdurch in den Stand gesetzt, seine aus einander getriebenen Bataillone wieder zu vereinigen und zum Kampf zu bringen, so daß die ganze Schlacht auf einem Greene sehr ungünstigen Terrän wieder erneuert wurde.

Als die Continentaltruppen zum Gefecht kamen, erhielt Oberst Washington Befehl, mit dem Reserve-Corps anzurücken, und an dem Amerikanischen linken Flügel zu agiren. Nachdem er die Lage des Feindes untersucht hatte, beschloß

er, die rechte Flanke des von Majoribanks commandirten Corps zu tourniren, und es in dem Rücken anzugreifen. Er brachte zuerst die Pelotons an dem rechten Flügel zum Weichen; sie zogen sich aber in eine dichte Masse alter Eichen zurück, die für die Cavallerie fast undurchdringlich war. Indem er da hindurchzukommen suchte, sahe sich das Regiment auf einmal dem anfangs zurückgehaltenen Brittischen Feuer preißgegeben, und litt außerordentlich. Oberst Washington wurde verwundet; sein Pferd, welches unter ihm erschossen wurde, fiel auf ihn, und ehe er sich losmachen konnte, wurde er gefangen genommen. Oberst Hampton übernahm das Commando über das Regiment, und da die Infanterie von Kirkwood herbeikam, so wurden alle Kräfte aufgeboten, Majoribanks zu vertreiben, aber vergebens. Da Oberst Hampton es unmöglich fand, die Cavallerie mit Vortheil auf diesem Terrän zu gebrauchen, so zog er sich mit seinen Truppen nach der Heerstraße zurück. Die Brittische Cavallerie verfolgte ihn, er trieb sie aber zurück, und griff darauf wieder von seiner Seite das von Majoribanks commandirte Bataillon an, vermochte aber nicht, etwas auszurichten.

Um diese Zeit hatte der linke Flügel der Britten, der sich schräge gegen ihren Nachtrab zurückgezogen hatte, sich unter dem Schutze des vom Major Sheridan besetzten Hauses wieder formirt. Der Amerikanische rechte Flügel war bei der Verfolgung dem Bataillon von Majoribanks vorbeigekommen, und hatte eine Linie formirt, die mit diesem Bataillon beinahe einen rechten Winkel ausmachte, so daß seine rechte Flanke demselben bloßgestellt war.

Mit unbiegsamer Hartnäckigkeit strebten die Amerikaner, die Britten von dem Schutze, worunter sie fochten, zu vertreiben. „Nie,“ sagte der General Greene in seinem Briefe an den Congreß, „haben Gemeine oder Officiere bereitwilliger im Dienste des Vaterlandes ihr Blut hingegeben.“ Da aber der Widerstand der Angegriffenen der Tapferkeit der Angreifenden gleich kam, so blieben alle ihre Bemühungen ohne Erfolg. Als endlich das Reservecorps an dem linken

Flügel mit großem Verlust zurückgetrieben war, die Legion auch an dem rechten Flügel ihren Zweck verfehlt hatte, der größte Theil der Officiere und Gemeinen von der Artillerie getödtet und verwundet war, die Infanterie sehr in die Enge gebracht wurde, und ihre Ammunition beinahe verbraucht hatte: da zog sich Greene von dem Feuer aus dem Hause zurück, und formirte seine Truppen wieder in einer kleinen Entfernung davon in den Wäldern.

Da er es nicht rathsam fand, den fehlgeschlagenen verzweiflungsvollen Angriff wieder zu erneuern: so brachte er seine Verwundeten zusammen, und zog sich, nachdem er ein starkes Piket auf dem Schlachtfelde zurückgelassen hatte, nach dem Terrän zurück, von wo er den Morgen ausmarschirt war.

Der Verlust der Amerikaner betrug an Todten hundert und siebenunddreißig, und an Todten, Verwundeten und Vermißten zusammen fünfhundert und fünfundfunfzig Mann. Darunter waren sechszig Officiere, wovon siebzehn auf dem Schlachtfelde blieben, und vier tödlich verwundet waren.

Unter den Todten war Oberstlieutenant Campbell, der zu der Zeit fiel, da er die Virginische Brigade zu dem kühnen und entscheidenden Angriff führte, wodurch die Brittische Linie geworfen wurde. Er lebte gerade lange genug, um zu hören, daß der Feind sich zurückzöge, und wandte seinen letzten Athemzug dazu an, die Freude auszudrücken, die er über diese Begebenheit empfand.

Der Verlust der Britten wurde von ihnen selbst zu sechshundert dreiundneunzig Mann angegeben, wovon fünfundachtzig auf dem Schlachtfelde getödtet waren. General Greene sagte in seinem Briefe vom 11ten September, daß er mit Einschluß von siebzig Verwundeten, die man zu Eutaw zurückließ, fünfhundert Gefangene gemacht habe.

Der Congreß votirte jedem Corps der Armee seinen Dank, und faßte den Beschluß, daß dem Generalmajor Greene, als ein ehrenvolles Zeugniß seines Verdienstes, eine Brittische Standarte und eine goldene Schaumünze mit

Sinnbildern, die sich auf die Schlacht und seinen Sieg bezögen, überreicht werden sollte.

Da General Greene voraussahe, daß der Oberstlieutenant Stuart unverzüglich von Charlestown würde eine Verstärkung kommen lassen, so detaschirte er Marion und Lee, um sie abzuschneiden. Da aber die ganze Brittische Armee sich in Bewegung setzte: so konnten sie ihre Absicht nicht erreichen. Major M'Arthur führte ein Truppencorps nach Eutaw, und den 9ten Abends verließ Oberstlieutenant Stuart diesen Ort, um ihm entgegen zu gehen. Sie vereinigten sich vierzehn Meilen unterhalb dem Schlachtfelde, und Stuart setzte dann seinen Rückzug bis Monks-Corner fort.

Nach der Capitulirung von York-town räumten die Britten auch den Posten zu Wilmington, concentrirten ihre Truppen in Savannah, und schienen ihre Absichten in dem Süden auf das an der Seeküste liegende Land zu beschränken.

General Greene marschirte den 18ten November von den Santeer Bergen gegen einen Arm der Edisto, die vier Höhlen genannt. Indem er dem Obersten Williams die Armee dahin zu führen befahl, rückte er in Person an der Spitze seiner Cavallerie und etwa zweihundert Mann Infanterie nach dem Brittischen Posten zu Dorchester, in der Absicht, hier die Besatzung zu überrumpeln; sie hatte aber von seiner Annäherung Nachricht erhalten, und nachdem vor dem Orte einige Scharmützel Statt gefunden hatten, die zum Vortheil der Amerikaner ausfielen, verbrannten die Brittischen Truppen die zu Dorchester befindlichen Vorräthe, und zogen sich etwa sieben Meilen nach dem Quartierhause zurück, wo ihre Hauptmacht stand. Greene kehrte darauf zu der Armee zurück, die zu Round'O campirte, wo er die Absicht hatte, die Ankunft der Verstärkung zu erwarten, welche von dem Norden kam. General Marion und Oberst Lee wurden zugleich an jeder Seite des Ashley-Flusses postirt, um das ganze Land zwischen dem Cooper und der Edisto zu decken. So war also die ganze Macht der Brittischen Waf-

fen auf Charlestown und die Inseln in der Nähe dieser Stadt beschränkt.

Unmöglich kann man die Geschichte des Feldzugs in Süd-Carolina vom Jahr 1781 durchgehen, ohne zu fühlen, daß Amerika dem General Greene vieles zu verdanken hat, und daß er die günstige Meinung, die der Oberfeldherr von ihm hegte, vollkommen rechtfertigte. Er fand das ganze Land erobert, und durch eine reguläre Armee, die er auf viertausend Mann schätzte, vertheidigt. Die Einwohner waren so getheilt, daß man nicht leicht entscheiden konnte, auf welcher Seite die Majorität war. Zu keiner Zeit überstieg die effective Continentalmacht, die er ins Feld bringen konnte, die Zahl von zweitausend Mann, und von diesen bestand noch ein großer Theil aus undisciplinirten Truppen. Doch geschahe es, daß Greene durch eine Reihe klug angeordneter Manöuvres, entschlossener Gefechte und kühner Unternehmungen, wobei er die unüberwindlichste Standhaftigkeit und einen durch Vorsicht gemäßigten Muth zeigte, die südlichen Staaten wieder eroberte; und am Schlusse des Jahres war die Civilregierung völlig in ihnen wiederhergestellt. Ein Theil des Lobes, den diese Thaten verdienen, kommt ohne Zweifel den von ihm angeführten Truppen zu. Sie ertrugen Ungemach und Entbehrung mit einer Geduld, die man nicht genug bewundern kann. Und nie wurde ein General von den ihm untergeordneten Officieren besser unterstützt, als Greene. Er hatte zur Ausführung seiner Befehle junge Männer von gleichem Geiste und gleichen Einsichten, die unter den Augen Washingtons gebildet, und in der Schule des strengen Dienstes im Norden an alle Beschwerden und Gefahren des Kriegs gewöhnt waren.

Dreizehntes Kapitel.

Der glänzende Erfolg, den die Waffen der Alliirten in Virginien hatten, und die weiter südwärts erlangten Vortheile, bestimmten den General en Chef, keineswegs von den kräftigen Anstrengungen, die, um die Erreichung des großen Zwecks des Streits zu sichern, nothwendig waren, nachzulassen. „Ich werde den Congreß antreiben," sagt er in einem von Mount Vernon geschriebenen Briefe an den General Greene, „unsern letzten Erfolg dadurch zu benutzen, daß er kräftige und wirksame Maßregeln ergreift, damit wir für das nächste Jahr zu einem frühen und entscheidenden Feldzug in Bereitschaft sind."

Den 27sten November gieng er nach Philadelphia, fand den folgenden Tag hatte er eine Audienz bei dem Congreß. Bei seiner Erscheinung hielt der Präsident eine kurze Rede an ihn, worin er erklärte, daß eine Committee ernannt worden wäre, um die zu der Etablirung der Armee nöthigen Requisitionen zu bestimmen, und daß der Congreß die Erwartung hege, daß der General in Philadelphia bleiben würde, um die Berathschlagung über diese wichtige Sache zu unterstützen.

Der Kriegssecretär, der Finanzintendant, und der Secretär der auswärtigen Geschäfte waren bei diesen Deliberationen zugegen. Das Geschäft wurde mit so ungewöhnlicher Schnelligkeit betrieben, daß der Congreß die sich auf die Etablirung des Militärs für das folgende Jahr beziehenden Beschlüsse schon den 10ten December abfaßte. Da die Sache aber im Wesentlichen von der Thätigkeit abhing, womit die verschiedenen Staaten die ihnen empfohlnen Maßregeln zur Ausführung bringen

würden, so nahm die Civilautorität den persönlichen Einfluß des Generals en Chef zu Hülfe, um sie zu den größten Anstrengungen anzureizen. In seinem bei dieser Gelegenheit abgefaßten Circularschreiben an die Regierungen in den Staaten, wird jedes Motive zur treuen Erfüllung der Forderungen des Congresses aufgestellt, was die dermalige Lage Amerika's darbot. Den 30sten October faßte der Congreß einen Beschluß ab, wodurch er zu dem Kriegsdienst in dem folgenden Jahr acht Millionen Dollars in klingender Münze verlangte, die quartaliter bezahlt werden sollten. Auch über diesen Gegenstand sandte General Washington ein Circularschreiben an die Staaten, worin er die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der vorgeschlagenen Maßregel entwickelte.

Aber wie sehr auch der Oberfeldherr die Requisitionen des Congresses unterstützte: so wurden sie doch für dieses Jahr eben so wenig erfüllt, als es in jedem vorhergegangenen der Fall gewesen war.

Die ersten Nachrichten, die man aus Europa erhielt, waren keineswegs von der Art, daß sie die Besorgnisse der aufgeklärten Anhänger der Revolution vermindern konnten. Im November kam das Englische Parlament wieder zusammen. Die Rede vom Thron athmete den Entschluß, den Krieg fortzusetzen, und die mit einer großen Majorität in beiden Häusern beschlossenen Addressen waren der Wiederhall der königlichen Rede.

Aber zum Glück für die Vereinigten Staaten stimmte in Rücksicht auf die Fortdauer des Amerikanischen Kriegs die Britische Nation nicht mit ihrem Monarchen überein. Die Opposition machte gegen die Maßregeln der Regierung in Beziehung auf Amerika mehrere Motionen, und bei jedem neuen Experiment wurde auf Seiten der Minorität die Stimmenzahl vermehrt. Endlich machte den 27sten Februar General Conway in dem Unterhause die Motion: „daß es die Meinung dieses Hauses wäre, daß eine weitere Fortsetzung des Offensivkriegs gegen Amerika unter den gegenwärtigen Umständen nur dahin wirken würde, die Anstrengungen Englands gegen seine Euro-

päischen Feinde zu lähmen, und die für das Interesse sowohl von Großbritannien als Amerika so nachtheilige gegenseitige Feindschaft zu verstärken.“ Die Regierung bot alle ihre Kräfte auf, diese Motion zu unterdrücken, aber vergebens. Man stimmte für eine in den Worten des Antrags abgefaßte Addresse an den König, die auch von dem ganzen Hause überreicht wurde. Da man die Antwort der Krone nicht bestimmt fand: so beschloß das Unterhaus den 4ten März, „daß es alle diejenigen, die zur Fortsetzung des Offensivkrieges gegen das Continent von Nord-Amerika rathen würden, als Feinde des Königs und des Landes betrachten würde.“

Auf diese Beschlüsse folgten bald Veränderungen in der Administration, und angemessene Instructionen für die Befehlshaber der Brittischen Truppen in Amerika.

Im Anfange des May kam Sir Guy Carleton, der in dem Commando aller Brittischen Truppen in den Vereinigten Staaten an die Stelle von Sir Henry Clinton getreten war, in den Vereinigten Staaten an. Da er zugleich mit dem Admiral Digby als Commissär zur Unterhandlung über den Frieden ernennt war: so sandte er dem General Washington unverzüglich von den Beschlüssen des Parlaments Abschriften zu.

Aber die Wächter der Amerikanischen Freiheit und Sicherheit waren weit entfernt, den Aeußerungen friedfertiger Gesinnungen von Seiten Englands blindlings zu trauen. Um die Anerkennung der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten zu vermeiden, oder den Frieden auf günstigere Bedingungen zu schließen, als es bei einer gemeinschaftlichen Unterhandlung mit allen im Krieg begriffenen Mächten zu erhalten hoffen konnte, wandte das Brittische Cabinet alle Kunstgriffe an, seine Feinde von einander zu trennen. Es hatte die Vermittlung Rußlands zur Abschließung eines Friedens mit Holland angenommen, hatte Frankreich und Spanien Vorschläge gemacht, die darauf abzielten, die Zwistigkeiten mit diesen Staaten für sich allein auszugleichen; und an Herrn Adams, den Amerikanischen Minister im Haag, waren Anfragen geschehn, die in Beziehung auf Amerika den nämlichen Zweck verriethen. Da der Congreß

diese politischen Manövers erfuhr: so fand er darin neue Gründe, die Aufrichtigkeit des Cabinets von St. James zu bezweifeln. Aber was auch die Absichten des Englischen Hofes seyn mochten: so blieb der Entschluß der Amerikanischen Regierung, sich in keine Separatunterhandlung einzulassen, unveränderlich. Auch die verschiedenen Staaten faßten bei dieser Gelegenheit Beschlüsse ab, worin sie diejenigen, die, ohne vom Congreß dazu autorisirt zu seyn, unterhandeln würden, für Feinde des Vaterlands erklärten. Aber die in England öffentlich geäußerten Gesinnungen und wahrscheinlich auch geheime Instructionen, die dem Brittischen General gegeben worden waren, hielten ihn von Offensiv-Operationen zurück; und der Zustand der Amerikanischen Armee war von der Art, daß der General sich außer Stand sahe, irgend etwas gegen die von dem Feind besetzten Posten zu unternehmen. Der Feldzug von 1782 vergieng also, ohne daß zwischen den Armeen, welche die Oberfeldherren von beiden Seiten unmittelbar unter ihrem Commando hatten, irgend etwas von Bedeutung vorfiel. Im Anfange des Augustmonats erhielt General Washington einen Brief von Sir Guy Carleton und Admiral Digby, der unter andern Erklärungen, die von Seiten Englands friedfertige Gesinnungen verriethen, auch die Anzeige enthielt, daß zufolge officieller Nachrichten, die sie erhalten hätten, Herr Grenville sich mit der Vollmacht zu Paris befinde, mit allen Mächten, die an dem Kriege Theil genommen, zu unterhandeln, und daß die Negotiationen bereits ihren Anfang genommen hätten. Es wurde ferner darin bemerkt, daß der König, um alle Hindernisse des Friedens aus dem Wege zu räumen, Herrn Grenville befohlen hätte, die Unabhängigkeit der dreizehn Provinzen vorzuschlagen, daß dabei aber vorausgesetzt würde, daß die Loyalisten in ihre Besitzungen wieder eingesetzt würden, oder doch für die Güter, die ihnen bereits confiscirt wären, eine völlige Entschädigung erhielten.

Auf diesen Brief erfolgte bald ein andrer von Sir Guy Carleton, worin er erklärte, daß er keine weitere Ursache zum Streit sähe, und alle fernern Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande mißbilligte, da sie nur dazu dienen könnten, das Unglück

der Individuen zu vergrößern, ohne daß für die eine oder die andere Nation ein Vortheil daraus entstehn könnte. Zufolge dieser Meinung hatte er bald nach seiner Ankunft zu Neu-York den Gebrauch, Parteien von Indianern gegen die Grenzen der Vereinigten Staaten zu detaschiren, abgeschafft, und die, welche schon vorher zu diesen Einfällen engagirt waren, zurückberufen. Diese Anzeigen schienen die Eifersucht des Französischen Ministers rege zu machen. Um ihm seine Besorgnisse zu benehmen, wurde der Beschluß erneuert, daß der Congreß sich auf keine Weise anders, als in Uebereinstimmung mit Sr. Allerchristlichsten Majestät, in Friedensunterhandlungen einlassen würde.

Die Unthätigkeit, die im Norden herrschte, gieng auf gewisse Weise auch auf die Armeen im Süden über.

Den 4ten Januar kam General St. Clair mit den von York-town detaschirten Trappen nach dem Hauptquartier des Generals Greene. Sie waren aber durch die Beschwerden eines langen Marsches so geschwächt worden, daß sie nicht viel mehr thaten, als daß sie an die Stelle der Truppen traten, die den letzten December entlassen zu werden, berechtigt waren. Nach der Ankunft dieser Verstärkung, wurde General Wayne mit einem Theile der Armee über den Savannahfluß detaschirt, um den Staat von Georgien zu schützen. Bei seiner Annäherung wurden die Brittischen Truppen in diesem Staat in Savannah concentrirt, wo Wayne sie oft aufforderte. Es erfolgten einige lebhafte Scharmützel, die zum Vortheil der Amerikaner ausfielen. Da aber die Räumung der Posten einen wesentlichen Theil des Plans, die offensiven Operationen in Amerika aufhören zu lassen, ausmachte: so zog sich die Besatzung den 11ten Julius von der Stadt Savannah zurück.

Charlestown behielten die Britten bis zum 14ten December besetzt, obgleich sie schon in Tagsbefehlen vom 7ten August die Absicht, diesen Ort zu räumen, zu erkennen gegeben hatten. Vor dieser Zeit hatte General Leslie den Vorschlag zu einem Waffenstillstande gemacht, zu dessen An-

nehmung aber General Greene sich nicht berechtigt hielt. Es fanden indeß keine weitere militärische Operationen Statt, als daß fouragirende Parteien in einige leichte Scharmützel geriethen. Eines von diesen erhielt eine besondere Wichtigkeit durch den Tod des Oberstlieutenants Laurens, dessen Verlust sehr beklagt wurde. Dieser tapfere und gebildete junge Mann war in einer der ersten Perioden des Kriegs in die Familie des Generals en Chef eingetreten, und hatte sich in einem hohen Grade sein Vertrauen und seine Achtung erworben.

General Washington sagte in der Antwort auf den Brief, worin Greene ihn von dem traurigen Vorfalle benachrichtigte: „Den Tod des Obersten Laurens betrachte ich als ein großes Unglück, nicht bloß für das Publicum im Ganzen, sondern besonders für seine Familie und seine Freunde, denen sein liebenswürdiger und trefflicher Charakter ihn besonders theuer machte.“

Das Bedauern, welches der Verlust dieses interessanten jungen Mannes erregte, wurde nicht wenig durch die Betrachtung verstärkt, daß er auf eine unnöthige Weise, in einem unbedeutenden Scharmützel, in den letzten Augenblicken des Kriegs fiel, indem er sich einer Gefahr bloßstellte, die, da er ihr unterlag, sein Vaterland seiner fernern Dienste beraubte.

Seit der Ankunft des Sir Guy Carleton zu Neu-York, wurde das Betragen der Brittischen Armeen in dem Continent von Amerika durch den Geist geleitet, den das Haus der Gemeinen neulich gezeigt hatte, und alle Aeußerungen des Generals waren in einem hohen Grade friedlich und versöhnlich. Aber auf diesen Anschein konnte Amerika sich nicht mit Zuversicht verlassen. Mit einer Veränderung der an der Spitze stehenden Personen konnte auch eine Veränderung der Maßregeln eintreten; und mit dem gewöhnlichen Rath der Vorsicht vereinigten sich die Kriegsbegebenheiten in Westindien, um die Aufmerksamkeit und die Besorgnisse der Vereinigten Staaten wach zu erhalten.

Nach der Niederlage des Lord Cornwallis hatten die Waffen von Frankreich und Spanien in den Amerikanischen Gewässern einen glänzenden Erfolg gehabt. Demerary und Essequibo waren auf dem festen Lande, und von den Westindischen Eylanden St. Eustatius, St. Christoph, Nevis, Montserrat und die Bahamas nach und nach den Britten entrissen worden. Die Land, und Seemacht, die das Haus Bourbon in dieser Weltgegend unterhielt, war so furchtbar, daß die Hoffnung, die Macht Großbritanniens in Westindien zu vernichten, nicht mehr für chimärisch gehalten wurde.

Zu einem Einfall in Jamaika waren außerordentliche Anstalten gemacht worden; und im Anfange Aprils segelte der Admiral Graf von Grasse mit einer furchtbaren Flotte von Martinik ab, welche die Landtruppen und die Artillerie, die gegen jene Insel gebraucht werden sollten, am Bord hatte. Seine Absicht war, eine Verbindung mit dem Spanischen Admiral Don Solano zu bewerkstelligen. Auf der Fahrt nach Hispaniola wurde er aber von Rodney eingeholt, zu einem Gefecht gebracht, worin er gänzlich geschlagen und selbst gefangen genommen wurde. Dieser entscheidende Sieg zerrüttete die Pläne der Vereinigten Mächte, und sicherte die Brittischen Inseln. In den Vereinigten Staaten fürchtete man, daß diese Lage der Dinge auf die Beschlüsse des Englischen Cabinets in Rücksicht der Friedensangelegenheit Einfluß haben möchte; und diese Besorgniß verstärkte die Aengstlichkeit, womit jeder vernünftige Mann den Zustand der Amerikanischen Finanzen betrachtete.

Die kleinen Summen, welche von den Staaten entrichtet wurden, kamen so langsam in die Hände des Finanzministers, daß weder die Militär- noch Civileinrichtungen hätten die nothwendige Unterstützung erhalten können, wenn nicht der große Ruf dieses Beamten ihn in den Stand gesetzt hätte, große Summen zu anticipiren, und wenn er nicht standhaft jeder Versuchung widerstanden, die Fonds

die er zu seiner Disposition hatte, von den wesentlichsten Bestimmungen zu andern Zahlungen abzuleiten.

Ausgangs August waren von allen Staaten nur achtzigtausend Dollars eingegangen. In jedem Departement herrschte die äußerste Noth. Kaum ließ sich zu der bloßen Unterhaltung der Armee noch etwas aufbringen; den Truppen ihren Sold zu bezahlen, war unmöglich.

Indeß Amerika sich in einer Lage befand, worin es den Frieden so sehr bedurfte, zogen sich die Unterhandlungen in Europa noch sehr in die Länge. Wenn auch alle Kriegführende Mächte in dem Wunsch zusammenstimmten, Nordamerika von Großbritannien zu trennen: so hatten sie doch auch besondere Absichten, die sehr von einander verschieden waren. So waren in Rücksicht auf die den Vereinigten Staaten zu bestimmenden Grenzen, und die ihnen einzuräumende Theilnehmung an der Fischerei, die Wünsche von Frankreich und Spanien denen von Amerika entgegengesetzt; und die Cabinetter von Versailles und Madrid schienen geneigt zu seyn, mit dem von St. James zu intriguiren, um es in Rücksicht auf jene Punkte zu einer Beschränkung seiner Bewilligungen zu bestimmen. Nach einer intricaten Unterhandlung, wobei die Amerikanischen Commissarien ihre Einsichten, ihren Scharfsinn und ihre Entschlossenheit in einem glänzenden Lichte zeigten, wurden den 30sten November eventuelle Präliminärartikel unterzeichnet. Durch diesen Tractat wurde alles eingeräumt, was Amerika in Beziehung auf seine Grenzen und die Fischereien vernünftiger Weise wünschen konnte. Die Liberalität von Seiten Englands, womit die diese Punkte betreffende Artikel abgefaßt wurden, sind ein Beweis des Erfolgs, den die Bemühungen der Amerikanischen Gesandten hatten, das Englische Ministerium nämlich zu überzeugen, daß Englands wahres Interesse es erforderte, Amerika nicht nur dem Namen nach, sondern auch in Facto frei zu erklären, und daß man jede Veranlassung zu künftigen Uneinigkeiten aus dem Wege räumte. Von Seiten der Vereinigten Staaten wurde sti-

pulirt, daß es den Gläubigern verstattet seyn sollte, ihre Schulden einzutreiben, daß der Congreß die Herausgebung des Vermögens wirklicher Brittischer Unterthanen, welches während des Kriegs confiscirt wäre, empfehlen wollte, und daß künftig keine Confiscirungen geschehen sollten. Dieser Tractat sollte erst nach dem Abschluß des Friedens zwischen Frankreich und Spanien in Kraft treten. Da die Verbindung zwischen dem König von Frankreich und dem König von Spanien nicht verstattete, daß von dem einen oder andern Theil ein Separatfriede geschlossen würde: so wurden durch die Beharrlichkeit, womit Spanien auf die Abtretung von Gibraltar bestand, die Unterhandlungen zwischen den Kriegführenden Mächten sehr in die Länge gezogen. Endlich, als die furchtbare Flotte, welche diese Festung angreifen wollte, mit einem sehr großen Verlust zurückgetrieben, und Gibraltar von Lord Howe entsetzt wurde, gaben die Belagerer die Unternehmung auf. Jetzt wurden die Unterhandlungen aufrichtig betrieben, und die Friedenspräliminarien zwischen Großbritannien, Frankreich und Spanien, wurden den 20sten Januar 1783 unterzeichnet.

In Amerika veranlaßte die Annäherung des Friedens in Verbindung mit andern Umständen einen sehr kritischen Zustand der Dinge. Die Realisirung des Beschlusses vom October, wodurch den Officieren ihre halbe Besoldung auf Lebenszeit bewilligt wurde, hieng von Requisitionen, der von den verschiedenen Staaten zu machen waren, und die richtigen Leistung dieser Forderungen ab. Und selbst im Congreß hatte man Gesinnungen gezeigt, die dieser Einrichtung nicht sehr günstig waren. Man hatte also vielen Grund zu besorgen, daß der Congreß weder das Vermögen habe, noch geneigt sey, seine Verpflichtung gegen die Armee zu erfüllen; und die Officiere, die ihr Vermögen und die Blüthe ihres Lebens für das Vaterland aufgeopfert hatten, konnten nicht ohne Bekümmerniß an die Aussichten denken, die sie vor sich hatten. Im December bald nach der Be-

iehung der Winterquartiere überreichten sie eine Schrift wegen des ihnen zukommenden Geldes an den Congreß, und machten zugleich den Vorschlag, daß sie Statt der halben Besoldung auf Lebenszeit auf einmal eine Summe im Ganzen erhalten möchten, indem sie glaubten, daß dieses weniger Schwierigkeit haben würde.

Unter den ausgezeichnetsten Mitgliedern des Congresses waren Personen, die aufrichtig wünschten, daß die Staatsgläubiger überhaupt und besonders die Klasse derselben, deren Ansprüche sich auf Kriegsdienste gründeten, Gerechtigkeit erhalten möchten. Aber manche sahen auch mit Eifersucht auf die Armee und verriethen unwillkührlich Gesinnungen, die der treuen Beobachtung der übernommenen Verpflichtungen zuwider waren. Das viele Ungemach, welches die Armee vorher erduldet hatte, der Mangel, den sie gegenwärtig litt, und die trüben Aussichten, die sich ihr für die Zukunft eröfneten, hatten eine fast allgemeine Erbitterung bei ihr erregt. Diese Stimmung wurde um so viel gefährlicher, da man die Meinung verbreitet hatte, als wenn der General en Chef durch eine gewisse Delicatesse zurückgehalten würde, mit dem Eifer für ihr Interesse zu reden, den seine Kenntniß von ihrer Lage und die Theilnehmung, womit er sie betrachtete, ihm einflößten.

Im Anfange des Märzmonats erhielt sie ein Schreiben von ihrer Committee in Philadelphia, worin diese anzeigte, daß sie ihre Zwecke bei dem Congreß noch nicht erreicht hätte. Den Zehnten des nämlichen Monats, wurde ein anonimisches Papier verbreitet, worin die General- und Stabsofficiere ersucht wurden, sich den folgenden Tag in dem Stadthause zu versammeln, um den von ihren Repräsentanten in Philadelphia eingegangenen Brief in Erwägung zu ziehen und über die Maßregeln zu berathschlagen, die zu ergreifen seyn möchten, um die Abstellung der Beschwerden zu bewirken, um die sie vergebens angesucht zu haben schienen. Zugleich wurde eine Addresse an die Armee in

Umlauf gebracht, die sehr darauf eingerichtet war, auf die Leidenschaften des Augenblicks zu wirken und zu Entschlüssen der Verzweiflung zu treiben.

Da die Officiere im Allgemeinen überzeugt waren, daß die Regierung nicht geneigt wäre, ihre Dienste zu belohnen: so fand die mit Beredsamkeit und Wärme geschriebene Adresse fast in allen Gemüthern mit dem Geist, der in ihr athmete, verwandte Gesinnungen, die für den Eindruck, den sie erregen sollte, empfänglich machten. So wie eine Zündlinie, an die eine Fackel gehalten wird, geriethen die Leidenschaften plötzlich in Flammen, und hätte die Zusammenkunft, zu der für den folgenden Tag eingeladen wurde, wirklich Statt gehabt: so würden bei der Mittheilung der gegenseitigen Gesinnungen der Individuen, die gefährlichsten Folgen zu befürchten gewesen seyn. Glücklicher Weise war der Oberfeldherr im Lager. Seine Festigkeit, sein entschlossener Charakter verließen ihn auch in dieser Crisis nicht. Die Umstände erforderten, daß kräftige, aber auch kluge und versöhnliche Maßregeln ergriffen würden, Maßregeln, die seinen festen Entschluß zeigten, sich jedem raschen Verfahren zu widersetzen, aber auch darauf eingerichtet waren, die erregte Unzufriedenheit zu besänftigen, und das Vertrauen zu der Regierung wieder herzustellen.

Da er wohl wußte, daß es viel leichter wäre, gewaltsame Maßregeln zu vermeiden, als ihre nachtheiligen Wirkungen wieder gut zu machen: so hielt er es äußerst wichtig, die unverzügliche Zusammenkunft der Officiers zu verhindern; da er aber auch sahe, daß das Gefühl, daß sie beleidigt wären und die Besorgniß, daß ihnen Unrecht geschehen möchte, einen tiefen Eindruck auf sie gemacht, und das Verfahren des Congresses in Rücksicht auf ihre Vorstellung, ihren ganzen Unwillen erregt hatte: so fand er es rathsamer, ihre Berathschlagungen über diesen wichtigen Gegenstand zu leiten, als sie zu unterdrücken. In dieser Absicht erwähnte er in seinen Tagesordnungen des anonimischen

Blattes, worin eine Zusammenkunft der Officiere vorgeschlagen wurde, und äußerte dabei seine Ueberzeugung, daß ihr gesunder Verstand sie davor bewahren werde, einer so unregelmäßigen Einladung Aufmerksamkeit zu schenken; und fügte die Erklärung hinzu, daß seine Pflicht und das wahre Interesse der Armee es von ihm verlangten, ein so unordentliches Verfahren zu mißbilligen. Zugleich ersuchte er die Generale und die Stabsofficiere, sich mit einem Officier von jeder Compagnie und einer angemessenen Anzahl Repräsentanten von dem Stabe der Armee, den Sonnabend, als den 15ten, in dem neuen Gebäude zu versammeln, und den Bericht der von der Armee an den Congreß gesandten Committee zu vernehmen. Nach einer reiflichen Erwägung, bemerkte er, würden sie auf weitere Maßregeln denken, die man als die vernünftigsten und angemessensten zur Erreichung des billigen und wichtigen Zwecks, worauf es abgesehn wäre, ergreifen müßte. Der gegenwärtige älteste Officier im Range wurde angewiesen, zu präsidiren und das Resultat der Berathschlagungen an den General en Chef zu berichten. Den Tag darauf, als diese Tagsbefehle bekannt gemacht wurden, erschien eine zweite anonimische Addresse von der nämlichen Feder, welche die erste geschrieben hatte.

Mit der Unzufriedenheit der Armee bekannt, verzweifelte der Verfasser nicht daran, die Officiere bis zu dem gewünschten Punkt zu treiben. Indem er sich jene Tagsbefehle in einem seinen Absichten vortheilhaften Gesichtspunkt zu betrachten stellt, sagt er: „Bis jetzt begleitete der General en Chef die Schritte, die ihr thatet, nur mit seinen guten Wünschen. Sein Stillschweigen hat euch zu eurer Versammlung autorisirt, und seine Privatmeinung hat eure Ansprüche gerechtfertigt. Hätte er den Zweck, nach dessen Erreichung ihr strebt, gemißbilligt, würde er da nicht aus dem nämlichen Gefühl der Pflicht, aus dem er eure Versammlung am dritten Tage der Woche verbot, sie euch auch

am siebenten untersagt haben? Bestimmt er nicht den nämlichen Gegenstand für eure Discussion, den ihr selbst vor Augen hattet? Und wurde euerm Verfahren nicht das Amtssiegel aufgedrückt, erhielt es nicht die ganze Förmlichkeit eines Beifalls?“ —

Aber, unfähig aus Beweggründen zu handeln, die er zu verläugnen hatte, wollte Washington nicht mißverstanden seyn. Die Zwischenzeit zwischen dem Tage, da er seine Befehle gab, und dem, der zu der Versammlung bestimmt war, verwandte er, auf die Officiere, wozu man das meiste Zutrauen hatte, zu wirken und die Unruhen des Augenblicks zu einem glücklichen Ausgang zu bringen. Dies war ein Werk von nicht geringer Schwierigkeit. Viele Officiere waren so fest überzeugt, daß die Regierung die Absicht hätte, ihnen Unrecht zu thun, daß nur ihre Anhänglichkeit an ihren General und das Vertrauen, was sie auf ihn setzten, ihren Unwillen so weit besänftigen konnte, daß sie sich zur Annehmung der ihnen vorgeschlagenen Maßregeln bewegen ließen.

Den 15ten kamen die Officiere zusammen, und General Gates *) setzte sich auf den Präsidentenstuhl. Der Oberfeldherr hielt darauf eine Anrede an ihn, worin er unter andern sagte: „Ich bin überzeugt, daß der Congreß von den Verdiensten der Armee die größte Meinung hegt, daß er nicht verkennt, wie viel sie geleistet und wie viel Ungemach und Entbehrungen sie ertragen hat, und ihr volle Gerechtigkeit widerfahren lassen werde. Ich zweifle nicht, daß er beständig dahin gestrebt hat, zu dem Ende Fonds auszumitteln und festzustellen, und von diesem Bestreben nicht nachlassen werde, bis es Erfolg gehabt hat. Aber gleich allen andern großen Corps, wobei mannichfaltige verschiedene Interessen zu vereinigen sind, kommen ihre Beschlüsse nur

*) Durch einen in dem vorigen Jahr gefaßten Beschluß, war die über sein Betragen verfügte Untersuchung aufgehoben, und ihm wieder das Commando über die Armee übertragen.

langsam zur Reife. Warum sollten wir denn gegen den Congreß mißtrauisch seyn, und zufolge dieses Mißtrauens Maßregeln ergreifen, die auf einen mit so vielem Recht erlangten Ruhm einen Schatten werfen, die Ehre einer Armee verlöschen könnten, die wegen ihrer Bravheit und ihres Patriotismus in ganz Europa gepriesen wird? Und warum sollten wir das thun? Um dem Ziel, wonach wir streben, näher zu kommen? Nein, meiner Meinung nach würden wir uns wahrlich dadurch nur weiter davon entfernen. Was mich betrifft, (und ich mache mir kein Verdienst daraus, die Versicherung zu geben, indem ich durch Grundsätze der Dankbarkeit, der Wahrheit und eines dankbaren Gefühls, womit ich das Vertrauen erkenne, was sie auf mich gesetzt haben, dazu angetrieben werde,) was mich betrifft: so nöthigten mich das Andenken des schätzbaren Beistandes und des bereitwilligen Gehorsams, die ich bei allen Abwechselungen des Glücks von ihnen erfahren habe, und die aufrichtige Zuneigung, die ich für eine Armee hege, die ich so lange die Ehre hatte, anzuführen, ihnen auf diese öffentliche und feierliche Art zu erklären, daß sie bei ihrem Bestreben, ihnen für alle Mühseligkeiten und Gefahren, die sie überstanden haben, völlig Gerechtigkeit zu erhalten, so weit es mit der großen Pflicht, die ich meinem Vaterlande schuldig bin, vereinbar ist, über alle Dienste, die nur in meiner Macht sind, frei gebieten können."

„Indem ich ihnen diese Versicherungen gebe und mich auf die unzweideutigste Weise verpflichte, alles was ich vermag, für sie zu thun, muß ich, meine Herren, sie ersuchen, daß sie auf ihrer Seite keine Maßregeln ergreifen, wovon, wenn man sie in dem ruhigen Licht der Vernunft betrachtet, offenbar ist, daß sie die Würde verletzen und den Ruhm verdunkeln würden, die sie bis dahin behauptet haben. Ich muß sie ersuchen, sich auf das Unterpfand der Treue unsers Landes zu verlassen, und mit völligem Vertrauen zu der Reinheit der Absichten des Congresses, nicht zu zweifeln,

daß, ehe die Armee aufgelöst wird, vorher alle ihre Rechnungen, so wie es in den ihnen vor zwei Tagen mitgetheilten Beschlüssen bestimmt worden, liquidirt seyn werden, und daß der Congreß die wirksamsten Mittel ergreifen werde, um ihr für ihre treuen und wichtigen Dienste völlig Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ich beschwöre sie in dem Namen ihres gemeinschaftlichen Vaterlandes, bei dem Werth, den sie auf das heilige Gut ihrer eigenen Ehre setzen, bei ihrer Achtung für die Rechte der Menschheit, bei dem Militär- und Nationalcharakter der Amerikaner, den größten Abscheu gegen den Mann zu zeigen, der unter glänzenden Vorwänden, die Freiheiten unsers Landes über den Haufen zu werfen, wünscht, und niedrig die Schleussen der bürgerlichen Zwietracht zu öfnen und das Land mit Blut zu überschwemmen sucht."

„Durch solche Entschlüsse und ein solches Verfahren werden sie auf dem gebahnten und geraden Wege zu der Erreichung ihrer Wünsche gelangen, werden die hinterlistigen Absichten unsrer Feinde, die sich genöthigt sehen von der offenbaren Gewalt zu geheimen Kunstgriffen ihre Zuflucht zu nehmen, vereiteln, werden sie noch einmal einen ausgezeichneten Beweis eines beispiellosen Patriotismus, eines Edelmuths und einer Geduld geben, die über den Drang der vielfachsten Leiden weit erhaben sind, und durch ihr würdiges Betragen den Nachkommen Gelegenheit verschaffen, wenn sie von dem ehrenvollen Beispiel, das sie dem menschlichen Geschlecht aufstellten, sprechen, in die schönen Worte auszubrechen: wäre der Tag nicht gewesen, so hätte die Welt nie die letzte Stufe der Vervollkommnung gesehn, zu deren Erreichung die menschliche Natur fähig ist."

Diese Worte, die ein Mann sprach, den zu lieben, zu verehren und dem zu gehorchen man gewohnt war, dessen gründliches Urtheil und aufrichtiger Eifer für das Interesse des Militärs so entschieden waren, konnten nicht anders als unwiderstehlich seyn. Niemand war kühn genug, sich dem von ihm

ertheilten Rath zu widersetzen, und der Eindruck, den seine Rede machte, war in die Augen fallend und allgemein. Ein von dem General Knox vorgeschlagener und von dem Brigadier-general Putnam unterstützter Beschluß, ihm zu versichern, daß die Officiere die von dem General en Chef geäußerten Gesinnungen mit der größten Aufrichtigkeit, deren das menschliche Herz fähig wäre, erwiederten, wurde einmüthig votirt. Auf die Motion des Generals Putnam, wurde eine aus dem General Knox, dem Obersten Brookes und dem Capitain Howard bestehende Committee ernannt, um die Beschlüsse über die Angelegenheit, wovon die Rede war, zu entwerfen, und in einer halben Stunde Bericht darüber zu erstatten. Nach einer reiflichen Erwägung des Berichts wurden einmüthig folgende Resolutionen gefaßt.

„Im Anfange des gegenwärtigen Kriegs waren die Officiers der Amerikanischen Armee von der reinsten Liebe und Anhänglichkeit für die Rechte und Freiheiten der menschlichen Natur beseelt; und diese Triebfedern blieben noch immer in der höchsten Kraft; auch wird keine Art der Noth und Gefahr sie zu einem Betragen verleiten, welches dahin führen könnte, die Ehre und den Ruhm, den sie sich mit der Aufopferung ihres Bluts und durch einen achtjährigen getreuen Dienst erworben haben, zu verdunkeln.“

„Die Armee fährt fort, ein unerschütterliches Vertrauen auf die Gerechtigkeit des Congresses und ihres Vaterlandes zu setzen, und ist ganz überzeugt, daß die Repräsentanten von Amerika sie nicht entlassen werden, bis ihre Rechnungen liquidirt, ihre Forderungen genau bestimmt und Fonds zu ihrer Bezahlung festgesetzt sind; die Officiers erwarten, daß in diesem Arrangement die halbe Besoldung auf Lebenszeit oder ein Ersatz dafür werde besonders mit einbegriffen werden.“

„Se. Excellenz der General en Chef soll ersucht werden, an Se. Excellenz den Präsidenten des Congresses zu schreiben, mit dem ernstlichen Ersuchen, daß dieses verehrungswürdige

Corps über den Gegenstand der letzten ihm von einer Committee der Armee vorgelegten Addresse schleunigst entscheiden möge."

„Die Officiers der Armee verabscheuen die schändlichen Vorschläge, die in einem an die Officiere der Armee gerichteten Briefe enthalten sind, und fühlen den größten Unwillen über die geheimen Versuche einer unbekannten Person, auf eine aller Disciplin und guten Ordnung widerstreitende Art eine Versammlung der Officiere zu bewirken."

„Die Officiere bezeugen der Committee, welche dem Congreß die letzte Addresse der Armee überreichten, ihre Dankbarkeit für die Weisheit und Klugheit, womit sie ihr Geschäft betrieben; es soll von den an diesem Tage gefaßten Beschlüssen dem Generalmajor Dougall eine Abschrift zugestellt werden, mit dem Ersuchen, daß er mit seinen Vorstellungen bei dem Congreß fortfahre, bis der Zweck seiner Sendung erreicht ist."

Als nach dem Sturme, der sich so plötzlich und unerwartet erhoben hatte, auf diese Weise die Ruhe wiederhergestellt war, bot der General en Chef seinen ganzen Einfluß zur Unterstützung der von den Officieren an den Congreß gemachten Vorstellung an. Ein Brief, den er bei dieser Gelegenheit an den Congreß schrieb, beweiset, daß er eben so sehr durch seine Gefühle, als durch sein gegebenes Wort dazu bewogen wurde.

Die nächste Folge der Schritte, welche die Armee gethan hatte, war, daß neun Staaten den Beschluß faßten, daß die Officiere für die bestimmte halbe Besoldung auf Lebenszeit ein für allemal den Betrag einer ganzen Besoldung von funf Jahren zum Ersatz erhalten sollten.

Die Vollziehung dieser Beschlüsse hing aber von dem Erfolg der Requisitionen und der Vorstellungen ab, worin die respectiven Staaten ersucht worden waren, permanente Fonds, die zur Disposition des Congresses wären, zu etabliren.

Da der zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien geschlossene Friede nur eventuel war, so gab er gegen

die Fortdauer der Kriegsübel keine Sicherheit, und man blieb noch sehr in Besorgniß, daß die Schwierigkeiten, die sich einem allgemeinen Friedensschluß entgegenstellten, nicht aus dem Wege zu räumen seyn möchten. Den 24sten März wurden diese Besorgnisse gänzlich gehoben durch einen Brief von dem Marquis von la Fayette, der die Anzeige von einem allgemeinen Frieden enthielt. Obgleich nicht officiel, war diese Nachricht doch gewiß; und es wurden zugleich Befehle ausgefertigt, wodurch die unter der Autorität der Vereinigten Staaten kreuzenden Caperschiffer zurückberufen wurden. Im Anfange Aprils erhielt der Congreß die Abschrift einer in Paris bekannt gemachten und von den Amerikanischen Commissarien unterzeichneten Erklärung, wodurch die Auswechselung der Präliminarien zwischen Großbritannien und Frankreich angezeigt wurde; und den 19ten des nämlichen Monats wurde ein Waffenstillstand proclamirt *).

*) In den Befehlen, die der General en Chef den Tag vorher ausgab, sagte er unter andern: „Indem der General an die fast unendlich abwechselnden Scenen zurückdenkt, die wir mit einem Gemisch von Freude, Erstaunen und Dankbarkeit durchgiengen, indem er mit Entzücken auf die Aussichten, die wir vor uns haben, blickt, kann er sich des Wunsches nicht erwehren, daß alle brave Leute, von welchem Stande sie auch seyn mögen, die an den Mühseligkeiten und Gefahren Theil nahmen, wodurch diese ehrenvolle Revolution bewerkstelligt, Millionen von der Unterdrückung befreiet, und der Grund zu einem großen Reich gelegt wurde, die Würde des hohen Berufes, den sie hatten, unter der Begünstigung der Vorsehung auf den Zustand der menschlichen Dinge zu wirken, ganz empfinden möchten; denn glücklich, dreimal glücklich werden in Zukunft diejenigen gepriesen werden, die dazu beitrugen, die nur das Geringste dafür thaten, diese herrliche Werkstätte der Freiheit aufzuführen, und ein großes Reich auf der Basis der Unabhängigkeit zu errichten; die dabei halfen, die Rechte der Menschheit zu schützen, und für die Armen und Unterdrückten von allen Nationen und Religionen einen Zufluchtsort zu stiften. Da bei der Gerechtigkeit unserer Sache und vermöge der edlen Anstrengungen, womit ein schwaches Volk, das frei zu seyn sich entschloß, einer mächtigen Na-

Jetzt konnte der Congreß mit Sicherheit auf die Reduction der Continentalarmee bedacht seyn. Bei dem gegenwärtigen Zustande der Fonds war diese kritische Operation keineswegs ohne Gefahr. Eine Armee, die größtentheils unbezahlt war, zu entlassen, ohne die Mittel zu liefern, daß die Individuen, woraus sie bestand, zu Hause kommen konnten, war eine fast unmögliche Unternehmung, und der Congreß war nicht im Stande, den Sold für einen Monat zu bezahlen. Obgleich für das Jahr 1782 acht Millionen requirirt worden waren, beliefen sich doch die zufolge dieser Requisition in den öffentlichen Schatz eingegangenen Zahlungen nur auf 420,031 Dollars, und die in der Fremde gemachten Anleihen waren selbst zur Bestreitung der unvermeidlichsten Ausgaben nicht hinreichend gewesen. Bei dem Schlusse dieses Jahres hatten die Ausgaben des Superintendanten der Finanzen seine Einnahme um 404,713 überstiegen, und das Deficit wurde immer größer *).

Obgleich man es für eine nothwendige Vorsichtsmaßregel hielt, die Erklärung zu geben, daß die für den Krieg angeworbenen Truppen nicht eher für zu ihrer Entlassung als berechtigt

tion, die es unterdrücken wollte, Widerstand leistete, das ruhmvolle Werk, wofür wir zuerst die Waffen ergriffen, vollendet, die völlige Anerkennung unserer Freiheit bewirkt, und unsere Unabhängigkeit durch die Gunst des Himmels gänzlich gesichert ist; da alle diejenigen, welche bei dem äußersten Ungemach, bei allen Leiden und Gefahren bei der Verfolgung ihres schönen Berufs beharrten, durch den herrlichen Namen der patriotischen Armee unsterblich gemacht sind: so ist uns als den handelnden Personen in dem großen Schauspiel jetzt nichts übrig, als den letzten Act hindurch eine völlig unwandelbare Consistenz des Charakters zu behaupten, das Drama mit Beifall zu beschließen, und mit dem nämlichen Beifall von Menschen und höhern Wesen, der bis dahin unser Betragen krönte, auch von der Kriegsbühne abzutreten.“

*) Den 30sten Junius 1780 hatte der Finanzminister die erstaunliche Summe von 1,074,153$\frac{67}{90}$ Dollars über seine Einnahme ausgegeben.

angesehen werden sollten, bis der definitive Friedenstractat unterzeichnet wäre: so wurde der General en Chef doch angewiesen, den Unterofficieren und Soldaten von der Classe Urlaub zu ertheilen. Durch diese kluge Maßregel dachte man die Gefahr, eine unbezahlte Armee zu entlassen, zu vermindern. Der Congreß drang in die Staaten, die Requisitionen soweit zu erfüllen, daß der Superintendant der Finanzen in den Stand gesetzt würde, einen Theil der den Soldaten zukommenden Rückstände zu berichtigen; da aber die Gefahr von außen sich vermindert hatte, so achteten sie auch weniger auf diese Forderungen; und der Finanzsuperintendant war in der Nothwendigkeit, fernere Anticipationen zu machen. Es wurden Maßregeln ergriffen, den Sold für drei Monate vermöge seiner Noten zu berichtigen; aber ehe diese Sache in Ordnung gebracht werden konnte, waren zufolge der Resolution des Congresses wegen der Bewilligung des Urlaubs Befehle ausgegeben worden. Diese Befehle erregten eine große Unruhe. Die Regimenter und Corps commandirenden Officiere, die an dem Hudson cantonirten, versammelten sich, und gaben dem General en Chef eine Adresse, worin sie mit der Bezeugung der größten Anhänglichkeit für seine Person und eines großen Zutrauens, was sie auf seinen Eifer für das Interesse der Armeen setzten, Aeußerungen einer tiefen Verehrung gegen die Regierung verbanden, aber auch die Erklärung hinzufügten, daß sie nach den letzten Verhandlungen über ihre Ansprüche mit Zuversicht erwartet hätten, daß vor ihrer Entlassung ihre Rechnungen liquidirt, die Rückstände bestimmt, und Fonds zu ihrer Bezahlung ausgemittelt werden würden.

Durch die stärksten Bande der Zuneigung und Dankbarkeit an die Armee angekettet, in seinem Innern von der Gerechtigkeit ihrer Ansprüche und den patriotischen Gesinnungen, wovon sie geleitet würden, überzeugt, wurde der General nicht weniger durch seine Empfindungen als durch die Klugheit bewogen, auf ihre Vorstellung Rücksicht zu nehmen. Er ertheilte ihnen den folgenden Tag eine Antwort, worin er zu-

erst erklärte, daß so wie keiner besser als er mit den Verdiensten, die sie sich erworben hätten, bekannt wäre, auch auf keinen ihre gegenwärtige unangenehme Lage einen tiefern Eindruck machen, oder keiner feuriger wünschen könnte, daß ihrer Noth abgeholfen werden möchte, und fügte dann hinzu: „Die Officiere kennen sehr wohl meine officielle Lage, vermöge deren ich mich nicht von Befehlen freisprechen kann, die zur Vollziehung zu bringen meine Pflicht ist; da aber der Urlaub in jedem Dienst als eine Vergünstigung und nicht als ein Zwang betrachtet wird, da der Congreß, wie ich überzeugt bin, die besten Absichten gegen die Armee hegt, und ich glaube, daß in kurzer Zeit die beiden Hauptpunkte, worüber man sich beschwert, gehoben seyn werden: so würde ich, bis man den weitern Willen des Congresses wissen kann, nicht anstehen, die Wünsche der Armee mit dem einzigen Vorbehalt zu bewilligen, daß eine zur Führung der Leute, die Urlaub erhalten, hinlängliche Anzahl Officiere sie, entweder beurlaubt oder detaschirt, begleiten werde.“

Mit dieser Antwort waren die Officiere völlig zufrieden. Man zeigte allgemein die besten Gesinnungen, und die wegen des Urlaubs nöthigen Anordnungen geschahen, ohne Murren zu erregen. Während des Sommers erhielt auch ein beträchtlicher Theil der auf drei Jahre engagirten Truppen Erlaubniß, nach Hause zu gehen; und im October gab der Congreß eine Proclamation aus, worin er erklärte, daß alle, die für die Dauer des Kriegs angeworben waren, den 3ten December entlassen werden sollten.

Während die unmittelbar unter den Augen ihres patriotischen Anführers dienenden Veterane so vortrefliche Gesinnungen zeigten, sahe die Regierung sich einer Beleidigung von dem aufrührerischen Geiste einer kleinen Partei der neu angeworbenen Truppen ausgesetzt. Etwa achtzig Mann von dieser Classe, die zu dem Staat von Pennsylvanien gehörten, standen zu Lancaster. Sich gegen die Autorität ihrer Officiere auflehnend, marschirten sie in einem Corps nach Philadelphia,

mit der erklärten Absicht, eine Abstellung ihrer Beschwerden von Seiten des Vollziehungsraths dieses Staats zu bewirken.

Die unverschämten Meuterer fanden auf ihrem Marsche kein Hinderniß; und nach ihrer Ankunft in Philadelphia stießen einige andere in den Baraken liegende Truppen zu ihnen, so daß sie bis auf dreihundert Mann verstärkt wurden.

Sie marschirten darauf in militärischer Ordnung mit aufgepflanzten Bajonetten nach dem Rathhause, wo der Congreß und der Vollziehungsrath dieses Staats eine Sitzung hielten. Nachdem sie an allen Thüren Schildwachen gestellt hatten, sandten sie eine Schrift, worin sie dem Präsidenten und dem Rathe des Staats drohten, wenn ihre Forderungen nicht in zwanzig Minuten bewilligt würden, eine wüthende Soldatenschaar auf sie eindringen zu lassen. Obgleich der Unwille der Banditen nicht eigentlich gegen den Congreß gerichtet war, so wurde dieser doch gröblich beleidigt und einige Stunden von einem zügellosen, frechen Soldatenhaufen belagert gehalten. Nachdem er einige Stunden in dieser Lage geblieben war, gieng er auseinander, nachdem vorher Princeton als der Ort, wo er sich wieder versammeln wollte, bestimmt worden war. Als der General en Chef diese dem Congreß widerfahrne Beleidigung erfuhr, detaschirte er sogleich unter dem Commando des Generalmajors Howe fünfhundert Mann um den Aufstand zu unterdrücken. Ehe das Detaschement Philadelphia erreichen konnte, waren die Unruhen schon in einem ziemlichen Grade ohne Blutvergießen gedämpft worden; aber Generalmajor Howe erhielt von dem Congreß Befehl, seinen Marsch nach Pennsylvanien fortzusetzen, damit Maßregeln ergriffen werden möchten, um die zu der Armee gehörenden Personen, die bei der letzten Meuterei besonders thätig gewesen wären, in Verhaft zu nehmen und zu richten, die übrigen, die daran Theil genommen hatten, zu entwaffnen, und alle sich auf die Sache beziehende Umstände zu untersuchen.

Die Zwischenzeit zwischen dem Abschluß des Tractats mit Großbritannien und seiner Rückkehr zu dem Privatleben wei-

hete der General en Chef Gegenständen von immerwährendem Nutzen. Nachdem die Unabhängigkeit seines Vaterlandes begründet war, blickte er mit ängstlicher Sorge auf dessen künftige Schicksale. Diese konnten in einem hohen Grade von den Systemen, die nach der Wiederherstellung des Friedens angenommen würden, abhängen, und auf diese Systeme richtete er besonders seine Aufmerksamkeit. Unter den mannichfaltigen wichtigen Gegenständen, welche der Congreß in dieser Periode in Erwägung zu ziehen hatte, war der künftige Friedenstractat der Vereinigten Staaten. Da die Erfahrung des Generals Washington ihn sicher in den Stand setzte, über diese wichtige Sache viele heilsame Ideen anzugeben, so ersuchte die Committee ihn, ihr in der Rücksicht seine Gedanken mitzutheilen. Der Brief, den er bei dieser Gelegenheit schrieb, und der, wie man glaubt, in den Staatsarchiven niedergelegt war, wird noch lange die Aufmerksamkeit derer verdienen, denen das Interesse der Vereinigten Staaten anvertrauet werden wird. Auf eine gut geordnete und disciplinirte Miliz, die in Friedenszeiten unterhalten wurde, gründete er seine größte Hoffnung für die künftige Sicherheit und Würde und das künftige Ansehen seines Vaterlandes; und seine Meinungen über diesen Gegenstand müssen die größte Aufmerksamkeit verdienen, da eine lange und strenge Erfahrung ihn gelehrt hatte, wie wenig das existirende System den großen Zwecken der Nationalvertheidigung angemessen wäre.

Den 25sten November räumten endlich die Brittischen Truppen Neu-York, und ein Detaschement von der Amerikanischen Armee nahm von dieser Stadt Besitz. Nachdem zur Sicherheit der Bürger Wachen ausgestellt waren, machte General Washington in Gesellschaft des Gouverneurs Clinton und von vielen Civil- und Militärbeamten und einer großen Anzahl angesehener Bürger zu Pferde begleitet, seinen Einzug in die Stadt, wo er mit jedem Merkmal der Verehrung und der Aufmerksamkeit empfangen wurde. Seine militärische Laufbahn war jetzt ihrem Ende nahe, und ehe er seine Oberbefehlhaber-

schaft niederlegte, wollte er von seinen Waffenbrüdern Abschied nehmen.

Die rührende Zusammenkunft hatte den 4ten Statt.

Um Mittagszeit versammelten sich die Officiere der Armee in Franzens Schenke; und bald darauf trat ihr beliebter Anführer in den Saal. Er war zu sehr bewegt, als daß er seine Empfindungen hätte verbergen können. Er füllte ein Glas Wein, und wandte sich dann an die Officiere mit den Worten: „Mit einem von Liebe und Dankbarkeit erfüllten Herzen nehme ich jetzt Abschied von Ihnen; mein sehnlichster Wunsch ist, daß Ihre spätern Tage eben so angenehm und glücklich seyn mögen, als ein Theil Ihrer vorigen ruhmwürdig und ehrenvoll war.“ Nachdem er getrunken hatte, setzte er hinzu: „Ich kann nicht zu jedem von Ihnen kommen, um Abschied von ihm zu nehmen, Sie werden mich aber verbinden, wenn jeder von Ihnen kömmt und mich bei der Hand faßt.“ General Knox, der ihm am nächsten war, wandte sich zu ihm, und außer Stand reden zu können, ergriff Washington seine Hand, und umarmte ihn. In jedem Auge stand die Thräne einer würdigen Rührung, und kein Wort wurde ausgesprochen, was die majestätische Stille und die zarten Gefühle, welche die Scene erregte, unterbrach. Nachdem er den Saal verlassen hatte, gieng er durch das Corps leichter Infanterie hindurch, und begab sich zu Fuß nach Whitehall, wo eine Barke lag, die ihn nach Powles-hook führen sollte. Die ganze Gesellschaft folgte ihm in einer stillen und feierlichen Procession mit niedergeschlagenen Blicken, welche die Gefühle der süßen Schwermuth bezeugten, die keine Sprache zu schildern vermag. Als er in die Barke getreten war, wandte er sich gegen die Gesellschaft, und winkte ihnen, seinen Hut schwenkend, ein stilles Lebewohl.

Sie erwiederten ihm die nämliche herzliche Begrüßung, und kehrten, nachdem die Barke sie verlassen hatte, auf die nämliche feierliche Art nach dem Hause, wo sie versammelt gewesen waren, zurück.

Der Congreß hielt damals seine Sitzungen zu Annapolis in Maryland, und dahin begab sich General Washington, um in die Hände desselben die Autorität, die er von ihm erhalten hatte, wieder abzugeben *). Er kam den 19ten December an. Den folgenden Tag meldete er dem Congreß, daß seine Absicht wäre, um die Erlaubniß zu bitten, das Amt, das er die Ehre gehabt hätte, zu bekleiden, abzugeben, und daß er zu erfahren wünsche, ob er seine Resignation in einem Schreiben oder in einer Audienz übergeben sollte.

Um der Handlung mehr Würde zu geben, beschloß der Congreß, daß der General seine Resignation den nächsten Donnerstag (den 23sten December) um zwölf Uhr in einer öffentlichen Audienz übergeben sollte.

Als die Stunde kam, die für die Ceremonie bestimmt war, welche sich so sehr eignete, das Andenken der mannichfaltigen interessanten Scenen seit der Zeit, da der General das Amt, was ihm jetzt niederzulegen verstattet war, angetreten hatte, zu erneuern, war die Gallerie gedrängt mit Zuschauern angefüllt; und viele angesehene Personen, worunter sich die Mitglieder der legislativen und executiven Corps,

*) Unterwegs blieb er einige Tage zu Philadelphia, um dem Controlleur seine Rechnungen zu übergeben. Sie waren alle von ihm selbst geschrieben, und die Ausgaben auf das genaueste und mit Anführung der Gelegenheit, wobei sie geschehen waren, angezeichnet, so daß die Angabe von ihnen sehr leicht zu untersuchen und mit den beigefügten Quittungen zu vergleichen war. Das Total seiner Ausgaben betrug von 1775 bis zu Ende des Jahres 1783 19,306 L. 11 S. 9 d. Er bemerkte in seinem Buche, daß er bei der endlichen Abschließung seiner Rechnung finde, daß er einen ziemlichen Verlust leide. In dem Gedränge seiner Geschäfte hatte er nämlich manche Ausgabe nicht angezeichnet, und daher von den beträchtlichen Geldsummen, die er von seinem eignen Vermögen in Händen gehabt, einen großen Theil ausgegeben, wofür er keinen Ersatz erhielt.

verschiedene Generalofficiere und der General-Consul von Frankreich befanden, wurden in der Halle des Congresses zugelassen.

Die Repräsentanten der Vereinigten Staaten blieben sitzend und mit bedeckten Häuptern. Die Zuschauer standen und waren unbedeckt. Der General wurde durch den Secretär hereingeführt und zu einem Stuhl begleitet. Nach einer angemessenen Zwischenzeit wurde Stille geboten, und es erfolgte eine kurze Pause. Der Präsident zeigte darauf dem General an, daß die in dem Congreß versammelten Repräsentanten der Vereinigten Staaten bereit wären, seine Mittheilungen zu vernehmen. Mit einer angebornen Würde, die durch die feierliche Gelegenheit, wobei sie sich zeigte, noch erhöht wurde, erhob sich der Feldherr, und übergab folgende Adresse:

„Herr Präsident!

„Da die großen Ereignisse, wovon meine Resignation abhing, endlich eingetreten sind: so habe ich die Ehre, dem Congreß meine aufrichtigen Glückwünsche abzustatten, und vor ihn zu treten, um die mir anvertrauete Autorität in seine Hände wieder abzugeben, und um die Erlaubniß zu ersuchen, mich von dem Dienste meines Vaterlandes zurückzuziehen.

„Erfreuet über die Bestätigung unserer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, erfreuet, daß Amerika in den Stand gesetzt wurde, eine angesehene Nation zu werden, thue ich mit zufriedenem Gemüth auf das Amt Verzicht, was ich mit Mstrauen annahm; einem Mistrauen zu meinen Fähigkeiten, ein so schweres Werk zu vollbringen, das aber doch durch mein Vertrauen zu der Gerechtigkeit unserer Sach, der Unterstützung von der höchsten Gewalt der Union und dem Schutz des Himmels überwogen wurde. Der glückliche Ausgang des Kriegs hat die kühnsten Erwartungen erfüllt; und meine Dankbarkeit für die Dazwischenkunft des Himmels und den Beistand, den ich von meinen

Landsleuten erhielt, wächst mit jeder Erinnerung von dem merkwürdigen Kampf.

„Indem ich es wiederhole, daß ich mich der Armee im Ganzen sehr verpflichtet halte, würde ich meinen eigenen Gefühlen zuwider handeln, wenn ich hier nicht das Zeugniß ablegte, daß die Männer, die mich umgaben, sich in dem höchsten Grade auszeichneten und um ihr Vaterland verdient machten. Die Wahl der vertraueten Officiere, die meine Familie ausmachten, hätte nicht glücklicher seyn können. Erlauben Sie mir, diejenigen, die bis zu diesem Augenblick im Dienst blieben, als der Aufmerksamkeit und der Protection des Congresses würdig, besonders zu empfehlen.

„Ich halte es für meine Pflicht, diesen letzten Act meines officiellen Lebens damit zu schließen, daß ich das Interesse unsers theuern Vaterlandes dem Schutze des allmächtigen Gottes, und diejenigen, welche die Oberaufsicht über dasselbe führen, seiner heiligen Obhut empfehle.

„Da ich das mir angewiesene Werk vollbracht habe, so trete ich von der großen Schaubühne ab, sage dem ehrwürdigen Corps, unter dessen Befehlen ich handelte, ein herzliches Lebewohl, lege hier mein Amt nieder, und entsage allen Geschäften des öffentlichen Lebens.

Nachdem er darauf wieder zu dem Stuhl vorgetreten war, und dem Präsidenten seine Resignation abgegeben hatte, kehrte er zu seinem Sitz zurück, und empfing stehend durch den Präsidenten folgende Antwort des Congresses:

„Sir,

Die in dem Congreß versammelten Vereinigten Staaten empfangen mit einer für jeden Ausdruck zu lebhaften Rührung die feierliche Verzichtleistung auf die Autorität, mit der Sie ihre Truppen einen gefährlichen und zweifelhaften Krieg hindurch anführten. Von Ihrem Vaterlande berufen, seine angegriffenen Rechte zu vertheidigen, traten Sie das heilige Amt an, ehe es Bündnisse geschlossen, und da

es noch keine Fonds und keine Regierung zu Ihrer Unterstützung erwählt hatte. Sie haben den großen Kampf mit Kraft und Weisheit bestanden, und bei allen Unfällen und Abwechselungen des Glücks die Civilautorität geehrt. Sie haben bei der Liebe und dem Vertrauen, die Ihre Mitbürger gegen Sie hegten, sie in den Stand gesetzt, ihren kriegerischen Geist zu entwickeln, ihren Ruhm auf die Nachwelt zu übertragen. Sie beharrten bei Ihrem Beruf, bis diese Vereinigten Staaten von einem edelmüthigen König und einer edelmüthigen Nation unterstützt, unter dem Schutz einer gerechten Vorsehung in den Stand gesetzt wurden, den Krieg mit Freiheit, Sicherheit und Unabhängigkeit zu endigen; wir vereinigen über diesen guten Ausgang aufrichtig unsre Glückwünschungen mit den Ihrigen.

„Nachdem Sie die Standarte der Freiheit in dieser neuen Welt vertheidigt, nachdem Sie den Unterdrückern und Unterdrückten eine heilsame Lehre gegeben haben, treten Sie, von den Segnungen Ihrer Mitbürger begleitet, von der großen Bühne wieder ab; aber der Ruhm Ihrer herrlichen Eigenschaften wird nicht mit Ihrer militärischen Oberbefehlshaberschaft aufhören; er wird fortdauern, um die fernsten Geschlechter zu begeistern.

„Wir fühlen uns mit Ihnen der Armee überhaupt verpflichtet, und wollen für das Interesse der mit Ihnen vertraueten Officiere, die bis zu diesem rührenden Augenblick Ihre Person umgaben, eine besondere Sorge tragen.

„Wir vereinigen uns mit Ihnen, das Interesse unsers theuern Vaterlandes dem Schutz des allmächtigen Gottes zu empfehlen, und ihn anzuflehen, die Herzen und Gemüther der Mitbürger desselben zu leiten, daß sie die ihnen verschaffte Gelegenheit, ein glückliches und angesehenes Volk zu werden, benutzen. Und was Sie betrifft, so erheben wir die innigsten Gebete zu der Vorsehung, daß sie Ihr theures Leben in ihre ganze Obhut nehme; daß sie Ihre Tage eben so glücklich mache, als sie ruhmvoll waren; und Ihnen dereinst

die Belohnung verleihe, welche die Welt Ihnen nicht geben kann.“

Als diese Scene, die durch die Personen, die in ihr auftraten, durch die großen Ereignisse, woran sie erinnerte, und die besondern Umstände, die bei ihr Statt fanden, ein so großes Interesse erhielt, geendigt war, entfernte der Amerikanische Heerführer sich aus dem Saale des Congresses, und ließ die schweigenden und bewundernden Zuschauer mit den Empfindungen erfüllt, welche die Feierlichkeit und Würde derselben zu erregen sich so sehr eigneten, zurück. Nach der Ablegung seiner Militärwürde begab General Washington sich nach Mount Vernon, wohin ihm die enthusiastische Liebe, Achtung und Bewunderung seiner Landsleute folgten. Von den Unruhen eines zweifelhaften Kampfes und den Mühseligkeiten eines erhabenen Platzes befreiet, kehrte er mit so viel größerm Vergnügen zu den Obliegenheiten und Ergötzungen eines Privatmannes zurück.

In dem Schatten der Zurückgezogenheit, unter dem Schutze einer freien Regierung und dem wohlthätigen Einflusse milder und gleichmäßiger Gesetze hoffte er die Glückseligkeit zu genießen, die der Lohn eines Gemüthes ist, welches mit sich selbst in Frieden und sich seiner Reinheit bewußt ist.

Ende des vierten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Washington, George, 1732-1799

Georg Washington's Obergenerals der amerikanischen Truppen während des Krieges für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes, und Ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten, Lebensbeschreibung
Bd.: 4

Hamburg 1806

Biogr. 3248 a-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10069103-2